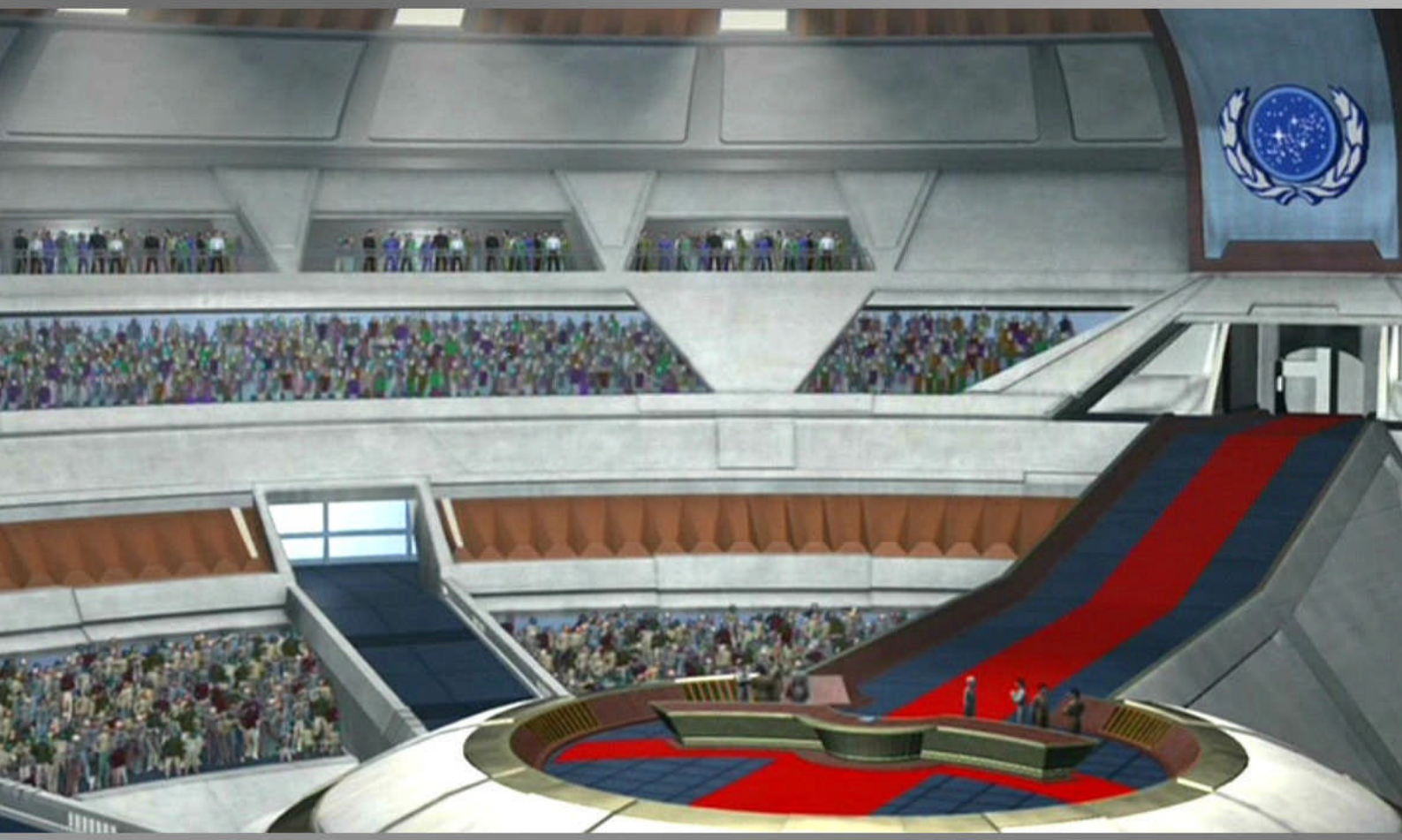
Viele reden darüber, Wir machen ...

STAR TREK

SAMMELTRÄUME - VOL. IV



Diplomatische Verwicklungen

GFFA Kurzgeschichten Band IV

http://www.dmcia.de/ffboard/

Harald Latus - Diplomatie auf Romulanisch
Christine Amling - Die Zorker Verlobung
Ralf M. Moryson - Die Kunst der Diplomatie

Cover Design: Ralf M. Moryson - Images: Paramount Pictures

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Ralf M. Moryson:
Die Kunst der Diplomatie 5

Christine Amling:
Die Zorker Verlobung 29

Harald Latus:
Diplomatie auf Romulanisch 73

Vorwort

TrekMan: Räusper … *Wild um sich schauend* ... Alles ist Ruhig ... Gut. Bevor ich an meine Mitgewinnerin (sagt man das so heute?) weiterreiche. möchte ich doch noch einige persönlichen Worte an Euch richten …

CAMIR: Hör schon auf zu sülzen und komm zum Punkt.

TrekMan: *Empört schauend* Gut Ding will eben Weile haben, schließlich wurde *Rom* auch nicht an einem Tag erschaffen und die Föderation sowieso nicht. Aber apropos *Rom* habe ich Dir schon …

CAMIR: *Augen rollend* Du sülzt ja schon wieder!

TrekMan: Wer sülzt hier? Ich möchte doch nur erklären…

CAMIR: Du sollst nicht mir etwas erklären, sondern den Lesern.

TrekMan: Was glaubst Du mach ich hier? Possen reißen?

CAMIR: Dein Witz ist nicht umwerfend, also lass es!

TrekMan: Willst Du dann den Lesern erklären was auf Sie zu kommt? Denkst Du, Du kannst es besser?

CAMIR: Ich kann es zumindest einmal probieren. Immerhin war das Thema dieses Sammelbandes *Diplomatische Verwicklungen*, und wie man uns beiden Diplomaten sehen kann, geht es da auch manchmal ganz schön verwickelt zu. Aber wir streiten nicht, wir machen das immer so.

TrekMan: Aha. Aber ist es denn wirklich so diplomatisch, wenn ein Mann, wie in deiner Geschichte nur dann unter die Haube kommt, wenn er von Außen getrieben wird?

CAMIR: Natürlich. Immerhin hat er es ja für das Gelingen einer Mission getan. Wer solche Opfer bringt, muss wahrhaft ein Diplomat sein. Was man von der

Ersten Offizierin in deiner Geschichte wohl nicht behaupten kann. Sonst hätte sie den Captain längst um den Finger gewickelt.

TrekMan: Das werde ich als Autor auch zu vermeiden wissen. Aber Du fandest meine Geschichte nicht so gut?

CAMIR: Doch, aber ich finde es doof, wenn wir uns gegenseitig in den Himmel loben. (Das war jetzt auch diplomatisch...)

TrekMan: Hast recht, wir sollten Rogers Geschichte loben. Ich finde Sie außerordentlich…

CAMIR: Außerordentlich? Welche Wertung ist das denn? Damit kann doch niemand etwas anfangen. Ich fand sie "romulanisch".

TrekMan: So? Ist das eine bessere Wertung? Können deine vielbeschworenen Leser damit vielleicht mehr anfangen.

CAMIR: Sie wissen jetzt immerhin, dass es um Romulaner geht. Aber mehr wollen wir dann doch nicht verraten, sonst wäre es ja langweilig.

TrekMan: Außerordentlich... romulanisch... Wo ist der Unterschied?

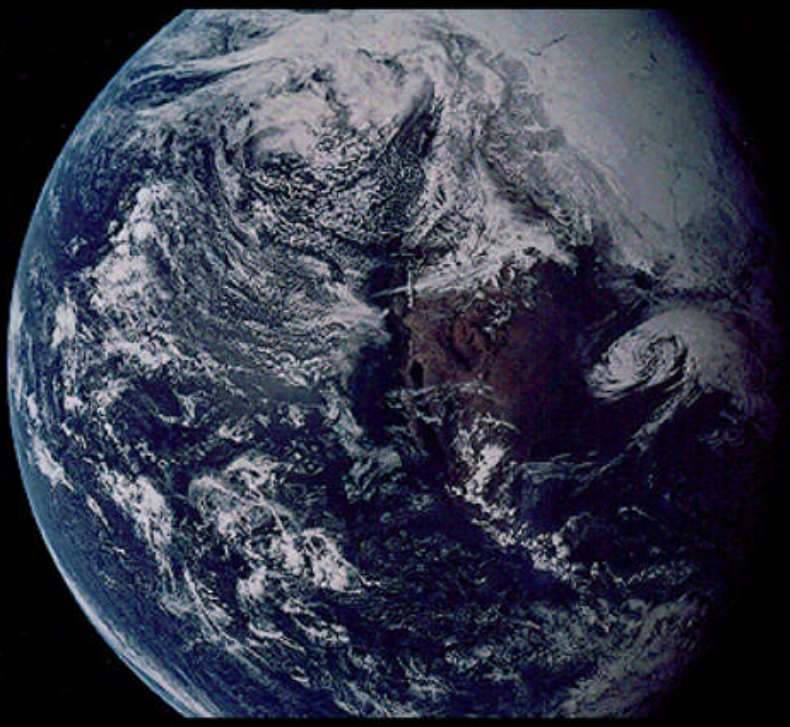
CAMIR: Shhh, irritiere den Leser nicht zusätzlich. Wir sollten jetzt sowieso aufhören, sonst wird das Buch sofort wieder zugeklappt.

Trekman: Na schön. Also dann. Viel Spaß beim Lesen.

CAMIR: Ja, von mir auch… Beim *diplomatischen* Lesen.

Beide: Tschüs bis zum nächsten Mal.

STAR TREK
ROOSEVELT



THE ART OF DIPLOMACY

RALF M. MORYSON

http://www.startrek-pamir.homepage.t-online.de

präsentiert

für den 4. Story Contest der

GERMAN FAN FICTION AUTHORS

http://www.dmcia.de/ffboard/

DIE KUNST DER DIPLOMATIE

Science Fiction Abenteuer © 2009

Autor:

Ralf M. Moryson

Lektor:

Harald Latus

Bild:

ESA / NASA

Cover:

Ralf M. Moryson

STAR TREK ist ein eingetragenes Warenzeichen von Paramount Pictures Corporation. STAR TREK; STAR TREK: The Next Generation; STAR TREK: Deep Space Nine; STAR TREK: Voyager und STAR TREK: Enterprise unterliegen dem Copyright © von Paramount Pictures Corporation. STAR TREK: Pamir / STAR TREK: Roosevelt ist eine Non-Profit Fan-Fiction-Buchreihe und will in keiner Weise die bestehenden Copyrights von Paramount Pictures oder andere Lizenzen verletzen.
Namen und Orte sind vom Autor frei erfunden. Übereinstimmungen mit wahren Begebenheiten und/oder lebenden bzw. toten Personen sind rein zufällig.

Bei manchen Diplomatenessen
wird die Anzahl der Gerichte
von der Anzahl der Gerüchte
weit übertroffen.

Karl Carstens

Heutzutage ist ein Diplomat
nichts weiter als ein Oberkellner,
dem man gestattet, sich zu setzen

Peter Ustinov

PROLOG

U.S.S. Roosevelt, 24. Dezember 2265

Das Klappern von Besteck und Geschirr erfüllte die Turnhalle der Roosevelt. Hektische Betriebsamkeit verbreitete sich in den Raum, in dem das Stimmengewirr jeden anderen Ton zu übertreffen suchte. Gebieter über dieses geordnete Chaos war Major Walter McDougerty, der oberste Ordonnanzoffizier der Sternenflotte. Der Mann, der von sich selbst behauptete, dass er keine besondere Vorlieben für das weibliche Geschlecht hege, war ein hagerer Mann, der ständig von einer Wolke eines leicht süßlichen Eau de Toilette umgeben war. Betriebsam huschte er in seinem unnachahmlichen federnden Gang quer durch die dekorierte Halle. Er gab seinen Mitarbeitern immer wieder Anweisungen, prüfte und korrigierte deren Arbeiten, tadelte und lobte gelegentlich. Letzteres aus Sicht seiner Untergebenen leider zu wenig. Die U.S.S.-Roosevelt, ein Raumschiff der Lancaster-Klasse, befand sich auf dem Rückflug zur Erde, die in diesem Jahr den alljährlichen Neujahrsball der Botschafter der Föderation ausrichtete. Auftrag des Schiffes war es, Botschafter und Würdenträger aus fünfzig Föderationswelten und aktueller Anwärter, zu den Festlichkeiten zu bringen. Captain David Hollister, der diesen Auftrag mit Bauchweh entgegen nahm, war nun kein ausgesprochener Diplomat. Er kämpfte lieber mit einem Rudel Klingonen, als auch nur einen Tag, mit einem Diplomaten zu verbringen. Inzwischen waren es nun drei Wochen und Hollisters Nerven lagen allmählich blank. Es war ihm ein Grauen sich mit den einzelnen Vorlieben der Botschafter und deren Mitarbeiter auseinanderzusetzen. Für ihn waren, bis auf wenige Ausnahmen die meisten Diplomaten verwöhnte Schnösel, die viel redeten, aber wenig zu sagen hatte. Dank einiger Gefallen, die ihm der eine oder andere Admiral ihm schuldete, erreichte es Hollister, dass man ihm Walter McDougerty zur Seite stellte. Der Major, der ein bekennender Fan von Galadinners war, hatte dem Captain vorgeschlagen am letzten Abend der Reise, der zufällig auf den Heiligen Abend fiel, sozusagen als Willkommensgruß der Erde, ein großes Abendessen mit Musik zu veranstalten. Als Hollister ihm dies zusagte, hatte der Major nichts dagegen für drei Wochen die Luft eines Raumschiffes zu atmen. So ruhig, wie in den letzten Wochen, hatte der Captain der Roosevelt noch keine Mission verbracht. Schließlich kam langsam der letzte Abend in Sicht und die Vorbereitungen für das große Fest liefen an. Hollister, dem als Captain die Rolle des Gastgebers zukam, überließ es dem Major, alles zu planen.

"Bitte legen Sie das sofort wieder zurecht Fähnrich und lassen Sie ihre impertinenten Finger von dem Gedeck!", rief McDougerty aufgebracht und scheuchte den jungen Mann vom Tisch, der ihn vollkommen entgeistert anstarrte. Mit einer Serviette wild wedelnd tänzelte der Ordonnanzoffizier geradezu, um die lange Esstafel und schob das Messer, das der verstörte Offiziersanwärter kaum berührt hatte, wieder zu Recht. Hätte jemand ein Lineal angelegt, so würde er bemerkt haben, dass der Major das Messer nur um einen Hauch versetzt hatte. Seine penible Genauigkeit war eines seiner Markenzeichen, obwohl Viele von ihm behaupteten, dass er es übertrieb. Schließlich richtete sich der Stabsoffizier äußerst zufrieden mit seiner Leistung wieder auf und blickte den Fähnrich missbilligend an: "Sehen Sie, so macht man das, Mr. Leos. Sie müssen noch viel lernen!"

"Ab …", der junge Mann, der kaum älter als neunzehn war, wurde durch die abwehrende Hand des Offiziers unterbrochen. Dabei wedelte die Serviette in der Hand des Majors wie eine weiße Fahne herum: "Ich finde Sie sollten jetzt schweigen und den Anderen helfen."

Niedergeschlagen nickte der Fähnrich und schlich davon.

Gerichte, Gerüchte und Etikette

McDougerty ließ seinen prüfenden Blick über die lange Tafel schweifen. Die letzten Arbeiten waren vollendet. Nun musste nur noch die Einweisung erfolgen und der Abend konnte beginnen. Die Tafel bestand aus zehn sechseckigen Tischen, die ein breites U bildeten. Die Tische waren etwa in einem Abstand von drei Metern aufgestellt. Gegenüber den Tischen, in der Nähe des Einganges stand die Bühne, auf der bereits den ganzen Tag die Schiffsband ihre Stücke probte. Alle Tische trugen weiße Tischdecken, die alle so positioniert waren, dass im Zentrum der Tischplatte das Emblem der Föderation lag. Um das Symbol herum standen Teller aus edlem Porzellan, noch von Hand gemacht. Es war ebenfalls weiß und wies das gleiche Emblem auf, wie die Tischdecke. Alles gehörte zu dem speziellen Zubehör, das McDougerty an Bord gebracht hatte. In den letzten Tagen hatten sie rund um die Uhr gearbeitet, um diese Turnhalle in einen, dem Anlass, angemessenen Saal zu verwandel. Was er sah, erfreute seinen Blick, allerdings wirkte der Saal, den man ihm zur Verfügung stellte, zu anfangs eher wie eine Bahnhofshalle, als ein Bankettsaal der würdig genug war, für die Botschafter der Föderation. Zumindest gelang es dem Team des Quartiermeisters wenigstens, alle Wände in eine einheitliche Farbe zu hüllen, in dem sie große Stoffbahnen aufhingen. Nur über den farblichen Geschmack des Quartiermeisters, er hatte ein eintöniges Lichtgrau gewählt, musste sich McDougerty wundern. Der Mann stützte nachdenklich das Kinn auf seine Hand, sodass die weiße Serviette seine depressive Ausstrahlung verstärkte.

"Guten Abend, Major", sagte plötzlich ein sanfter, angenehmer Bassbariton, der den Ordonnanzoffizier herumfahren lies.

"Ach, mein lieber Captain ich freue mich Sie zu sehen", näselte der Mann und stemmte seine Fäuste in die Hüften.

"Ihre Leute machen es mir nicht grade leicht, dieses Bankett auszurichten, mein Lieber. Schließlich sollen es doch die Würdenträger angenehm haben gerade an ihrem letzten Reiseabend. Das ist Werbung für Ihr Schiff, Sir. Haben Sie inzwischen meine Personalanforderungsliste bekommen, Sir?"

David Hollister blickte dem Mann amüsiert an: "Nun Major, meine Leute verstehen sich mehr darauf ein Schiff zu fliegen oder mit den Klingonen zu kämpfen, als die Schlacht am kalten Buffet zu schlagen. Aber ja, ich habe Ihre Liste bekommen und Sie werden auch alle bis auf einen bekommen."

"Natürlich mein Lieber, werde ich sie bekommen …", wiederholte der Stabsoffizier freudestrahlend und siegesbewusst. Er reckte vor Freude die Arme und blieb plötzlich er mitten in seiner Bewegung stehen.

"Sagten Sie alle bis auf, einen?" Der Major schaute Hollister mit völlig entgeisterter Mine an.

Hollister legte den Kopf zur Seite: "Corporal Telev!"

Er wollte zur Erklärung ausholen, aber der Major ließ ihm keine Zeit dazu: "Aber mein lieber Captain. Sie können doch jetzt nicht, so kurz vor Beginn des Festaktes meine Pläne durcheinander bringen. Sie können doch nicht …"

Der Captain der Roosevelt hob verteidigend die Hände: "Natürlich kann ich ... , Major. Ich verstehe Ihre Bedürfnisse ja. Alle mit denen ich gesprochen habe sind auch gerne bereit ihre noch so verstaubten Kenntnisse aus der Gastronomie einzubringen. Jedoch halte ich es immer noch für leichtsinnig, wenn nicht sogar fahrlässig. Der Mann ist Tellarit, Major. Sie kennen doch dieses Volk. Nicht dass ich Mr. Telev misstraue. Aber jemand macht einen Scherz und es entsteht ein interstellarer Konflikt daraus."

McDougerty, der offenbar etwas aus der Fassung geraten war, stolzierte mit leicht schwingenden Hüften die Tafel entlang und wies in den Raum hinein: "Es reicht schon, das wir uns in dieser …", dem Mann schien so verwirrte, dass ihm für einen Moment die Worte fehlten, "… Location abfinden müssen. Finden Sie nicht, wir sollten doch darauf achten, dass wir nur professionelle Kräfte, als Kellner bei diesem Bankett einsetzen."

"Mr. Telev hat sich sein erstes Studium mit der Arbeit in einem Fast-Food-Restaurant verdient. Das hat nun sehr wenig mit Ihrem Bankett zu tun. Er ist Ingenieur und meidet jeden Botschafter wie die Pest", erwiderte der Captain der Roosevelt.

"Aber er ist Tellarit, wie Sie richtig bemerkten und wir haben den tellaritischen Botschafter an Bord. Dieser wird begeistert sein, wenn er heute Abend von seines Gleichen bedient wird. Ich habe Mr. Telev in den letzten Tagen geschult, sodass er bestens vorbereitet ist. Es wäre doch schade, wenn er seine Anstrengungen nicht beweisen könnte."

Hollister dachte für einen Augenblick nach, während er sich in dem Bankettsaal umschaute. Eines musste er McDougerty lassen, er hatte das Abendessen bestens vorbereitet. Selbst der Küchenchef war von den organisatorischen Fähigkeiten des Majors begeistert. "Also gut Major, Sie bekommen den Mann."

"Das ist eine exzellente Entscheidung, Captain. Sie werden es nicht bereuen."

Hollister rieb sich nachdenklich das Kinn, während er dem Major hinterher blickte, wie er im Nachbarraum verstand, und fragte sich innerlich, ob er das wirklich tun konnte.

Unteroffizier Baraka Telev meldete sich bei Major McDougerty zur abgesprochen Zeit. Der Tellarit trug die A-Klasse Uniform der Sternenflotte, wie sie nur zu offiziellen Anlässen getragen wurde. Der Ingenieur hatte noch vor einer Stunde mit dem Captain gesprochen, der versucht hatte, auf seinen Wunsch hin die Teilnahme am Bankett zu verhindern.

"Tja, Mr. Telev ich habe versucht, was ich konnte. Aber da Sie mir keine näheren Informationen über die Gründe gegeben haben, warum Sie nun doch nicht beim Bankett helfen wollen, war es mit nicht möglich die Argumentationskette von Major McDougerty zu durchbrechen. Ohne Grund kann ich Sie von diesem offiziellen Anlass nicht fernhalten. Selbst wenn wir die Dienstpläne kurzfristig ändern würden, hätte der Major allen Grund sich beim Oberkommando über mich zu beschweren."

"Das ist mir durchaus bewusst, Sir, deshalb werde ich auch wie abgesprochen teilnehmen."

Hollister raufte sich leicht seine Haare: "Wollen Sie mir denn nicht mehr erzählen? Gibt es etwas Dienstliches zwischen Ihnen und einem der Botschaftsmitarbeiter?"

Telev zögerte kurz und fragte sich, ob er beichten solle, dass er der uneheliche Vater des Neffen von Botschafter Garvin ist und, dass er zur Sternenflotte geflüchtet war, um sich seiner Verantwortung zu entziehen. Er und Garvins Schwester waren jung, zu jung, um zu wissen, was sie taten. Inständig hoffte der Tellarit, das Garvin die alten Rieten im Hinblick auf seine neue Stellung zur Seiten legen würde und keinen Eklat herauf beschwören würde. Schließlich war Garvin, erst vor einem Monat zum Vertreter seines Planeten ernannt worden. Als McDougerty ihn angesprochen hatte, war die Liste der Diplomaten noch nicht vollständig. Botschafter Garvin hatte man erst gestern an Bord genommen, als die Roosevelt auf Andoria einen Zwischenstopp machte, um den andorianischen Gesandten aufzunehmen. Als er hörte, dass Sie gleichzeitig den neuen tellaritischen Botschafter an Bord holten, der zu bilateralen Konsultationen auf Andoria weilte freute Telev sich zunächst, schien es doch eine Möglichkeit zu sein, sich wieder unter seines Gleichen zu bewegen. Seine Freude verschwand jedoch, als er erfuhr, wer der neue Botschafter war.

"Nein, Sir es ist etwas Privates, etwas ganz Persönliches. Ich werde meinen Dienst, wie abgesprochen erfüllen, Sir", erklärte Telev zuversichtlich. Nun stand er in einer Reihe mit vielen anderen Kameraden in feiner Dienstkleidung im Nebenraum der Turnhalle und hörte sich Majors McDougertys Belehrung an.

"… Sie müssen vor allem Anderen darauf achten, dass Sie die Würdenträger mit allem größten Respekt ansprechen. Das hier ist keine Party voller Halbaffen, sondern ein Galadinner mit den Botschaftern der Föderation, die gleichzeitig einen Sitz im Senat innehaben. Jedem von Ihnen wurde ein Tisch zugeteilt. In der Regel werden Sie Würdenträger bedienen, die nicht Ihrem Kulturkreis entstammen, den Wenigen unter Ihnen, welche dieses Privileg haben sei gesagt, dass auch andere Würdenträger am Tisch sitzen und Sie diese mit dem gleichen Respekt und der notwendigen Zuvorkommenheit bedienen müssen, auch wenn deren Gepflogenheiten sich stark unterscheiden. Wir haben nur eine einzige Änderung in der Platzordnung. Aus gegebenem Anlass wird die tellaritische und andorianische Delegation am Tisch des Captain sitzen. Mr. Telev, das bedeutet, das Sie den Tisch des Captain übernehmen und Fähnrich Lu, den Ihren."

"Äh … Ja, Sir!", sagte Telev und spürte, wie einige Augen auf ihm lasteten und ihm das Blut in das Gesicht schoss.

Die Belehrung des Majors dauerte noch eine Weile. Schließlich löste sich die Menge auf und jede Ordonnanz überprüfte kurz vor Beginn des Essens noch einmal den Tisch. Besonders Telev, der einen neuen Tisch zugeteilt bekam, war bemüht, die Sitzfolge kennenzuler-

nen. Der Tisch lag im Zentrum des U-förmigen Arrangements und neben dem Captain und den beiden Botschaftern saß noch Commander Colin und Doktor Barnes an dem Tisch. Fähnrich Xi Lu, eine der regulären Ordonnanzen schaute kurz vorbei. Telev und die Frau waren zusammen an der Akademie, bis er dann die Unteroffizierslaufbahn einschlug. Sie lächelte, als sie den Ingenieur bei dem Studium der Sitzreihenfolge beobachtete.

"Hallo Telev."

Der Tellarit erwiderte ihre Blicke. Aber es war ihm peinlich. Auch wenn dieses Gefühl für ihn fremd war, so kannte er doch so etwas wie Schamgefühl. Er schaute die junge Frau an und erwiderte: "Hallo … Es tut mir leid, dass ich jetzt den Tisch den Captains bediene. Ich weis, wie sehr Du Dich darauf gefreut hast. Aber ich kann nichts dafür."

Lu lächelte ihn an und schüttelte den Kopf: "Telev, ich bin froh, dass Du den Tisch des Captain übernimmst. Darf ich Dir einen kleinen Tipp geben?"

Der Tellarit schaute hoch und nickte unsicher: "Aber gerne, auch wenn man meinem Volk nach sagt, es sei stur und unbelehrbar. Es ist in Wirklichkeit unser Stolz und der ist bei mir im Moment nicht sehr ausgeprägt."

"Der Captain trinkt zu dunklem Fleisch immer einen kräftigen, roten Burgunder. Außerdem isst er gerne Brot zum Salat."

"Das ist gut zu wissen. Ich werde meinen Servierwagen entsprechend ausstatten", erwiderte Telev erfreut.

Lu klopfte ihm auf die Schulter: "Weißt Du, ich bin ganz froh, es dieses Mal nicht tun zu müssen. Verzeih mir, aber der neue tellaritische Botschafter soll ein wirkliches Ekel sein. Er hat dem Transporteroffizier nach seiner Rematerialisierung fürchterliche Dinge an den Kopf geworfen. Je kleiner der Chief wurde, desto schlimmer trieb er es."

Telev schmunzelte: "Da hätte sie sich nur revanchieren müssen. Unser Volk setzt die Unhöflichkeit ein, um den waren Charakter des gegenüber herauszufinden. Wir glauben nämlich, dass in Höflichkeiten immer eine Spur Falschheit steckt. Wenn Botschafter Garvin unseren Chief so richtig angegangen ist, so wollte er nur höflich sein und sich dankbar zeigen. Wenn Sie sich nicht wehren, muss man davon ausgehen, dass Sie etwas zu verbergen haben."

Lu stutzte und sah ihn überrascht an: "Jetzt waren wir fast drei Jahre auf der Akademie zusammen, aber so etwas hast Du mir nie erzählt. Du bist ein sehr seltsamer Tellarit, Telev. Eigentlich hätte ich etwas anderes von Dir erwartet."

Telev gab leise Grunzlaute von sich, die Lu als Lachen identifizierte: "Oh Lu, ich bin ein angepasster Tellarit. Ich weiß inzwischen mit den menschlichen Gebärden und Mimik umzugehen, daher erkenne ich, wenn es jemand ehrlich meint und wann nicht."

Die Chinesin stimmte in das Lachen mit ein, schwieg aber sofort, als sie Major McDougerty durch die Reihen laufen sah. Sie wandte den Blick sofort ab und bemerkte zu Telev leise: "Hast Du schon mit Deinem Botschafter reden können?"

Telev erschrak fast bei der Frage und antwortete mit einem sehr knappen: "Nein."

"Weist Du, wenn man der Gerüchteküche glauben darf, hat der Wissenschaftsoffizier auch keinen Termin bekommen, obwohl er es wollte. Anscheinend, trafen sich die Delegation der Andorianer und der Tellariten schon unmittelbar nach dem sie an Bord gekommen waren, zu

weiteren Gesprächen. Es muss die halbe Nacht gedauert haben. Auch der Captain und der Erste Offizier waren dabei."

Telev blickte Lu kurz an und fragte: "Weißt Du, um was es ging?"

Die Frau schüttelte den Kopf: "Nein, aber Fähnrich Sing von der Kommunikation meinte, dass es vielleicht im Zusammenhang steht mit zwei tellaritischen Forschungsschiffen, die vor zwei Wochen im Taugan-Sektor verschwunden sind. Die Andorianer und die Tellariten hatten vergangene Nacht einen regen Kommunikationsverkehr."

"Der Taugan-Sektor liegt doch an der neutralen Zone?"

"Ja, und vor allem, der Sektor grenzt an den Raum der Andorianer. Eine andorianische Kolonie soll fast gleichzeitig mit einem der Delta-Außenposten einen Notruf der Forschungsschiffe empfangen haben …"

"Miss Lu, darf ich fragen, warum Sie nicht an Ihrem Servierwagen arbeiten?", fragte plötzlich die drohende Stimme von Major McDougerty. Die Chinesin wirbelte aufgeregt herum und rang nach den richtigen Worten. Telev sprang für sie in die Bresche: "Major, Fähnrich Lu ist auf meinem Wunsch hier. Sie ist schließlich, als eine unserer professionellen Ordonnanzen, gewöhnt den Captain zu bedienen. Für mich ist es das erste Mal. Sie gibt mir ein paar Tipps."

McDougerty blickte die beiden prüfend an, dann entspannten sich seine Gesichtszüge wieder: "Wenn das so ist, dann machen Sie weiter, aber bitte Miss Lu, vergessen Sie nicht Ihren Wagen."

Lu der ein Stein vom Herzen fiel nickte eifrig und antwortete: "Jawohl, Sir."

Nachdem der Major weiter ging, um sich ein anderes Opfer zu suchen, wandte sich die Frau wieder an Telev: "Danke. Ich muss zugeben, dass mich Major McDougerty etwas nervös macht, schlimmer noch, wie unsere Chefordonnanz. Er erinnert mich an einen unserer Ausbilder. Wenn der sprach, zitterte der Hörsaal."

"Das kenne ich", erwiderte Telev und deutete zum Ausgang des Nebenraums, "Hast Du noch einen guten Rat für mich, wenn nicht, solltest Du vielleicht zu Deinem Wagen gehen."

Lu blickte sich um und sagte: "Nur eines noch. Doktor Barnes trinkt sein Bier mit Eiswürfeln."

"Einwürfeln?"

"Ja, Chefordonnanz Müller hat ihn privat mal, als einen Panscher bezeichnet, woraus ein fürchterlicher Disput zwischen beiden entbrannte. Der Lieutenant sorgt immer dafür, dass mehrere Fässer deutsches Bier im Lager stehen und er achtet immer darauf, dass es nach dem Reinheitsgebot gebraut wurde. Das ist eine Masche bei ihm", erläuterte die Chinesin. "Wenn Du dem Doktor etwas Bier einschenkst, achte darauf, dass die Eiswürfel bereits im Glas sind, dann entsteht eine saubere Krone. Und sieh zu, dass es Müller nicht mit bekommt, sonst ist er den ganzen Abend angefressen und lässt es noch an uns aus."

"Danke für den Hinweis. Ich werde es mir merken."

Jede Ordonnanz wartete in der Nähe ihres zugewiesenen Tisches, während der Raum ins Halbdunkel getaucht wurde. Nur der Eingangsbereich wirkte hell erleuchtet. Das Protokoll sah

vor, dass Captain Hollister und Commander Colin als Repräsentanten der Erdregierung fungierten und jede Delegation einzeln begrüßten. Die Band spielte beim Eintreten des Botschafters die entsprechende Hymne des Planeten, oder, sofern es keine gab, die Hymne der Föderation. Major McDougerty, als Major Domus, geleitete jede Delegation zu ihrem Tisch und stellte ihnen ihre persönliche Ordonnanz vor. Telev wartete und wurde von Minute zu Minute nervöser. Doktor Barnes, war der Erste, der seinen Platz einnahm und sofort ein eisgekühltes Bier bestellte. Er saß mit dem Rücken zum Eingang, gegenüber dem Platz an dem der Captain später sitzen würde. Alle anderen am Tisch des Captain ließen auf sich warten. Der Captain und Commander Colin würden die Letzten sein, schließlich brachte das ihre Funktion mit sich. Aber weder die Andorianer noch die Tellariten waren bislang hereingekommen. Der neugierige Schiffsarzt drehte sich jedes Mal herum, wenn eine neue Delegation angekündigt wurde. Als der Arzt sein zweites Bier bestellte, schien ein kurzes Raunen durch den Raum zu gehen. Der vulkanische Abgesandte war eingetroffen. Ein, selbst für vulkanische Verhältnisse großgewachsener, schlaksiger Mann, dessen Gesichtsausdruck viel Würde aber auch Gleichmut ausstrahlte. Telev hatte gehört, dass dieser Mann den berühmten Botschafter Sarek ersetzen sollte, der sich nach vielen Jahren nun plötzlich hatte in den Ruhestand versetzen lassen. Die Gerüchteküche diesbezüglich brodelte heißer als die, Küche, die das Galadiner zubereitete. Telev hingegen versuchte, sich immer aus solchen Gesprächen herauszuhalten. Das perfide Vergnügen, das der Eine oder Andere seiner Kameraden beim Austausch solcher Gerüchte empfand, konnte er einfach nicht nachvollziehen. Als er wegen eines erneuten Nachschubs an Eis in der Küche nachfragte, traf er Fähnrich Lu die ein ständiger Quell ausgewachsener Gerüchte war.

"Hallo Telev, wie ich sehe, ist erst Dein erster Gast eingetroffen. Die anderen lassen wohl noch auf sich warten?", sprudelte es aus ihr nur so heraus.

Telev grüßte sie knapp, aber als er zur Antwort ansetzen wollte, schnitt sie ihm mit ihrer unnachahmlichen Art, einfach das Wort ab: "Mach Dir nichts daraus. Der Coridaner und der Benzite an meinem Tisch haben sich über die besonderen Verhandlungen unterhalten. Ich verstand zwar nicht viel, aber sie bezeichneten den Vulkanier als Bremsstab. Es müssen ziemlich heiße Verhandlungen zwischen den Andorianern und den Tellariten gewesen sein."

"Bremsstab?", wiederholte Telev irritiert.

"Naja, irgendwie passend, findest Du nicht? Mehr als ein Strich in der Landschaft ist der Vulkanier bestimmt nicht. Lauter Vegetarier sind mir suspekt. Sie sind zurückhaltend, sehr korrekt, aber manchmal sehr arrogant."

"Wo ist denn Deine sprichwörtliche Sternenflottentoleranz geblieben, Lu?"

"Vielleicht zwischen Plomiksuppe und Bananensoufflé irgendwann liegen geblieben", erwiderte die Frau und eilte auch schon wieder durch die Tür in den Speiseraum.

Nachdem Telev frisches Eis erhalten hatte, ging auch er zurück, wo der Doktor bereits auf seinen Nachschub wartete.

Während der Tellarit das Eis verteilte, grübelte er darüber nach, ob die Bezeichnung für den vulkanischen Delegierten nicht doch eher seiner Funktion bei den Verhandlungen zuzuschreiben war. Telev war so abgelenkt, dass er Major McDougerty, der den vulkanischen Bot-

schafter vom Eingang zum Tisch brachte, erst spät bemerkte. Er wies dem Diplomaten den Platz neben Doktor Barns zu und stellte Telev vor.

"Botschafter, das ist Corporal Telev, Ihr Maître des Abends. Wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, so wenden Sie sich an ihn", sagte der Major und Telev verbeugte sich leicht, so wie er es in der Einweisung gelernt hatte.

"Danke", erwiderte der Vulkanier und nahm seinen Platz ein, "Maître was können Sie mir empfehlen?"

"Einen Brems … äh … stab … Sir", platzte es unwillkürlich aus dem guten Telev nur so heraus.

Im ersten Augenblick bekam der Tellarit einen roten Kopf. Major McDougerty bekam einen merkwürdigen Gesichtsausdruck.

"Äh … Das ist ein Getränk, von der Erde, Sir. Ein altes Spezialrezept", fügte Telev hinzu und versuchte damit die Situation zu retten.

"So?", fragte der Vulkanier fast gleichgültig, dessen Blick von der Ordonnanz zu McDougerty und zurückschweifte. "Ich nehme so einen … Bremsstab, Mr. Telev", erwiderte der Diplomat langsam. "Man lernt ein Volk besser kennen, wenn man weis, was es isst und trinkt."

McDougerty nickte etwas unsicher und irritiert: "Sehrwohl Eure Exzellenz." Dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf Telev.

"Mr. Telev, Sie überraschen mich", sagte er leise, "Dieses Rezept müssen Sie mir unbedingt überlassen."

Der Tellarit schmunzelte grimmig: "Sehr gerne, Sir."

Der Major lies den sichtlich erleichterten Telev alleine, während dieser das Getränk für seinen vulkanischen Gast zusammen mixte. Ihm stand der Schweiß auf der Stirn, als er das Glas mit dem bunt marmorierten Inhalt überreichte. Der Vulkanier nippte ein Mal, dann ein weiteres Mal und blickte den Tellarit überrascht an: "Dieses Getränk ist faszinierend. Ich werde es unter meinen Diplomatenkollegen anpreisen."

Telev war froh, als er das hörte, dass eine neue Delegation aufgerufen wurde und sich die Aufmerksamkeit nun auf den Eingang richtete.

Zwanzig Minuten, ein Bier und einen Bremsstab später wurde es ernst. Die übrigen Delegationen wurden erwartet. Unter den Ordonnanzen wurde gewettet, wer dieses Jahr als Letztes eintreffen würde. Viele Stimmen erhielt der andorianische Delegierte. Aber niemand gewann. Als man die andorianische Delegation als Vorletztes angekündigte. Konnte Telev sich schon denken, dass bei vielen die Enttäuschung groß war. Der Unteroffizier warf einen neugierigen Blick zum Eingang, um vielleicht das verhasste Gesicht von Botschafter Garvin, dem tellaritischen Botschafter zu finden. Aber zu seiner Verwunderung wurde der Andorianer alleine von Captain Hollister begrüßt. Televs Erstaunen stieg, als der Captain, Commander Colin und der Botschafter den Eingangsbereich verließen und sich zum Tisch begaben.

McDougerty arbeitete sich nun durch die Tische hindurch und nahm Telev unvermittelt zur Seite. Der Blick des Majors galt für einen Augenblick den Gästen, die sich setzten.

"Das Protokoll wurde etwas geändert, Corporal. Der tellaritische Botschafter wird voraussichtlich die Vorspeise nicht mit uns zusammen einnehmen. Bitte begeben Sie sich in die Küche und bereiten Sie sich aufs Servieren vor."

"Ja, Sir", nickte Telev und folgte den anderen Ordonnanzen in den Küchenbereich.

Im Vorraum zur Turnhalle war eine behelfsmäßige Kombüse eingerichtet worden. Hier schien für einen Außenstehenden das reinste Chaos zu herrschen. Aber was zwar unkoordiniert aussah, war fleißig trainiert und abgesprochen. Heiße Teller wechselten in rascher Folge den Besitzer. Telev, der es nicht so gewohnt war, hatte zunächst einige Schwierigkeiten die fünf Teller in beiden Händen zu halten. Schließlich schaffte er es, ohne den Daumen in der Plomiksuppe des Vulkaniers unterzubringen. Kurz darauf, gab Major McDougerty, der die Übergabe der Speisen argwöhnisch beobachtet, hatte ein Zeichen und alle Ordonnanzen strömten in der Reihenfolge ihrer Tische nach draußen. Telev war der Erste. Mit sicheren Schritten ging der Tellarit voran und reichte die Teller. Zunächst dem andorianischen und vulkanischem Gast, dann dem Captain Commander Colin und dem Doktor. Gerade als er den letzten Teller mit Waldpilzsuppe abstellen wollte, bemerkte Telev die sechste Person am Tisch, die ihn mit zwei stechenden Augen anstarrte. Vor Schreck hätte Telev fast die Suppe in den Schoß von Doktor Barnes geschüttet, als er den tellaritischen Botschafter erkannte, der ihn feindlich ansah. McDougerty, der zu seinem Entsetzen mitbekommen hatte, dass der Delegierte nun doch erschienen war, versuchte die Situation zu retten, in dem er persönlich die Vorspeise selbst hinausbrachte.

"Verzeihen Sie Herr Botschafter, aber man sagte uns, Sie würden sich erheblich verspäten."

"Wenn alles auf diesem Schiff so funktionieren würde, wie die Gerüchteküche, wäre dies das beste Schiff der Flotte", erwiderte der Tellarit brüsk. Im Gegensatz zu Major McDougerty, der irritiert war, konterte Captain Hollister diese Beleidigung: "Auch die Tatsache Ihrer Anwesenheit, wird uns nicht daran hindern, alle Delegierten pünktlich zur Erde zu bringen. Aber wir sind alle froh, wenn Sie das Schiff verlassen haben."

Der Major entfernte sich erleichtert. Auch Telev versuchte sich aus dem Blickpunkt zu ziehen und tauschte mit Fähnrich Lu am Nachbartisch einen vielsagenden Blick der Verzweiflung aus. Zum Glück wurde der Rest der Vorspeise still zu sich genommen, auch wenn Telev mit aufgerichteten Nackenhaaren registrierte, dass ihn die Augen des Botschafters bei jeder Bewegung verfolgten.

Das Geklapper von Geschirr nahm noch zu, als Telev die schmutzigen Teller seines Tisches auf die Ablage stellte. Der Zwischengang war ohne Zwischenfälle verlaufen, aber Telev hatte die ständigen Blicke des Botschafters auf seiner Haut gespürt. Fähnrich Lu wartete in der Nähe der Ablage und schaute Telev bemitleidend an: "Sag mal, woher kam denn der tella-

ritische Botschafter? Ich hörte keine Hymne und keine Ankündigung. Er war ja wie ein Gespenst."

Telev neigte leicht seinen Kopf: "Dafür ist Garvin bekannt. Er hat sich noch nie viel aus den Etiketten gemacht."

"Kennst Du den Botschafter näher? Er sah Dich an, als wolle er Dich jeden Augenblick umbringen!"

Telev wiegte unentschlossen den Kopf: "Das ist eine alte Geschichte, die niemanden etwas angeht."

Lu runzelte skeptisch die Stirn: "Ich weiß nicht. Ihr Tellariten seit Anhänger eines guten Streits, aber ich denke Du solltest nichts provozieren."

Der Tellarite dachte über die Worte der jungen Frau nach, während sie wieder zurück in den Speiseraum kehrte. Telev nahm noch ein kleines Tablett auf, auf dem die neuen Getränke für Doktor Barnes und den vulkanischen Botschafter standen. Der Bremsstab hatte es dem Vulkanier offensichtlich angetan, denn es war bereits der Vierte. Telev atmete tief durch und ging dann auch in den Speiseraum zurück. Entgegen seiner Gewohnheit war Botschafter Garvin besonders still. Das Gespräch zwischen ihm und dem lieben Doktor schien mehr ein Monolog des Menschen zu sein. Als Telev das Bier vor dem Doktor abstellte, spürte er noch für einen kurzen Moment die Faust des Botschafters in seinem Gesicht, dann lag er bäuchlings auf dem Boden. Klebrige Flüssigkeit des Bremsstabs drang in seine Uniform und einige Splitter stachen durch den Stoff in seine dicke Haut.

Im Raum war es still geworden. Am Tisch des Captain waren mit Ausnahme des tellaritischen Botschafters alle aufgesprungen und sahen entsetzt auf den am Boden liegenden Telev und den ruhig dasitzenden Diplomaten herab.

"Was zum Teufel ist da gerade vorgefallen?", fragte Captain Hollister mit Nachdruck.

Erst jetzt bewegte sich der Botschafter aus seiner Starre. Er stand auf und blickte Hollister, dessen Gesichtsröte gerade den Höhepunkt erreichte, finster an.

"Das geht Sie gar nichts an, Mensch. Ich habe mit diesem Wurm etwas zu klären!"

"Dieser Wurm, gehört zu meiner Besatzung Botschafter!", fauchte der Captain zurück. "Sie werden sich entsprechend Ihres Standes benehmen, Botschafter, sonst sehe ich mich gezwungen andere Maßnahmen zu ergreifen! Wenn Sie sich über Mr. Telev beschweren wollen, dann tun Sie das auf dem Dienstweg!"

Der Botschafter blickte auf den immer noch am Boden liegenden Telev herab und spuckte unmittelbar neben ihm auf den Boden. Dann verließ er schweigend den Saal. Im Raum war es inzwischen still geworden und jeder sah dem Abgang des tellaritischen Botschafters mit gemischten Gefühlen hinterher.

Doktor Barnes, half indes Telev auf. Der junge Tellarit schüttelte sich kurz und Barnes betastete fachmännisch den Kiefer.

"Seien Sie ganz unbesorgt, Mr. Telev. Er ist nicht gebrochen. Sie werden eine Zeit lang einen blauen Fleck haben, aber das schwillt wieder ab. Sollten Sie Kopfschmerzen verspüren, kommen Sie zu mir."

Hollister, der sich nur langsam abregte schaute auf den jungen Unteroffizier: "Corporal, sagen Sie mir, was das zu bedeuten hatte."

Telev straffte sich und blickte seinen Captain stoisch an: "Sir, ich verweigere die Aussage!"

Hollister schaute den jungen Mann an, als hätte ihn ein Pferd getreten: "Corporal, Sie stehen unter Arrest in Ihrem Quartier. Wir sprechen uns morgen früh zu dieser Angelegenheit noch einmal! – Gehen Sie. Sie sind von Ihren Pflichten entbunden!"

Telev nickte: "Aye, Aye, Sir."

Major McDougerty eilte plötzlich herbei und Hollister gab Telev ein Zeichen zu warten.

"Aber mein lieber, Captain. Sie können doch nicht noch einen der Leute wegschicken. Wir sind doch schon so wenige. Mr. Telev wird hier unbedingt gebraucht."

Der Ordonnanzoffizier schien völlig entfesselt zu sein, während er leise mit dem Captain sprach.

"Sie glauben gar nicht, was alles schon auf solchen Anlässen geschehen ist", bemerkte der Mann scherzhaft und winkte ab, "Einmal hat die Ehefrau eines hochrangigen Diplomaten einen Striptease auf dem Tisch vollführt. Sie hatte zu viel getrunken und der Abend war sehr weit fortgeschritten. Die ganze Meute hat laut gegrölt. Sie wissen gar nicht, wie heißblütig solche diplomatischen Persönlichkeiten werden können. Ich kannte da einen heißblütigen jungen Attaché …"

Hollister hob abwehrend die Hände.

"Ich glaube, das möchte ich jetzt nicht hören. Mr. McDougerty", sagte der Captain der Roosevelt und schaute zu Telev. "Fühlen Sie sich in Ordnung, um den Abend abzuschließen, Corporal?"

"Ja, Sir!"

Hollister blickte auf McDougerty, der ihn fast schmachtend ansah: "Also gut Major. Mr. Telev kann bleiben! Aber bitte ohne weitere Zwischenfälle."

"Ich danke ihnen mein Liebster, erwiderte der Major Domus und verschwand erleichtert in Richtung Küche. Telev sammelte das Tablett und die Scherben vom Boden auf und brachte kurz darauf dem Vulkanier einen neuen Drink.

Hollister setzte sich schließlich wieder und tauschte mit seinem Ersten Offizier einen vielsagenden Blick aus. Im Raum wurde es wieder lauter und Musik setzte ein. Der Major versuchte die Stimmung zu heben in dem er die Gäste zu zerstreuen versuchte.

Telev stand ein paar Minuten später in der Nähe der Ausgabe und genehmigte sich ein Glas kaltes Wasser. Fähnrich Lu kam kurz herein und blickte den Tellariten finster an.

"Was war denn da draußen los, Tel? Das war doch kein Zufall. Du und der Botschafter, Ihr kennt euch doch!"

Telev stellte das Glas zurück und sagte kurz angebunden: "Das ist eine alte Geschichte und die geht niemanden was an!"

Lu stemmte die Fäuste in die Hüften: "Na, wenn der Botschafter gewillt ist, Dir dafür eine zu scheuern, muss es etwas zwischen Euch geben!"

Telev schwieg, als er sein neues Tablett aufnahm, und meinte nur: "Das geht Dich nichts an!"

Der Hauptgang war verteilt und der Geräuschpegel hatte sich wieder auf erträgliches Niveau herab gesenkt. Die Diskussionen an den Tischen hatten sich auf ein leises Gemurmel reduziert. Während die Gäste an seinem Tisch aßen, überprüfte Telev, etwas abseits den Inhalt seines Servierwagens. Das Eis ging ihm langsam wieder zur Neige sowie das Tonic, das die Commander nun wiederholt geordert hatte. Mehrfach bemerkte der Tellarit einen finsteren Blick von Fähnrich Lu wenn er in die Küche eilte. Telev erhaschte an dem einen oder anderen Tisch Gesprächsfragmente, die fast alle von dem Auftritt des tellaritischen Botschafters handelten. Garvin hatte wohl mehr Eindruck hinterlassen, als der Botschafter es wollte und natürlich hielten alle Telev für den Grund. Auch Doktor Barnes äußerte Ähnliches, als er dem Arzt erneut ein kaltes Bier vorsetzte.

"Mr. Telev wir spekulieren gerade darüber, was den Botschafter zu seiner Handlung bewogen haben könne", fragte der Mediziner, dessen Zunge nicht mehr ganz zu funktionieren schien.

"Ich denke, Doktor Sie sollten ein Bier einmal auslassen. Mr. Telev muss Ihre Frage nicht beantworten", tadelte Captain Hollister, der Barnes mit einem giftigen Blick bedachte.

Dieser hob abwehrend die Hände: "Natürlich, Sir. Aber ich mache mir nur aus rein beruflicher Sicht sorgen. Es gilt schließlich abzuschätzen, welche Gefährdung für Mr. Telev ansteht."

Der Captain nippte kurz an seinem Glas und erwiderte dann: "Es steht keine Gefährdung im Raum, Doktor. Denn sollte es zwischen dem Botschafter und Mr. Telev etwas geben, das zu einer Gefährdung der Crew führen würde, hätte er es, als pflichtbewusster Unteroffizier der Sternenflotte, längst seinem Vorgesetzten mitgeteilt."

Hollister blickte Telev provozierend an und bemerkte: "Nicht war Mr. Telev?"

Der Tellarite blickte für einen kurzen Augenblick unsicher zu Hollister Colin und Barnes, dann erwiderte er: "N..Natürlich, Sir."

"Die Gefahr liegt im Auge des Betrachters, Captain", das wissen wir doch am Besten.

"Mag sein, Doktor", erwiderte der Kommandant der Roosevelt sachlich. "Dennoch können wir nur auf die Zusammenarbeit von Mr. Telev hoffen."

In diesem Augenblick polterte es im Raum und Garvin stand in einem zeremoniellen Festgewand im Eingang. In der Mitte des Raumes lagen zwei halblange Messer auf dem Boden, die auf beiden Seiten der Klinge scharfe Zacken aufwiesen.

Hollister war wie von einer Tarantel gestochen aufgesprungen und bellte: "Herr Botschafter, mit allem Respekt, was hat dieser Auftritt zu bedeuten?"

Der Tellarit, der sich nun langsam in die Mitte des Raumes bewegte und dessen bloße Existenz, alle Geräusche im Raum hatte verstummen lassen, blickte den Captain der Roosevelt missachtend an: "Das hier geht Sie nichts an, Mensch. Ich berufe mich auf die Regeln im Föderationsvertrag. Das hier ist ein tellaritisches Problem. Mr. Telev hat bei meiner Familie noch eine Ehrenschuld abzuzahlen und ich treibe diese Schuld jetzt ein."

Barnes trat vor Telev und Hollister hatte einen Satz über zwei Stühle gemacht und sich ebenfalls zwischen Telev und Garvin gestellt.

"Was immer es ist. Ihre Art von Schuldeintreibung, wird nicht auf diesem Schiff stattfinden. Ich beschwöre Sie daher unverrichteter Dinge, wieder in Ihr Quartier zurückzukehren."

"Das kann ich nicht. Die Herausforderung wurde ausgesprochen und jetzt ist es an Telev, ob er sie annimmt, oder selbst die Konsequenzen trägt", erwiderte der Diplomat mit einem finsteren Blick.

"Diese Antwort erhalten Sie von mir, denn ich bin Corporal Televs Befehlshaber. Er wird auf keine Herausforderung, die hier ausgesprochen wird antworten."

"Dann muss er selbst die Konsequenzen ziehen, dass weiß er!"

"Wie muss ich dass verstehen, Botschafter?"

"Ich denke, Captain, Sie haben unsere Kultur niemals richtig verstanden. Auf meiner Welt ist der Streit ein kulturelles Gut. Deshalb werden nur sehr selten, solche Herausforderungen ausgesprochen", erklärte Telev, während er hinter dem Rücken von Barnes hervor trat.

"Wenn ich sie nicht annehme, werde ich ein ausgestoßener sein. Sollte ich doch meinen Fuß auf den Heimatplaneten setzen, dann hat jeder das Recht mich auf der Stelle öffentlich und ohne rechtliche Konsequenzen für ihn und seine Familie, öffentlich anzuprangern und gefesselt zur Schau zustellen, solange er möchte. Danach kann er mich töten, wenn er will, oder mich mit einem Eisen brandmarken. Was fast das Gleiche ist", erklärte Telev sachlich.

Barnes drehte sich mit feurigen Augen herum: "Himmel und Hölle! Sie beide sind doch keine Klingonen!"

"Nein Doktor wir sind Tellariten. Deshalb sollten Sie sich nicht einmischen. In das G'akrit'ak Ritual darf sich niemand einmischen", bemerkte der Botschafter mit einem bedrohlichen Unterton in der Stimme.

"Gemäß den Regeln der Föderation ist meine Kabine, während meines Aufenthaltes tellaritisches Territorium, daher findet das Ritual dort statt. In einer halben Stunde!"

Dann drehte sich der garstige Diplomat herum und ließ die staunende Menge zurück.

Hollister hob die beiden zeremoniellen Kurzschwerter auf und blickte Telev verärgert an: "Corporal, Sie haben nun zehn Minuten Zeit mir alles zu erklären, bevor ich Sie in den Bau stecke. Dieses Ritual, wie Sie es nennen, wird auf keinen Fall stattfinden, und schon gar nicht auf meinem Schiff!"

Das Ritual

"Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Corporal?", brüllte Hollister. Entgegen seines üblichen Verhaltens konnte er sich nicht mehr zurückhalten, als Telev in dem Büro des Captain die Hintergründe für Botschafter Garvins Entgleisungen offenlegte. Doktor Barnes, der ebenso der kurzen, aber interessanten Geschichte des Corporals zugehört hatte, die Commander Colin, Major McDougerty und die beiden Botschafter von Vulkan und Andor, blickte von Hollister zu Telev.

"Noch einmal ganz langsam zum Mitschreiben. Sie, Corporal sind der Vater des unehelichen Neffen von Botschafter Garvin. Sie haben die Schwester des Botschafters trotz ihrer Umstände verlassen, da Sie befürchteten, von der Diplomatenfamilie abgelehnt zu werden?"

"So in etwa, Doktor", bestätigte Telev nüchtern.

Barnes bekam einen hochroten Kopf und zog die Luft mit einem scharfen Ton ein: "Hat es in Ihr verdammtes …"

"Doktor, lassen Sie es gut sein!", unterbrach Hollister den Redefluss des Arztes.

Der Major, dessen Gesichtszüge völlig entgleist waren, blickte den Corporal an: "Warum haben Sie nicht wenigstens Mir das gesagt, bevor der Botschafter an Bord kam? Dann hätte ich Sie nie angefordert."

Telev blickte den Ordonnanzoffizier milde an: "Das hätte es nur aufgeschoben, Major. An Bord eines Schiffes ist kaum Platz, um sich zu verstecken. Vielleicht wäre ich ihm in der Messe begegnet."

"Ich denke, diese Überlegungen sind kontraproduktiv. Es gilt zu erörtern, wie wir der Herausforderung begegnen", bemerkte der vulkanische Botschafter gelassen. "Wenn meine bescheidenen Kenntnisse über dieses obskure Ritual der Tellariten der Wahrheit entsprechen, dann kann sich Corporal Telev, gar nicht entziehen. Das fernbleiben, würde im Grunde zum selben Ergebnis führen."

Telev nickte: "Garvin hat genug Beziehungen, dass er mir einen Kopfgeldjäger auf den Hals hetzen würde, während er im Hintergrund versuchen würde, meine Versetzung in seinen Wirkungsbereich zu erreichen."

Hollister, der Gedanken versunken aus einem runden Bullauge schaute, bemerkte: "Bitte erklären Sie uns die Regeln, des Rituals, Mr. Telev und seine Abfolge, in möglichst knappen Worten."

"Ja, Sir. Das Ritual stammt noch aus der Zeit, in der es verschiedene Stämme auf unserem Planeten gab, die um die Vorherrschaft kämpften. Sie müssen verstehen, wir sind zwar ein streitbares Volk, aber unsere Ältesten hatten schnell eingesehen, wenn wir ständig Krieg gegeneinander führten, so würde es über kurz oder lang dazu führen, dass unsere Spezies sich selbst dezimieren würde. Also haben Sie ein Ritual eingeführt, das bei Streitigkeiten unter Stämmen vorsah, dass die betroffenen Stämme unter ihren Männern den stärksten und Klügsten aussuchten und gegeneinander antreten ließen. Der Stamm, dessen Mann gewann, wurde zum Sieger erklärt und die Streitigkeiten galten für alle Anderen als beendet. Das Streitobjekt fiel an den Gewinnerstamm. In der Neuzeit wurde das Gesetz angepasst. Es schützt jetzt nicht mehr den einzelnen Stamm, sondern die einzelne Familie."

"Kann diese Herausforderung abgelehnt werden?"

"Nein, nicht unter den bestehenden Voraussetzungen. Nur der Herausforderer könnte sie zurückziehen, aber nicht ohne das Gesicht zu verlieren. Seine Familie hat einen ziemlich großen Einfluss in Regierungskreisen. Er dürfte es sich gar nicht leisten."

"Kampf bis zum Tod?"

"In den meisten Fällen, Captain. Nur bestimmte Ausnahmen erlaubten etwas anderes. Aber diese treffen nicht in meinem Fall zu, falls Sie danach fragen wollten."

"So etwas Ähnliches kennen wir auch aus einigen menschlichen Kulturkreisen", bemerkte Barnes und blickte Telev herausfordernd an, "Aber das ist Jahrhunderte her!"

"Sie existieren noch immer, Doktor", bemerkte Colin, "Nur ihre letzte Anwendung ist Jahrhunderte her."

"Ich wusste, dass die Pinkihäute immer etwas verbergen!", stichelte plötzlich der andorianische Botschafter, worauf der Mann einen finsteren Blick von Hollister und Barnes erntete.

"Bedeutet es, dass Sie, wenn Sie könnten, jemanden aus Ihrer Familie wählen könnten?", fragte Colin.

"Natürlich, Ma'am. Aber ich würde so etwas niemals tun, selbst, wenn ich es könnte."

"Wie schätzen Sie Garvin als Kämpfer ein?"

"Der Botschafter war, bevor er in den diplomatischen Dienst eintrat, Profisportler. Genauer gesagt er war ein Meister in verschiedenen Kampfsportarten. Auch wenn er einige Pfunde hinzugewonnen hat, er versteht es sicherlich noch immer gut, das Messer zu führen. Bevor Garvin das Feld räumen würde, müsste der Gegner schon aus seiner Sicht übermächtig sein."

Plötzlich pfiff das Interkomgerät: "Brücke an den Captain. Wir haben den tellaritischen Botschafter in der Leitung. Er möchte Sie sprechen, Sir."

Hollister warf den Stift, den er die ganze Zeit in den Fingern gedreht hatte, auf seinen Schreibtisch und betätigte eine Taste an seinem Computerterminal: "Stellen Sie ihn durch!"

Der Bildschirm erhellte sich und das verärgerte Gesicht des Diplomaten erschien auf dem Schirm: "Captain Hollister, ich protestiere wegen der Wache vor meinem Quartier. Sie schränken meine Bewegungsfreiheit ein. Ich fühle mich, wie ein Gefangener."

Der Captain setzte ein süffisantestes Lächeln auf und erwiderte: "Aber Herr Botschafter, Sie verstehen diese Geste völlig falsch. Der Sicherheitsoffizier ist nur zur Ihrer Sicherheit abgestellt. Schließlich sagten Sie, dass Ihre Kabine tellaritisches Territorium sei. Ich dachte mir, es wäre eine Geste des Respekts, wenn ich Ihr Botschaftsgelände bewachen lasse."

Der Tellarit schien nicht mit dieser Antwort einverstanden zu sein, dennoch beließ er es bei dem kurzen Protest.

"Sagen Sie Telev, er hat noch fünf Minuten!", damit schloss der Diplomat, der alleine in seinem Quartier zu sein schien, die Verbindung.

Hollister richtete sich wieder auf und wirkte etwas ratlos. Es war der verzweifelte Ausdruck eines Mannes, der in eine Ecke gedrängt wurde und beinahe keinen Ausweg mehr sah.

"Sir, ich bitte gehen zu dürfen", sagte Telev, der seine Haltung gestrafft hatte.

"Den Teufel werden Sie tun! Eher, lasse ich mich von Ihnen adoptieren und gehe selbst, Corporal", grollte Doktor Barnes.

"Das würde nichts bringen, Doktor, denn nur die Mitglieder meiner Familie ersten Grades oder mein Ehepartner dürfte, diese Herausforderung annehmen.

Plötzlich blickten Sie alle zum Captain, der sich abrupt wieder dem Terminal zu wandte: "Captain an Yeoman Miller. Kommen Sie sofort mit dem Dienstformular 55/8 zur Kabine des tellaritischen Botschafter. Aber im Laufschritt!"

Commander Colin blickte ihren Captain irritiert an: "Sir, was wollen Sie …"

Hollister unterbrach sie in dem er eine Hand hob: "Sicherheitsdienst, hier spricht der Captain. Lieutenant N'naaagTh soll sich im Laufschritt bei mir vor dem Quartier des tellaritischen Botschafters melden!"

"Aye, Sir!", erwiderte eine weibliche Stimme.

Danach blickte Hollister den Tellariten an: "Mr. Telev, Sie werden tun, was ich Ihnen sage. Sie werden nicht gegen Botschafter Garvin kämpfen! Das ist ein Befehl!"

Telev wirkte nieder geschlagen: "Sir, Sie können mir nichts verbieten, wenn ich den Dienst quittiere."

"Verweigert!", erwiderte der Captain, "Kommen Sie mit, Corporal. Wir werden jetzt dem Botschafter einen diplomatischen Besuch abstatten. Ichbin sicher wir schaffen es, das Sie mit heiler Haut herauskommen."

Hollister öffnete eine Schublade und holte ein unscheinbares, graues Kästchen hervor, dass er sich unter den Arm klemmte. Als er sich aufrichtete sah er alle Anwesenden an: "Vielleicht sollten Sie alle mitkommen, denn wir benötigen noch einige Zeugen!"

Bereits nach wenigen Minuten kamen sie vor dem Quartier des tellaritischen Botschafters an. Die Korridore in dem Sektor der Diplomaten waren wie leer gefegt. Viele waren noch bei dem Fest und für das Schiffspersonal war der Zutritt beschränkt. Neben der Wache vor der Tür des Wohnraumes wartete nun ein zweiter Sicherheitsoffizier. Lieutenant N'naaagTh, war ein hochgewachsener Reptilianer. Eine Echse in humanoider Gestalt, dessen finsteres Aussehen nur manchmal von seinem Benehmen überboten wurde. Er grüßte Hollister respektvoll, als dieser mit dem andorianischen und vulkanischen Botschaftern erschien. Kurz darauf folgten Telev, Commander Colin und Doktor Barnes.

"Lieutenant N'naaagTh, ich benötige für eine heikle Mission Ihre speziellen Nahkampffähigkeiten. Sind Sie bereit?"

"Sir, ich bin zu allem bereit, wenn Sie es befehlen!"

Hollister grinste und bemerkte: "Genau das wollte ich von Ihnen hören, Lieutenant!"

In diesem Moment kam Yeoman Miller um die Ecke gerannt: "Hier, Sir das Formular für Eheschließungen, wie Sie wünschten. Darf ich fragen, wer das glückliche Paar ist?"

Hollister nahm ihr das PADD fröhlich aus der Hand: "Aber natürlich, Yeoman. Corporal Telev und Lieutenant N'naaagTh."

In diesem Augenblick hätte man die sprichwörtliche Stecknadel fallen hören. Hollister hob sofort die Hand, als der Xindi zum Protest ansetzte.

"Natürlich nur zum Schein, Lieutenant. Es geht um das Leben eines Crewmitglieds! Dort drin sitzt ein aufgebrachter Diplomat, der wegen altertümlicher Anschauungen nach dem Leben von Mr. Telev trachtet. Damit aber alles seinen offiziellen Charakter hat, müssen wir jedoch dieses Formular ausfüllen, bezeugen und abstempeln."

Hollister hatte bereits das Formular überarbeitet und die Namen eingetragen.

Dann reichte er das PADD dem Xindi: "Unten Links, bei Ehepartner A und Mr. Telev bitte in dem benachbarten Feld. Ich bitte dann im Anschluss die beiden Zeugen zu unterschreiben, Commander Colin und der liebe Doktor haben sich gerade freiwillig gemeldet."

Colin und der Arzt blickten sich an. Beide verspürten eine gewisse Ironie, denn noch vor ein paar Jahren waren sie miteinander verheiratet. Barnes grinste: "Es wird mir eine Ehre sein, jemand der auch diesen Fehler begeht, dabei zu helfen!"

Telev blickte Hollister irritiert an: "Sir, wenn das herauskommt, dann …"

"Solche Gerüchte gibt es immer wieder", wehrte der Captain ab, "Aber es ist alle Mal besser, als das Sie Ihren Kopf unter dem Arm tragen!", erwiderte der Captain. Dann schaute der Kommandant plötzlich zu den beiden anwesenden Diplomaten. "Meine Herren, nur, um dem Ganzen etwas offiziellen Charakter zu verleihen, wäre einer von Ihnen bereit, vielleicht auch den Trauzeugen zu spielen?"

"Aber mit dem größten Vergnügen", erwiderte der andorianische Botschafter, "Selbst wenn es nur alleine darum geht das verdutzte Gesicht von Botschafter Garvin zu sehen, wenn er es heraus bekommt!"

"Captain, Ihre Maßnahme beruht auf einer logischen Schlussfolgerung, was mich zu dem Schluss bewegt, es meinem andorianischen Kollegen gleich zu tun", bemerkte der Vulkanier knapp und unterschieb als Letzter.

Als der Captain das PADD zurück erhielt, öffnete er das kleine Kästchen und holte das offizielle Siegel hervor. Dann blickte er Telev und den Reptilianer an: "Ich verzichte jetzt auf, die sonst üblichen Präliminarien. Kraft meiner von der Sternenflotte übertragenen Rechte erkläre ich Sie hiermit offiziell zu Ehepartnern."

"Auf den Kuss der Braut werden wir wohl leider verzichten müssen", frotzelte der ältere Arzt und wurde nur von einem Hieb seiner Ex-Frau zum Schweigen gebracht. Lieutenant N'naaagTh, der seinen Captain mit einem sehr irritierten Blick beobachtete kommentierte das gehörte mit einem ungläubigen Grunzen. Indes hatte Hollister das Siegel auf das Formular gedrückt und reichte es nun dem Xindi, der einen explosiven Eindruck machte.

"Lieutenant entspannen Sie sich. Wir beide gehen jetzt da hinein und Sie machen, dass wofür ich Sie so richtig schätze. Beeindrucken Sie ihren Gegner. Sehen Sie richtig fies aus und geben sich angriffslustig. Was das Papier betrifft, ich denke keiner der hier Anwesenden werden sich später noch daran erinnern, dass es je existierte", Hollister lächelte den Reptilianer mit seinem größten Charme an.

Doktor Barnes, kommentierte die Szene mit einem unguten Gefühl: "Nehmen Sie es sportlich, Lieutenant. Noch nie waren ein Tellarit und ein Reptilianer verheiratet."

Sowohl Telev, als auch der N'naaagTh dankten dem Arzt für diesen Kommentar mit gefährlichen Blicken und geballten Fäusten. Hollister versuchte die Anspannung auf einen anderen Fokus zu führen, in dem er den Türsummer zum Diplomatenquartier betätigte.

"Ich begleite Sie. Vielleicht hört Botschafter Garvin auf die Logik", bemerkte der vulkanische Botschafter.

Die Tür glitt auf. Hollister, Telev, der Vulkanier und als Letzter der Reptilianer, betraten das Quartier des tellaritischen Botschafters, der mit dem Rücken zu ihnen stand.

"Bist Du also doch gekommen, Telev. Ich hätte niemals erwartet Dich hier zu finden, aber das Schicksal wollte es so. Weißt Du, Dein Sohn ist der größte Glücksfall in meiner Familie. Aber der Hass auf Dich und Dein Verschwinden sitzt sehr tief. Vor allem unser Vater konnte Deinen Namen, bis zu dem Tag seines Todes niemals aussprechen, aber er hat es niemals

an Gerin ausgelassen. Erst auf seinem Totenbett nannte er ihn wieder. Er verfluchte Dich und legte mir diese Bürde auf."

"Gerin? Ist das sein Name?", fragte Telev leise und der Botschafter wandte sich um.

"Ja, das ist er, und wenn Dein Blut nachher diesen Teppich tränkt, dann bin ich gezwungen in seine Augen zu sehen, um ihm zu berichten, dass ich Dich getötet habe!"

Hollister trat einen Schritt vor: "Sie müssen das nicht tun, Botschafter. Ziehen Sie die Herausforderung zurück. Vergessen Sie, dass Sie ihn hier getroffen haben und alles bleibt, wie es ist."

Garvin blickte den Menschen stumm an, dann sah er Telev an: "Hast Du es Ihnen nicht erklärt?"

"Doch, hat er Botschafter und auch welche Konsequenzen auf ihn warten, sollte er sich nicht zum Kampf stellen", erwiderte Hollister für seinen Corporal.

"Aber er sagte auch, dass Sie der Einzige sind, der diese Situation auflösen kann.", mischte sich Hollister ein.

Der letzte Satz trieb dem Diplomaten das Blut ins Gesicht: "Mensch, Sie sind so dumm, wie hässlich. Damit würde ich den Wunsch meines Vaters ignorieren. Ich würde mein Gesicht und meine Familie Ihren Einfluss verlieren. Ganz zu schweigen, dass ich vermutlich sogar meinen Posten verlieren würde."

Der Tellarit schüttelte den Kopf: "Die Herausforderung wurde ausgesprochen. Das Ritual wird jetzt stattfinden. Wo hast Du Deine Waffen?"

"Garvin, ich kämpfe nicht mit Dir. Nicht um die Ehre Deines Vaters zu verletzen, sondern um das friedliche Leben meines Sohnes nicht zu trüben. Du sollst ihm nicht gegenübertreten mit Blut an den Händen!"

"Du weigerst Dich?", fragte Garvin entrüstet.

"Nein! Er hat Mr. N'naaagTh hier zu seinem Ersatz bestimmt, Botschafter", sagte dr Captain und deuete auf den Xindi, der den tellaritischen Botschafter, um mehr als eine Kopfgröße überragte.

"Was?", Garvin blickte zu Telev und dem Reptilianer auf. "Das kann er nicht. Es sind nur Familienmitglieder er ..."

"Das wissen wir, Botschafter! Es hat alles seine Rechtsgültigkeit", erwiderte Hollister und hielt das Formular hoch, auf dem das Siegel der Sternenflotte deutlich sichtbar war.

Der Diplomat trat entsetzt einen Schritt zurück und starrte den Reptilianer kurz an: "Was soll diese Posse? Telev, sage mir, dass es nicht wahr, ist?"

"Es ist wahr Garvin. Lieutenant N'naaagTh und ich sind offiziell ein Paar", erwiderte der Corporal und versuchte es so glaubhaft, wie möglich zu vertreten.

Garvin schaute zu dem Vulkanier im Hintergrund: "Unterstützen, Sie diese Farce?"

"Es hat alles seine Gültigkeit, Botschafter. Lassen Sie sich von der Logik leiten und sehen Sie die Möglichkeit, die man Ihnen bietet!", erwiderte der Vulkanier.

"Wenn Sie das Ritual nun durchführen wollen, dann treten Sie gegen mich an, Botschafter!", sagte plötzlich der Reptilianer, der einen Schritt vorgetreten war. In seinen Händen hielt er plötzlich ein furcht erregendes reptilianisches Messer.

Der tellaritische Diplomat sah entsetzt von einem zum anderen und ließ schließlich seine Waffen fallen: "Nein, ich werde meine Ehre nicht, für Dich besudeln. Das Ritual ist beendet, bevor es begonnen hat. Ich werde dies öffentlich machen. Man wird Dich auf unserem Heimatplaneten zwar nicht verfolgen. Aber Du wirst nirgendwo mit offenen Armen empfangen werden."

Telev nickte: "Das ist mir klar. Danke!"

Der Botschafter wandte sich abrupt von den Dreien ab und Hollister gab seinen Männern, einen Wink. Sie verließen das Quartier, vor dessen Tür neugierige Gesichter warteten.

"Wie war es, Sir?", fragte Commander Colin sichtlich neugierig.

Hollister blickte zu dem Corporal, der etwas geknickt schien: "Das müssen Sie ihn fragen."

In der Politik würden wir von einer akzeptablen diplomatischen Lösung reden", bemerkte der Vulkanier und trat neben seinen andorianischen Kollegen.

Telev schaute zu den Diplomaten und bemerkte: "Ja, das ist ein treffender Begriff dafür, Sir."

Hollister klopfte dem Corporal auf die Schulter und bemerkte lächelnd: "Kommen Sie, Mr. Telev. Sie müssen uns jetzt auf Ihre Vermählung und Ihre Scheidung einen ausgeben!"

Mit einem Blick auf den Reptilianer fügte Hollister hinzu: "Ich denke das wird auch Lieutenant N'naaagTh zu schätzen wissen."

EPILOG

Die Roosevelt lag festgemacht an einem der äußeren Andockplätze der Wartungsstation Vier, fast vierzigtausend Kilometer über der Erdoberfläche. Der blaue Planet drehte sich langsam unter dem Schiff dahin, während Telev aus einem der Fenster der Messe, das Treiben, der Dockarbeiter verfolgte. Captain David Hollister zog das Verlangen nach einem heißen Kaffee in die Messe, als er den Tellariten bemerkte. Mit seiner Tasse in der Hand gesellte er sich zu ihm, der ihn nicht einmal registriert hatte. "Eines habe ich gelernt", bemerkte der Captain, "Tellariten sind unberechenbarer, als man glauben mag."

"Sir?", Telev schaute ihn verwirrt an. Eigentlich war ihm gar nicht nach einer Unterhaltung zumute. Gestern hatte etwas geendet, vor dem er sich seit Jahren fürchtete. Dabei endete es so, wie er es nie zuvor für möglich gehalten hatte.

"Ich meine Botschafter, Garvin", erwiderte Hollister und lächelte. "Wie alle Botschafter habe ich auch ihn beim Verlassen des Schiffes verabschiedet. Er machte einen ziemlich gelösten Eindruck auf mich. Er scherzte sogar, in der Art, wie es Ihrem Volk so ungemein eigen ist. – Er beleidigte mich und nannte das Schiff einen alten Zossen."

Telev zeigte sich überrascht: "Das hätte ich nun als Letztes erwartet."

"Ja. Ich auch. Aber es war so und er tat noch etwas." Der Kommandeur der Roosevelt zog plötzlich etwas hervor.

"Was … Was ist das, Sir?"

"Das ist für Sie, Corporal, und wenn Sie jemals befördert werden wollen, nehmen Sie ihn an. Das gehört zum Erwachsen werden dazu. Er enthält Bilder, von Ihrem Jungen. Garvin dachte, Sie sollten ihn zumindest einmal sehen, und wenn Sie in der Nähe von Tellar wären, würde er auch ein Treffen arrangieren", erklärte der Captain.

Der Tellarit nahm den grünen Datenträger fast andächtig an sich: "Danke, Sir. Für alles."

"Das war das Mindeste. Major McDougerty hat sich übrigens sehr lobend über Sie geäußert. Außerdem haben wir vom Oberkommando und dem diplomatischen Korps Belobigungen erhalten. Ihr Verhalten war vorbildlich, Corporal. Auch wenn ich Sie vielleicht etwas kompromittiert habe."

"Es war eine brillante Idee, Sir", bemerkte der Tellarit. "Was ist eigentlich … aus der Heiratsurkunde geworden?"

Hollister wandte seinen Blick zu den Sternen und schmunzelte süffisant. "Yeoman Miller, hat Sie dummer weise verlegt, Corporal. Aber wenn Sie wieder auftaucht, dann wird sie auf jeden Fall vernichtet", erklärte der Captain nachdrücklich.

"Nicht auszudenken, wenn das die Unteroffizierskollegen mitbekämen. Ich glaube, ich wüsste nicht, vor wem ich mich mehr fürchten sollte. Vor dem Hohn der Kameraden, oder der Rache von Lieutenant N'naaagTh."

"Das ist doch selbst verständlich, Corporal", erwiderte Hollister fröhlich, "Wann beginnt Ihr Dienst?"

"Jetzt gleich, Sir", erwiderte Telev, nickte dem Captain dankend zu und verließ die Messe.

Hollister wartete noch einige Augenblicke und zog dann seinen Kommunikator heraus: "Hollister an Miller. Hat Chief Grimm, das Dokument erhalten?"

"Aye, Sir. Er bemerkte, dass es die Beförderungsfeier für Corporal Telev heute Abend, sehr auflockern wird."

"Das dachte ich mir", erwiderte Hollister und grinste fast unverschämt. "Was ist mit Lieutenant N'naaagTh?"

"Er ist bereits von Bord gegangen und erfreut sich an seinem Sonderurlaub, Sir."

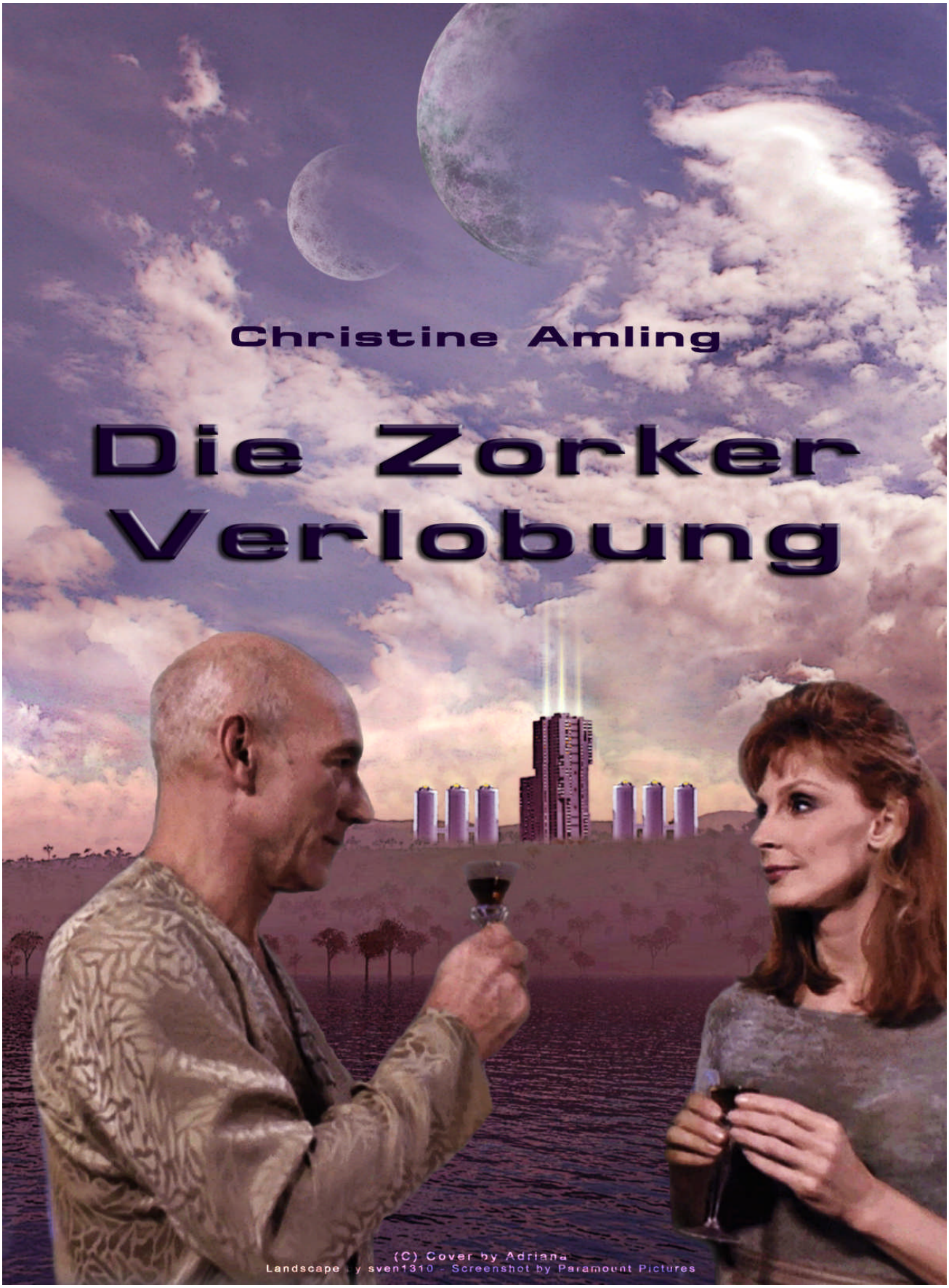
"Gut dann kann er wenigstens in den nächsten drei Tagen kein Blutbad anrichten."

ENDE

U.S.S. Roosevelt, NCC-1945

Modell Copyright © 2007 Sebastian Schwarz

Schiffsklasse:	Lancaster
Einstufung	Multifunktionsraumschiff mit taktischer Konfiguration als leichter Träger
Stammbesatzung:	199
Missionsspezifisch:	76 Offiziere und Mannschaften mit Spezialaufgaben
Bewaffnung:	8 Phaser vom Typ VI-F
	2 Photonentorpedowerfer
(Trägerkonfiguration)	32 Kampfgleiter vom Typ Hawk III
Shuttles:	2 Frachtschuttle Typ V
	4 Shuttlekapseln Typ II
	2 Personenshuttle
	60 Rettungskapseln
Antriebssystem:	Reisegeschwindigkeit: Warp 6.6
	Höchstgeschwindigkeit: Warp 8.4
Primäres Computersystem:	Duotronische Daystrom-Prozessoren
Primäre Navigation:	Starmark Warp-Astral-Leitsystem
Deflektor-Schilde:	R776/A3 direkt unter der Oberfläche der Hülle befindliches Deflektor-Gittersystem
Schwesterschiffe:	U.S.S. Lancaster NCC-1941
	U.S.S. Halifax NCC-1942
	U.S.S. Churchill NCC-1943
	U.S.S. Chamberlain NCC-1944


Christine Amling
Die Zorker Verlobung
(C) Cover by Adriana
Landscape by sven1310 - Screenshot by Paramount Pictures

Star Trek – The Next Generation

Die Zorker Verlobung

Based upon Star Trek by Gene Roddenberry

Eine Conteststory von Christine Amling für:

http://www.dmcia.de/ffboard/index.php

&

www.sf3dff.de.vu

© 2009

Cover:
Adriana Wipperling

Disclaimer:

Parasit? Parabol? Ach nein Paramount, natürlich ... Ich will mit dieser Geschichte kein Geld verdienen, die Namen sind eingetragenes Warenzeichen, ich erlaube mir nur ein bisschen meine Gedanken wandern zu lassen.

Author's Comment:

Und wieder widme ich diese Fanfiction einem Contest. Thema: Diplomatische Verwicklungen. Der Titel ist ein unlustiges Wortspiel darauf, dass alle Aliens „Zork" heißen. Zudem spielt es auf einen Buchtitel der Populärliteratur an. Wer den findet, kriegt nen Keks.
Die Geschichte spielt zwischen Insurrection und Nemesis. Aufgrund von persönlichen Vorlieben der Autorin wird auf Nemesis keine Rücksicht genommen. Sie würde den Film am liebsten aus dem Canon streichen.
Oh, und ganz wichtig: ich sehe Star Trek seit ca. 6 Jahren nur noch im englischen Original. Die Figuren duzen und siezen sich daher nach meinem Dafürhalten und nicht nach der unlogischen, steifen deutschen Synchronisation.

Gewidmet:

allen Leuten, die, wie ich P/Cer sind, und dem Rest meiner lieben Freunde...

Rating:

PG-13

I.

Captains Log, Sternzeit 53647.3

Die Enterprise *befindet sich momentan auf dem Weg zum Planeten Zork XVIII, der unweit des klingonischen Sternenimperiums liegt. Die Zork haben vor einiger Zeit einen Beitrittsantrag zur Föderation gestellt, der bisher gute Chancen hatte, angenommen zu werden. Nun zeichnen sich einige Ungereimtheiten ab, die es zu untersuchen gilt.*

Vor ungefähr drei Tagen ging ein Hilferuf des Zorkpräsidenten Arknuz ein, dass sich der gesamte Planet in einer Ausnahmesituation befinde: eine Seuche sei ausgebrochen, mit der sich Schätzungen zufolge bereits eine Million Zork infiziert hätten.

Von dieser Million seien bereits fünfzigtausend gestorben und bisher sei es den Medizinern nicht gelungen ein Heilmittel zu finden. Zudem sei die Krankheit hoch ansteckend.

Dies ist jedoch nicht das einzige Problem, das uns bei unserer Ankunft auf Zork erwartet, denn wie es scheint, verdächtigen die Zork die Klingonen, etwas mit der Seuche zu tun zu haben.

Es heißt, auf diese Weise solle der Föderationseintritt der Zork verhindert werden. Und offenbar gibt es bereits seit einigen Jahren eine klingonische Minderheit mitsamt Militärstützpunkt auf dem Planeten.

Sollten diese Vorwürfe den Tatsachen entsprechen, ergeben sich enorme Probleme für uns. Wir sind noch immer durch den Kampf gegen das Dominion geschwächt und können uns keinen neuen Konflikt leisten. Ganz zu schweigen davon, dass die Föderation dringend neue Welten wie Zork benötigt. Immerhin verfügt der Planet über große Dilithiumvorräte.

Offizielle Anfragen beim klingonischen Hohen Rat stießen bisher auf wenig nützliche Ergebnisse, da den Klingonen die Krankheit nicht bekannt zu sein scheint. Dennoch gilt es, keine Möglichkeit auszuschließen. Aus diesem Grund habe ich den Befehl erhalten, mir aufgrund meiner außerordentlichen Erfahrung in bezug auf unsere klingonischen Verbündeten selbst ein Bild zu machen. Doktor Crusher sowie ein kleines Medoteam werden sich um die Seuche kümmern und Counselor Troi wird mich bei meiner Mission unterstützen. Ich habe außerdem eine Nachricht an meinen ehemaligen Offizier Commander Worf geschickt, mit der Bitte um Unterstützung. Seine Antwort war positiv, und wenn alles gut geht, wird er in wenigen Tagen auf Zork XVIII eintreffen.

Die Enterprise *selbst hat nach unserer Ankunft auf dem Planeten den Auftrag, ein diplomatisches Corps aufzusammeln und nach Betazed zu befördern. Dort findet eine Konferenz bezüglich neuer Bündnisse mit der Föderation statt. In meiner Abwesenheit wird sich Commander Riker darum kümmern. Bevor wir auf den Planeten beamen, gibt es noch eine letzte Lagebesprechung.*

Der Besprechungsraum der *Enterprise* war voll besetzt. Auch diejenigen Führungsoffiziere, die nicht an der Mission auf dem Planeten Zork teilnahmen, hatten sich aus Interesse in die Besprechung gesetzt - immerhin ging es um eine diplomatische Aufgabe, die großes Konfliktpotential barg. Die Einzige, die noch fehlte, war Doktor Crusher.

Dennoch hatte man beschlossen anzufangen, und Lieutenant Data hatte, wie es seiner Position als Wissenschaftsoffizier entsprach, noch einmal die wichtigsten Details über die Mission und über die Kultur der Zork zusammengestellt.

Auf dem Wandschirm hinter ihm war eine schematische Darstellung des Planeten zu sehen.

„Also, Mr. Data, was haben Sie uns zu sagen?“, fragte Captain Jean-Luc Picard.

Natürlich hatte er sich bereits näher mit den Zork befasst, doch war es gut, sich von einem Unabhängigen noch einmal auf kulturelle Eigenheiten und Einzelheiten der Mission hinweisen zu lassen. Man wusste nicht, ob es nicht doch etwas gab, das man übersehen hatte.

Der Androide nickte knapp, wie es seine Art war, nachdem man ihm das Wort erteilt hatte.

„Ich möchte Ihnen noch einmal einen groben Abriss über die Kultur der Zork geben. Es ist ein Volk mit strengen Ehrenkodizes und ritualisierten Handlungsabläufen, deren Kenntnis für einen Erfolg der Mission unabdingbar ist. Ich denke, es ist gut, Sie noch einmal auf die wichtigsten Sitten hinzuweisen.“

„Fahren Sie fort…“

Unweigerlich musste Picard an eine Mission denken, bei der er mit dem Captain einer fremden Rasse, deren Sprache komplett unverständlich war, auf einen Planeten gebracht worden war, um Kontakt aufzunehmen. Es hatte sich herausgestellt, dass dieses Volk allein in ritualisierten Formeln sprach; der fremde Captain hatte die erste kommunikative Annäherung allerdings mit seinem Leben gezahlt.

Die Zork waren in dieser Beziehung zwar ein wenig anders, aber Picard verstand sofort, worauf Data hinauswollte.

Der Androide betätigte eine Taste, und das Bild an der Wand zeigte ein Wesen, das Captain Picard entfernt an eine irdische Schildkröte erinnerte. Es ging aufrecht auf zwei kurzen Beinen, wurde jedoch um den Torso durch einen Panzer geschützt. Um die Schultergegend hatte es zwei Löcher im Panzer, durch die kurze Arme ragten, die in dreifingrige Hände mündeten. Oben ragte ein im Verhältnis zum Rest des Körpers riesiger Kopf hervor, der genau wie der eines Menschen zwei Augen, zwei Nasenlöcher und einen Mund hatte, ansonsten jedoch von der ledrigen Haut eines Reptils bedeckt war. Auf dem Schädel des Wesens wuchsen spärliche Schuppen, die eine Art Frisur bildeten und zudem als eine Art Fühler dienten, die es den Zork erlaubten, auch das infrarote und ultraviolette Farbenspektrum wahrzunehmen.

„Dies ist ein nackter männlicher Zork. Sie erkennen ihn an seiner grünen Hautfarbe. Weibliche Zork haben blaue Haut und weniger Haare. Da sich die Spezies ovipar fortpflanzt, gibt es keine sichtbaren Genitalien. Zudem ist ihr Körper meist von Kleidung bedeckt. Dennoch ist diese Unterscheidung für Sie alle von größter Wichtigkeit. Die Zork sind sehr darauf bedacht, dass jedem Geschlecht der gebührende Respekt zukommt und sich dies auch in Begrüßungen und Ähnlichem manifestiert. Je nach Geschlecht ist beispielsweise eine andere Begrü-

ßung oder Sprache angebracht. Sie haben Rituale für jede bestimmte Gelegenheit; dies ist ein Beispiel dafür, es gibt noch unzählige andere."

„Eine Frage", warf Geordi LaForge ein. „Auf diesem Planeten gibt es eine klingonische Minderheit. Ich wage zu bezweifeln, dass diese sich an solche Regeln hält. Wie konnten Klingonen und Zork so lange friedlich koexistieren?"

„Und wie steht es mit dem Eintritt in die Föderation?", wollte nun auch Deanna Troi wissen. „Außerhalb ihres Planeten ist es ganz und gar unmöglich, eine solche Kommunikation ohne Missverständnisse aufrechtzuerhalten. Man stelle sich nur den Dienst auf einem Raumschiff vor…"

Data nickte.

„Berechtigte Einwände. Nun ist es so, dass die Zork diese Regeln Außerplanetarier betreffend nicht so streng praktizieren. Sie gestehen jeder Kultur ihre eigenen Gesetze zu und respektieren das auch – solange man sich nicht unter ihresgleichen aufhält. Daher haben auch die Klingonen auf ihrem eigenen Stützpunkt mehr Freiheiten"

„Und wo liegt das Problem?" hakte Troi nach.

„Bei uns", schaltete sich nun Picard ein, der sich die meiste Zeit ruhig verhalten und zugehört hatte. „Wenn wir auf den Planeten beamen, werden wir uns verpflichten, die Zorker Gesetze zu befolgen, immerhin leben wir in ihrer Mitte. Dies bedeutet, gewisse Rituale haben dann auch für uns Geltung. Nur auf diese Art und Weise erhoffe ich mir ihr uneingeschränktes Vertrauen. Wir haben oft genug erlebt, dass Welten, die den Beitritt zur Föderation beantragten, irgendwelche dunklen Geheimnisse hatten." – Bei diesen Worten musste er sofort an Doktor Beverly Crusher denken, die mit ihm an einer missglückten Mission auf Kesprytt III teilgenommen hatte, welche mit einer unerwünschten und peinlichen Gedankenverbindung zwischen ihnen beiden endete.

Genau in diesem Moment kam sie etwas atemlos in den Konferenzsaal, machte eine entschuldigende Geste und versuchte, so leise wie möglich zu sein. Normalerweise war sie nicht unpünktlich, weswegen Picard sie auch nicht mit einem Stirnrunzeln bedachte. Er würde später mit ihr sprechen.

„Kurzum", fuhr er daher nach einer kurzen Pause fort, „es ist unabdingbar, dass die Zork uns vertrauen. Immerhin verdächtigen sie die Klingonen, etwas Ungeheuerliches getan zu haben, und es ist unsere Aufgabe, herauszufinden, wie wahr diese Anschuldigungen sind. Und wir müssen schnell etwas gegen die Seuche unternehmen. Wenn wir uns für diese Mission ihren Gesetzen unterwerfen, zeigen wir ihnen, dass wir sie achten und ernst nehmen. Das könnte später von entscheidendem Vorteil sein."

„Ich kann dem nur zustimmen", nahm Data seinen Vortrag wieder auf. „So, wie die Zork sich und ihre Kultur verstehen, ist es wichtig, dass sie das Gefühl haben, respektiert zu werden."

„Und was bedeutet das nun für das Außenteam selbst?" stellte Dr. Crusher die Frage, die vermutlich alle beschäftigt hatte.

Da sie sich in erster Linie mit der Seuche und möglichen Ursachen und Heilmitteln auseinandergesetzt hatte, hatte sie bisher wenig Zeit gehabt, sich mit der Kultur der Zork zu befassen, und hatte auch bei dieser Besprechung das meiste verpasst.

„Das bedeutet vor allem, dass das Außenteam aufpassen muss, was es sagt oder tut. Wir sind hier, um zu helfen, und nicht, um einen diplomatischen Konflikt zu verschärfen."

Zustimmendes Gemurmel ertönte.

„Wir tun unsere Pflicht und versuchen, möglichst wenigen Parteien auf die Füße zu treten…"

Der weitere Verlauf der Konferenz war weniger von Zwischenfragen geprägt. Data gab noch einen kurzen Überblick über die politische Lage von Zork XVIII und die Rolle, die ihm im Dominionkrieg zukam, als die Zork den Klingonen erlaubt hatten, auf dem Planeten einen Stützpunkt zu errichten. Bis zum Auftreten der Seuche hatte es keine nennenswerten Konflikte zwischen den beiden Völkern gegeben.

Als es keine weiteren Zwischenfragen gab und das Wichtigste geklärt schien, beendete Picard die Konferenz. Sie hatten noch gut vier Stunden, bis sie ihr Ziel erreicht hatten, und die Zeit war besser genutzt, wenn jeder noch ein wenig für sich alleine war.

Alle Teilnehmer strömten aus dem Raum, alle bis auf eine Person. Picard musste ein Lächeln unterdrücken und sagte: „Du musst dich nicht für dein Zuspätkommen entschuldigen, Beverly."

„Das hatte ich nicht vor", kam die überraschende Antwort. „Aber vielleicht bin ich dir eine Erklärung schuldig."

„Ist es eine gute?"

„Ich weiß es nicht. Ich verstehe das alles nicht. Man hat uns Proben der Erreger der Seuche geschickt, und seither habe ich alles versucht, ein Heilmittel zu finden."

„Wenn es so einfach wäre, hätte man uns bestimmt nicht um Hilfe gerufen", versuchte er sie zu trösten.

„Ja, natürlich. Das Problem ist nur: Diese Viren, sie ähneln nichts, was ich irgendwo gesehen habe. Und doch… sind die Symptome ähnlich wie bei vielen Seuchen. Ich habe eben noch sämtliche Datenbanken durchforstet, ob sich vielleicht eine Querverbindung herstellen lässt. Der Computer ist jedoch noch nicht fertig mit den Berechnungen."

„Ich bin sicher, wenn jemand eine Lösung findet, dann du. Zur Not können wir auch noch Hilfe anfordern. Wichtig ist, dass die Sache mit den Klingonen geklärt wird."

„Ja, aber das ist dein Gebiet. Meines ist die Medizin."

„Es hängt zusammen. Vielleicht könnten uns die Klingonen sogar weiterhelfen – vorausgesetzt sie sind unschuldig."

„Du glaubst nicht daran?"

„Ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll. Vielleicht ist der Krieg gegen das Dominion schuld, der so viele Werte in seinen Grundfesten erschüttert hat. Bis ich nicht den letzten Schimmer des Verdachts ausgeräumt habe, bin ich skeptisch."

„Aber die Klingonen waren wertvolle Verbündete im Krieg. Warum sollten sie sich jetzt plötzlich gegen uns wenden?"

„Weil die Machtstruktur im Alphaquadranten neu verteilt wird. Da versucht natürlich jeder, Vorteile zu bekommen."

„Vielleicht hast du Recht."

„Um ganz ehrlich zu sein: ich würde alles dafür geben, nicht Recht zu haben."

„Wir werden sehen… Auch wenn das vermutlich nur eine Binsenweisheit ist."

Er lächelte matt.

„Ja, wir werden sehen."

„Es wird wohl besser sein, wenn ich noch ein wenig Zeit in die Erforschung dieser Krankheit stecke…"

Mit diesen Worten stand Beverly auf, und Jean-Luc wusste genau, was sie meinte.

„Und ich lese mir noch einmal die Forderungen der Zork und die Antwort der Klingonen durch. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass etwas fehlt. Etwas, das beide Seiten verschweigen. Ich weiß nicht, welche Bedeutung ich dem zumessen soll. Aber besser ist es, das im Hinterkopf zu behalten."

Er stand ebenfalls auf und lächelte sie an.

„Wir sehen uns im Transporterraum. Ruh dich noch aus. Das wird eine anstrengende Mission."

Sie erwiderte das Lächeln.

„Du auch."

Damit verließ sie den Raum und ließ Jean-Luc alleine zurück.

Er seufzte und wanderte gedankenverloren ans Fenster.

Der Weltraum, unendliche Weiten – und manchmal unendliche Probleme.

Nach dem unseligen Dominionkrieg war nichts mehr, wie es sein sollte.

„Nervös?"

Deanna Troi warf William Riker ein ermutigendes Lächeln zu, als er sich neben sie in den Kommandosessel der Brücke fallen ließ und sie seine Emotionen nur zu deutlich spürte. Es war nicht mehr die alte, helle Brücke der *Enterprise-D*, auf der sie so viele Abenteuer erlebt hatten, sondern eine neue, zweckmäßigere, militärische. Aber es gab so vieles daran, was sie an früher erinnerte, dass sie sich nicht sicher war, ob sie sich darüber freuen sollte, oder noch mehr Grund zur Nostalgie haben sollte.

Es gab keine Zivilisten mehr an Bord, was sie oft bedauerte, hatte sie doch als Counselor häufig mit ihnen gearbeitet, aber wenigstens hatte sie noch all ihre Freunde um sich.

„Warum?" riss Will sie aus den Gedanken, die ihrer Frage gefolgt waren.

„Du darfst dich um Diplomaten kümmern, und zwar ganz alleine. Captain Picard ist dort unten auf sich alleine gestellt – aber du hier oben auch."

„Ich wage zu behaupten, dass Captain Picard die schwierigere Aufgabe hat. Ich muss nur ein Transportmittel zur Verfügung stellen. Was die Frage aufwirft, warum man ausgerechnet uns für eine solche Aufgabe abkommandiert…"

„Vielleicht, weil diese Diplomaten eine herausragende Rolle einnehmen? Vergiss nicht, es sind die besten, die die Föderation momentan hat, und auch die Konferenz scheint nicht ganz bedeutungslos zu sein. Es scheint um die Neustrukturierung unserer Bündnisse zu gehen."

„Trotzdem gibt es andere Schiffe als die *Enterprise*. Ich wäre lieber hier geblieben, mir ist nicht ganz wohl bei der Mission des Captains."

„Ich bin sicher, er wird auch ohne dich klar kommen. Es wäre nicht das erste Mal."

Riker zuckte die Achseln.

„Vermutlich hast du Recht, aber gerade hier habe ich ein ganz mieses Gefühl. Wir hatten noch zu wenig Zeit, uns mit den Zork auseinanderzusetzen. Wer weiß, ob wir sie nicht ungewollt beleidigen?"

„Aus diesem Grund musst du auch nur ein paar Passagiere transportieren."

„Die könnte ich auch aus Versehen beleidigen…"

„Aber nicht, ohne eine Mission aufs Spiel zu setzen. Du lieferst sie ab und siehst sie niemals wieder." Er legte ihr eine Hand auf die Schulter.

„Was ist eigentlich mit dir, Deanna? Bist du nicht nervös?"

„Doch", gestand sie. „Aber meine Aufgabe ist nur, dem Captain begleitend zur Seite zu stehen. Die meiste Arbeit haben er und Beverly. Ich muss eigentlich nur herausfinden, ob die Klingonen lügen…"

„Oder die Zork…"

„Oder die Zork."

Sie stand seufzend auf.

„Es wird besser sein, meine Sachen zu packen. In knapp vier Stunden beamen wir herunter und dann beginnt das Abenteuer erst."

„Viel Glück." Er sah sie ernst an und sie spürte, dass es ihm Leid tat, sie gehen zu lassen. Er hätte sie gerne an Bord und an seiner Seite behalten. Nicht nur, dass ihre alte Leidenschaft nach einem Besuch bei einem alterslosen Volk namens Ba'ku wieder neu entflammt war – sie spürte, dass es ihm schwer fiel auf ihren Rat verzichten zu müssen. Er war alleine auf sich gestellt, der ranghöchste Offizier und er konnte seiner Pflicht nicht nachkommen, den Captain zu verteidigen, sollte dieser in Gefahr geraten. Das nagte an ihm.

„Deanna!" rief er ihr nach, als sie den Turbolift am Ende der Brücke fast erreicht hatte.

„Ja?"

„Pass auf dich auf! Und auf den Captain!" Sie spürte, dass es ihm ernst war, und lächelte erneut, wenn auch halbherzig.

„Ich gebe mir große Mühe. Aber Beverly ist ja auch noch dabei…"

Nachdenklich blickte Lieutenant Commander Worf auf sein Bat'leth. Es ging um eine ernste Sache und er würde seinem eigenen Volk auf möglicherweise feindseliger Basis begegnen.

Die Nachricht von Captain Picard war sehr ernst gewesen und er fühlte sich geehrt, nach so langer Zeit wieder von ihm um Hilfe gebeten zu werden. Nach dem Ende des Dominionkrieges hatte er *Deep Space Nine* verlassen – zu viele negative Erinnerungen hingen an dieser Raumstation, am allermeisten der Tod seiner Frau Jadzia Dax.

Er hatte sie geliebt, und die Tatsache, dass die neue Wirtin des Dax-Symbionten Ezri mit dem Stationsarzt Bashir intim wurde, hatte es für ihn nicht gerade einfacher gemacht. Als man ihm dann einen diplomatischen Posten auf Qo'noS angeboten hatte, hatte er zugesagt. Es gab nichts mehr zu verlieren und er hatte Abstand gebraucht.

Bald jedoch hatte er bemerkt, dass ihn dieser Posten auf Dauer langweilte, und er hatte schon einmal einen Grund gefunden, zur *Enterprise* zurückzukehren. Nun bot ihm Captain Picard erneut eine Möglichkeit, und Worf wusste, dass er diese Bitte nicht hätte ausschlagen können.

Zork… der Name kam ihm entfernt bekannt vor. General Martok hatte den Namen während des Krieges einige Male erwähnt, nur flüchtig und immer nur in Bezug auf die klingonische Militärbasis, welche auf dem Planeten unterhalten wurde. Es verwunderte Worf fast, dass dies alles nun so große Bedeutung gewann.

Sofort, nachdem Picard ihm eine kurze Missionsbeschreibung gesendet hatte, hatte er einige Beziehungen spielen lassen, um herauszufinden, was dort vor sich ging. Er hatte nur wenig in Erfahrung bringen können – aber vielleicht konnte er mehr bewegen, wenn er persönlich anwesend war.

Sein Transporter ging in zwei Stunden, und dann würde er vier Tage benötigen, bis er Zork XVIII erreicht hätte. Zeit genug, alles noch einmal zu überdenken, Zeit genug, sich auf ein Wiedersehen mit alten Freunden vorzubereiten, Zeit genug, die Schatten der Vergangenheit hinter sich zu lassen.

Er packte das Bat'leth schließlich ein.

II.

Als das Summen der Transporter verstummt war, befand sich das Außenteam auf einer großen Rasenfläche, die von Wegen und Blumenbeeten umsäumt war. Seltsam geformte Bänke waren sporadisch über das Gebiet verteilt – sie sahen aus, als könnte sich nur eine Person mit Rückenpanzer bequem auf sie setzen. Ungefähr 200 Meter nördlich von ihnen begannen fremdartige Gebäudekomplexe, einige hundert Meter südlich war das Areal durch eine Mauer abgegrenzt – es ging dort steil in die Tiefe.

Captain Picard und seine Leute hatten jedoch wenig Zeit, sich die Naturschönheiten von Klanazna, der Hauptstadt des nördlichen Kontinents von Zork XVIII und Sitz der Regierung, näher anzusehen, denn sofort kam eine mehrköpfige Delegation auf sie zugeeilt.

Dann eben später…

Es waren alle männliche Zork, elegant und zeremoniell gekleidet.

„Captain Picard, welch eine Freude mir Ihr Eintreffen bereitet!"

Der Anführer verbeugte sich tief und Picard tat es ihm gleich.

„Ich werde Präsident Arknuz gerufen und bin bemüht, Ihnen bei allem dienlich zu sein."

„Ich habe Ihr Kommuniqué erhalten und freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen, Präsident."

„Das Vergnügen liegt ganz auf meiner Seite, Captain. Lassen Sie mich den Vorschlag machen, uns mit der Begrüßungszeremonie zu beeilen, da dringendere Angelegenheiten auf uns warten."

„Einverstanden…"

Der Captain bedeutete seinem Team, der Delegation zu folgen, die nun das Hauptgebäude ansteuerte.

Die Begrüßungszeremonie… Data hatte ihm dazu die wichtigsten Fakten genannt, und innerlich seufzte er. Es wäre besser, *sofort* mit der Arbeit zu beginnen, aber diese Leute pochten so sehr auf ihren Ritualen. Wenigstens gab es kein Heilungsritual, das die Arbeit des Medoteams erschwert hätte. Aber er musste das Spiel mitmachen, denn sie hatten geschworen, sich an die Regeln der Zork zu halten.

Counselor Troi sah zu ihm hinüber und wirkte belustigt.

Sie hatte seine Gedanken gelesen…

- A -

Arknuz hatte nicht zu viel versprochen. Man hatte die Begrüßungszeremonie wirklich stark verkürzt. Ging Datas Beschreibung von mindestens vier Stunden aus, waren sie hier in nur einer Stunde fertig. Der Präsident hatte versichert, es handle sich um eine Notfallzeremonie, genau für solche Fälle wie diesen konzipiert, und man würde somit gegen keine Regeln verstoßen, was den Captain sehr beruhigte.

Man hatte den Offizieren zuerst weiche Sitzkissen zur Verfügung gestellt, die auch für Humanoide benutzbar erschienen, und so setzten sie sich höflich hin. Dann wurde eine Kleinigkeit zu essen serviert, während zunächst der Präsident, später aber auch der Captain kurze Reden hielten.

Picard musste zwar improvisieren, hatte aber ungefähr im Kopf, was er sagen wollte, und so konnte er sich um die Zeremonie herummanövieren, ohne jemanden zu beleidigen.

Als die Anwesenden schließlich einander vorgestellt worden waren und der Captain darauf hinwies, dass in einigen Tagen noch ein weiteres Crewmitglied eintreffen würde, welches ihnen die Arbeit möglicherweise erleichtern wurde, bekam die Starfleet-Delegation ihre Zimmer zugewiesen und wurde gebeten, so schnell wie möglich in den Konferenzraum zurückzukehren, nachdem sie abgelegt hatten. Picard hatte darum gebeten, dass man den klingonischen Botschafter einbestellte, damit dieser selbst Stellung zu den Vorwürfen beziehen konnte. Da die Zork dieser Bitte nachgekommen waren, sollte bald eine kurze Besprechung stattfinden.

„Ich bin froh, wenn wir endlich anfangen können."

Deanna Troi drehte sich auf dem Korridor um und sah den entnervten Gesichtsausdruck ihrer Freundin Beverly.

Beide Frauen waren nun auf dem Rückweg aus ihren Quartieren, um an der anberaumten Konferenz teilzunehmen.

„Die Zork haben uns ja wirklich freundlich empfangen“, versuchte Deanna den Ärger der Ärztin abzuschwächen, konnte aber verstehen, was diese so irritierte.

„Ohne Zweifel – aber ich möchte nicht wissen, wie viele von ihnen in dieser Stunde ein Stadium ihrer Krankheit überschritten haben, in dem ihnen nicht mehr zu helfen ist…“

„Wir haben geschworen, uns an ihre Gesetze zu halten, und wenn es ihr Wunsch ist…“

„… leisten wir ihm Folge. Ich weiß. Ich hatte noch ein Gespräch mit Jean-Luc. Ich kann nur hoffen, sie haben so etwas nicht bei der Heilung ihrer Kranken – irgendeinen Heilungstanz, der vor der Gabe der Medizin vollführt werden muss.“

„Ich kann dich beruhigen, so etwas habe ich nicht in den Unterlagen gefunden.“

„Das beruhigt mich in der Tat – zumindest ein wenig. Was steht jetzt eigentlich genau an? Ich habe bei der Zeremonie nicht immer zugehört – ich war in Gedanken schon wieder bei dem Virus. Die Wissenschaft hat uns gelehrt, dass fast jede Krankheit heilbar ist, wenn man das richtige Gegenmittel findet. Meistens waren wir erfolgreich, auch wenn es knapp war. Ich möchte diesen Zork wirklich helfen…“

„Wir alle wollen das, Beverly. Niemand kann bei so etwas tatenlos daneben stehen. Wir wollen aber zunächst hören, was der klingonische Botschafter zu sagen hat. Vielleicht kann er uns ja helfen. Wenn nicht, wird man dich und das Medoteam wohl in eines der Krankenhäuser oder Forschungslabore schicken, während der Captain, Worf und ich hoffen, die Krise zu entschärfen.“

„Etwas Ähnliches habe ich mir bereits gedacht. Ich hatte nur gehofft, bis dahin etwas mehr in der Hand zu haben, das ist alles.“

„Ich kann dich gut verstehen…“

Die Betazoidin versuchte, ermutigend auszusehen, und Beverly nickte ihr zur Bestätigung zu.

„Danke Deanna. Dann wollen wir mal sehen, ob der Botschafter neue Erkenntnisse bringt…“

Mit diesen Worten öffnete sie die Tür zum Konferenzsaal.

Als sie den Raum betraten, waren der Captain, Präsident Arknuz und einige Zork sowie der klingonische Botschafter dieser Welt mit einer kleinen Delegation bereits anwesend und unterhielten sich gedämpft.

Sobald sie eingetreten waren, nickte man ihnen freundlich zu und bat sie, sich zu setzen, dann wurde hinter ihnen die Tür verschlossen. Sie kamen der Aufforderung sofort nach und warteten, was geschehen würde

„Wie es scheint, sind wir jetzt vollständig“, meinte der Klingone, der sich kurz darauf als Korang vorstellte. „Mit wem haben wir noch das Vergnügen, Captain Picard?“

Picard lächelte höflich.

„Erlauben Sie mir, Ihnen Doktor Beverly Crusher und Counselor Deanna Troi vorzustellen. Beide sind fähige Mitglieder meiner Crew, und wir hoffen, gemeinsam das Problem lösen zu können, das Sie hier haben.“

„Mutige Worte, Captain, mutige Worte. Aber Sie haben recht, wir werden sehen…“

„Tun Sie nicht so scheinheilig“, mischte sich Arknuz ein. „Sie haben doch erst die Zwietracht gesät!“

„Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Im Übrigen muss ich mich nicht beleidigen lassen.“

„Meine Herren!“ griff Picard ein. „Streit bringt niemandem etwas. Wir sollten alles der Reihe nach besprechen. Korang, Sie kennen sicher die Vorwürfe, die die Zork gegen Sie und Ihr Volk erheben!“

„Lügen, nichts als Lügen!“ zischte der Klingone.

„Wir werden sehen. Wir möchten Ihnen zunächst einige Fragen stellen!“

„Aber natürlich, deswegen bin ich ja hier. Ich will mir nur keine weiteren Unterstellungen anhören müssen.“

„In Ordnung, Botschafter… In diesem Fall übergebe ich an meinen Leitenden Medizinischen Offizier. Doktor?“

Beverly nickte Picard und dem Klingonen zu.

„Botschafter, der Virus, der momentan auf Zork grassiert, weist folgende Symptome auf: Zunächst eine leichte Verfärbung der Gliedmaßen. Später Verwirrung und Halluzinationen, bis ein Totalausfall des Nervensystems mit Todesfolge eintritt. Bisher scheinen nur Zork davon betroffen zu sein, aber kennen Sie vielleicht ähnliche Fälle oder Symptome bei Klingonen? Könnte das Virus mutiert sein?“

„Darüber weiß ich leider nichts, Doktor. Wir Klingonen haben mit dieser Seuche nicht das Geringste zu tun. Weder die Symptome noch Ihre Theorien kommen mir bekannt vor – und infiziert haben wir bestimmt niemanden.“

„Ich verstehe, vielen Dank. Eine Sache noch, Botschafter…“

Sie holte ein PADD hervor, das sie in ihrer Umhängetasche verborgen hatte.

„Sie haben doch bestimmt Wissenschaftler auf Ihrer Militärbasis?“

„Das ist richtig.“

„Könnten Sie dies eventuell weiterleiten? Vielleicht kann einer von ihnen etwas damit anfangen…“

Korang verzog das Gesicht.

„Das bezweifele ich. Aber im Namen unserer guten Beziehungen…“

„Welche guten Beziehungen?“ rief Arknuz dazwischen. „Sehen Sie nicht, dass er lügt, Captain?“

„Präsident Arknuz, bitte…“ Picard hob beschwichtigend die Hand. „Lassen Sie ihn ausreden. Botschafter?“

„… im Namen unserer guten Beziehungen werde ich Ihrer Bitte nachkommen.“ Er lächelte, sodass man seine scharfen, klingonischen Zähne sah, nahm dann von Beverly das PADD entgegen und steckte es ein. „Versprechen kann ich jedoch nichts.“

Picard lächelte nun ebenfalls.

„Wir wissen die Geste zu schätzen und bedanken uns.“ Dann wandte sich der Captain dem Präsidenten zu. „Präsident, wie lange schon gibt es Beziehungen zwischen Ihnen und den Klingonen?“

„Schon seit sehr langer Zeit. Unser Planet liegt ja in der Nähe ihres Imperiums.. Wir haben ihnen sogar gestattet, während des Dominionkrieges eine Basis hier zu errichten, die sie immer noch unterhalten – und wir haben es toleriert, dass sie sich nicht an unsere Gesetze halten und unsere Rituale missachten."

Picard warf einen kurzen Blick zu Deanna Troi, die mit ernstem Gesicht zuhörte und er ahnte, dass sie möglicherweise einiges zu berichten hatte, wenn die Konferenz vorüber war. Dann bedeutete er dem Präsidenten fortzufahren.

„Aber was geschah dann, wenn Ihre Beziehungen so gut waren…"

„Sie sind es immer noch", unterbrach Korang mit Bestimmtheit.

„Natürlich, Botschafter", warf der Captain sofort ein. „Was geschah dann?"

„Ich habe es Ihnen doch bereits mitgeteilt, Ihnen und Ihrer Föderation!"

„Ja, aber ich möchte, dass Korang es ebenfalls hört."

„Na schön. Wir stellen einen Beitrittsantrag zur Föderation, wie Sie wissen. Und kurze Zeit später gab es die ersten Fälle von Erkrankungen…"

„Zufall!", rief der Klingone, aber Arknuz ließ sich dieses Mal nicht unterbrechen.

„… die ersten Fälle von Erkrankungen. Und jede einzelne dieser ersten Infektionen geschah, nachdem der betreffende Patient Kontakt mit Klingonen hatte. Ist das noch Zufall?"

Picard sah die Überraschung in den Gesichtern seiner beiden Offizierinnen aufblitzen und auch er selbst musste aufpassen, dass man ihm die Verwunderung nicht sofort ansah.

„Das ist mir neu, Präsident. Können Sie das erläutern?"

„Wie ich bereits sagte – die Verbindungen zwischen unseren Völkern waren bisher immer gut. Die Klingonen hatten die Erlaubnis, hier zu leben, und viele von ihnen wurden sesshaft. Um die Militärbasis gab es schnell eine kleine Anzahl von Restaurants, Läden und Kasinos. Sie waren uns willkommen, und wir schätzten die Abwechslung – aber nun, nachdem jeder Kranke, den wir überprüften, nachweislich in einem klingonischen Etablissement gewesen war, werden wir darüber nachdenken!"

„Was soll das schon heißen? Es wäre doch mehr als geschäftsschädigend, wenn wir unsere Kunden so vergraulen?", knurrte Korang. „Glauben Sie ihm kein Wort. Ich sage Ihnen, es ist Zufall!"

Der Captain ließ sich nicht beirren.

„Hat man die Speisen in den Restaurants untersuchen lassen? Haben die Infizierten was gegessen?"

„Nein, Captain! Die Klingonen haben darauf bestanden, dass ihre Speisen in Ordnung seien und darauf verwiesen, dass niemand von ihnen erkrankt sei. Dabei ist es offensichtlich, dass sie einen anderen Metabolismus haben als wir Zork!"

„Captain, wir haben unsere Speisen bereits analysiert und den Zork die Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Aber wir wollten eine Panik vermeiden!", meldete sich Korang wieder zu Wort.

„Woher wollen wir wissen, dass die Ergebnisse nicht gefälscht wurden? Wenn Tausende in Lebensgefahr schweben, lässt sich eine Panik wohl nicht mehr verhindern!", schnaubte Arknuz.

„Korang, würden Sie gestatten, dass unser Doktor die Speisen analysiert?“, versuchte Picard die beiden Streitenden wieder zu beschwichtigen.

„Sie wurden inzwischen verzehrt, da nichts an ihnen zu finden war. Es gibt aber möglicherweise noch ein paar Proben in unseren Laboratorien, die ich Ihnen gerne zukommen lasse, wenn sie sich auftreiben lassen.“

„Das würde ich sehr zu schätzen wissen!“

„Natürlich Captain!“ Erneut lächelte Korang wohlwollend. „Gibt es noch weitere Dinge, bei denen ich behilflich sein kann?“

„Momentan nicht, Botschafter. Nur die, um die ich Sie gebeten habe. Sollte mir noch etwas einfallen, werde ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen.“

„Jederzeit!“

Für Captain Picard war die Konferenz damit beendet. Er hatte die Fragen gestellt, die er dem Botschafter und dem Präsidenten stellen wollte, hatte neue Teile für das große Rätsel erhalten und musste nun darüber nachdenken. Vor allem aber war er an Deanna Trois Bericht interessiert.

Nach Zorker Tradition wurde Korang mit dem Ritual des Abschieds entlassen, und als er gegangen war, erhob sich auch Arknuz, um den Saal zu verlassen. Er schien aufgerührt und nachdenklich, vor allem aber noch immer misstrauisch dem Klingonen gegenüber zu sein.

Sobald auch er die Tür hinter sich zugezogen hatte, wandte Picard sich zu seinen beiden Offizierinnen um.

„Bericht, Counselor!“

„Korang lügt, Captain“, erwiderte die Betazoidin sofort, sie als hätte sie nur darauf gewartet, diese Information loszuwerden. „Er weiß mehr, als er zugibt. Aber, und das ist seltsam – er wirkte, als wollte er wirklich kooperieren. Dennoch, gerade auf Beverlys Fragen hat er mit Lügen geantwortet. Ich denke, die Zork haben mit ihrem Misstrauen recht, auch wenn ich nicht so weit gehen würde, den Klingonen Sabotage zu unterstellen. Wir alle wissen, was das bedeutet. Ich kann nur hoffen, dass Worf mehr Erfolg hat, etwas von ihnen zu erfahren. Auf jeden Fall sollten wir sie im Auge behalten – es ist nicht alles so harmonisch, wie es scheint.“

Erschöpft und frustriert rieb sich der Captain die Stirn.

„Ich habe es geahnt. Es gibt keine einfachen Lösungen. Danke für den Bericht, Counselor!“

Dann stand er auf.

Es gab nun noch mehr, über das er nachdenken musste; dennoch hatte er das Gefühl, neue Anhaltspunkte erhalten zu halten. Es stellte sich nur die Frage, inwieweit diese in eine Sackgasse führen konnten – denn die Zeit lief ihnen davon.

„Ist alles zu Ihrer Zufriedenheit?“

William Riker setzte ein gewinnendes Lächeln auf.

„Das Quartier ist ein wenig eng“, kam die näselnde Antwort von Botschafter Tolin. „Könnten Sie nicht veranlassen, dass mir ein größeres zugeteilt wird, so wie es meiner Position gebührt? Zudem bin ich nicht gerade damit einverstanden, dass ich in nächster Nähe mit diesem… Bolianer vekehre.“

„Ich fürchte, das ist unmöglich. Sie werden mit diesem Vorlieb nehmen müssen, Sir!“

Es kostete den Commander jede erdenkliche Anstrengung, höflich zu bleiben. Was hätte er nicht alles gegeben, um Deanna Troi an seiner Seite zu haben.

Die vier Botschafter, der Andorianer Tolin, die Vulkanierin T’Lari, der Bolianer Barum Tel und der Mensch Erik Olsen waren sicher an Bord gekommen, und bis auf Tolin hatten inzwischen auch alle ihr Quartier zugewiesen bekommen. Er hatte davon gehört, dass Tolin und Barum Tel sich nicht wirklich grün waren, was wohl auf Streitigkeiten aus der Vergangenheit zurückging. Dass es also vollkommen reibungslos zugehen würde, war von vornherein eine Illusion gewesen, sodass Riker jetzt nicht übermäßig überrascht war.

Diese Botschafter waren die besten Diplomaten, die die Föderation zu bieten hatte, aber sie ließen sich ihre Fähigkeiten auch gut bezahlen und wollten förmlich auf Händen getragen werden.

Auch das war nichts Neues für Riker. Es fiel ihm nur schwer, mit solchen Verhaltensweisen umzugehen, sodass er immer froh gewesen war, wenn sich Captain Picard um solche Passagiere gekümmert hatte.

Aber auch das gehört zu den Pflichten eines kommandierenden Offiziers. Du musst nur höflich bleiben.

„Sie müssen verstehen“, fügte er noch hinzu, „dass die *Enterprise* kein reines Passagierschiff ist, sondern für den Kampf gebaut wurde. Zwar sind die Kriegsjahre inzwischen vorbei, aber es steckt uns allen noch in den Knochen.“

„Ich verstehe, Commander“, entgegnete Tolin. „Ich werde also hiermit Vorlieb nehmen. Aber begeistert bin ich nicht. Und seien Sie versichert, wenn dieser Bolianer auch nur einen falschen Schritt macht…“

„Ich danke Ihnen, Sir! Sollte es sonst noch etwas geben, wobei ich Ihnen helfen kann, so lassen Sie es mich wissen.“

„Glauben Sie, das werde ich!“

Mit diesen Worten zog sich der Andorianer in sein zugewiesenes Quartier zurück, und Riker atmete auf. Er hatte die erste Hürde überwunden. Aber erst, wenn er diese Leute sicher an ihr Ziel gebracht hatte, konnte er sich zurücklehnen und beglückwünschen – und das würde noch ein paar Tage dauern.

Er hoffte, dass man die *Enterprise* unbehelligt an ihr Ziel kommen lassen würde, denn er hatte kein Interesse, noch Umwege zu machen.

Er zog es vor, auf die Brücke zurückzukehren und so wenig wie möglich an diese Diplomaten zu denken.

Als sich die Tür hinter Korang schloss, herrschte für einen kurzen Moment komplette Dunkelheit im Raum.

„Licht!“

Es wurde hell.

Die Zork waren ziemlich schlau, Starfleet verständigt zu haben, aber etwas anderes hatte er von einem Volk, das den Föderationsbeitritt plante, eigentlich nicht erwartet.

Captain Picard und sein Team hatten eindeutig die richtigen Fragen gestellt und er hatte aufpassen müssen, dass er sich nicht verriet.

Sie hatten ein Problem – und zwar ein ganz gewaltiges.

Er musste handeln.

Schnell griff er zum Kommunikationsterminal, befand er sich doch in seinem eigenen Raum in der Militärbasis.

„Verbinde mich mit Tarnga!“

Es dauerte einen kurzen Augenblick, bis das Gesicht einer älteren Klingonin auf dem Bildschirm erschien und es war deutlich, dass sie nicht allzu erfreut war, Korang zu sehen.

„Was gibt es?“

„Starfleet ist hier. Und sie sind ein bisschen besser ausgerüstetals die Zork. Wie weit seid ihr?“

„Wir haben große Schwierigkeiten. Einigen unfähigen Technikern sind Fehler unterlaufen, sodass die bisherige Arbeit umsonst war. Es läuft leider nicht nach Plan!“

„Verdammt! Sie werden uns schneller auf der Spur sein, als uns lieb ist!“

„Ich tue mein bestes, aber ich kann es dir nicht versprechen. Tarnga Ende.“

Korang lehnte sich zurück. Das lief gar nicht gut. Und wenn sie aufflogen, dann würde es große Probleme geben…

Beverly Crusher erschrak. Ja, man hatte ihr mitgeteilt, dass diese Seuche die Zork dahinraffte, vergleichbar mit einer Pestepidemie auf der Erde, aber dass es so schlimm war, hatte sie nicht geglaubt.

Die junge Zork neben ihr sah sie besorgt an.

„Doktor?“

Man hatte Beverly, wie ausgemacht, so schnell wie möglich in das größte Krankenhaus der Hauptstadt Klanazna gebracht. Die angrenzende Universität bot genügend Forschungsmöglichkeiten und bereits jetzt waren die Ärzte und Forscher rund um die Uhr auf den Beinen, ohne bislang einen Erfolg vermelden zu können. Noch schlimmer, die meisten wurden in dieser

Atmosphäre früher oder später selbst vom Virus ergriffen, sodass der Bestand an medizinischem Personal der Zork langsam aber stetig schrumpfte. Hoffentlich erging es den Ärzten der *Enterprise* besser…

„Ja?“, wandte Beverly sich an die junge Zorkärztin namens Azluna.

„Alles in Ordnung?“

„Das hier übertrifft meine kühnsten Erwartungen.“

Vor den beiden Frauen breiteten sich Bettenreihen um Bettenreihen aus, man hatte die Kranken inzwischen nicht mehr getrennt untergebracht, sondern versuchte, so viele wie möglich irgendwie zu betreuen. Viele halluzinierten, einige schrien, und alle litten. Es war furchtbar.

„Wir sind mit unserer Weisheit am Ende“, seufzte Azluna und nickte dann den Ärztinnen und Krankenpflegerinnen zu, die an ihr vorbeihuschten und bisweilen einen Bericht daließen. Dies war eine rein weibliche Station, die für männliche Patienten war einige Stockwerke über ihnen. Auch wenn Beverly sich nicht an diese Gesetze halten musste, hatte sie beschlossen, das Medoteam nach Geschlecht zu trennen. Man wusste nie, wie ihre Gastgeber im Stillen darüber dachten.

„Ich verstehe, was Sie meinen“, erwiderte die Ärztin der *Enterprise*. „Ich selbst habe mich anhand der Daten, die Sie mir gesendet haben, ebenfalls schon mit dem Virus auseinandergesetzt. Ich weiß, dass es sich scheinbar jeder Analyse entzieht.“

Azluna neigte den Kopf.

„Wir hatten gehofft…“ Sie pausierte, sah Beverly an und nahm ihren Satz dann doch wieder auf… „Wir hofften, die Föderation wäre etwas erfolgreicher. Es tut mir Leid.“

„Dass muss Ihnen nicht Leid tun“, hielt Beverly sofort dagegen. Wir wurden um Hilfe gebeten, und wir haben vor, diese Hilfe zu leisten. Während die Zork auf sich alleine gestellt waren, steht uns das medizinische Wissen vieler Welten zur Verfügung. Kein Wunder, dass Sie hofften, bis zu unserer Ankunft hätten wir ein Heilmittel gefunden. Aber nichtsdestotrotz geben wir nicht auf.“

Beverly überlegte, die Zorkärztin über Worfs geplante Mission zu informieren, entschied sich dann aber dagegen. Auf dem Planeten herrschte sowieso bereits eine anti-klingonische Atmosphäre, zudem war auch hier ungewiss, ob er etwas finden könnte oder würde. Dass man die Klingonen zu Unrecht beschuldigte, war immer noch eine Möglichkeit , auf die sie alle hofften und die trotz Korangs Lügen noch nicht ganz ausgeschlossen war.

Sie entschied sich, den Faden wieder aufzunehmen.

„Aufgrund der schieren Menge an Daten, haben Sie der *Enterprise* nur die wichtigsten zukommen lassen, wäre es möglich einen umfassenden Blick auf die Archive, auf alles was mit diesem Virus zu tun hat, zu werfen?“

„Natürlich!“ Azluna wirkte auf einmal wieder optimistischer, wie als hätte sie daran überhaupt nicht mehr gedacht. „Bitte folgen Sie mir!“

Sie machte eine Geste, wohin Beverly ihr folgen sollte. Die Chefärztin der *Enterprise* kam dieser Aufforderung nach und bedeutete den im Raum verteilten Frauen des Medoteams, es ihr gleichzutun.

Picards Türsummer piepte, und als er öffnete, erblickte er einen jungen Zork, der sich zusammenkauerte und dann hastig das ehrenwerte Ritual zur Begrüßung hoher Würdenträger hinter sich brachte. Er wirkte aufgeregt.

„Was gibt es?“

„Soeben ist ein Shuttle auf unserem Raumhafen gelandet mit einem *Klingonen* an Bord, der wünscht, Sie zu sehen!“

Es war dem Zork sichtlich unangenehm, und er erschauerte bei dem Wort ‚Klingone’.

Worf! schoss es Picard sofort durch den Kopf.

„Wo befindet er sich jetzt?“

„Bei seinem Shuttle. Wir haben uns vorbehalten, ihm die Einreise zu verweigern, bis wir sicherstellen können, dass er die Wahrheit sagt. Wir brauchen nicht noch klingonische Spione, die aus unserem Leid Profit schlagen.“

„Ja…, ja natürlich!“ erwiderte der Captain schnell. „Bitte bringen Sie mich zu ihm. Es handelt sich hierbei um einen meiner Offiziere, der uns bei der Aufklärung des Falles behilflich sein kann.“

„Sie haben Klingonen in Ihrer Crew?“

„Nur diesen einen und sein Fall ist… anders.“

Es oblag dem Captain nicht, Worfs Lebensgeschichte zu erzählen. Dieses Recht hatte nur der Klingone selbst. Daher sagte Picard kein weiteres Wort, und der Zork schien auch keine weitere Erklärung zu erwarten.

Er folgte ihm ohne ein weiteres Wort.

Konzentriert starrte Worf auf sein Gepäck und versuchte sich seine Wut nicht anmerken zu lassen. Der Empfang war mehr als frostig gewesen, und man ließ ihn nun schon gefühlte Stunden warten, unbeeindruckt davon, dass er Föderationsbürger und Sternenflottenoffizier war.

Er versuchte sich ins Gedächtnis zu rufen, warum er hier war und was seine Aufgabe war, um so besser verstehen zu können, warum die Zork ihn so behandelten.

Auch wenn seine Papiere etwas anderes sagten, er war ein Klingone, und nach den vergangenen Ereignissen war ihr Misstrauen gegenüber Vertretern seines Volkes eigentlich nur verständlich.

Dennoch ärgerte es ihn. Er war hier, um zu *helfen*, aber das konnte er nur, wenn man ihn auch seine Arbeit machen ließ.

Da man ihn in absehbarer Zeit nicht weggehen lassen würde, beschloss er weiterzuwarten.

Irgendwann hörte eine vertraute Stimme.

„Lassen Sie mich durch, Sie halten ein Mitglied meiner Crew fest, das ich eigens für diese Mission angefordert hatte!“

Captain Picard!

„Verzeihung Captain; wie Ihnen Shralaz vielleicht schon sagte, sind wir etwas vorsichtiger geworden. Wir wollten sichergehen, dass seine Geschichte stimmt. Er kann uns lange erzählen, wer er ist.“

„Schon gut!“

Kurz darauf öffnete sich die Tür zu Worfs Wartesaal und Picard trat mit zwei männlichen Zork in Uniform ein.

„Worf!“

„Captain!“

Die beiden Männer nickten sich respektvoll zu.

„Ich bin froh, dass sie hier sind!“, fuhr der Captain fort, und Worf ahnte, dass es Probleme gegeben hatte.

„Ich habe mich beeilt!“, erwiderte er vorsichtig. Es war besser, wenn die Zork nicht alles wussten – zu ihrem eigenen Schutz. „Wie geht es jetzt weiter?“

„Es wird ein kurzes Ankunftsritual geben, dann werde ich Ihnen berichten.“

„Verstanden.“

Einen Moment überlegte der Klingone zu fragen, was es mit diesem Ritual auf sich hatte, aber er verstand schnell, dass er sich diese Frage besser aufhob. Er erinnerte sich dunkel daran, dass in seiner Missionsbeschreibung etwas von der ritualisierten Lebensweise dieses Volkes stand. Und dass man sich entschlossen hatte, sich dem zu fügen. Wollte er ihren Respekt, hatte er zu kooperieren, egal, was er persönlich davon hielt.

Grummelnd fügte er sich seinem Schicksal.

IV.

„Commander! Ich verlange eine Erklärung!“

William Riker hatte größte Mühe, seine Gereiztheit nicht zu zeigen und dachte jedes Mal voller Bewunderung an Picard zurück, der ein Naturtalent war, wenn es darum ging, schwierige Personen zu meistern.

Botschafter Erik Olsen war wütend in den Gesellschaftsraum der *Enterprise* gestürmt – den man immer noch Zehn Vorne nannte, weniger wegen seiner Lage, als im Gedenken an die guten alten Zeiten –, wo Riker sich gerade von seiner Schicht erholte und mit Geordi LaForge noch ein Glas Syntheol trank.

„Was kann ich für Sie tun?“ Der Commander versuchte ruhig zu bleiben.

„Meine Notizen! Sie wurden gestohlen! Sie sind unauffindbar“

Auf einmal war jede Langeweile und Gereiztheit wie weggeblasen. Dabei hatte Riker geglaubt, er hätte eine ruhige Mission auszuführen. Auch der Chefingenieur neben ihm sah interessiert auf.

„Was sagen Sie da?“

„Meine Notizen! All das, was ich mir für die Konferenz notiert habe! Es ist nicht mehr in meinem Quartier! Wie ist so etwas möglich? Sie haben doch schließlich eine Sicherheitsabteilung!“

Im ersten Moment war Riker vor den Kopf gestoßen.

Er hatte niemals daran gedacht, dass es bei einem föderationsinternen Passagiertransfer erhöhte Sicherheit hätte notwendig sein sollen – die Botschafter hatten keinen Streit miteinander, und auch sonst schien alles routinemäßig abzulaufen. Aber eigentlich hätte er es wissen müssen, jahrelange Erfahrung hätte es ihn lehren müssen. Auf der *Enterprise* durfte man nichts als selbstverständlich annehmen.

„Ich habe niemals die Notwendigkeit für erhöhte Sicherheit gesehen. Und da wir Ihre Privatsphäre achten…“

„Seien Sie nicht albern! Sie wussten, dass wichtige Personen an Bord kommen würden. Rechtfertigt das nicht automatisch eine erhöhte Sicherheit?“

„Sie ist im Protokoll nur dann vorgeschrieben, wenn wir es mit unbekannten Spezies oder streitenden Parteien zu tun haben. Beides war in Ihrem Fall nicht gegeben!“

Olsen senkte die Hände und starrte Riker wütend an.

„Ich werde den Vorfall melden!“

„Wie Sie wollen. Ich hatte jedoch vor, eine Untersuchung einzuleiten. Wollen Sie nicht wenigstens so lange abwarten?“

Der Botschafter schwieg, gab aber schließlich keine Antwort, sondern kehrte Riker und LaForge den Rücken zu und verschwand.

Als der den Gesellschaftsraum verlassen hatte, drehte sich der momentane Kommandant der *Enterprise* zu einem Ingenieur um.

„Was halten Sie hiervon?“

„Glauben Sie, die anderen Botschafter können etwas damit zu tun haben? Ich schließe zunächst einmal Personal von der *Enterprise* aus – wir hatten, soweit ich das überblicken konnte, in den letzten drei Monaten keinen Crewtransfer und der Befehl, die Botschafter zu eskortieren, kam erst vor drei Wochen. Es kann sich meiner Ansicht nach niemand vorsätzlich auf das Schiff versetzt haben, um diesen Männern zu schaden.“

„Ich werde Data trotzdem noch einmal um eine Überprüfung bitten!“

„Natürlich, Commander. Sie hatten ja auch nur nach meiner Einschätzung gefragt.“

„Sie haben einen wichtigen Punkt angesprochen, den ich so vielleicht gar nicht berücksichtigt hätte. Ich hoffe, Sie verstehen, wenn ich nun gehen muss. Es haben sich unerwartete Schwierigkeiten ergeben.“

LaForge stand ebenfalls auf, um sich darum zu kümmern.

„Viel Erfolg!“

Logbuch des Leitenden Medizinischen Offiziers, Sternzeit 53688.9

Die Situation der Zork wird immer dramatischer. Während unsere Teams die angesammelten Daten analysieren, sehen wir, wie uns die Patienten unter den Händen wegsterben. Ich hatte gehofft, dass wir der Lösung näher kommen, wenn wir die Daten der Zork noch mit in unsere Forschung aufnehmen, doch bisher scheinen diese Hoffnungen sich nicht zu erfüllen.

Es gibt nur eine Sache, die mich stutzig macht – ich bin der festen Überzeugung, den Erreger schon einmal irgendwo gesehen zu haben, doch weder Computer noch meine Kollegen können diese Vermutung bestätigen.

Der einzige Lichtblick ist, dass es meinen Mitarbeitern und mir gelungen ist, bei einigen Patienten die tödliche Phase der Krankheit hinauszuzögern, wenn auch nicht sehr lange. Doch dies gibt uns immerhin ein größeres Zeitfenster.

Nachdem Beverly Crusher den Logbucheintrag beendet hatte, lehnte sie sich zurück. Sie fühlte sich abgespannt und müde, hatte aber bereits vor Stunden begonnen, die Symptome zu ignorieren, zu sehr hatte sie sich auf die Arbeit konzentriert. Nun kehrten die Verspannungen und das Kopfweh nur noch heftiger zurück.

Sie wusste, es wäre das Vernünftigste, sich schlafen zu legen, aber sie wusste ebenso gut, dass sie nicht schlafen konnte; daher entschied sie, sich noch ein wenig die Beine zu vertreten. In Akademiezeiten und auch im Berufsleben hatte sie oft genug die Erfahrung gemacht, dass die besten Ideen dann kamen, wenn man sich nicht direkt mit dem Problem beschäftigte.

Mit diesem Wissen im Hinterkopf trat sie in die kühle Nachtluft hinaus.

Der Komplex, in dem man sie untergebracht hatte, gehörte noch zu den Regierungsgebäuden der Hauptstadt, war aber ein wenig außerhalb, sodass man, wenn man das Gebäude verließ, recht schnell in der Natur und den gepflegten Parks war, die sie schon bei der Ankunft bemerkt hatten.

Beverly ließ die Nachtluft auf sich wirken und sah hinauf zu den Sternen.

Irgendwo dort führte die *Enterprise* gerade ihren Auftrag aus, irgendwo dort lief alles in geordneten Bahnen… irgendwo dort…

Langsam, den Blick nie ganz vom Himmel lassend, schritt sie hinüber zur Mauer, die den Park von dem Abgrund trennte und versuchte hinunterzusehen, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen. Sie konnte sich nur an das erinnern, was sie bei der Ankunft gesehen hatte und das wirkte wie ein tiefes, aber landschaftlich reizvolles Tal. Die Tatsache, dass es jetzt von der Dunkelheit umhüllt wurde, machte es irgendwie noch reizvoller, und sie verspürte Interesse, sollte all der Stress und der Druck von ihr genommen sein, all das noch ausführlicher zu erkunden. Aber das hatte natürlich momentan geringste Priorität.

So blieb sie einfach stehen und starrte hinaus in die schwarze Leere des Tals und in die Sterne, die darüber funkelten und ließ ihre Gedanken wandern. Sie vertiefte sich so sehr, dass sie die Schritte auf dem Gras nur entfernt wahrnahm.

„Schlaflosigkeit?“

Sie erschrak, als sie die sanfte Stimme hinter sich hörte, und drehte sich instinktiv um.

„Jean-Luc? Ich habe dich gar nicht kommen hören…“

„Es war nicht meine Absicht, dich zu erschrecken. Ich wollte nur noch ein wenig an die frische Luft. All das ist so ein stickiger Sumpf – ich brauchte Ablenkung."

Beverly musste nicht fragen, was ‚all das' bedeutete, sie war Teil davon.

„Gibt es etwas Neues von den Klingonen? Da ich meine Tage im Krankenhaus verbringe, bekomme ich nichts von der Diplomatie mit, die Deanna und du betreiben."

„Nicht viel. Worf ist inzwischen eingetroffen. Es gab ein wenig Ärger, da die Zork sich nicht sicher waren, wie sie ihn einordnen sollen. Aber ansonsten ist alles gut verlaufen. Ich habe ihn in die klingonische Basis entsendet und hoffe, er bekommt mehr Informationen als wir. Nach dem, was Deanna gesagt hat, und nach dem was du selbst auch beobachtet hast - glaubst du, sie sind dazu fähig, ein Virus unter ein Volk zu bringen, um es am Eintritt in die Föderation zu hindern?"

„Willst du mein Bauchgefühl hören, Jean-Luc? Ich glaube nicht. Ja, der Botschafter weiß mehr, als er zugibt, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sie den Virus erschaffen haben. Aus zwei Gründen: erstens sind Klingonen nicht in erster Linie Wissenschaftler. Wir haben es hier mit einem hochkomplexen Erreger zu tun, der auf die Zork zugeschnitten scheint und sich jeder Analyse entzieht. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie Ressourcen für so etwas verschwenden. Zudem ist die klingonische Art eher geradeheraus und nicht so hinterrücks. Den Cardassianern hätte ich so etwas zugetraut, den Klingonen nicht. Außerdem sind wir jetzt schon sehr lange verbündet, wenn man von dem kurzen Zeitraum ihres Krieges mit den Cardassianern absieht, und sie waren auch im Dominionkrieg wertvolle Verbündete. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie all das für eine unbedeutende Welt wie Zork wegwerfen würden, zumal sie, so wie wir auch, nach dem Dominionkrieg massiv geschwächt sind."

„Zork besitzt viele Rohstoffe, wie Dilithium."

„Trotzdem rechtfertigt es meiner Auffassung nach keinen Krieg mit der Föderation, den sie so gern heraufbeschwören würden."

"Ich bin froh, dass du es ähnlich siehst, Beverly. Auch ich habe den Eindruck, dass genau das ihr Ziel ist. Aber noch habe ich keine Beweise."

„Aber du hast auch keine Beweise dafür, dass es anders ist."

Er nickte nachdenklich. Eine Weile schwiegen sie, bis er die Stille unterbrach.

„Und wie geht es bei dir voran?"

Sie seufzte und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Schlecht. Ich sehe all diese Leidenden und kann ihnen nicht helfen. Ich habe es bereits in meinem Logbuch vermerkt, ich bin mit meinem Latein am Ende. Ich kann zwar ihren Tod herauszögern aber nicht verhindern. Hoffentlich findet Worf etwas, das mir helfen könnte. Darum mache ich mir nämlich mehr Sorgen, als um die Politik."

Die Unterhaltung hatte die beiden, ohne dass sie es merkten, langsam wieder zu den Gebäuden zurückgeführt. Beverly war im Nachhinein sehr froh, Jean-Luc getroffen zu haben, und vermutlich ging es ihm seinerseits nicht anders. Sie hatte jemanden gebraucht, mit dem sie offen darüber reden konnte, was sie bedrückte, ohne Angst zu haben, dass es nicht erwünscht war oder andere beunruhigte. Sie konnte ihre professionelle Maske fallen lassen, ohne diplomatische Repressalien zu fürchten.

Im schwachen Lichtschein konnte sie sein besorgtes Gesicht erkennen.

„Ich weiß, dass du dir alle Mühe gibst. Aber bitte überanstrenge dich nicht. Du siehst müde und abgekämpft aus."

„Es geht mir gut, aber ich verstehe deine Sorge. Ich verspreche dir, ich werde rechtzeitig aufhören."

„Einverstanden. Noch sind wir hier nicht fertig, du hast also noch ausreichend Zeit."

Er legte ihr beide Hände auf die Schultern, um zu zeigen, dass er ihr vertraute und sie ermutigen wollte. Sie lächelte schief.

„Ich danke dir. Ich versuche, dein Vertrauen nicht zu enttäuschen."

„Das weiß ich", entgegnete er ihr freundlich und klopfte mit seiner rechten Hand auf ihren Oberarm.

Jetzt lächelte sie von Herzen und nahm ihn kurz in den Arm, bevor sie sich trennten.

Als sie in ihr Zimmer ging, war sie so in Gedanken versunken, dass ihr der Zork nicht auffiel, der sie seit ihrer erneuten Ankunft am Gebäudekomplex nicht aus den Augen gelassen hatte.

Die Bar ziemlich laut und das Licht gedämpft. Zu seiner eigenen Verwunderung empfand Worf die Atmosphäre als ungewohnt und seltsam.

Ich war schon lange nicht mehr in einer klingonischen Bar.

Er dachte an seine Mission und versuchte all die befremdlichen Empfindungen, die er aufgrund dieser Umgebung hatte, in eine dunkle Ecke seines Bewusststeins zu drängen. Er musste versuchen, natürlich zu wirken, wenn er Erfolg haben wollte.

„Blutwein!" grollte er den Klingonen hinter der Theke an, so laut, dass es den Lärm übertönte.

Der Barkeeper sah ihn misstrauisch an. „Dich kenne ich nicht. Du bist zum ersten Mal hier!"

„Spielt das eine Rolle? Gib mir meinen Wein!"

Gelächter kam von Worfs Gegenüber.

„Sag was du hier willst!"

Worf zeigte seine Zähne. Er hatte bereits mit so etwas gerechnet.

Langsam zog er sein Mek'Leth und rammte es in die Theke.

„Gib mir den verdammten Wein!"

Nun grinste der Barkeeper.

„Ich sehe, wir verstehen uns!" Kurze Zeit später stellte er Worf das Trinkgefäß mit dem gewünschten Getränk vor die Nase.

„Der Rat schickt mich", grollte Worf, als er einen ersten kräftigen Schluck genommen hatte. Es war zwar nicht die Wahrheit, aber auch keine Lüge – er war ja inzwischen Diplomat. „Sie wollen wissen, was hier passiert ist."

„Ein Virus ist unter den Zork ausgebrochen, und sie geben uns die Schuld."

„Ja, das ist die offizielle Version. Dafür bin ich nicht Tausende von Lichtjahren hergekommen."

„Der einzige, der wirklich weiß, was hier los ist, ist Botschafter Korang. Aber der war schon lange nicht mehr hier, genau wie die Wissenschaftler, die er beschäftigt."

„Gibt es Gründe dafür?"

„Zumindest keine uns bekannten. Aber wenn du wirklich vom Rat bist, sollte es ein Leichtes sein, diese Information zu bekommen."

Worf knallte den Rest seines Blutweines auf die Theke und ging.

„Commander…"

Eigentlich war William Riker froh, dass sich Geordi und Data der Sache mit dem Diplomaten annahmen, aber er hatte nicht erwartet, sie so schnell wiederzusehen. Er hatte sich gerade in den Bereitschaftsraum des Captains gesetzt, um einige Berichte durchzusehen, als die beiden den Türsummer betätigten und er sie hereinbat.

„Was gibt es?"

„Wir haben das gesamte Schiff durchsucht. Es gibt keinerlei Hinweise auf irgendwelche Aufzeichnungen, die dem Botschafter abhanden gekommen sind. Keiner der Sensoren hat etwas Ungewöhnliches aufgeschnappt, die Sicherheitskameras ebenfalls nicht. Und wir haben es nachgeprüft, die Technik funktioniert einwandfrei.

„Und was bedeutet das genau?", hakte Riker nach.

„Genau genommen, müsste der Botschafter die Aufzeichnungen noch haben. Er kann sie nicht verloren haben…", entgegnete Data sofort.

„Ich verstehe. Wäre es möglich, einen Blick auf die Sensor- und Kameralogbücher zu werfen? Und gehen auch Sie noch einmal drüber. Ich möchte ganz sicher gehen."

„Aye Sir!"

Die beiden verließen den Bereitschaftsraum und ließen Riker noch verwirrter zurück. Zusätzlich zu den verschwundenen Logs waren inzwischen ebenfalls noch Beschwerden von Tolin und Barum Tel eingelaufen, die sich gegenseitig vorwarfen, auf Konfrontation zu gehen und um neue Quartiere baten. Wenigstens hatten sie den Konflikt bisher nicht nach außen getragen…

„Captain Picard, wie froh bin ich, Sie zu sehen!"

Präsident Arknuz wirkte sichtlich nervös, aber gleichzeitig feierlich, als er den Captain förmlich abpasste. Picard war gerade auf dem Weg zu einer Besprechung mit Counselor Troi gewesen, in der Hoffnung, dass sie möglicherweise mehr in Erfahrung gebracht hatte. Aber er

wollte den Präsidenten nicht vor den Kopf stoßen, also blieb er stehen, um zu hören, was dieser zu sagen hatte.

Zwei männliche, in Gardeuniformen gekleidete Zork begleiteten den Präsidenten, was zuvor nicht der Fall gewesen war, und der Captain ahnte, dass etwas anders war als sonst.

„Was kann ich für Sie tun?“

Der Präsident schwieg einen Moment, es schien ihm sichtlich peinlich.

„Gestern Abend ist etwas geschehen. Sie wurden beobachtet. Und wir müssen sagen, wir sind ein wenig traurig, dass Sie uns nicht in Kenntnis gesetzt haben. Zum Glück konnten wir noch alles rechtzeitig vorbereiten – es wäre eine Ehre für uns, wenn wir Ihnen alles ausrichten dürften…“

Verwirrung schlich sich in Picards Züge, und er sah den Präsidenten entgeistert an.

Wovon redet er da?

War es klug, nachzuhaken? Oder würde dies das Protokoll verletzen? Er entschied sich für eine vorsichtige erste Option.

„Präsident Arknuz… es tut mir leid, wenn mein Verhalten Sie und Ihr Volk in irgendeiner Weise gekränkt haben sollte. Ich versichere Ihnen, es lag nicht in meiner Absicht. Jedoch muss ich gestehen, dass ich Ihnen nicht ganz folgen kann…“

„Oh… verzeihen Sie Captain. Wir haben die ganze Nacht Vorbereitungen für das freudige Ereignis getroffen. Es war dumm von mir, Sie solcherart zu überfallen…“

Auf die nun folgende Antwort war der Captain nicht vorbereitet.

Das Schema des Virus tanzte vor Beverlys Augen – vom Computer in hübsche Farben heruntergebrochen. Sie hatte etwas Vergleichbares schon einmal gesehen, dessen war sie sich inzwischen ganz sicher. Keine ihrer Suchen in den Föderationsdatenbanken hatten etwas ergeben, aber das Bild befand sich in ihrem Kopf. So sehr sie auch versuchte, sich zu erinnern, es fiel ihr nicht ein, und offenbar war sie die Einzige in ihrem Teams, die dieser Auffassung war. Die Anderen konnten mit der Darstellung nichts anfangen.

Worf! Es war irgendetwas mit Worf… Daran konnte sie sich dunkel erinnern, auch wenn ihr die Verbindung nicht gefiel – er war immerhin Klingone.

Auch wenn sie alleine im Labor des Krankenhauses war, konnte sie sehen, wie sich ihr Team mit den Patienten abmühte. Sie gab sich große Mühe, es ihnen, sooft es ging, gleichzutun, trotzdem versuchten sie und einige andere Wissenschaftler weiterhin verzweifelt ein Heilmittel zu finden. Sie wusste nicht, wie lange sie bereits auf den Schirm gestarrt hatte, auf immer wieder dasselbe Bild.

Irgendwann holte sie eine sanfte Hand auf ihrer Schulter aus den Gedanken, und als sie sich umdrehte. war sie sehr überrascht, ein in diesen Räumen eher ungewohntes Gesicht zu erblicken.

„Deanna!“

„Beverly!“ Die Counselor wirkte erfreut und besorgt zugleich. „Du siehst erschöpft aus.“

„Meinst du die Ringe unter meinen Augen?“

„Unter anderem…“

„Es ist in Ordnung, ich passe auf mich auf.“

„Das hoffe ich. Es tut mir leid, dass es nicht so läuft wie geplant…“

„Noch geben wir nicht auf. Aber – du bist bestimmt nicht hergekommen, um mit mir über meine Arbeit zu sprechen, immerhin hast du selbst genug zu tun.“

„Das stimmt. Ich versuche die Zork weiterhin zu bewegen noch einmal den Dialog mit den Klingonen zu suchen – und ich versuche ihre *seltsamen Sitten* zu lernen.“

Der Ärztin fiel sofort auf, wie Deanna den letzten Satz betonte.

„Stimmt etwas nicht?“

„Ich wurde hergeschickt – der Captain möchte dich sehen.“

„Jean-Luc? Aber er weiß doch…“

„Ja, er weiß es. Es ist nicht seine Schuld – es sind vielmehr die Zork. Es ist… es ist kompliziert. Aber wenn wir keinen Skandal mit ihnen wollen…“

Die Counselor seufzte.

„Ich versuche, es dir auf dem Weg zu erklären, aber es wird dir nicht gefallen.“

Diplomat für die Klingonen – langsam verstand Worf, dass diese Position durchaus Vorteile mit sich brachte.

„Ich möchte zu Botschafter Korang!“, teilte er der Wache am Eingang des diplomatischen Komplexes mit.

„Der Botschafter ist nicht zu sprechen. Er ist sehr beschäftigt!“

Worf zeigte seinen Identifikationscode, der ihn als Diplomat im Dienste des Rates identifizierte. „Ich *verlange*, den Botschafter zu sprechen.“

„Er ist momentan nicht hier. Aber wenn Sie wollen, können Sie hier warten, bis er zurückkehrt.“

„Wie lange wird das dauern?“

„Das weiß niemand.“

„Ich werde warten.“ Worf sah die Wache argwöhnisch an und setzte sich dann in das Vorzimmer. Nach dem, was er von Captain Picard wusste, hielt Korang den Schlüssel zum Mysterium. Und Worf würde den Captain nicht enttäuschen.

Eigentlich war der Klingone sehr froh, dass ihn die Mission unter seinesgleichen führte. Er misstraute den Zork und fand ihre übermäßigen Rituale nervenaufreibend und zeitraubend. Ein Krieger hatte keine Verwendung für so etwas, und in Anbetracht der Seuche fand er es einfach unangebracht.

Er konnte verstehen, dass sich die Offiziere der *Enterprise* geschworen hatten, so gut es ging, die Regeln zu befolgen, aber ihm wäre es vermutlich schwer gefallen.

So erfüllte er einen nicht minder wichtigen Auftrag und kehrte hoffentlich mit wichtigen Informationen zurück.

Er hatte zwar nach seiner Ankunft noch keine Gelegenheit gehabt, mit Doktor Crusher zu sprechen, aber sie schien große Probleme zu haben. Sie würde kämpfen, solange es ging,

was Worf sehr ehrenhaft fand. Aber es überraschte ihn auch, dass sie sich vor solche Probleme gestellt sah. Von seiner Zeit auf der *Enterprise* wusste er, dass dies nicht häufig der Fall war, und wenn, dann handelte es sich um etwas Ernstes. Aber wenn er Recht behielt mit seinen Vermutungen, würde ihm Korang die Antworten liefern, die Crusher brauchte…

„Präsident Arknuz, ich versichere Ihnen… Sie hätten sich keine solche Mühe zu machen brauchen!“

„Captain, es geht immerhin um Ihre *Hochzeit*!“

Resigniert lies Picard die Schultern hängen.

Noch immer kam ihm das alles wie ein schlechter Witz vor – Arknuz behauptete steif und fest, er hätte gesehen, wie Picard Beverly einen Heiratsantrag gemacht hatte und wie diese ihn, entsprechend der Zorker Rituale, angenommen hatte. Danach hätten er, Arknuz, und seine Leute sofort gehandelt, um ihren Rettern eine schöne Feier auszurichten. Sie hatten das Gefühl, das seien sie ihnen einfach schuldig.

Den Zork zu erklären, es handele sich um ein Missverständnis, würde sie tief kränken, aber er konnte doch nicht einfach heiraten. Nicht, nachdem alles nur auf einer kulturellen Fehlinterpretation beruhte…

Es war verständlich, dass sie die Gesten, die er und Beverly in ihrem abendlichen Gespräch verwendet hatten, möglicherweise falsch gedeutet hatten, immerhin kannten sie es nicht anders. Trotzdem fühlte sich der Captain in seiner Privatsphäre eingeschränkt. Er hatte einfach keine Zeit für so etwas, wusste aber gleichzeitig nicht, wie er sich geschickt aus der Affäre ziehen konnte.

Er hatte Deanna Troi geschickt, damit diese Beverly holte. Zum einen hoffte er, die Counselor würde die Ärztin auf das Kommende vorbereiten, zum anderen hatte er sich als Mann nicht in den Frauenteil der Klinik getraut.

Wenn Beverly damit einverstanden war, würden sie diese ganze Sache pro forma durchziehen, um den Zork einen Gefallen zu tun und sich, sobald sie wieder auf der *Enterprise* waren, darum kümmern, einen Ausweg aus der ganzen Sache zu finden. Aber das hatte er natürlich nicht alleine zu entscheiden.

Es war zum Verzweifeln! Nichts, wirklich nichts war bisher erfolgreich gewesen, seit sie diese Mission angefangen hatten, und es sah aus, als würde alles nur noch schlimmer.

Starfleet setzte großes Vertrauen in ihn, und er hatte nicht vor, zu versagen. Wenn nur die Umstände besser wären…

Picard bemerkte, dass Arknuz ihn erwartungsvoll ansah, und erinnerte sich, dass er dem Präsidenten noch eine Antwort schuldig war.

„Ja, ja natürlich…“ entgegnete er abwesend. „Wir haben nicht damit gerechnet, dass Sie sich so gewissenhaft darum kümmern würden.“

„Die Verbindung von Mann und Frau ist uns heilig, Captain. Wir ehren sie von ganzem Herzen.“

„Ich verstehe…“ Picard versuchte sich seine Verzweiflung nicht anmerken zu lassen.

Seine Erlösung kam, als er Deanna Troi mit Beverly zurückkehren sah. Seine zukünftige Frau sah nicht glücklich aus, soviel stand fest – man hatte sie direkt aus der Arbeit gerissen, wie ihre Uniform und die zerzausten Haare andeuteten.

Er warf ihr einen unglücklichen Blick zu und bedeutete ihr, sie unter vier Augen sprechen zu müssen.

„Entschuldigen Sie, Präsident, ich muss noch einige Dinge mit Dr. Crusher besprechen."

„Aber natürlich…"

Er eilte aus dem Raum und wusste, dass Beverly ihm folgte.

„Jean-Luc, was hat das zu bedeuten?", machte sie ihrem Unmut Luft, sobald sie wusste, dass niemand sie hören konnte.

„Wir sind das Opfer eines massiven Missverständnisses…"

„Würdest du mich bitte aufklären?"

„Erinnerst du dich, als wir uns letzte Nacht unterhielten? Es scheint, wir sind, aus welchen Gründen auch immer, beobachtet worden. Aber damit nicht genug – wir haben unabsichtlich etwas getan, dass diese Person als Heiratsantrag ausgelegt und so weitergegeben hat. Präsident Arknuz möchte unsere Hochzeit ausrichten. Die meisten Vorbereitungen sind schon abgeschlossen!"

„Sag mir, dass das ein Witz ist!"

„Nichts würde ich lieber sagen – es tut mir Leid, dir mitteilen zu müssen, dass es keiner ist."

„Und was nun? Wir können doch unmöglich… Ich meine…"

Nervös trat der Captain von einem Fuß auf den anderen. In einer Art Übersprungshandlung zog er seine Uniform gerade, was er, seit Starfleet neue Modelle eingeführt hatte, nicht mehr dringend notwendig hatte. Er hatte bereits einige delikate Situationen mit Beverly erlebt, und immer waren sie ihm unangenehm gewesen. Zudem wollte er auch ihr eine erneute peinliche Situation ersparen. Einmal mehr sprang ihm die Mission auf Kesprytt und das darauf folgende Gespräch ins Gedächtnis.

Beverly hatte ihre Position damals eindeutig mitgeteilt. und er hatte sie akzeptiert. Seither hatte es keinerlei Annäherungen mehr zwischen ihnen gegeben. Auch wenn seine Gefühle für sie noch nicht ganz erloschen waren, hatte er endgültig gelernt, damit zu leben.

Von unangenehmen Momenten wollte er sie genauso wie sich selbst bewahren.

„Beverly – diese Leute wären tief gekränkt, wenn wir ablehnten. Es könnte die gesamte Mission in Gefahr bringen. Aber ich habe nicht das Recht, dir zu befehlen, mich zu heiraten…" Er merkte selbst, wie lächerlich das klang, zwang sich aber, weiterzureden. „…und ich überlasse die Entscheidung vollkommen dir. Egal, wie du dich entscheidest, ich werde dir keinen Vorwurf machen."

Sie seufzte.

„Warum musste das passieren?"

„Wenn ich das nur wüsste…"

„Du sagst, wir würden die Zork mit einer Ablehnung kränken, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht genau, wie sie reagieren würden. Vermutlich würden sie uns erlauben, zu bleiben, bis wir die Seuche geheilt haben, aber der Eintritt in die Föderation wäre gefährdet. Ich denke, sie würden es als Beleidigung ihrer Sitten betrachten…“

„Damit wäre die Mission gescheitert…“

„In gewisser Weise, ja…“

„Jean-Luc… ich bin mir nicht sicher, ob wir das Recht dazu haben. Was schlägst du vor?“

„Ich schlage vor, dass wir pro forma darauf eingehen. Spätestens, wenn uns die *Enterprise* wieder abholt ist der ganze Spuk vergessen, und dann finden wir einen Ausweg. Beispielsweise ist eine Zorker Hochzeit keine föderationsweit anerkannte. Das heißt, sie kann im Notfall schnell annulliert werden. Ich denke, wir sollten jegliche Zwischenfälle vermeiden und alles so schnell wie möglich über die Bühne bekommen. Aber das setzt dein Einverständnis voraus.“

Sie sah ihn lange und durchdringend an, und er konnte nur ahnen, was ihr in jenem Augenblick durch den Kopf ging.

„Deanna sagt dasselbe… Ich wollte es nur noch einmal von dir hören“, entgegnete sie schließlich. „Bringen wir es hinter uns!“

Worf wusste nicht mehr, wie lange er bereits gewartet hatte, als Korang zurückkehrte. Die Tür ging auf, und ein in diplomatische Gewänder gekleideter Klingone betrat den Vor

Der Botschafter wirkte nervös und schien wenig begeistert zu sein, als er seinen Gast entdeckte.

„Kennen wir uns?“

„Ich bin Worf, Sohn von Mogh. Ich bin im Auftrag des Rates hier.“

Einen Moment runzelte Korang die Stirn.

„Sind Sie nicht auch in Starfleet?“

„Momentan habe ich einen diplomatischen Posten auf Qo’NoS und das ist alles, was Sie wissen müssen, Botschafter!“

Er zeigte seinen Code vor, den Korang misstrauisch beäugte und Worf schließlich wortlos zurückgab.

„Was führt Sie hier her, Botschafter?“, fragte der andere Klingone letzten Endes mürrisch, Worfs Code zögerlich anerkennend.

„Ich denke, das wissen Sie sehr gut. Es geht um die Seuche auf Zork.“

„Wir haben nicht das Geringste damit zu tun…“

„Ja, diese Antwort habe ich bereits gehört.“

Worf bluffte. Er ging einfach davon aus, dass der Rat nichts davon wusste. Nach seinem letzten Erkenntnisstand war dies auch der Fall. Fest stand, dieser Botschafter benahm sich seltsam, aber es schien wahrscheinlicher, dass er unabhängig agierte.

„Ich vermute, Sie glauben mir nicht…“

„Ja, das trifft es voll und ganz.“

„Botschafter Worf, Ihre früheren Verbindungen zu Starfleet und Ihre gleichzeitige Präsenz lassen mich zu dem Schluss kommen…“

„Ihre Schlüsse sind irrelevant. Entweder Sie sagen mir, was hier vor sich geht, oder Sie bekommen meine weniger höfliche Seite zu spüren…“

Worf musste sich zurückhalten. Diplomatie war nicht immer einfach, aber in seinem mehr als zehnjährigen Dienst in Starfleet hatte er zumindest eines gelernt: Geduld.

„Ich… verstehe…“ Korang zögerte und schwieg einen Moment, bevor er erneut ansetzte. „Kommen Sie morgen um dieselbe Zeit vorbei, Botschafter…“

Zuverlässig, wie sie waren, hatten Geordi und Data Riker die Sensor- und Kameralogs gegeben. Natürlich vertraute er den Leuten von der Sicherheit, aber er vertrat trotzdem die Auffassung, dass ein zusätzliches Paar Augen mehr sehen konnte – gerade bei einer solch delikaten Angelegenheit.

Es war, wie Geordi und Data gesagt hatten – der Computer hatte nichts Verdächtiges aufgezeichnet, den Anschuldigungen Olsens zum Trotz.

Inzwischen hatten sie ebenfalls ausschließen können, dass jemand aus der Crew dafür verantwortlich zu machen war – es hatte keine Neuzugänge gegeben, nachdem der Transport der Diplomaten bekannt geworden war. Das ließ nur eine Option offen – wenn Olsen die Wahrheit gesagt hatte. Und die gefiel Riker ganz und gar nicht.

VI.

Die Zeremonie war pompös – ein anderes Wort hatte Deanna Troi nicht dafür.

Sie hatte das Gefühl, ganz Zork war versammelt, und von allen Anwesenden ging ein Gefühl der Freude und Dankbarkeit aus. Nein, das war nicht ganz richtig – von allen Anwesenden bis auf zwei. Der Captain und Beverly stellten nach außen hin komplette Professionalität zur Schau, aber es war ihnen beiden äußerst unangenehm, und das nicht nur aus dem Grund, dass Heirat das Letzte war, woran sie gedacht hatten.

Beide fühlten sich schuldig, den Zork unabsichtlich Arbeit gemacht zu haben und wertvolle Zeit mit dieser Zeremonie zu stehlen, wussten aber gleichzeitig, dass eine Ablehnung eine schlimme Beleidigung gewesen wäre.

Dem ganzen pro forma zuzustimmen war der einzige vernünftige Schritt gewesen. Niemals hatte jemals behauptet, dass dieser Schritt auch gleichzeitig derjenige war, der einen selbst am glücklichsten machte.

Auf jeden Fall bewahrten beide Haltung, und außer Deanna wusste niemand, was in ihnen vorging Die Zork selbst schienen äußerst beglückt darüber, ihren Rettern und potentiellen Verbündeten eine Freude zu machen, und hatten keine Kosten und Mühen gescheut. Nein, es wäre unmöglich gewesen, diese tiefe Dankbarkeit zurückzuweisen. Der Captain hatte als geschulter Diplomat von Anfang an gewusst, wie vorzugehen war und auch Beverly hatte nach einigem Zureden eingestimmt. Unangenehm war es ihr dennoch weiterhin.

Deanna erinnerte sich vage an einen Vorfall, der sich noch auf der alten *Enterprise* zugetragen hatte, als beide von einer Außenmission zurückkehrten, bei der sie offenbar zeitweilig die Gedanken des jeweils Anderen hatten lesen können.

Später hatte Beverly ihr gegenüber Andeutungen gemacht, dass sie diese ganze Sache als ziemlich peinlich empfunden hatte, wenn auch weniger für sich als für den Captain, der gezwungen war, seine wahren Gefühle ihr gegenüber offenzulegen.

Letzten Endes hatte Beverly sich gegen eine tiefergehende Beziehung entschieden, auch wenn sie mehr als Freundschaft für den Captain empfand, wohl wissend, dass sie seine Gefühle verletzt hatte, was es nicht einfacher gemacht hatte. Die beiden hatten seither jegliche Ansätze in diese Richtung fallen lassen, nur um jetzt von den Zork mehr oder weniger dazu gezwungen zu werden – was sich Deanna mit diesen Hintergründen nicht einfach vorstellte. Immerhin kannten beide nun die Wahrheit über den Anderen.

Der ganze Raum war ausgeschmückt mit Blumen, zum Teil exotischster Art, und an den Wänden standen jeweils zwei männliche und zwei weibliche Zork, zeremoniell gekleidet, die in einigen zeitlichen Abständen einen Gong schlugen. Die verschiedenen Gonge gaben jedoch unterschiedliche Töne von sich, sodass eine fremde Melodie erklang.

Auch die Gäste, von denen Deanna nur wenige kannte, schienen sich der Gelegenheit angepasst zu haben. Sie hatten alle das gleiche an – Zeremonialgewänder, wie man sie aufgeklärt hatte, die eigens für eine solche Gelegenheit ausgewählt worden waren.

Glücklicherweise hatte der Großteil der Starfleetoffiziere Galauniformen eingepackt, sodass sie für diesen Augenblick gerüstet waren. Irgendwo in der Menschenmenge befanden sich auch die Mitglieder des Medoteams, die man hatte freistellen müssen, nur Worf fehlte. Er war noch immer bei den Klingonen, und der Captain hatte es für besser befunden, ihn nicht mit dieser Sache zu belästigen. Vermutlich wäre der Klingone bei den Zork momentan auch auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Deanna versuchte sich wieder auf die Feier um sie herum zu konzentrieren und stellte fest, dass das unglückliche Paar gerade dabei war, die Eide auszutauschen. Ein Großteil der Zeremonie war also bereits vorüber.

Wenigstens war es dem Captain gelungen, die Zork zu überzeugen, dass sie nach der Zeremonie ihre Privatsphäre gewahrt wissen wollten und an keinem großen Bankett mehr teilnehmen würden. In Anbetracht der außerordentlichen Umstände hatten die Gastgeber eingewilligt, was für Picard und Beverly bedeutete, dass sie dem Trubel in Kürze entkommen konnten – nachdem sie einander angetraut worden waren.

Troi erinnerte sich daran, wie er mit beiden noch bis kurz vor der Hochzeit der Zorker Eide geübt hatte, damit auch nichts schief ging.

Nun aber schien es, dass sie in der eigentlichen Situation keinerlei Probleme mehr mit den Formulierungen hatten – anders als bei der Probe.

„Die Zeugen sind versammelt. Die Wege haben sich gekreuzt. Das Vergangene liegt hinter uns."

Picards Worte schwebten getragen durch den Raum. Er stand auf einem erhöhten Podest, gemeinsam mit Beverly und drei Zorker Würdenträgern, einer davon Präsident Arknuz. Die Zork hielten ein weites, grünes Band gespannt, vor dem das zu trauende Paar durch einen kleinen altarartigen Tisch getrennt war. Die drei Zork unterschieden sich in ihrem Ornat von der Menge, Picard und Beverly waren, so wie der Rest der anwesenden Starfleetoffiziere, in ihre weißen Galauniformen gekleidet, die ironischerweise bestens zum Anlass passten.

„Die Weisheit unserer Ahnen lebt in uns fort. Auch wenn wir uns weiter entwickeln, gibt es doch eine unumstößliche Wahrheit: Einsamkeit schafft Leid. Aus diesem Grunde streben wir unser Leben lang nach einer Person, die uns ergänzt, die uns vervollständigt", fuhr Beverly fort.

Sie wirkte äußerst gefasst und ruhig, und zu Trois Überraschung war sämtliche Nervosität von ihr gewichen. Nach ihren Worten senkte sie den Blick.

„Wir sind dazu geschaffen, unsere Leben zu teilen, mit dem Herzen, mit dem Leib und mit der Seele, und wir sind an einem Punkt angekommen, an dem es nur eine Entscheidung geben kann…", übernahm der Captain wieder. Er hatte seinen Blick die gesamte Zeit nicht von Beverly abgewandt; die Gefühle, die von ihm ausgingen waren eine Mischung aus tiefer, ehrlicher Zuneigung, aber auch Zurückhaltung und Scham.

„Unsere Leben waren zu lange getrennt. Darum frage ich dich, vor all diesen Zeugen, ob du, Beverly Cheryl Crusher, die Person sein willst, die mich vervollständigt…"

Es war nicht so, dass Troi den Ablauf nicht kannte, aber eine Probe war etwas Anderes als eine Zeremonie, und der wichtigste Teil stand noch aus… Ein kurzes Zögern überkam Beverly, und Deanna fragte sich, ob die Ärztin es sich vielleicht anders überlegt hatte. Für die Zuschauer wirkte es wie eine dramatische Pause, und bevor sie zu lange andauerte, kam auch die erwartete Antwort.

„Vor all diesen Zeugen nehme ich an, Jean-Luc Picard. Ich möchte die Person sein, die das Leben mit dir teilt."

Beide streckten ihre Hände aus, sodass sie sich berührten, und die Zork-Würdenträger umwickelten die Arme und Hände der beiden mit dem ausgestreckten Band, das sie zuvor gehalten hatten.

Dann sprach Arknuz.

„Der Bund ist gefestigt. Zwei Herzen schlagen nun im Einklang, und ihr gehört jetzt zueinander. Mögen eure Versprechen bis in Ewigkeiten halten."

Einen Augenblick verharrten Picard und Beverly noch in dieser Haltung, dann begann im Saal Beifall auszubrechen, und die Gonge wurden geschlagen…

Die Türen öffneten sich zischend, und aus Arknuz' Stimme war der Stolz nicht zu überhören. „Wir haben uns die Freiheit genommen, Ihnen ein gemeinsames Quartier zur Verfügung zu stellen. Ihr Gepäck wurde bereits transferiert. Ich hoffe, Sie sind zufrieden…"

Zufrieden war nicht das erste Wort, das Jean-Luc Picard in den Sinn kam, als er sich in dem Raum umsah. Entsetzt traf es eher. Er versuchte ein gequältes Lächeln, in der Hoffnung, der Präsident würde es in seinem Überschwang nicht bemerkten.

„Sie haben sich viel Mühe gegeben. Wir danken Ihnen für alles…"

Beverly stand schweigend dabei, aber auch sie strahlte nicht gerade Begeisterung aus, trotz des Versuchs, all das zu verbergen.

Als der Präsident gegangen war, blickten sich beide an.

„Sie meinen es nur gut…" war das erste, was Beverly hervorbrachte.

„Ja… ich hatte nur gehofft, sie würden uns ein weniger *offensichtliches* Quartier geben…"

Crusher zuckte spöttisch die Achseln. „Ich fürchte, sie tun alles, damit es nicht bei pro forma bleibt. Ich hoffe, sie wollen nicht auch noch eine schriftliche Bestätigung über Vollzug der Hochzeitsnacht."

Picard stöhnte auf.

Das Quartier, das man ihnen zugeteilt hatte, war ein wenig größer als die Einzelquartiere, die sie zuvor bewohnt hatten, jedoch für ein frisch verheiratetes Brautpaar ausgelegt. Ein enges, weich aussehendes Doppelbett dominierte den Raum und war mit Blüten bestreut, die wohl in den meisten Kulturen, die Blumen kannten, Fruchtbarkeit symbolisierten. Des weiteren gab es noch einige andere Skulpturen, die Picard recht schnell als Fruchtbarkeitssymbole deutete. Da die Zork eine ovipare Kultur waren, handelte es sich um eiförmige Skulpturen in allen Größen und Farben.

In einer kleinen Wohnnische gab es eine Art Couch, die eher einem riesigen Diwan ähnelte, sowie einen kleinen Tisch. Die typische Hygienezelle grenzte an den Raum an, war aber nicht sofort einsehbar.

„Ich werde auf der Couch schlafen", bot der Captain sofort an und wollte sich nach seinem Gepäck umsehen.

„Wir können uns abwechseln…"

„Nein, Beverly. Du musst ausgeruht sein. Immerhin liegt noch eine Menge Arbeit vor dir. Das Einzige, was ich tun muss, ist, die Klingonen an den Verhandlungstisch bewegen und dafür sorgen, dass Zork der Föderation beitritt. Den ersten Schritt zum gegenseitigen Verständnis haben wir ja heute getan…"

Frustriert ließ er sich auf den Diwan sinken. Beverly folgte ihm und blieb in der Mitte des Raumes stehen.

„Es ist nicht deine Schuld", sagte sie schließlich sanft. „Und das weißt du."

„Das ändert nichts daran…" Er brach ab und seufzte erneut. „Ich kann dir gar nicht sagen, wie Leid mir das alles tut."

Sie nickte und setzte sich dann vorsichtig neben ihn.

„Jean-Luc, hör zu, ich weiß, wie unangenehm dir all das ist. Und ich weiß ebenfalls dass du mich und meine Gefühle respektierst. Aber dass wir nun hier sitzen, ist genauso auch meine Entscheidung, und, ganz ehrlich, ich kann mir Schlimmeres vorstellen. Unsere Mission hat

natürlich immer den Vorrang vor unseren persönlichen Empfindungen, aber da uns die Zork heute Nachmittag sowieso freigegeben haben, wäre es vielleicht an der Zeit, zu reden…“

Er wirkte überrascht.

„Reden? Haben wir nicht bereits alles besprochen? Wir werden all das mit Anstand hinter uns bringen und auf der *Enterprise* einen Weg finden, wie wir aus all dem wieder herauskommen…“

„Mir geht es weniger um die momentane Mission. Es geht mir um uns, und eigentlich geht es mir auch um dich. Ich sehe, wie sehr es dir zu schaffen macht, was hier passiert ist.“

„Wie kann es das nicht? Ich habe mir geschworen, dich niemals wieder mit meinen Gefühlen zu konfrontieren. Da wir nun quasi hier zusammensitzen, wird dies wohl oder übel geschehen.“

Sie wurde nachdenklich.

„Wenn es passiert, dann passiert es eben. Dafür musst du dich nicht entschuldigen. Ich kenne dich inzwischen gut genug.“

Behutsam rückte Beverly ein Stück zu ihm hin und legte ihm den Arm um die Schulter.

Sie verstand gut, was gerade in ihm vorging, und hoffte inständig, ihm zumindest das schlechte Gewissen nehmen zu können.

„Jean-Luc – wir können uns das Bett wirklich teilen. Es macht mir nichts aus, aber ich danke dir, dass du so viel Rücksicht nimmst.“

Er lächelte matt und ergriff ihre Hand.

„Ich wollte nicht steif wirken… Ich dachte nur, es wäre dir vielleicht angenehmer. Aber wenn es kein Problem für dich darstellt…“

Sie lächelte ebenfalls.

„Das tut es nicht…“

Er sah sie dankbar an, und sie wusste, dass sie ihm eine Freude gemacht hatte. Eine Weile schwiegen sich beide an, bevor Beverly erneut das Wort ergriff. Sie beschloss, das Thema zu wechseln.

„Wie war eigentlich dein Landurlaub?“

„Wie kommst du ausgerechnet darauf?“

„Wir haben nie die Gelegenheit gehabt, darüber zu sprechen…“

Er räusperte sich.

„Ich war, wie ich es versprochen hatte, bei den Ba’ku… Eine lohnende Erfahrung. Ich habe mich mit Anij getroffen, und wir hatten eine bemerkenswerte Zeit zusammen. Irgendwie haben wir eine ganze Menge gemeinsam, und ich hatte das Gefühl, ich könnte noch eine Menge von ihr lernen.“

„Das freut mich“, entgegnete Beverly und meinte dies auch aufrichtig. „Wirst du sie noch öfter besuchen?“

„Wenn sich die Gelegenheit ergibt… Für neue Erfahrungen bin ich immer offen, und der Planet ist wirklich paradiesisch und erholsam. Es ist schön, dass wir diese Kultur zu retten vermochten."

„Ja. Aber es war auch ein hartes Stück Arbeit."

„Es war es wert. Ich bereue nichts…"

„Ich auch nicht. Aber verlass dich nicht darauf, dass ich jedes Mal mitmeutere, wenn du Befehle missachtest."

„Solange du mich nicht vom Dienst suspendierst…"

„Das behalte ich mir vor…"

„Ich bin sicher, du wirst die richtige Entscheidung treffen, Beverly. Das hast du bisher immer, auch wenn es nicht immer danach aussah."

„Manchmal erkennt man die Wahrheit eben erst auf den zweiten Blick."

Sie blickte ihn durchdringend an, und irgendwie gewann dieser Satz plötzlich eine ganz andere Bedeutung. Ihr kam ihre Entscheidung an dem Abend nach Kesprytt wieder in den Sinn und die Jahre, die darauf folgten. Sie hatte die Zerstörung ihrer alten *Enterprise* gesehen, das Kriegsgericht, das darauf folgte, die Borgbedrohung und die darauf folgende Untersuchung. Und dann kam der Dominionkrieg. Es war immer noch ein großes Wunder, dass sie alle überlebt hatten – viele gute Offiziere hatten dieses Glück nicht gehabt… In all diesen Zeiten waren Jean-Luc und sie sich immer wieder näher gekommen, um sich dann voneinander zu entfernen. In Zeiten, in denen sie von ihm getrennt war, hatte sie die tiefe Freundschaft fast vermisst, und nun, da sie quasi als Überlebende aus all dem hervorgegangen waren, war es möglicherweise…

Sie konnte diesen Gedanken nicht weiter spinnen, denn seine Worte rissen sie aus ihren Überlegungen.

„Solange man diesen Blick nicht verliert, gibt es nichts zu befürchten. Und das traue ich dir eigentlich zu."

Nun wirkte er wieder ermutigend und selbstsicher, wie sie zufrieden feststellte.

Sie zog die Beine auf den Diwan und lehnte sich an ihn.

„Ja", sagte sie.

VII.

Wie er es angekündigt hatte, stand Worf am nächsten Morgen pünktlich im Büro von Botschafter Korang. Dieses Mal war niemand von seiner Ankunft überrascht, und Korang kam sofort zur Sache. Er machte keinen Hehl aus seinem Unmut darüber, dass Worf in seinen Angelegenheiten schnüffelte, aber dieser hatte deutlich gemacht, dass er Korang keine andere Wahl lassen werde.

„Sie sind pünktlich…", begrüßte er Worf.

„Ich will diese Sache hinter mich bringen. Es stehen Leben auf dem Spiel. Und Ihr Verhalten ist ganz und gar unehrenhaft."

„Glauben Sie, das wüsste ich nicht?!" Zum ersten Mal wurde Korang laut, und Worf hatte das Gefühl, einen Nerv getroffen zu haben.

„Sie kommen hierher und wissen von nichts. Wie können Sie mir Unehrenhaftigkeit vorwerfen?"

„Wieso haben Sie Starfleet angelogen? Wieso kooperieren Sie nicht mit den Offizieren?"

„Ich wusste, dass Sie für Starfleet arbeiten…"

„Ich arbeite für Starfleet und den Rat. Und beide wollen Antworten! Im Übrigen spielt es keine Rolle, für wen ich arbeite oder nicht. Ihr Verhalten ist nicht zu tolerieren!"

Korang seufzte.

„Ich hatte befürchtet, dass es dazu kommen würde. Aber vielleicht, vielleicht können Sie ja sogar helfen… Ich werde Ihnen zeigen, worum es geht…" Und damit führte er Worf in die Forschungseinrichtung, die sie hastig aufgezogen hatten…

Überall arbeiteten Klingonen an verschiedenen Reagenzgläsern und wirkten beinahe so, als ob sie in Eile wären. Eine ältere klingonische Frau kam ein wenig aufgeregt auf Korang und Worf zugeeilt.

„Was hat das zu bedeuten?", fragte sie aufgebracht.

„Tarnga, das ist Worf, Sohn von Mogh. Er ist im Auftrag des Rates hier. Er möchte wissen, was hier vor sich geht."

Die als Tarnga angesprochene grunzte laut und brachte somit ihr Missfallen zum Ausdruck.

„Der Zeitpunkt ist ungünstig, Korang. Wir haben Fortschritte erzielt…"

„Uns war klar, dass wir früher oder später entdeckt würden."

„Ich hatte nur gehofft, bis dahin hätten wir das gewünschte Ergebnis erzielt."

Worf runzelte die Stirn.

„Was geht hier vor?"

Tarnga verbeugte sich leicht spöttisch. „Botschafter? Wenn Sie mir bitte folgen würden. Sie wollen Antworten? Sie bekommen Ihre Antworten!"

Worf fühlte sich, als wäre er nahe daran, das Geheimnis der Klingonen und der Seuche aufzuklären. Bisher hatten weder Tarngas noch Korangs Verhalten etwas dazu beigetragen, sein Misstrauen und seine Verdächtigung zu entkräften – aber auf das, was man ihm nun zeigte, war er am wenigsten vorbereitet…

„Was?!" William Riker hatte größte Probleme, seine Wut unter Kontrolle zu halten. Die *Enterprise* würde Betazed in gut vier Tagen erreichen, und er hatte bereits gehofft, die meisten Klippen inzwischen umschifft zu haben.

Stattdessen standen nun Data und LaForge vor ihm und gaben ihm die einzig mögliche Interpretation für Olsens verschwundene Notizen.

„Ja, Sir, die Datenlage ist eindeutig. Nirgendwo auf dem Schiff gibt es Anzeichen dafür, dass jemand etwas entwendet oder gar recycelt hat. Es gibt nur eine mögliche Erklärung… Olsen hat seine Daten… verloren."

Datas nüchterne Art trug nichts dazu bei, Rikers Laune zu verbessern.

„Verloren? Sind Sie sich da ganz sicher? Ja natürlich sind Sie das."

Und wer darf es ihm jetzt beibringen?

Data und LaForge in allen Ehren, aber sie waren Wissenschaftler und Mechaniker – die diplomatische Seite hatte immer Captain Picard und Deanna gebührt. Riker hatte sich immer in einer Art Mittelposition befunden und durfte nun quasi die Schattenseiten dieses Postens ausbaden, nachdem er der Einzige an Bord war, der einigermaßen qualifiziert, oder noch schlimmer, befähigt war, sich darum zu kümmern.

Er stand auf.

„Ich danke Ihnen für die Einschätzung, meine Herren. Es scheint, als hätte ich jetzt ein wichtiges diplomatisches Treffen."

Riker beeilte sich, vom Bereitschaftsraum des Captains in den Turbolift zu gelangen.

„Deck sieben!"

Der Lift setzte sich in Bewegung, und nach kurzer Zeit hatte er sein Ziel erreicht.

Als die Türen auseinanderglitten, wäre Riker jedoch beinahe mit dem bolianischen Botschafter Barum Tel zusammengestoßen.

„Commander, haben Sie kurz Zeit für mich?", fragte der Bolianer; etwas Forderndes lag in seiner Stimme.

„Was kann ich für Sie tun?", fragte Riker, der sich schwer zusammenreißen musste.

„Ich habe Sie gesucht, Commander. Es geht um den Andorianer. Er ist unerträglich. Er provoziert mich. Ich möchte für den Verlauf der Reise ein anderes Quartier."

„Wie sehen diese Provokationen aus?"

„Er zündet irgendwelche dubiosen Rauchstäbchen an, die im ganzen Gang zu riechen sind, vor allem mit einer so empfindlichen Nase wie meiner. Aber damit nicht genug. Er lauert mir auf. Jedes Mal, wenn ich nachsehe, ob er fort ist, steht er noch dort."

„Ich verstehe, ich sehe was…" Bevor er zu Ende sprechen konnte, wurde er durch die herrische Stimme Tolins unterbrochen, der aus dem Nichts erschienen war.

„Glauben Sie ihm kein Wort, Commander. Er lügt. In Wahrheit lauert dieser Bolianer mir auf. Ich wollte mich ebenfalls beschweren…"

„Herrschaften, könnten wir das vielleicht etwas zivilisierter…?"

„Lügner! Elender Lügner!" Barum Tels Stimme konnte eine immense Lautstärke annehmen. „Was ist mit den Räucherstäbchen??! Pure Provokation!"

„Was ich in meinem Quartier mache, geht Sie überhaupt nichts an – es sei denn, Sie geben zu, spioniert zu haben!"

„Ich gebe überhaupt nichts zu. Commander, ich *verlange*, dass Sie etwas unternehmen. Es ist *Ihr* Schiff. Entfernen Sie diesen Andorianer!"

„Botschafter, ich fürchte, ich kann unmöglich…."

„Mit gleichem Recht könnte ich sagen, entfernen Sie diesen Bolianer! Sehen Sie nicht, wie er Sie gegen Sie aufbringt? Das ist unzumutbar, Commander!“

Riker holte tief Luft.

„In Ordnung. Das reicht! Ruhe! Und zwar alle beide!“ Seine Stimme hatte sich erhoben und hallte im Korridor wider.

„Sie folgen mir jetzt beide, und zwar *ohne Widerrede.*“

Entgeistert sahen sich die Botschafter an, wagten aber nicht mehr, etwas zu sagen, immer noch überrascht über Rikers Ausbruch.

„Sie haben *was*?!“ Geordi LaForge war sich nicht sicher, ob er richtig gehört hatte. Auf der anderen Seite sprach Rikers selbstzufriedenes Grinsen Bände. Er lehnte sich gerade entspannt im Sessel des Captains zurück.

„Ich habe sie gemeinsam in ein Quartier gesperrt, wo sie auch bleiben werden, bis sie sich geeinigt haben.“

„Ist das nicht etwas… extrem?“

„Möglich, aber ich muss nebenher noch ein Raumschiff kommandieren. Ich habe keine Zeit für diese Scherzchen. Außerdem danken es mir meine Nerven. Vermutlich hätte Captain Picard die Situation anders gelöst, aber ich bin nicht er.“

„Ja, das stimmt…“ Geordi grinste.

„Ich war lange genug geduldig…“

„Was haben Sie eigentlich mit Olsen gemacht?“

„Ich wollte ihn gerade aufsuchen, da kam er mir entgegen und entschuldigte sich, dass er die Notizen verloren hatte. Inzwischen hatte er sie wohl auch wieder gefunden. Er hat mir Arbeit erspart, dafür bin ich im dankbar…“

„Aber uns nicht… Wir haben das ganze Schiff auf den Kopf gestellt.“

„Das ist allerdings wahr. Ich bin froh, wenn wir sie los sind.“

„Nicht nur Sie, Commander. Wie sich wohl der Captain schlägt?“

„Woran denkst du?“ Beverlys leise Stimme durchschnitt die Stille.

Es war nun gut eine Woche her, dass sie die Eide ausgetauscht hatten. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten war es ihnen gelungen, sich so mit ihrem Zusammenleben zu arrangieren, dass sich keiner vom Anderen bedrängt fühlte. Möglich, dass die Mechanismen ihrer innigen Freundschaft dazu beitrugen, möglich jedoch auch, dass es etwas Anderes war. Die anfängliche Furcht vor Peinlichkeiten war schnell einem schweigenden Einverständnis gewichen, und auch das gemeinsame Schlafen in dem Bett stellte weniger ein Problem dar als anfänglich befürchtet.

Jean-Luc drehte sich um, er hatte versonnen am Fenster gestanden und die Zorker Sonne dabei beobachtet, wie sie auf das ferne Gebirge schien.

„Es ist schwer zu beschreiben… Ich habe mich gefragt, wie lange die Mission noch dauern wird und wie es wohl Will ergeht."

Sie verzog die Lippen zu einem Grinsen.

„Wird dir die Zeit hier mit mir unangenehm?"

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, ganz im Gegenteil… Ich bin froh, dass alles so gut funktioniert. Danke, dass du…"

Sie schüttelte den Kopf.

„Du musst dich nicht bedanken. Zumindest nicht bei mir. Bedanke dich bei den Zork."

„Den Zork?"

Sie trat näher an ihn heran, so nah, dass sie sich fast berührten.

„Jean-Luc, es gibt da etwas, was ich dir sagen muss…"

Der Türsummer ertönte.

Es dauerte einen kurzen Moment, bis Picard antwortete, und seine Stimme hatte einen gereizten Unterton.

„Herein!"

Die Tür glitt zur Seite, und Commander Worf trat ein. Er hatte noch immer das Gewand eines klingonischen Botschafters, seine Haltung entsprach jedoch ganz Starfleet.

„Captain, Doktor!"

„Worf."

Beverly seufzte, bevor sie ihre professionelle Maske wieder aufsetzte. Worf wirkte, als hätte er Neuigkeiten. Vielleicht sogar gute…

„Ich komme gerade von den Klingonen zurück, Sir. Und es gibt einige Dinge, die Sie wissen sollten, Sie auch Doktor. Ich denke, ich habe die Antwort auf die Seuche. Es ist eine etwas delikate Angelegenheit. Aber damit nicht genug – Korang hat sich bereit erklärt, sich erneut mit Ihnen und den Zork an einen Tisch zu setzen. Dieses Mal wird er Sie nicht anlügen. Es geht darum, all die Missverständnisse aus dem Weg zu räumen."

Picard zog eine Augenbraue hoch.

„Da bin ich aber gespannt."

Worf nickte knapp, aber bevor er zu erzählen begann, überreichte er Beverly ein PADD.

„Hier steht alles, was Sie zu dieser Seuche wissen müssen, Doktor…"

Neugierig und gespannt griff die Ärztin danach und öffnete es. Ein paar Sekunden später keuchte sie überrascht auf. „Klingonischer Schnupfen?!"

Die Konferenz war in alle Eile zusammengerufen worden. Starfleet wurde von Picard, Troi sowie Crusher und Worf vertreten. Die Zork hatten ihre höchsten Würdenträger geschickt, und natürlich durfte Präsident Arknuz nicht fehlen. Die Klingonen hatten sich ebenfalls eingefunden unter der Leitung von Korang, der auch Tarnga mitgebracht hatte.

„Damit ich das also richtig verstehe“, ließ Picard verlauten, „die Zorker Seuche ist nichts weiter als klingonischer Schnupfen?“

Tarnga und Korang nickten bestätigend. Beverly war aufgestanden und zeigte auf ein Schema des Erregers.

„Das war auch der Grund, weswegen wir kein Heilmittel dafür kannten. In den Datenbanken unserer Mediziner befinden sich nur uns bekannte und behandelte Krankheiten. Da Commander Worf der einzige Klingone in Starfleet ist und noch niemals deswegen behandelt wurde, fehlten uns die entsprechenden Daten. Ich erinnerte mich allerdings vage an den Erreger, weil ich ihn ein einziges Mal bei ihm feststellte. Jedoch ist für einen Klingonen der Krankheitsverlauf meist so harmlos, dass eine Behandlung einfach nicht in Frage kommt. Dass die Zork so heftig darauf reagieren, war einfach nicht vorhersehbar.“

Tarnga war aufgestanden und hatte sich neben Beverly gestellt.

„Wir möchten uns in aller Form für alle Unannehmlichkeiten entschuldigen, die wir verursacht haben. Es lag niemals in unserer Absicht.“

„Aber warum dann die Geheimniskrämerei?“, fragte Picard, obwohl er die Antwort bereits kannte. Er wollte nur, dass die Zork es ebenfalls hörten.

„Als wir erfuhren, was unser *mokh'bart*, der ‚Schnupfen‘, mit den Zork anstellte, waren wir so beschämt darüber, was geschehen war, dass wir alles daransetzten, ein Heilmittel zu finden, bevor es zu spät war. Es schien, dass sich einige von ihnen angesteckt hatten, als sie die Restaurants unseres Stützpunktes besucht hatten; damit hatte niemand von uns gerechnet. Es erschien uns unehrenhaft, was passiert war, zumal die Zork uns bisher fast ausnahmslos freundlich behandelt hatten, aber wir fürchteten, niemand würde uns glauben. Daher haben wir versucht all das geheim zu halten, doch leider sind unsere Bemühungen nicht sehr erfolgreich gewesen. Allerdings ist dieser Stützpunkt hier nur ein Militär- und kein Wissenschaftsstützpunkt, was bedeutet, dass wir einfach nicht genügend Forscher hatten. Und als die Sternenflotte kam und Nachforschungen anstellte, wussten wir, dass uns die Zeit davonlief, weswegen wir so abweisend waren. Wir bitten um Entschuldigung, wenn dies zu Missverständnissen geführt haben sollte.“

„Sie haben also lieber in Kauf genommen, der Sabotage bezichtigt zu werden und so möglicherweise eine Kluft in Ihre Beziehungen mit der Föderation zu treiben?“, hakte Picard nach.

Nun war auch Korang aufgestanden.

„Wir hätten niemals gedacht, dass es so weit kommen würde. Als wir bemerkten, was man uns vorwarf, hatten wir einfach Angst, dass uns die Wahrheit niemand glauben würde – also forschten wir weiter, in der Hoffnung, all das wäre vergessen, wenn wir ein Heilmittel präsentieren konnten.“

„… was Ihnen jedoch nicht gelang.“

„Nein, uns fehlten die Ressourcen.“

„Zum Glück ist das jetzt alles vorbei“, schaltete sich Beverly ein. „Nachdem ich den Erreger jetzt kenne und die Forschungen von Tarnga und ihrem Team mit dem der Zorkforscher abgleichen konnte, war es ein Leichtes, ein Heilmittel herzustellen. Während wir hier sprechen, laufen die letzten Tests, und ich bin überzeugt, wir können bereits in wenigen Stunden damit beginnen, es den Patienten zu geben.“

Präsident Arknuz und die Zork, die bisher geschwiegen hatten, nickten. Es schien, als sei ihnen eine große Last von den Schultern genommen worden.

Als alle Ausführungen beendet waren, erhoben sie sich und vollzogen das Ritual der Dankbarkeit.

Arknuz verbeugte sich tief.

„Wir alle sind Ihnen zutiefst zu Dank verpflichtet, sowohl der Föderation für ihre selbstlose Hilfe, als auch den Klingonen, die wir falsch eingeschätzt haben. Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft gute Beziehungen aufrechterhalten können."

Picard verbeugte sich leicht.

„Das wäre auch in unserem Interesse…"

„Und in unserem", fügte Korang hinzu. „Ich hoffe, unsere Völker werden sich in Zukunft nicht mehr mit Misstrauen begegnen.

Nachdem die letzten Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht worden waren, begann sich der Saal langsam zu leeren.

Jean-Luc Picard konnte endlich aufatmen. Er hatte ein Kommuniqué erhalten, dass die *Enterprise* die Diplomaten sicher auf Betazed abgeliefert hatte und sich nun auf dem Rückweg befand – sie würde in zwei Tagen Zork XVIII erreichen. Zudem hatte sich die Krise in Wohlgefallen aufgelöst – nicht nur, weil sie ein Heilmittel hatten finden können, nein, auch die Verdächtigungen hatten sich als haltlos erwiesen. Es gab nur noch eine einzige Sache…

„Captain Picard, kann ich Sie für einen Moment sprechen?"

Präsident Arknuz!

„Aber selbstverständlich, Präsident!"

Der Captain und der Zork waren offenbar die Einzigen, die sich noch im Konferenzsaal aufhielten.

„Ich wollte mich noch einmal bei Ihnen bedanken, dass sie nie die Hoffnung aufgegeben haben – aber eigentlich wollte ich Sie fragen, wie Ihnen das Eheleben zusagt?"

Picard räusperte sich.

„Gut, vielen Dank", brachte er schließlich hervor. „Es war eine Überraschung, mit der ich nicht gerechnet hätte. Die Zeremonie war wirklich sehr schön."

„Das freut mich zu hören." Arknuz nickte bedächtig.

„Viel Glück auf Ihren Wegen, Captain."

„Und Schatten im Sommer und Wärme um Winter." Mit der offiziellen Zorker Grußformel verabschiedete sich Picard, und der Präsident blickte ihm nach, als den Raum verließ.

Als er alleine war, verzog Arknuz den Mund zu einem leichten Lächeln.

Die Zork waren nicht dumm, sie wussten, dass andere Spezies andere Rituale hatten – aber er hatte etwas gesehen, etwas zwischen dem Captain und seiner Ärztin. Das Leben, so seine Philosophie, war viel zu kurz, um Gelegenheiten ungenutzt verstreichen zu lassen.

Vielleicht hatte er auch Picard etwas lehren können…

EPILOG

Die *Enterprise* – die Heimat. Es fühlte sich gut an, wieder zurück zu sein. Entspannt lehnte sich Jean-Luc Picard im Sessel seines Quartiers zurück. Seines *eigenen* Quartiers.

Er hatte von Will den Bericht der Mission erhalten und wollte gerade damit beginnen, zu lesen, auch wenn ihm schon das ein oder andere zu Ohren gekommen war.

Er hat wirklich Botschafter in einen Raum gesperrt, damit sie sich vertragen?

Aber so recht wollte ihm die Konzentration nicht gelingen. Zu neu waren noch die Eindrücke der vergangenen Tage, und ein Gesicht wollte ihm partout nicht aus dem Kopf: Beverly.

Er hatte sie in den letzten Wochen häufiger in seiner Nähe gehabt als jemals zuvor, und so sehr er sich auch dagegen gewehrt hatte – die alten Gefühle waren wieder erwacht. Während der Zork-Krise hatte er alles Menschenmögliche getan, dies zu ignorieren, da es die Mission nur behindert hätte, aber nun, da wieder Ruhe eingekehrt war und er Zeit zum Verarbeiten hatte, kam all dies in seiner ganzen Intensität zurück.

Sie waren sich zwar in ihrer gemeinsamen Zeit ein Stück näher gekommen, aber gewisse Grenzen wurden nicht überschritten, und so würde es nun vermutlich auch bleiben. Zumindest hatte keiner von ihnen das heikle Thema, wie es weitergehen sollte, angeschnitten, seit sie auf die *Enterprise* zurückgekehrt waren. Und langsam setzte der Alltagstrott wieder ein… Obwohl für Picard einige Dinge nicht mehr so sein würden wie zuvor…

Der Türpieper ertönte, und halb überrascht, halb erwartungsvoll setzte er sich auf und legte Wills Bericht zur Seite.

„Herein!“

Die Türen glitten zur Seite, und als er die Person erkannte, die gerade sein Quartier betrat, wurde ihm klar, dass das klärende Gespräch nun erfolgen würde.

„Beverly…“

„Jean-Luc…“ Sie lächelte und er sah, dass sie nervös war, auch wenn es eine andere Nervosität war als an dem Tag, an dem sie die Eide ausgetauscht hatten.

„Ich muss doch sehen, wie es meinem Mann geht, jetzt nachdem wir diese Krise so meisterlich gelöst haben.“ Er konnte spüren, dass sie mit ihrer Ironie die Dinge zu überspielen suchte, um die es ihr eigentlich ging.

„Mir geht es gut, aber ich muss sagen, es gibt etwas, das ich vermisse…“ Er beschloss, sich auf das Spiel einzulassen, in der Hoffnung, es ihr leichter zu machen.

Sie wurde ernst.

„Ja, mir geht es genauso.“

Dich.

Das Wort blieb unausgesprochen, und sie blickten sich eine Weile an. Schließlich begann Beverly erneut zu sprechen.

„Jean-Luc, wir sind Überlebende.“

„Wie meinst du das?“

„Schau doch an, was aus uns geworden ist… Früher stand das Erforschen an erster Stelle, wir hatten ein familiäres Raumschiff, mit Kindern und Schulen und alles deutete darauf hin, dass wir in friedlicher Mission unterwegs waren. Wir waren wie Kinder. Und jetzt? Jetzt sind wir erwachsen – es gibt keine Kinder mehr, die Feuerkraft der *Enterprise-E* ist um ein vielfaches stärker, als die ihrer Vorgängerin. Die Föderation hat ihre Unschuld verloren, das hat das Dominion aus uns gemacht – und die Borg. Und während Milliarden ihr Leben verloren, haben wir gekämpft, Seite an Seite und doch getrennt. Wir beide haben die Gräuel gesehen, die sonst niemand sah, aber wir leben noch."

Sie stockte und er fragte sich, in welche Richtung das gehen würde.

Behutsam nahm er ihre Hand.

„Ja, wir leben noch."

„Wir hatten Glück. Unsagbar großes Glück, und jeder Tag, den uns das Schicksal gibt, ist ein Geschenk."

Erneut lächelte sie unsicher.

„Du fragst dich sicher, warum ich dir das alles erzähle? Aber vielleicht erinnerst du dich an den Abend nach unserer Mission auf Kesprytt?"

Wie könnte ich den jemals vergessen?

„Wahrscheinlich überrascht es dich nicht, wenn ich dir sage, dass ich in den letzten Tagen mehr als einmal daran gedacht habe."

„Nein, das überrascht mich nicht. Mir ging es doch genauso."

Sie holte tief Luft.

„Damals war meine Antwort: *Vielleicht sollten wir Angst haben…* Aber, wenn ich mir ansehe, was aus uns geworden ist, gibt es nichts mehr, vor dem es sich noch lohnt, sich zu fürchten. Wir sind durch mehrere Höllen gegangen – gemeinsam."

Er wollte ansetzen, etwas zu sagen, aber sie unterbrach ihn durch ein leichtes Kopfschütteln. Sanft drückte sie seine Hand und strich ihm dann über die Wange.

„Die vergangene Woche hat mich viele Dinge gelehrt. Unter anderem, dass ich deine Nähe vermisse. Ich weiß, ich hatte meine Einwände, aber die Woche mit dir war… schön. Ich habe angefangen nachzudenken, und ich will nicht, dass es so endet. Es gibt keinen Grund mehr, Angst zu haben. Keinen."

„Beverly… ich… ist das dein Ernst?"

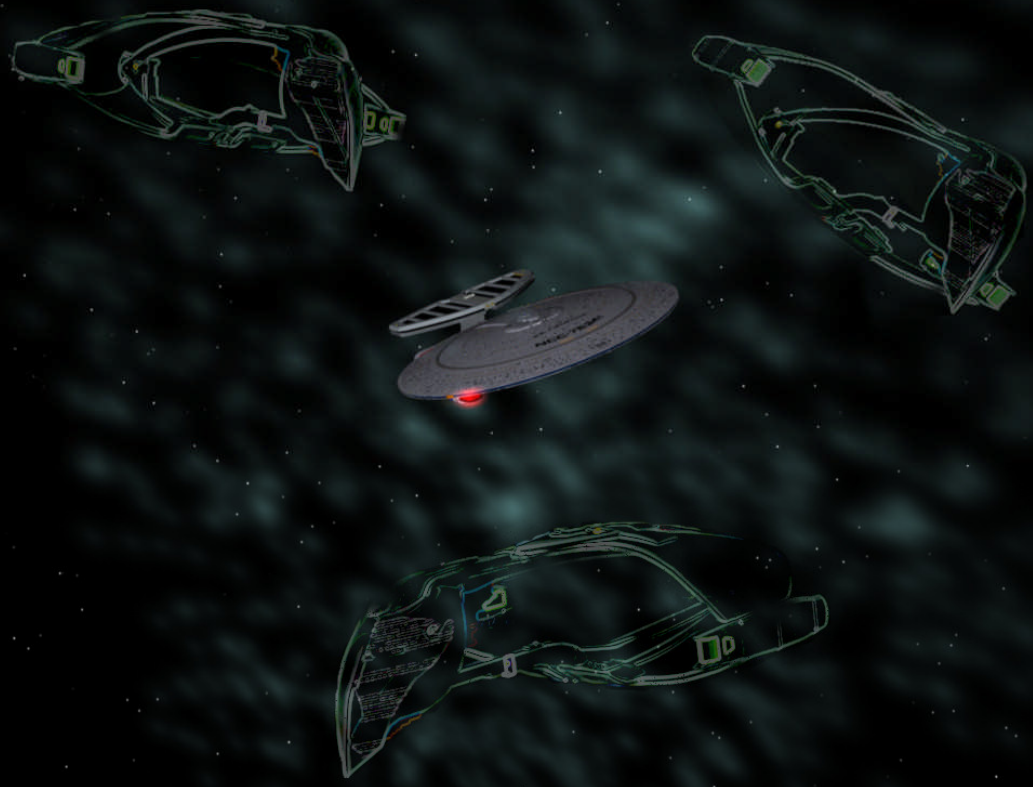
„Dieses Mal werde ich nicht weglaufen. Ich habe gelernt."

Als sie die Arme um ihn schlang und ihn leidenschaftlich küsste, wusste er, dass die Mission nach Zork erfolgreich gewesen war.

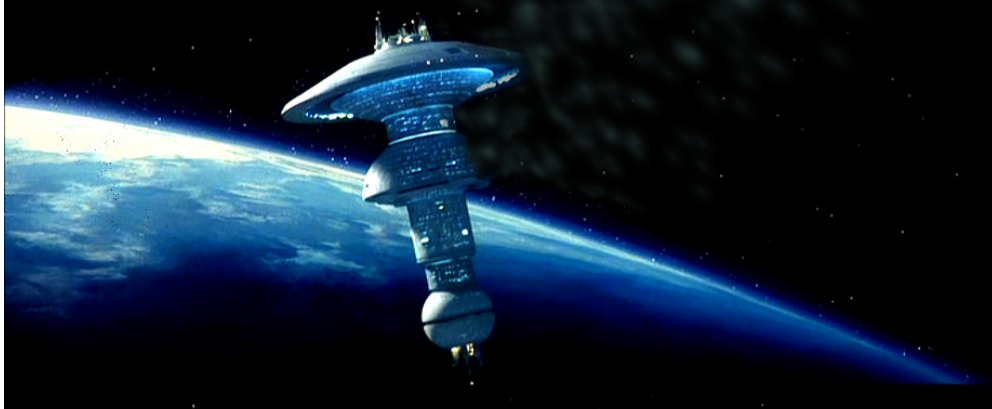
ENDE

STAR TREK

Diplomatie auf Romulanisch



Harald Latus



STAR TREK

Die Akte der U.S.S. ALEXANDRIA

Harald Latus

Diplomatie auf Romulanisch

Orientiert an

STAR TREK

Created by

GENE RODDENBERRY

Auszug aus der kommenden Story

VERELORENE WELTEN

COPYRIGHT © by HARALD LATUS 2009

Eine Conteststory für

http://www.dmcia.de/ffboard/index.php

Cover: Harald Latus

STAR TREK ist ein eingetragenes Warenzeichen von Paramount Pictures Corporation. STAR TREK; STAR TREK: The Next Generation; STAR TREK: Deep Space Nine; STAR TREK: Voyager und STAR TREK: Enterprise unterliegen dem Copyright © von Paramount Pictures Corporation.
Dies ist eine Non-Profit Fan-Fiction Kurzgeschichte und will in keiner Weise die bestehenden Copyrights von Paramount Pictures oder andere Lizenzen verletzen. Namen und Orte sind von den Autoren frei erfunden. Übereinstimmungen mit wahren Begebenheiten und/oder lebenden bzw. toten Personen sind rein zufällig.

Die Alexandria, ein Schiff der Nebula Klasse war nach langen Monaten im All wieder einmal auf der Erde angelangt und der Captain hatte seinen Offizieren einen ausgiebigen Landurlaub zugestanden. Doch kaum hatten diese ihre Freizeit angetreten erreichte Captain Wikland ein eiliger Befehl, der einen sofortigen Aufbruch erforderte.

So musste er den gesamten Landgang schon nach einem Tag abbrechen.

Auch Roger van Dyke hatte sich auf einen ausgiebigen Urlaub gefreut und stand nun, noch in Freizeitkleidung, wieder vor dem Captain.

„Nun Captain, welcher Auftrag ist so wichtig, dass er keinen Aufschub duldet?“

Die Mine von Jan Erik Wikland verdunkelte sich noch weiter.

„Ja, wenn ich das mal wüsste...“ Wikland machte eine kleine Pause. „…wir sollen uns an diesen Koordinaten einfinden...“ Wikland schob verärgert ein Padd über den Tisch, welches Roger aufnahm.

„Kein Wort über die Mission, kein Anhaltspunkt, nur diese Zahlen“, wetterte der Captain. Wikland hasste es so im Dunkeln zu tappen, ganz speziell, wenn er das Gefühl hatte, dass man seine Mannschaft oder ihn gezielt zum Narren halten wollte. Mit Schrecken erinnerte er sich an die letzte große Mission, bei der man ihn in eine Falle tappen ließ. Nur durch die Leistung seiner Crew konnte er dieses Komplott rechtzeitig aufdecken und alles zum Guten wenden.

„Das Hauptquartier der Sternenflotte hat sich in keiner Weise darüber ausgelassen, um welchen Auftrag es sich handelt. Sie wissen ja, ich bin gerne gut vorbereitet, um auf alle Eventualitäten angemessen reagieren zu können. Aber das ist mir in diesem Fall nicht möglich.“

Roger blickte noch einmal auf das Padd und verglich die Daten und Angaben mit bekannten Werten.

„Also entweder hat sich da jemand einen schlechten Scherz erlaubt, oder es soll unter keinen Umständen bekannt werden, um was es sich handelt. Diese Koordinaten sind in der Mitte von Nirgendwo!“

Wikland umrundete den Schreibtisch und nahm Roger das Padd aus der Hand.

„Ja, soweit habe ich das auch auf die Reihe bekommen. Naja, wir werden ja sehen. Setzen Sie Kurs auf die genannten Koordinaten und starten Sie unverzüglich. Ich will das bald möglichst hinter mir haben, was immer es ist“ brummte Wikland.

„Aye, Captain“ bestätigte Roger, der sich bereits umgewandt hatte, seine Tasche und den Hut aufnahm und auf die Tür zusteuerte.

Roger erschien am nächsten Morgen pünktlich zum Dienst, obwohl er bis tief in die Nacht Berichte gelesen hatte. Jan Erik Wikland saß schon im Stuhl des Captains, auch wenn die Delta Schicht noch nicht zu Ende war. Er war ein Frühaufsteher. Eine Eigenschaft, die Ihm als gebürtigen Schweden schon in die Wiege gelegt worden war.

„Guten Morgen Commander.“ begrüßte er Roger van Dyke, der trotz allem einen sehr wachen und gut gelaunten Eindruck machte. „Guten Morgen Captain.“ erwiderte der erste Offizier und setzte sich in seinen Stuhl der von Lieutenant Mark Watson freigemacht wurde.

„Schon irgendwelche Neuigkeiten über unseren Kurs oder den Auftrag?“ wollte Van Dyke wissen. Obwohl bereits die steinerne Miene von Wikland Ausdruck genug war, antwortete der Captain. „Nein, nichts. Außer der Tatsache, dass wir eine neue Kursangabe erhalten haben sind keine weiteren Anweisungen gekommen. Weder ein Schiff, welches uns eventuell treffen soll, noch irgendwelche Details, die es erkennen lassen würden um welche Mission es sich handeln soll.“ bemerkte Wikland verstimmt.

„Die U.S.S. Belgarion erhält die Disposition, die *U.S.S. California* zu treffen und einen gemeinsamen Systemtest durchzuführen...“, erklärte Wikland tonlos.

„Ein sehr ungewöhnlicher Wortlaut um einen einfachen Befehl zu erteilen. Die *U.S.S. Belgarion?* Die gilt doch schon seit Monaten als vermisst.“ erwiderte Roger van Dyke. Wikland legte das Padd zur Seite.

„Eine solche Nachricht habe ich noch nie erhalten. Es ist ein Code für eine Geheimoperation, die wir durchführen sollen. Es ist so wichtig, dass unsere Sternenflotte sich nicht einmal traut einen gesicherten Kanal dafür zu benutzen.“ Roger hatte verstanden

„Das heißt wir sollen die California treffen und weiter?“ Wikland stützte den Kopf in beide Hände und griff die Wortwahl erneut auf „Es ist richtig, die *U.S.S. Belgarion* gilt als verschollen, aber *‘Belgarion’* ist auch der Vorname meines Vaters. Ich habe damals angewiesen Ihn bei Notfällen oder Geheimoperationen als Codewort zu verwenden. Der besondere Wortlaut dieser Nachricht ist ein Code, der aussagt, dass es eigentlich mein Schiff ist, um das es geht. Es weiß keiner sonst davon, ich habe meinen Kommunikationsoffizieren lediglich die Anweisung hinterlassen mich bei allen Anfragen die *Belgarion* betreffend zu Unterrichten.“ Roger sah den Captain betroffen an. Obwohl Wikland so fest im Sattel saß, schien ihn diese besondere Form der Kontaktaufnahme zu beunruhigen.

„Irgendwelche Hinweise auf den Auftrag?“ wollte Roger wissen. „Nein, aber Sie können sicher sein, dass Henry Blackwood an Bord der California ist, der Vizeadmiral von Starfleet Intelligence. Das bedeutet in der Regel nichts Gutes.“ Roger erinnerte sich, kurz nach Dienstantritt auf der *Alexandria* hatte er den Admiral kennen gelernt. Er war einer der obersten Admiräle beim Geheimdienst der Sternenflotte. Die Tatsache, dass er sich persönlich und nur unter vier Augen mit Wikland treffen wollte wies auf ein wichtiges und unter allen Umständen geheim zu haltendes Gespräch hin.

Roger van Dyke hatte den ganzen Tag nur Routineaufgaben zu erledigen. Der Flug verlief ruhig und der Treffpunkt mit der California, einem Schiff der Galaxy II Klasse, lag noch weit voraus. Inzwischen machte sich auch Roger seine Gedanken, dass die Sternenflotte sich so sehr zurückhielt mit den Informationen über den neuen Auftrag. Der Zielpunkt lag bei dem kleinen unbewohnten Mond Praxis, von dem nur noch ein knappes Viertel existierte. Der Rest

des Mondes war durch einen Zwischenfall beim Erzabbau zerstört worden. Vor über sechsundsiebzig Jahren hatte die Excelsior unter Captain Hikaro Sulu den Notruf empfangen, und die Druckwelle bei der Zerstörung hautnah miterlebt. Damit hatte eine neue Ära im Umgang mit den Klingonen begonnen.

Heute war der Mond verlassen, es gab hier nichts mehr zu holen, was sich noch lohnen würde. Im Gegenteil die vielen großen Trümmerstücke des Mondes, welche nicht aus seiner Umlaufbahn geschleudert worden waren, machten ihn zu einer echten Gefahr. Verschieden schnelle Bruchstücke machten es tückisch durch das Asteroidenfeld zu fliegen. Roger fragte sich, ob etwas passiert war, das die Klingonen zu einer solchen geheimen Operation veranlasste. Normalerweise waren die Klingonen ein Volk, welches voller Ehre und mit wehenden Fahnen in den Krieg zog. Die Geheimnistuerei war eigentlich nicht ihr Stil.

K'Orak hatte anhand von ständigen Berechnungen den Kurs überwacht und hatte schnell erkannt, wohin diese Angaben die *Alexandria* führen würde. Je näher man diesem Ziel kam, umso größer wurde die Gewissheit, welchen Endpunkt die Reise nehmen würde. Dennoch ließ der Klingone keinen einzigen Ton von sich hören. Erst als die Sensoren das Offensichtliche nicht mehr verbergen konnten, entschloss er sich zu einem kurzen Statement. „Captain, wir sind soeben in den Sektor von Praxis eingeflogen." meldete K'Orak,

„Gehen Sie auf Impuls und lassen Sie es uns langsam angehen.", erwiderte Wikland.

„Hier gibt es haufenweise Trümmerteile, ich empfehle alle Sensoren mit maximaler Auflösung einzusetzen. Es gibt einige große und schnelldrehende Bruchstücke, die wir nicht so einfach Pulverisieren können.", wandte sich auch Ran Byrell an den Captain.

„K'Orak, kennen Sie diesen Sektor?", wollte Wikland wissen, was angesichts eines Klingonen eine vermessene Frage war, aber Wikland meinte damit nicht das allgemeine ‚Kennen', sondern das Wissen um die Umlaufbahn und die Drehung der großen Bruchstücke. Es dauerte einige Sekunden, bevor K'Orak antwort gab.

„Nur zu gut Captain. Dieses Trümmerfeld war lange Zeit einmal die Haupt-Mutprobe von klingonischen Offiziersanwärtern. Nur wer aus dieser Hölle unbeschadet hervorging durfte sich einen ehrenhaften Klingonen nennen. Aber als die Kriege zur Expansion begannen, wurden die Kadetten immer früher in die Ausbildung geschickt und die Fähigkeiten der Offiziere waren noch nicht so gut ausgebildet. Das klingonische Imperium hat viele gute Piloten verloren, nur wegen dieser Mutprobe.

Später wurde sie zunächst abgeschafft, dann unter Strafe verboten. Inzwischen ist hier niemand mehr, der Mond ist verlassen und die Krieger haben sich auf eine andere und weniger kostspielige Art der Mutproben verlegt."

Wikland schaute auf den Hauptschirm. Vor ihnen lag der Mond Praxis, mit einem weit verstreuten Trümmerfeld und der kleinen Ecke eines Mondes, der noch immer auf seiner Umlaufbahn kreiste. Im Schatten des restlichen Mondviertels lag ein kleiner, kaum wahrzunehmender, heller Punkt, der nur die *California* sein konnte. Dies bestätigte nun auch Carah Pehl,

die den Transpondercode der *California* aufgefangen hatte, auch wenn es bislang noch nicht zur Aufnahme einer Kommunikation gekommen war.

„Lt. Ran, fliegen Sie uns in der bestmöglichen Flugbahn durch die Asteroiden. Achten Sie darauf, dass wir die Schilde nicht senken, ich will kein Risiko eingehen. Wenn es nötig ist zerstören Sie einige der großen Brocken."

Ran blickte zu K'Orak, der seinerseits mit einem kurzen Kopfnicken sein OK gegeben hatte für den Einflug ins Asteroidenfeld.

„Ramirez, gehen Sie auf ein viertel Impuls, wir wollen ja nicht, dass wir unsere Passagiere zu sehr durchschütteln.", erklärte Ran Byrell, der gerade einen der Felsen pulverisierte, welcher im Weg war. Geschickt nahm die *Alexandria* ihren Weg durch das Asteroidenfeld, vorbei an großen Gesteinsbrocken, welche die Größe von mehreren Kilometern hatten, bis hin zu dem feinen Staub und kleinen Kieselsteinen, die für die Navigationsschilde kein Problem waren. Nach über einer Stunde langsamen Fluges hatten sie wieder freie Flugbahn vor sich, allerdings lohnte sich ein Beschleunigen nicht mehr, sie waren schon fast an dem Rest des Mondes angelangt und lagen unweit der *California.*

Kurz darauf stoppte die *Alexandria*, als sie das Schiff der Galaxy II Klasse neben sich liegen sah.

„Lieutenant, eine Verbindung zur *California*!", wies der Captain an. Carah Pehl wollte gerade die betreffenden Flächen auf der Sensorenfläche drücken, als ein blaues Schimmern den Captain und den ersten Offizier einhüllte und die beiden Männer kurz darauf verschwanden. Ran Byrell zuckte mit den Schultern und der ungläubige Blick von Andy Duke fiel auf K'Orak, der mit stoischer Mine auf seine Anzeigen blickte.

„Sie wurden auf die *California* gebeamt" gab der Klingone knapp zur Antwort.

- A -

Captain Jan Erik Wikland und Roger van Dyke materialisierten im Transporterraum der *U.S.S. California* und ein Lt. Commander, der die Kontrollen bedient hatte, kam hinter dem Bedienpult hervor.

„Hier entlang meine Herren, Sie werden bereits erwartet."

Mit einer einladenden Geste wies der Offizier den Weg durch die sich öffnende Tür. Wikland und Roger traten von der Transporterplattform herunter und wechselten einige verstimmte Blicke. Die Geheimniskrämerei schien sich auf diesem Schiff fortzusetzen, die Tatsache, dass man ohne eine Begrüßung und nebenbei direkt von der Brücke weggebeamt worden war hatte schon fast einen Hauch von Kidnapping.

Der erste Offizier und Wikland waren sehr verwundert. Die Flure der Galaxy II - Klasse hatten sich gegenüber ihrem Vorgänger deutlich verändert. Zwar hatte man das Layout beibehalten, da es sich als sehr zweckmäßig erwiesen hatte, aber die Vertäfelungen wie auch die Ausleuchtung waren deutlich dunkler gehalten. Alles erinnerte mehr an einen militärischen Stil, als an einen Großraumer der Föderation, der den Auftrag hatten den weiten Raum zu erforschen, der sich in dieser Galaxie befand und immer noch Geheimnisse preiszugeben hatte.

Der Offizier der *California* betrat den Turbolift und nachdem die Gäste eingetreten waren, gab er sein Ziel ein.

„Computer: Hauptbrücke!“ Sofort setzte sich der Lift in Bewegung und nur wenige Sekunden danach hatten sie Ihr Ziel erreicht. Die Türen des Liftes öffneten sich und von der Position rechts neben dem Hauptschirm betraten Der Captain und sein erster Offizier die völlig neu gestaltete Brücke. Auch hier setzte sich der bisherige Eindruck fort, alles war deutlich militärischer gehalten, es gab weniger Wohnlichkeit und mehr Effizienz. Captain Mary Stevens begrüßte die Gäste auf ihrer Brücke.

„Herzlich willkommen Captain Wikland, ich Grüße Sie Mr. Van Dyke. Bitte nehmen Sie uns diese ungewöhnliche Art der Vorsicht nicht übel, aber wir möchten uns in dieser Sache ganz bedeckt halten, warum wird sich für Sie sehr bald zeigen. Es gibt einige Überraschungen.“

Mit einem geheimnisvollen Lächeln wies die mittelblonde Frau mit den schulterlangen Haaren nach hinten auf die Lounge, die im hinteren Teil der Brücke lag, wie dies üblich war.

Wikland und van Dyke folgten durch die Stationen der Conn und der OPS, vorbei am Sessel des Captains bis sie zur Tür des Besprechungsraumes gelangten. Erst jetzt öffnete sich die Tür und die Offiziere sahen sich einigen Personen gegenüber, die sie hier in diesem Sektor auf keinen Fall vermutet hätten. Wikland blickte van Dyke an, der nur eine Augenbraue hob und leicht mit dem Kopf schüttelte. Mit einem Mal war Wikland klar, warum diese ungewöhnliche Form der Kontaktaufnahme gewählt worden war.

Für mindestens drei der anwesenden Personen war es nämlich alles andere als üblich, dass diese sich an Bord eines Föderationsschiffes aufhielten. Die vierte Person war, wie nicht anders erwartet, Henry Blackwood, der Chef des Sternenflotten Geheimdienstes, wobei die Anwesenheit hier auf diesem Schiff und so weit von seinen üblichen Pflichten entfernt, ebenfalls eine Ausnahme bildete. Der Admiral kam den beiden Offizieren der *Alexandria* entgegen und gab dem Captain die Hand.

„Entschuldigen Sie die entstandenen Unannehmlichkeiten, aber es handelt sich um eine sehr brisante Angelegenheit, die unter keinen Umständen zu früh nach außen dringen darf.“

Damit drehte er sich um und ging auf die drei Gäste zu, die am anderen Kopfende des Tisches Platz genommen hatten.

„Darf ich vorstellen, Prokonsul Selak, Konsul Kelvar und Adjutant Pradok.“ Die drei Herren nickten nur kurz bei der Erwähnung ihrer Namen. Anscheinend hielten Sie es für unter Ihrer Würde sich aus ihren Sesseln zu erheben, schließlich war es nur ein einfacher Raumschiffcaptain, nicht etwa eine hochgestellte Persönlichkeit, die sie vor sich hatten.

„Bei allem Respekt Admiral...“ sagte Captain Wikland,

„...ich hätte alles erwartet, aber keine Romulaner. Wie kommt es, dass sie sich freiwillig aus dem Schutz der mächtigen Warbirds herauswagen und auf einem Föderationsschiff untergebracht sind?“ Admiral Blackwood blickte Captain Wikland missbilligend an, er hatte diese spitze Bemerkung sehr wohl verstanden.

„Nun, unsere Freunde haben wichtige Informationen bekommen, die wir sehr zu schätzen wissen.“ Wikland wechselte einige Blicke mit Roger van Dyke. Neben all den Gefahren im Universum waren es wohl vor allem die Romulaner, die mit Ihren mächtigen getarnten Schif-

fen, der stets undurchsichtigen Handlungsweise und einer nur sehr spärlichen Kommunikation der Föderation das Leben schwer machten. Noch immer gab es eine neutrale Zone zwischen dem romulanischen Sternenimperium und den Föderationswelten und Wikland hätte beim Anblick eines Warbirds wohl eher das Feuer eröffnet, als die Grußfrequenzen zu aktivieren.

Zu durchtrieben und hinterlistig war dieses Volk, und dann besaß dieser Admiral den Nerv sie tatsächlich als '*Freunde*' zu bezeichnen. Admiral Blackwood nahm am Tisch Platz und bedeutete seinen eben eingetroffenen Gästen es ihm gleichzutun. Henry Blackwood beugte sich vor und begann in einem fast flüsternden Ton, so als gelte es noch immer etwas zu verbergen, zu berichten:

„Der Prokonsul und seine Begleiter haben uns darüber informiert, dass Wrackteile eines Föderationsschiffes gefunden wurden. Aber anstatt selbst nach dem Schiff zu suchen und eventuell dessen Technologie zu studieren, haben sie sich entschlossen, uns die Koordinaten und die Hinweise zu überlassen, die vielleicht dazu führen können, wie, warum und vor allem welches Schiff der Föderation in dem betreffenden Sektor verloren gegangen ist.

Für die Föderation ist dies eine einmalige Gelegenheit, denn bisher hatten wir nicht einen so offenen und fruchtbaren Dialog mit den Romulanern.

Captain, dies könnte der Beginn einer Reihe von Friedensverhandlungen sein. Es wäre durchaus möglich, dass sich aus dieser Situation zahlreiche gegenseitige Interessen ergeben und was das für die Sternenflotte und die Föderation bedeutet, brauche ich Ihnen sicherlich nicht zu erklären."

Wikland war überrascht, ließ sich dies aber nicht anmerken. Er nickte nur stumm und gemächlich, so als hätte er Nachrichten empfangen die schon längst ein alter Hut waren.

„Schön und gut, aber was bitte tun Sie dann hier auf einem Schiff der Sternenflotte? Sie hätten diese Information über das verloren gegangene Schiff sicher ohne Weiteres einfach über die offiziellen Kanäle weiterleiten können. Warum dieses Geheimtreffen?" wollte der Captain wissen, sein Misstrauen war ungebrochen.

Der Prokonsul spürte Wiklands Vorsicht und versuchte seine Karten neu zu mischen. Es war der Sache abträglich ihn als Captain an der Spitze zu wissen. Selak wandte sich an den Admiral. „Ich glaube kaum, dass dies der richtige Mann ist um unsere Wünsche in entsprechender Weise dem Oberkommando der Sternenflotte zu unterbreiten." Ein zustimmendes Nicken der beiden anderen Romulaner unterstrich diesen Punkt.

„Nun ich glaube kaum, dass Captain Wikland der falsche Gesprächspartner ist, im Gegenteil. Ich bin sogar der Ansicht, dass er mit seinen kritischen Ansichten sehr wohl am besten für diese Aufgabe geeignet ist. Wie Sie wissen sind nicht alle Romulaner so aufgeschlossen wie Sie. Und auch wenn sich hier möglicherweise nur ein dünnes Band von diplomatischen Beziehungen anbahnen sollte, ist beiderseitige Vorsicht und Wachsamkeit ein guter Begleiter", erwiderte der Admiral.

Dem konnten sich die Repräsentanten der Romulaner nicht entziehen. Nach einer kurzen Pause setzte sich Prokonsul Selak daher auf und blickte Wikland und van Dyke ernst an.

„Wir sind deshalb persönlich erschienen um der Föderation im sprichwörtlichen Sinne die Hand zu reichen, diese Geste ist doch vor allen anderen Dingen eine der wichtigsten, um neue Freunde oder Partner zu begrüßen und zu akzeptieren, wenn ich mich nicht irre.

Wir möchten versuchen dieser Friedensbemühung, wenn es denn dazu kommen sollte, eine Chance zu geben. Einige der Regierungsmitglieder haben erkannt, dass solche Ideen für eine friedliche Co-Existenz vielleicht einmal der entscheidende Faktor für das Überleben des romulanischen Sternenimperiums sein kann. Derzeit sind es noch wenige, die eine Veränderung wirklich wollen, aber Sie wissen ja, dass wir solche Dinge häufig negieren.

Wir versuchen sie absichtlich klein zu halten und zu vertuschen. Aber der Tag wird kommen, an dem erst wenige, dann aber immer mehr dieses Recht zur Selbstbestimmung fordern werden.

Die Antwort wird mit Sicherheit Gewalt sein um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir sind nicht dumm Captain, auch wir wissen was das bedeutet und wie es ausgehen wird.

Aufstand, Hinrichtungen, Märtyrer. Und das ist das Letzte was wir wollen und brauchen.

Wir benötigen einen stabilen Staat, auch wenn das bedeutet Veränderungen zuzulassen, aber nur kontrollierte Veränderungen sind gute Veränderungen. Deshalb sind wir hier, um der Sternenflotte zu zeigen, dass wir, wenn auch zurzeit nur in begrenzter Form, eine Politik der Offenheit betreiben wollen."

Wikland hatte seine Antwort, aber für ihn war es noch keine richtige Stellungnahme. Zu genau wusste er, dass die Romulaner nie bewusst ihre Prinzipien verraten würden. Es musste also noch etwas dran sein, an dieser Sache. Das alles klang viel zu rund, viel zu sehr betont auf gute Mine zum bösen Spiel. Deshalb ließ der Captain erneut Vorsicht walten und ließ an seinem Minenspiel nicht erkennen, dass er den Romulanern angesichts ihrer Ausführungen misstraute.

„Sie werden es mir verzeihen, wenn ich die Romulaner zu sehr an ihrem bisherigen Verhalten messe. Schließlich waren sie bis jetzt um ehrlich zu sein eher eines der Völker, welches nicht die Bezeichnung *'Freunde'* verdient hatte. Es gab schon immer Sympathisanten, die der Föderation wohlgesonnen waren, aber es hat niemals Bemühungen für einen echten Wandel der Einstellung des Regimes gegeben.

Das ist eine sehr dramatische Wende im Kurs des romulanischen Volkes. Es wird ein harter und steiniger Weg werden, den Sie dort beschreiten, werter Prokonsul. Sie werden viel Überzeugungsarbeit leisten müssen um die Hardliner umzustimmen."

Der Prokonsul hatte die Worte des Captains ohne jede Regung zur Kenntnis genommen und wieder ließ er sich einige Sekunden Zeit bevor er Wikland entgegnete:

„Ich schätze die Offenheit, die Sie an den Tag legen Captain. Es ist mir bewusst, wie sich mein Volk bislang verhalten hat und dass wir hier mit unserer Idee zwar willkommen sind, aber dass uns längst nicht jeder Vertraut. Das können wir auch sicher nicht erwarten. Aber bitte verstehen Sie, dass auch wir ein großes Risiko aufgenommen haben, um hierher zu gelangen."

Wikland nickte und zog seine Uniform zurecht. Ein schwieriges Unterfangen im Sitzen, aber es war mehr eine Angewohnheit, als ein tatsächliches zurechtrücken. Er wandte sich erneut an Admiral Blackwood.

„Wie haben Sie sich den weiteren Ablauf vorgestellt Admiral, wir werden ja sicherlich nicht hier, mitten im klingonischen Raum, irgendwelche Staatsgespräche führen wollen, oder?“

Henry Blackwood stand auf und blickte kurz durch das Fenster, aus dem man die *Alexandria* und die Reste des Mondes Praxis sehen konnte, dann wandte er sich um,

„Nein Captain, sicher nicht. Sie haben den Auftrag den Prokonsul und seine zwei Begleiter sicher zur Sternenbasis 491 zu geleiten. Ein Diplomatenteam wird Sie dort erwarten. Diese sind bereits auf dem Weg dorthin. Dort werden alle Fragen erörtert, die von Bedeutung sind. Danach geleiten Sie den Botschafter wieder in den romulanischen Raum zurück.“

Wikland brummte kaum hörbar vor sich hin. Schon wieder eine dieser Fahrten, die auch ein Frachter oder ein kleineres Schiff hätte erledigen können. Schließlich war er der Überzeugung, dass die *Alexandria* an anderen Stellen viel nötiger gebraucht wurde.

„Bei allem Respekt Admiral, dieses Schiff der Galaxy II Klasse ist mehr als geeignet um diese Aufgabe zu erfüllen, warum dann noch ein weiterer Wechsel?“ Es war eigentlich mehr eine rhetorische Frage, die Wikland seinem Unterbewusstsein stellen wollte, aber er formulierte sie dennoch laut und verständlich.

„Nun Captain, normalerweise hätte ich das eigentlich auch selbst erledigt, denn ich würde ebenfalls gerne an den Gesprächen teilnehmen. Allerdings erfordert eine wichtige Aufgabe meine Präsenz im bajoranischen Sektor. Daher habe ich die *Alexandria* angefordert. Ich bin sicher, dass Sie diese Aufgabe, mit der Ihnen eigenen Perfektion, bewältigen werden. Achten Sie darauf, dass die Delegierten sich nicht zu auffällig auf Ihrem Schiff bewegen. Es muss nicht jeder wissen, wen Sie an Bord haben, es kann auch Leute geben, die uns und dieser Idee nicht wohlgesonnen sind.“, schloss der Admiral.

„Am Besten Sie kehren nun auf Ihr Schiff zurück und bereiten alles vor.“

Die Anwesenden erhoben sich und Captain Wikland und Roger van Dyke wurden von Henry Blackwood zurück auf die Brücke geleitet. Roger van Dyke hatte sich bewusst im Gespräch zurückgehalten und keine Äußerung gemacht. Er hatte sich vielmehr auf die Mimik und die Gestik der Romulaner konzentriert. Eine Eigenschaft, die er häufig anwandte, denn meist war es Humanoiden nicht ganz bewusst, dass die Körpersprache eine ganz andere Aussage vermittelte, als verbale Kommunikation. Im Gegensatz zu den Vulkaniern waren die Romulaner ein sehr emotionsreiches Volk, vor allem wenn es um Macht und Intrigen ging. Sie waren hintertrieben und erbarmungslos, was sich in vielen Akten über den Tal Shiar - den romulanischen Geheimdienst - belegen ließ.

Roger traute den Romulanern ebenfalls nur bedingt. Diese Offenbarung war schön und gut, aber es hätte andere Mittel und Wege gegeben die Sternenflotte und gar den Geheimdienst zu informieren. Roger war sich sicher, dass hier etwas ganz anderes ablaufen würde. Die Romulaner waren verzweifelt, es schien einen viel wichtigeren Grund zu geben als nur das Bekanntgeben, dass ein verloren gegangenes Schiffswrack von einem romulanischen Aufklärer gefunden worden war.

Dieses Wissen hatte der Geheimdienst der Sternenflotte sicherlich ohnehin. Da auch der Geheimdienst seine Quellen auf Romulus hatte, war durchaus anzunehmen, dass diese Information längst den Weg in die Geheimdienstabteilungen der Föderation und der Sternenflot-

te gefunden hatte und sicher wussten das auch die Romulaner, die hier versuchten aus einer Mücke einen Elefanten zu machen.

Während sie langsam über die Brücke schritten brannte Captain Wikland noch eine wichtige Frage auf der Seele:

„Sagen Sie Admiral Blackwood, wie kommt es eigentlich, dass die *California* uns trotz aufgerichteter Schutzschilde von unserer Brücke beamen konnte. Ich dachte wir seien das einzige Schiff, mit dem diese Technik versuchsweise ausgestattet wurde?“ Admiral Blackwood lächelte milde.

„Nun Captain Wikland, ich denke, dass nicht allein Sie dieses Vorrecht besitzen. Auch andere Schiffe werden heute als Technologieträger eingesetzt.“ Wikland verstand, er sollte nicht wissen, wie diese Technologie so mir nichts dir nichts aus den Versuchslaboren an Bord der *Alexandria* in ein bereits bestehendes System der Galaxy II Klasse integriert worden war. Es waren natürlich kaum Bauteile notwendig, sondern lediglich ein sehr komplexes Programm, aber irgendjemand musste schließlich dieses Geheimnis gelüftet haben.

„Nun, dann bleibt uns nur zu hoffen, dass wir dieses Wissen auch für uns behalten und es nicht im ganzen Quadranten bekannt wird, nicht wahr?“, schloss Wikland ein wenig sarkastisch. Der Admiral überhörte diese Äußerung geflissentlich und sagte:

„Einer unserer Offiziere wird Sie zum Transporterraum begleiten. Rechnen sie in etwa drei Stunden mit dem Transport der romulanischen Delegierten auf Ihr Schiff, ich schätze bis dahin werden sie alle nötigen Vorbereitungen getroffen haben.“

Wikland und van Dyke verabschiedeten sich von Henry Blackwood und Mary Stevens und begaben sich auf den Weg zum Turbolift, an dem bereits der Offizier wartete, der sie auf die *California* gebeamt hatte. Nach wenigen Sekunden hatten sie den Transporterraum erreicht, die Koordinaten eingegeben und das Aufheulen der Transporterspulen verriet den Beginn der Dematerialisierung.

„Verdammt noch mal...“, fluchte Wikland und trat von der Transporterplattform der *Alexandria*. Dann ließ er eine Reihe von nordischen Schimpfwörtern los, von denen Van Dyke kein einziges verstand. Offensichtlich schien Wikland sehr verstimmt zu sein, denn eine solche Ansammlung von Kraftausdrücken hatte der Captain bislang nur einmal von sich gegeben, soweit der Commander sich erinnern konnte.

„Es ist einfach nicht zu glauben. Da schicken die ausgerechnet mich um solche Verräter abzuholen!...“ Er machte gar keinen Hehl daraus, dass er die Romulaner nicht besonders leiden konnte.

„...und dann auch noch diese geheuchelte Übertreibung *‘Ich habe im bajoranischen Sektor zu tun’* Man meint ja gerade wir hätten von der letzten Mission keine Daten mitgebracht. Immerhin waren unsere Offiziere ganze drei Wochen lang auf Außenmissionen auf Bajor unterwegs. Sieben terraquad an Daten haben sie gesammelt, das liest kein Mensch in einem ganzen Leben durch“, schnaubte Wikland.

Noch immer war er schwer geladen und wild gestikulierend unterstrich er jeden Satz. Keros, der bolinaische Transporterchef blickte Wikland ausdruckslos an. Er war es gewohnt, dass der Captain ab und an mal seinem Temperament freien Lauf ließ. Aber auch wenn es berechtigte Kritik, verschiedene Flüche oder gar ab und zu einmal ein Scherz sein sollte, der Bolianer achtete immer sorgsam darauf nicht unnötigerweise aufzufallen. Daher hielt er sich zurück, wie es die Disziplin von ihm verlangte.

Während Wikland und der erste Offizier durch den Flur zum nächsten Turbolift schritten wechselte der Captain das Thema.

„Nummer Eins, sorgen Sie dafür dass alles bereit ist, wenn die Delegierten an Bord gebracht werden. Ich möchte diese Sache schnell hinter mich bringen. Auch wenn ich mich hier auf meinem Schiff zuhause fühle, so misstraue ich zunächst doch jedem Romulaner, gleich welche Geschichte er mir unterbreiten will." Sie hatten den Turbolift erreicht und stiegen ein.

„Brücke!" sagte Roger van Dyke.

Der Lift setzte sich in Bewegung und nach kurzer Fahrt öffneten sich bereits die Türen. Gerade jetzt wurde es Roger van Dyke noch einmal bewusst, wie stark sich doch die California von der Alexandria unterschied. Viele Stationen waren an einer anderen Position und der äußere Bereich der links und rechts zwei Stufen höher lag, war auf der *Alexandria* bis nach vorne nahe dem Hauptschirm gezogen. So hatte jeder Offizier seine Kontrollen vor sich und konnte trotzdem den Sichtkontakt zu allen Brückenoffizieren und dem Hauptschirm wahren.

Wikland ließ sich in seinen Stuhl gleiten, aus dem Andy Duke sich sofort nach Eintreffen des Captains erhoben hatte.

„Nummer Eins, am besten lassen Sie die Quartiere auf Deck zwei herrichten, dann können wir unsere Gäste auf engem Raum halten und müssen nicht ständig irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen ergreifen und informieren Sie alle Schichten der Brückenmannschaft darüber dass wir Besuch haben, aber vermeiden Sie Einzelheiten."

Roger van Dyke war diese Vorgehensweise recht, auch wenn das hieß, dass hier zunächst einmal einige Quartiere hergerichtet werden mussten.

„Selbstverständlich erwarte ich auch, dass unsere Gäste eine Ehrenwache vor der Tür erhalten", wandte er sich an Andy Duke den Sicherheitschef, der sofort wusste was damit gemeint war. Der Captain wollte, dass diese Personen, um die es gerade ging nicht überall auf dem Schiff herumspazierten. Eine leichte Aufgabe, denn auf Deck zwei gab es nicht viel Raum um sich zu bewegen.

Eine kurze Nachricht, das war alles was die *California* von sich gegeben hatte. Carah Pehl informierte den Captain, der sich in seinen Bereitschaftsraum zurückgezogen hatte und die ersten Logbucheintragungen des Tages machte.

„Captain, vier Personen von der California bereit zum Beamen." Wikland stutzte, sollten es nicht nur drei Delegierte sein?

„Lieutenant Carah, informieren Sie Commander van Dyke, er soll sie im Transporterraum vier empfangen, dort ist ein Turbolift, mit dem man auf Deck zwei gelangen kann, ohne durchs

Schiff zu laufen“, brummte Wikland, den die Nachricht völlig aus dem Konzept gebracht hatte. Er las sich seine letzten Zeilen noch einmal durch und setzte erneut an.

David Alexander Robinson, der ehemalige erste Offizier der Alexandria war die vierte Person, die gemeinsam mit den Romulanern an Bord gebeamt war.

Er klappte gerade den Koffer wieder zu und drehte sich zu dem anderen Mann um.

„Es ist alles in Ordnung. Kein Grund zur Besorgnis. So lange Sie immer und regelmäßig ihre Medikamente nehmen sollten die Symptome eigentlich nicht mehr auftreten.“ sagte der Sternenflottenoffizier.

„Ich weiß nicht ob Sie einfach nur unfähig sind, oder mir bewusst die Unwahrheit sagen, aber ich fühle mich auf keinen Fall wohl. Wer weiß, was Sie für ein falscher Arzt sind?“ fuhr der andere Mann den Offizier der Sternenflotte aufgebracht an. Das war eindeutig eine Beleidigung, die auch David Robinson nicht so einfach schlucken wollte, aber er verhielt sich zunächst ruhig, denn er hatte schließlich keinen Grund seinem Gegenüber eine ähnliche Bemerkung an den Kopf zu werfen.

„Hören Sie, ich bin aus reiner Gefälligkeit in Ihr Quartier gekommen. Ich hätte auch in der Krankenstation warten können und Sie hätten dem Captain erklären dürfen, warum Sie nicht in der Lage sind ihre motorischen Störungen unter Kontrolle zu halten.“ Entgegnete David Robinson unwirsch.

„Ich habe schließlich auch einmal den Hippokratischen Eid abgelegt und werde auch bei Lebensformen wie Sie eine sind nicht von meinem Schwur ablassen. Und, ich werde dem Captain nichts davon erzählen, denn so etwas dürfte Ihnen wohl am allermeisten schaden oder? Der Captain würde sicherlich einige unbequeme Fragen stellen wollen.“ Das brachte seinen Gegenüber schlagartig zum Schweigen.

Still und nach unten gebeugt setzte er sich auf das breite Sofa. Es schien als habe er immer noch Schmerzen, auch wenn David Robinson keinerlei Anzeichen dafür gefunden hatte.

Lange Zeit bevor Robinson zur *Alexandria* kam, hatte er bereits ein Studium an der medizinischen Fakultät der Sternenflotte abgeschlossen.

„Also, denken Sie daran. Die Medikamente müssen mindestens alle vier Stunden verabreicht werden.“ Damit stellte er seinen Koffer aufrecht auf den Tisch und zog ein kleines Gerät aus der Tasche. Ein kleiner Druck auf den Sensor und der Koffer und Robinson verschwanden in einem kleinen blauen Schimmer, ebenso, wie beide vor knapp fünfzehn Minuten in diesem Quartier aufgetaucht war.

Jan Erik Wikland rief seinen ersten Offizier in den Bereitschaftsraum.

„Nummer Eins, lassen Sie den Prokonsul und seine Kollegen für das geplante Abendessen in den Besprechungsraum neben der Brücke führen. Der Prokonsul hat mir gegenüber er-

wähnt, er möchte gerne ungestört mit uns reden, was bedeutet, dass wir vielleicht endlich mehr über diese höchst undurchsichtige Angelegenheit erfahren werden. Sorgen Sie dafür, dass die Wachen an ihrem Platz vor den Quartieren bleiben und schicken Sie lediglich einen Brückenoffizier, der die drei abholt. So bleibt das Ganze auf die Brücke beschränkt."

Roger konnte diesem Plan nur zustimmen. Da die Gäste auf Deck zwei untergebracht waren, konnte man sie über den direkten Zugang zur Brücke ohne Umstände in den Besprechungsraum geleiten.

Roger drehte sich um und verließ den Bereitschaftsraum. Er nahm wieder im Stuhl des Captains Platz und wies K'Orak an, der inzwischen wieder auf der Brücke stand, mit einem Sicherheitsoffizier die Romulaner abzuholen. Zunächst rührte sich der Klingone überhaupt nicht, denn er war es nicht gewohnt solch niedere Befehle, wie die Begleitung eines Gastes auszuführen. Er fand, es hätte durchaus genügt, die beiden Wachposten im hinteren Teil der Brücke zu entsenden. Roger schaute den Klingonen noch einmal lange an

„Commander?" sagte er leise und sein fragender Unterton ließ K'Orak aus seiner Starre erwachen. Langsam erhob sich der Klingone, der an der Wissenschaftsstation saß, und schritt in aller Ruhe zur Seite, wo bereits ein Wachposten an der Rampe stand die nach unten führte. Gemeinsam gingen sie den gebogenen Flur hinab bis zu den neu eingerichteten Botschafterquartieren. K'Orak trat vor die Tür des Attaches und diese öffnete sich sofort. „Der Captain möchte Sie gerne zum Speisen einladen. Folgen Sie mir!" sagte er knapp und ohne große Höflichkeitsfloskeln. Damit ging er zur nächsten Tür. Auch Konsul Kelvar öffnete sofort und K'Orak trug erneut die Bitte des Captains vor. Kurz darauf stand der Klingone vor dem Quartier des Prokonsuls, aber die Tür öffnete sich nicht, da anscheinend der Annäherungssensor abgeschaltet war oder nicht funktionierte. Er trat noch einmal dichter vor die Türe und hörte den Signalton, der Auskunft darüber gab, dass jemand Einlass begehrte.

„Computer, Tür öffnen. Überbrückungscode K'Orak, Stimmidentifizierung."

Seinen eigentlichen Zugangscode wollte er an dieser Stelle nicht verwenden, aber die Stimmidentifizierung war eine alternative Möglichkeit, speziell für Situationen in denen andere Personen anwesend waren. Die Türe öffnete sich und K'Orak trat ein, während sich die zweite Wache in der Tür postierte. Der Prokonsul hatte dem Klingonen den Rücken zugekehrt und schien in einer Schublade etwas zu suchen. Anscheinend hatte er es gerade gefunden, denn er drückte auf den Sensorknopf, was die Schublade zufahren ließ.

„Gehen Sie, warten Sie vor dem Quartier, ich werde dann zu Ihnen kommen." sagte Selak, aber damit gab sich der Klingone nicht zufrieden.

„Ich habe den Auftrag des Captains, Sie umgehend zum Essen zu begleiten. Diesen Auftrag werde ich ausführen, auch wenn das für Sie Unbequemlichkeiten bedeutet. Beeilen Sie sich!" knurrte K'Orak, der inzwischen ungehalten über die Verzögerung war und noch einen weiteren Schitt in das Quartier hineinging.

Der Romulaner drehte sich um und kam zwei Schritte auf K'Orak zu. Er machte den Eindruck, als sei er volltrunken und nicht in der Lage sich auch nur in aufrechter Lage aus dem Quartier zu begeben. Er taumelte und musste sich mit der rechten Hand an einer Sessellehne abstützen.

„Haben Sie ein Problem?“ wollte der Klingone wissen, aber der Romulaner machte eine abweisende Handbewegung.

„Verlassen Sie sofort mein Quartier!“ herrschte der Romulaner den Krieger an, der aber unbeirrt wie angewurzelt im Raum stand und darauf wartete, dass der Romulaner sich endlich dazu herabließ ihm zu folgen. Die beiden anderen Romulaner hatten bereits mitbekommen, dass sich in dem Quartier eine Diskussion ergeben hatte, aber die Wachen vor der Tür verweigerten Ihnen den Zugang. Unter schweren Protesten drängten Sie in die Tür, doch die beiden Wachen ließen sie nicht passieren.

Selak konnte nicht länger warten, er hatte ohnehin seine Zeit bereits um eine halbe Stunde überzogen und war kaum noch in der Lage sich aufrecht zu halten. Er griff mit seiner rechten Hand in die Innentasche seiner Uniform und zog ein schmales, längliches Gerät heraus, das einem einfachen Stift nicht unähnlich war. Sofort zog der Klingone seinen Handphaser, in der eindeutigen Annahme, dass es sich um eine Waffe handeln musste. Waren denn diese Sicherheitsleute der Föderation zu nichts zu gebrauchen, auf einem Klingonenschiff wäre ein solches Instrument bereits bei der Ankunft von den Detektoren erfasst und unschädlich gemacht worden.

„Weg damit!“ rief K’Orak laut zu dem Romulaner herüber und richtete seinen Phaser auf Selak.

„Aber nein! Ich…“ rief Selak,

„Es ist ganz anders, das hier ist doch nur...“

Plötzlich und ohne Vorwarnung ruckte Selaks rechter Arm nach vorne und aus der Spitze des Instruments strömte eine Art Nebel, die einem Hypospray ähnlich war.

„Zurück!“ Schrie K’Orak dem Kollegen hinter sich zu und im selben Moment schoss ein Energiestrahl mit unglaublicher Stärke aus seinem Handphaser.

Kurz darauf war auf der Brücke auch ein Stimmengewirr aus dem Aufgang zu hören, welches immer lauter wurde und innerhalb von wenigen Sekunden kamen drei Sicherheitsleute den Aufgang zur Brücke herauf, in Ihrer Mitte den Klingonen, den sie mit wenig Erfolg vor den Übergriffen der beiden Romulaner zu schützen versuchten, während der Arzt Dr. Wells einige Meter hinter Ihnen den Aufgang heraufkam. *‚Auch das noch’* fluchte der Captain leise in sich hinein, als er die Gruppe auf sich zukommen sah.

„Ich protestiere in aller Form und verlange sofort ein anders Schiff, welches uns zur Sternenbasis bringen soll!“ rief Botschafter Kelvar über die Köpfe der Sicherheitsleute und K’Orak hinweg. „Ich hätte es gleich wissen müssen, Sie wollen uns alle umbringen!“ schrie er immer weiter und seine Stimme schien sich dabei vor Wut zu überschlagen. Gleichzeitig versuchte einer der Sicherheitsleute kurz zu erklären, was passiert war. Die Brückenbesatzung schaute betroffen auf dieses Szenario und die Personen rund um K’Orak, die nun mitten auf der Brücke standen. Es war ein heilloses Durcheinander, die Romulaner protestierten und schrieen wild gestikulierend auf jeden ein der sie zu beruhigen versuchte. Wikland holte tief Luft und schien plötzlich noch größer zu werden.

„Ruhe!“ brüllte er, indem er wirklich alles und jeden übertönte.

„In den Besprechungsraum. Alle! Commander, Sie auch.“

Roger schaute Andy an und wies ihn an mitzukommen, während sich eine Traube um Wikland bildete und durch die geöffnete Tür des Besprechungsraums drängte. Roger und Andy schlossen sich an, während Lock, der auf der Brücke seine Sensorendaten geprüft hatte, auf Andys Geste hin das Kommando übernahm.

Nachdem sich die Tür geschlossen hatte und immer noch ein Gewirr aus Stimmen, wüsten Beschimpfungen und Gezeter erklang, setzte sich Wikland an das Kopfende des großen Tisches und schlug mit der Faust auf den Tisch. Es war wie ein Donnerhall, bei dem alle verstummten.

Wikland warf einige wütende Blicke in Richtung der Romulaner und versah K'Orak mit einem sehr abwertenden Blick. Der Captain hatte es immer gewusst, dass ihm der Klingone noch einmal gewaltigen Ärger einhandeln würde und jetzt hatte er mit seinen Befürchtungen tatsächlich Recht behalten. Nun hatte er die Bescherung. Allerdings hatte er nicht damit gerechnet, dass er gerade einen Romulaner umbringen würde, was natürlich noch viel weitreichendere Probleme nach sich zog, als wenn es jemand von der eigenen Mannschaft gewesen wäre. Eigentlich hatte Wikland schon viel früher damit gerechnet, dass der Klingone aus der Haut fahren würde. Schon oft hatte es Streitereien gegeben, aber noch nie war er derartig handgreiflich geworden. Meistens blieb es bei einem bösartigen Knurren, welches der Klingone von sich gab. Aber nun musste Wikland wohl oder übel diesen Fall aufklären und für ihn sah alles nach dem Ausraster aus, den Wikland schon so lange befürchtet hatte. Allerdings, warum gerade der Romulaner das Ziel des Klingonen gewesen war, blieb für ihn unverständlich.

„Ich will wissen was passiert ist!" sagte Wikland mit fester Stimme und blickte dabei einen der Offiziere an, die gemeinsam mit K'Orak zu den Botschafterquartieren gegangen waren. Noch bevor dieser antworten konnte war wieder die Stimme von Kelvar zu hören. Die Stimme des Romulaners schien sich erneut fast zu überschlagen.

„Er hat den Prokonsul erschossen, er hat ihn absichtlich und kaltblütig niedergeschossen, obwohl er völlig wehrlos war." Obwohl er die Frage an seinen Sicherheitsoffizier gerichtet hatte und eigentlich diesen Zwischenrufen kein Gehör schenken wollte, flog Wiklands Kopf herum zu dem Klingonen, der auf der anderen Seite des Tisches saß und von den Sicherheitsleuten eingerahmt war.

„Trifft das zu?" zischte er K'Orak entgegen,

„Haben Sie auf den Prokonsul geschossen?"

Es erfolgte keine Antwort. Der Klingone blieb einfach stumm. Auch der stählerne Blick des Captains konnte ihn nicht dazu bringen sich zu äußern. Wikland schaute den Wachposten erneut an, der mit K'Orak gegangen war.

„Was ist passiert?" fragte er schroff, er hatte keine Lust mehr irgendwelche Versteckspielchen zu spielen, denn immerhin hatte ein Crewmitglied seines Schiffes einen Romulaner getötet, was weitreichende Folgen haben, ja vielleicht sogar einen Krieg auslösen könnte. Langsam begann der Mann zu berichten.

„Nun, wir hatten die beiden ersten Romulaner bereits aufgefordert uns zu folgen und als letztes Quartier war das des Prokonsuls dran. Commander K'Orak betätigte den Türöffner, aber nichts passierte. Er wiederholte es mehrmals, dann öffnete er die Tür mit seinem Autori-

sationscode. K'Orak und ich betraten das Quartier. Der Prokonsul machte einen sehr verstörten und ungehaltenen Eindruck. Er wollte, dass wir uns auf der Stelle entfernen. Aber der Commander forderte ihn erneut eindringlich dazu auf, sich ihm anzuschließen. Dann holte der Romulaner etwas Silbernes aus seiner Jacke und plötzlich hielt er es dem Commander entgegen. Er sprach wirr durcheinander, ich konnte es nicht verstehen, aber ich denke der Commander war der Ansicht dass es eine Waffe war. Als sich dann aus dem Gegenstand eine Art Gas oder Dampf löste hob er den Phaser und dann löste sich auch schon der Schuss. So war es, genau das habe ich gesehen." Wikland schaute erneut den Klingonen an,

„War das so?" wiederholte er sich an K'Orak gewandt. Langsam riss ihm der Geduldsfaden. Noch immer regte sich der Klingone nicht. Erst nachdem sich Wikland erneut wiederholte „Commander, war das so?" zeigte er eine kurze Regung.

„Ich habe nicht geschossen. Das ist alles was ich zu sagen habe." Wikland lehnte sich in seinen Sessel zurück. Er schien für einen kurzen Moment zu resignieren, dann blickte er auf und schaute zu Andy.

„Stellen Sie den Phaser von Commander K'Orak sicher, ich möchte eine präzise Antwort darauf, wann er den Phaser benutzt hat und wie der Prokonsul zu Tode gekommen ist. Lassen Sie das Quartier des Konsuls versiegeln, damit keine Beweise verschwinden können. Befragen Sie unseren Doktor und machen Sie schnell, ich habe nicht vor, mit diesem ungeklärten Fall an der Raumstation anzudocken."

Andy setzte sich sofort in Bewegung, er sprach ein paar Worte mit dem Sicherheitsposten, der K'Orak begleitet hatte und eilte hinaus. Kelvar sprang aus seinem Sessel auf,

„Das ist eine unerhörte Ignoranz unserer Integrität. Sie wollen damit doch nicht etwa andeuten, dass Sie diesem, diesem... Individuum trauen oder?"

Wikland, der innerlich total aufgewühlt war, ließ keinen seine Unruhe spüren. Mit eisigem Ton und einer Stimmlage, die keinen Widerspruch duldete antwortete er dem Romulaner:

„Ein Grundsatz unserer Kultur besagt, dass jedermann zunächst unschuldig ist, so lange bis man seine Schuld bewiesen hat. Dies gilt für jeden hier an Bord, ob Mensch, Bolianer, Vulkanier und sogar für Klingonen. Ich weiß nicht, wie Sie es in Ihrem Imperium handhaben, aber hier auf meinem Schiff gelten die Gesetze der Föderation, ob es Ihnen passt oder nicht, das ist mir egal! Wir werden zunächst alle Fakten sammeln, prüfen und dann entscheiden. Und wenn es so ist, wie es den Anschein hat, dann wird sich auch ein Klingone als Crewmitglied dieses Schiffes der Gerichtsbarkeit unserer Flotte unterwerfen müssen!"

Diesen Nachsatz hatte Wikland mehr an K'Orak gerichtet, als an den Romulaner, und er wusste, dass der Klingone ihn ganz genau verstanden hatte. Der Romulaner war aufs höchste erregt und schrie dem Captain entgegen.

„Ich kann Ihnen sagen wie man auf meinem Planeten entschieden hätte. Egal, ob es ein Mensch, Vulkanier oder ein Klingone getan hätte. Er wäre längst an die Wand gestellt und hingerichtet worden. Mit solchem Abschaum machen wir kurzen Prozess!" Wikland ließ einige Sekunden verstreichen, bevor er auf diese Erwiderung antwortete, dann setzte er eine Mine auf, die er häufig zeigte, wenn für Ihn das Thema abgeschlossen war.

„Nun, dann unterscheidet sich Ihre Kultur noch deutlicher von der unseren als ich dachte. Ich war der Annahme, sie hätten bereits die Zivilisation entdeckt, aber anscheinend war das

ein Trugschluss und sie befinden sich noch in der Steinzeit! Ich bitte sie nun zu gehen, ich möchte diese Sache noch einmal in aller Ruhe mit dem Betroffenen klären.“ Mürrisch und maulend verließen die Romulaner den Besprechungsraum, gefolgt von Roger, nur die beiden Sicherheitswachen, die K’Orak links und rechts einrahmten machten keine Anstalten zu gehen. Wikland stand auf und sprach die beiden an.

„Sie können ebenfalls gehen. Ich denke ich werde allein damit fertig.“ Langsam standen die beiden Wachen auf und verließen den Raum. Nun waren Wikland und K’Orak völlig allein.

"Hier spricht Sternenbasis 491, herzlich willkommen zu Hause. Alexandria, bitte nehmen Sie Position eins Alpha eins ein. Wir freuen uns auf Ihren Besuch", tönte die Stimme aus dem Lautsprecher des Interkom. Wikland brummte zufrieden als er den Befehl gab mit dem Schiff in den engen Orbit um die Station einzuschwenken.

Nun lag wohl der weitaus schwerere Teil seiner Aufgabe vor sich. Die Erklärung, warum nur zwei der drei Romulaner noch am Leben waren. Er hatte eigentlich schon längst damit gerechnet, dass einer der Admirale der Station mit ihm sprach und ihn aufforderte, die Romulaner zur Station zu beamen. Aber es tat sich nichts.

"Lieutenant Ymoota, geben Sie durch, dass wir die Parkposition erreicht haben und auf weitere Anweisungen warten", sagte Wikland knapp. Eigentlich wollte er, dass die Verantwortlichen zu ihm kamen. Er wollte Antworten. Schließlich war es nicht seine Idee gewesen, diese Irrfahrt durch mehrere Sektoren mit Geheimnissen zu pflastern, um dann ein Schiff der Föderation zu treffen, das die Romulaner auch genauso gut selbst zur Sternenbasis hätte bringen können. Im Grunde war er immer noch verärgert darüber, dass man ihn für eine solche Nichtigkeit regelrecht missbraucht hatte.

Wikland stand auf und blickte zu seinem Stellvertreter. Er gab ihm zu verstehen ihm zu folgen.

"Nummer Eins, ich beame rüber. Sicherlich wird es eine Weile dauern. Es wird nicht leicht sein, zu erklären, was der Klingone getan hat und ich hoffe, dass ich es so hinbiegen kann, dass er, wenn auch unter Arrest, auf dem Schiff bleiben kann. Ich will einfach nicht, dass ein solcher Makel an meinem Schiff klebt."

Die beiden stiegen in den Turbolift ein und fuhren hinunter.

"Mit allem Respekt, Sir. Die Romulaner werden den Kopf unseres Wissenschaftsoffiziers fordern, und wenn die Klingonen davon Wind bekommen, werden sie sicherlich nicht still danebensitzen."

"Darüber bin ich mir im Klaren und das ist ja das Dilemma. Wissen Sie die ganze Sache gefällt mir immer weniger. Ich bin nicht davon überzeugt, dass es wirklich der Klingone war. Nennen Sie es Intuition, Bauchgefühl oder Vorahnungen. Die Sache stinkt, wenn Sie mich fragen. Wo ist das verdammte Motiv?"

"Wenn es so ist, warum kooperiert K’Orak nicht? Was hat er zu verbergen?", entgegnete van Dyke.

"Auch so eine Frage, die es zu klären gilt. Versuchen Sie ihn zu bearbeiten, solange er noch hier ist, Commander."

"Was ist mit dem Schiff, Captain. Der Chief hat mir schon eine Anforderungsliste geschickt. Einige seiner Aggregate müssten überholt werden."

Jan Erik Wikland nickte: "Gute Idee. Führen Sie eine Ebene Eins Diagnose aller Systeme durch. Ist etwas nicht in Ordnung, dann haben wir hier die Gelegenheit es reparieren zu lassen oder wenigstens eine Möglichkeit das Material dafür mit an Bord zu nehmen. Außerdem gibt es der Mannschaft etwas zu tun."

Das erste Mal seit langer Zeit glaubte van Dyke, ein Lächeln auf Wiklands Gesicht gesehen zu haben. Es war nur der Anflug eines Lächelns aber er wusste genau, wie es gemeint war. Der Captain vertraute ihm. Er hatte Roger einmal gesagt, dass er das Schiff immer im bestmöglichen Zustand halten sollte. Hier bot sich nun die Möglichkeit, vor dem nächsten Einsatz noch einmal alles zu untersuchen, denn man wusste ja nie, wohin sie der nächste Auftrag bringen würde.

"Aye Captain, wird erledigt", erklärte der erste Offizier, als sie den Transporterraum erreichten und Wikland die Plattform betrat.

Der Captain blickte zu Roger van Dyke und nickte diesem zu: "Wünschen Sie mir Glück, Commander. Sie haben das Schiff, Nummer Eins."

"Aye, Aye, Sir.", erwiderte dieser und blickte dann zum Transporterchief.

"Ziel: Verwaltungsebene der Sternenbasis. Energie!"

Der Chief bestätigte den Befehl und drückte einige Tasten, dann hatte sich der Captain aufgelöst. Van Dyke blieb nachdenklich zurück und wanderte zurück zum Turbolift. Auch wenn die Chancen gegen ihn standen, mit einem hatte der Captain recht. Diese Mission war von Anfang an merkwürdig und ließ viele Fragen offen. Auf der Brücke wieder angekommen lenkte der Commander seine Aufmerksamkeit der Brückencrew zu.

"Status?"

"Wir haben unsere Endposition erreicht, Commander. Die Automatik hat alles übernommen."

"Sehr Gut! Alles sichern!", erwiderte van Dyke, setzte sich auf den Platz des Captains und aktivierte einen Kommunikationskanal zu allen Decks.

"An alle Abteilungen, hier spricht der Erste Offizier. Führen Sie an sämtlichen Systemen eine Ebene Eins Diagnose durch. Ich erwarte von allen Abteilungsleitern in drei Stunden einen ersten Bericht. Die Führungsoffiziere melden sich bitte, zu einem kurzen Planungsgespräch in der Aussichtslounge. Brücke Ende.",

Eine solche Diagnose, wie sie nun von Roger angeordnet wurde, bezeichnete den umfassendsten Typ der normalerweise auf Schiffstypen angewandten Systemdiagnosen. Normalerweise liefen die Kontrollen automatisch ab und lieferten entsprechende gesicherte Ergebnisse. Aber die Diagnose der Ebene Eins verlangte immer auch die physikalische Überprüfung der Funktionen, der Systemmechanismen und Systemdaten durch ein Team der Besatzung, anstatt sich nur auf die automatisierten Programme zu verlassen. Nur diese intensive Prüfung konnte den überraschenden Ausfall eines Systems oder einer Funktion vorzeitig sichtbar machen, sodass es repariert oder ausgetauscht werden konnte. Zudem konnten die

Hard- und Softwaresysteme der automatischen Selbstdiagnose somit überprüft und eventuelle Fehler gefunden werden. Bei den Hauptsystemen nahmen die Diagnosen der Ebene Eins mehrere Stunden in Anspruch und in vielen Fällen musste das betroffene System abgeschaltet werden, um die Diagnose vollständig durchzuführen. Dies war auch der Grund, warum der Captain diese Gelegenheit sofort nutzen wollte, als er die Station erreichte. Eine solche umfassende Diagnose während des Fluges durchzuführen wäre zwar möglich, aber in den meisten Fällen nicht praktikabel, denn neben dem Antrieb müssten, wenn auch nur kurzzeitig, auch die Schutzvorrichtungen und Defensivwaffen außer Funktion genommen werden. Ein Nachteil, den sich kein Captain freiwillig aussetzen wollte.

Der stellvertretende Captain lehnte sich in dem Stuhl zurück. Die Mannschaft wäre nun für die nächsten Stunden beschäftigt, was die Bildung von Gerüchten, zumindest für eine Zeit lang, hemmen sollte. Aber lange würde es nicht halten, dafür war die Mannschaft der Alexandria zu groß. Er konnte jetzt nur versuchen den Klingonen noch einmal weichzukochen, was wahrscheinlich soviel Erfolg versprach, wie das Anrennen gegen eine Betonmauer.

Die *Alexandria* hatte inzwischen seit mehr als einer Stunde ihre angegebene Position eingenommen, aber noch immer hatte sich niemand von der Admiralität gemeldet. Van Dyke nahm es hin, da der Captain ja bereits auf die Station gebeamt war. Aber normalerweise begannen direkt nach dem Andocken oder dem Einschwenken in einen engen Orbit binnen Minuten die Transporte von Frachtgütern oder Personen, zumindest herrschte ein reger Kommunikationsverkehr. Aber nichts dergleichen geschah. Die Mannschaft auf der Brücke versah ihren Dienst und war an fast allen Stationen mit der umfassenden Diagnose beschäftigt, die ohnehin noch eine Weile andauern würde. Van Dyke, der sich ebenfalls an der systemweiten Diagnose beteiligte steckte mit dem Oberkörper in der technischen Konsole, um alle Verbindungsleitungen zu überprüfen, als er unerwartet die Stimme des Captains vernahm.

"Commander van Dyke, melden Sie sich bitte im Bereitschaftsraum!"

Roger sah noch gerade die Füße des Captain, wie sie über die Brücke marschierten und in dem kleinen Raum verschwanden. Irritiert legte er seine Arbeit nieder und kroch unter der Konsole hervor. Er blickte den Steuermann an, der über ihm stand und lächelte. Der junge Mann arbeitete an einem der Monitore über ihm.

"Lieutenant Ymoota, war das der Captain?"

"Aye, Sir das war er und wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf. Er machte einen Gesichtsausdruck, als wäre ihm das Frühstück auf den Magen geschlagen!", antwortete die Bajoranerin.

Der Commander übergab sein Werkzeug an einen Techniker und reinigte seine Hände an einem kleinen Handtuch, das über dem Werkzeugkasten des Ingenieurs hing. Die Uniform straffend ging er zur Tür und betätigte den Summer, worauf ein ziemlich garstiges "Herein!" zu hören war.

"Sie wollten mich sprechen, Captain?", fragte van Dyke vorsichtig, der inzwischen alle Minen von Wikland zu deuten wusste."

"Wissen Sie, was geschehen ist? Nichts! Sie haben mich nirgendwo vorgelassen. Der Leiter der Station und alle Führungsoffiziere waren in einer Besprechung, die niemand stören durfte. Nicht einmal ich! Was dem allen dann noch die Krone aufgesetzt hat, war, dass man mir empfahl, zurück aufs Schiff zu kehren. Ja bin ich denn ein Schuljunge, den man herumschubsen kann?"

Wikland war sichtlich erzürnt. Er wanderte vor seinem Schreibtisch auf und ab, wie ein angeschossener Tiger. Die Situation in der wir uns befinden ist nicht gerade sehr angenehm und diese Bürohengste haben nicht einmal den Mumm mit mir darüber zu sprechen. Man sagte mir, dass sie sich melden würden. Die Sache war schon heiß. Möglicherweise wird sie durch den Zwischenfall so heiß wie ein Plasmastrahl, am dem wir uns alle die Finger verbrennen können. Ich habe nicht die leiseste Ahnung was diese Geheimdienstoffiziere mit den Romulanern vorhaben. Aber ich will versuchen, Admiral Blackwood davon zu überzeugen, dass er mich an den Gesprächen teilnehmen lässt. Ich hörte, dass er an Bord der Station ist. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass die Romulaner bereitwillig mit der Wahrheit herausrücken. Sie sind zu sehr auf ihren persönlichen Vorteil bedacht und ich kann mir sehr leicht ausmalen, wie sie unsere Geheimdienstleute über den Tisch ziehen."

" Ja, das kann ich mir denken. Aber können, wir denn unseren Leuten in diesem Fall trauen?", fragte van Dyke provozierend.

"Malen Sie den Teufel nicht an die Wand, Commander. Dennoch haben Sie Recht. Im Moment müssen wir uns in alle Richtungen absichern."

Der Captain blieb schließlich stehen: "Also gut. Wir fassen uns in Geduld, wie mein alter Lehrer immer sagte. Warten wir ab. Konnten Sie schon mit unserem Austauschoffizier reden?"

Roger nickte: "Ich war bei ihm, aber er ist so gesprächig, wie in den letzten beiden Tagen."

"Ich werde es selbst noch einmal versuchen. Wie läuft die Diagnose?"

"Wie immer, Sir. Für den Moment ist alles in Ordnung!"

"Gut machen Sie weiter!", sagte Wikland und ließ sich auf der kleinen Couche in dem Bereitschaftsraum nieder, nach dem van Dyke den Raum verlassen hatte.

Es dauerte noch weitere zwei Stunden, bis sich endlich jemand dazu entschied, Captain Wikland zu kontaktieren und es war kein geringerer als Admiral Wilbur Jameson, seines Zeichens Leiter der Einsatzplanung dieses Sektors und Chef von Sternenbasis 491. Er saß an einem großen, schweren Schreibtisch in seinem Büro. In dem Fenster hinter dem grauhaarigen Flaggoffizier konnte man die *Alexandria* sehen, wie gerade vorbei glitt. Seine ungehaltene Mine ließ nichts Gutes erwarten, aber Wikland ließ sich dadurch überhaupt nicht mehr aus der Ruhe bringen.

"Captain, ich habe mich nun lange genug in Geduld geübt, aber ich habe von meinen Kommunikationsoffizieren noch immer keine Meldung der *Alexandria* erhalten."

"Sir, mit allem Respekt. Hat der junge Lieutenant, der Ihr Vorzimmer leitet, Ihnen nicht mitgeteilt, dass ich um einen Gesprächstermin bei Ihnen nachgesucht habe?"

"Doch das hat er. Er sagte auch, dass Sie es ziemlich dringend machten und ungehalten waren, als er nicht bereit war, mich in der Stabsbesprechung zu stören", grollte Jameson.

Wikland setzte zur Entschuldigung an: "Admiral, das …"

"Ach was!", donnerte der Admiral und fegte ohne ersichtlichen Grund ein Padd vom Schreibtisch. Dann beugte er sich näher an die Kamera heran.

"Captain, wie es scheint, haben Sie Ihre Befehle nicht vollständig verstanden. Sie sollten Ihre Gäste direkt und ohne Umwege auf die Station transferieren. Die Offiziere des Geheimdiensts trampeln mir seit Ihrer Ankunft alle fünf Minuten auf den Zehen herum und benehmen sich wie eine Horde läufiger Targs. – Ich rate Ihnen nun, Ihre Antwort gut zu überlegen, ansonsten werde ich mir bei der nächsten Gelegenheit Ihren Skalp holen."

Ein Jan Erik Wikland ließ sich nun mal nicht einschüchtern und sei es vom Commander in Chief dieses Sektor. Fast provozierend lehnte sich der Captain der Alexandira in seinem Sessel zurück.

"Admiral, wie Sie wissen, lautete mein Auftrag die romulanischen Gesandten hierher zu bringen. Genau diesen Auftrag habe ich vollständig erfüllt. Niemand hat auch nur ein Sterbenswort darüber verlauten lassen, wie die Passagiere auf die Station gebracht werden sollen. Bei allem Aufwand, der bislang betrieben wurde, nur um diese Personen zur Sternenbasis zu bringen, war ich davon überzeugt, dass man mir auch entsprechende Verhaltensweisen vorgeben würde. Schließlich sollte man doch noch die politischen Realitäten berücksichtigen und vermeiden, dass unsere Gäste Dinge erfahren, die nicht für ihre Augen und Ohren bestimmt sind."

Bei dem letzten Satz lächelte Wikland provokant und zeigte seine makellosen Zähne.

"Ich bin mir sicher, dass alle Vorbereitungen bei Ihnen abgeschlossen sind, ein Quartier und ein abgelegener Transporterraum ausgewählt wurden, um den Romulanern so wenig wie möglich von der Station zu zeigen. Schließlich sollten die Verhandlungen, welche es auch immer sind, in angenehmen Bahnen verlaufen."

Dem Admiral, der sonst nie um eine schnelle Antwort verlegen war, fehlten für einen Moment die Worte.

"Nun gut Wikland. Ich will Ihre Argumentation als begründet gelten lassen. Sie haben mitgedacht. Wir haben in der Tat alles vorbereitet, sodass Sie nun Ihre Passagiere übergeben können. Was deren Sicherheit anbelangt, so tragen Sie ab sofort keine Verantwortung mehr."

"Danke, Sir", erwidert der Captain. Er registrierte Jamesons Friedensangebot mit Zufriedenheit und Genugtuung. Das gab ihm die Kraft auch gleich den problematischen Teil dieses Gesprächs hinter sich zu bringen.

"Nun Sir, wir werden alles sofort in die Wege leiten. Unsere Gäste dürften in weniger als zehn Minuten bei Ihnen sein. Allerdings werden nur zwei der drei Romulaner bei Ihnen eintreffen."

Der Admiral zog nachdenklich die Stirn in Falten: "Wieso?"

"Leider hat es einen Zwischenfall an Bord gegeben hat. Prokonsul Selak wurde getötet", erwiderte Wikland gerade heraus. Nun war die Bombe geplatzt und es konnte alles geschehen.

Admiral Jameson blieb überraschend ruhig und schaute ihn an, als hätte er gerade einen Geist gesehen: "Wiederholen Sie das, Captain!"

"Leider haben Sie richtig verstanden, Sir. Mein Sicherheitschef untersucht den Vorfall derzeit. Es lässt sich im Moment nicht mit Bestimmtheit sagen, ob hier fahrlässig gehandelt wurde oder nicht. Dazu wollen wir den Tathergang rekonstruieren. Aber bei allen Beteiligten herrscht so etwas, wie eine aristokratische Verschwiegenheit, die alles verkompliziert."

Wikland wusste, dass dies nicht mehr ganz den Fakten entsprach, denn inzwischen waren alle Indizien zusammengetragen worden. Sie belasteten den Klingonen schwer.

Das Gesicht des Admirals wurde aschfahl. "Wissen Sie auch, was das bedeuten könnte?", schrie er plötzlich und sprang unvermittelt von seinem Stuhl auf.

"Selbstverständlich bin ich mir dieser diplomatischen Brisanz bewusst", antwortete Wikland rasch. "Aber Commander K'Orak hat auch als Austauschoffizier ein Anrecht auf eine faire und ordentliche Anhörung."

Der Admiral schien nun fast aus der Haut zu fahren: "Was denn, etwa dieser Klingone?"

Eigentlich war dies schon eine merkwürdige Situation, dachte er sich, *‚Am liebsten möchte ich ihn loswerden und nun bin ich schon fast dabei, ihn zu verteidigen'*.

"Ja, genau dieser Klingone!", antwortete Wikland und schob noch gleich seine Bitte nach.

"Admiral, ich weiß, dass es viel verlangt ist und das es mir normalerweise nicht zusteht derartigen Verhandlungen beizuwohnen, aber ich möchte gerne dabei sein, wenn Sie mit den Romulanern sprechen."

Der Admiral fiel dem Captain einfach ins Wort: "Da haben Sie verdammt recht Captain Wikland, es geht Sie nicht das Geringste an und nun schaffen Sie endlich diese *‚Gäste'* auf unsere Station! Sie erhalten in Kürze Koordinaten für den Transport. Jameson, Ende!"

Damit verschwand das Bild des Admirals von Wiklands Tischcomputer.

Wikland atmete tief durch. Er hatte erreicht, dass der Admiral ihm zuhörte und nicht gleich die Sternenflottensicherheit an Bord beamte, um K'Orak abführen zu lassen. Zumindest nicht für den ersten Augenblick.

Der Captain aktivierte seinen Kommunikator: "Wikland an van Dyke."

Der Commander antwortete umgehend.

"Van Dyke hier, was kann ich für Sie tun Sir?"

Im Hintergrund waren Bestätigungsgeräusche und mehrere Stimmen zu hören, die darauf schließen ließen, dass van Dyke sich gerade im Maschinenraum befand.

"Wir werden in Kürze Koordinaten für den Abtransport unserer Gäste erhalten, sorgen Sie dafür, dass alles glatt läuft!"

"Aye Sir! Wie hat der Admiral Ihre Meldung aufgenommen?"

"Überraschend ruhig. Aber ich glaube das dicke Ende kommt noch!"

"Verstehe. Van Dyke, Ende!"

Wikland hatte die Leitung der Brücke an Andy Duke, den zweiten Offizier übergeben. Im engen Orbit um die Station gab es nicht viel zu tun, so konnte der jungen Mann seiner Aufgabe ziemlich entspannt entgegen sehen. Im Hintergrund arbeiteten einige Offiziere an der Überprüfung der Computersysteme, für die Andy allerdings nicht direkt verantwortlich war. Der Captain hatte sich unterdessen vom Transorterchief Keros auf die Station beamen lassen, um seinen alten Freund Carter Wellington zu besuchen. Wikland materialisierte in einem kleinen Transporterraum der Kommandoebene. Sein Ziel war das Büro seines Freundes, Admiral Carter Wellington**.** Er zählte schon seit vielen Jahren zu den wenigen echten Freunden, die Wikland hatte. Erik kannte den Weg, denn jedes Mal, wenn er auf der Sternenbasis andockte oder im Orbit war, stattete er Carter einen Besuch ab. Langsam lief er durch die langen Flure, die ringförmig im Inneren der Station angelegt waren.

Er bog ab in einen Seitengang, der zur Außenseite der Station führte. Hier begegnete ihm kaum jemand. Aber fast jeder, der sich in diese Gänge begab, war ein Adjutant oder ein Bediensteter eines Admirals, der hier stationiert war. Wikland hielt vor einer großen schweren Tür aus massivem dunklem Holz. Eine wirkliche Seltenheit, denn auf Sternenbasen wurden fast nur die automatischen Türsysteme verbaut.

Auf einem glänzenden Schild an der Wand war zu lesen: ‚Admiral Carter Wellington, Planungsstab der Föderationsflotte verantwortlich für Flottentätigkeiten. Sternenbasis 491, Sektor 241, 54, 99.

Wikland klopfte an, und als ein schwaches "Herein" zu hören war, trat er ein.

Carter Wellington hatte am Replikator gerade zwei Getränke bestellt, die er nun zu seinem Tisch brachte.

"Nimm Platz!" rief er dem Captain zu und machte mit seinem Kopf eine Geste, die bedeuten sollte, dass Wikland sich auf dem Sessel niederlassen könne. Dieser schloss leise die Tür des geschmackvoll eingerichteten Raums und steuerte auf die kleine Sitzgruppe zu. Entgegen den eintönigen und in grau gehaltenen Büros hatte sich Carter Wellington hier sein eigenes Reich geschaffen. Der Raum Maß mindestens sechs Mal zehn Meter und war mit einer rotbraunen Holvertäfelung versehen. Das war aber neben dem schweren Eichenschreibtisch dann auch schon der ganze Luxus, den sich der Admiral gönnte. Im Teppich eingearbeitet waren das Föderationsemblem und das Logo der Sternenbasis. Es zeigte die Basis und ein Schiff, das in einem schwungvollen angedeuteten Bogen startete mit einer Sternenkonstellation im Hintergrund des Bildes. Auf dem schmalen roten Rand darunter stand zu lesen: ‚Starbase 491 Development Team - We protect the Future'.

Wikland setzte sich und der Admiral stellte ein großes Glas mit einer prickelnden dunklen Flüssigkeit vor dem Captain auf den Tisch."*Coca Cola Classic light 2000*. Auf vier Grad gekühlt, wenn ich mich nicht irre", gab er schmunzelnd zu verstehen und war gespannt auf Wiklands Reaktion.

"Du kennst mich inzwischen recht gut muss ich feststellen, fast zu gut!" erwiderte der Captain. Auch der Admiral hatte sich gesetzt und stellte seinen Fruchtsaft auf einen Untersetzer aus Kork.

"Nun, wenn ich das nicht mehr weiß nach all den vielen Jahren, wie viele sind es jetzt, ich glaube zwanzig Jahre, oder?"

Wikland musste lächeln, als er sich an die alten Zeiten erinnert fühlte: "Einundzwanzig in genau vier Wochen und drei Tagen, wenn Du davon ausgehst, dass unsere Freundschaft mit der Schlägerei begonnen hat."

Carter Wellington musste lachen. "Moment mal, bei welcher Schlägerei?", protestierte er lautstark,

"Du meinst wohl die Schlägerei, bei der ich gar nicht anwesend war?"

Der Captain ließ pfeifend die Luft aus seinen Lungen entweichen.

"Ja stimmt, damit hat alles angefangen"

Die beiden Männer lachten herzlich und scherzten eine Weile weiter. Dennoch trat schließlich eine Stille ein.

"Dich plagen sicherlich große Probleme, wenn Du nicht über Subraumfunk mit mir reden wolltest, Jan Erik."

Genauso tiefgründig fröhlich, wie das Gespräch begonnen hatte, schwang nun eine elementare Ernsthaftigkeit in der Stimme des Admirals mit. Wikland stand auf und ging ein paar Schritte in den Raum hinein.

"Es ist nicht gerade einfach. Sicherlich weißt Du von unserem Auftrag, den wir unter sehr mysteriösen Umständen erhalten haben. Wir haben eine Kursdatennachricht mit höchster Geheimhaltungsstufe erhalten. Die haben sich größte Mühe bei der Verschleierung gegeben und wir mussten den Kurs sogar mehrmals ändern. Dann haben wir drei Romulaner von der *California* herübergebeamt.", berichtete der Captain sachlich. "Ganz im Vertrauen gesagt ich Glaube keinem dieser spitzohrigen Lügner. Sie wollten mich an der Nase herumführen. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was auf dem Weg hierher alles passiert ist, angefangen beim Galadinner zur Begrüßung. Prokonsul Selak scheint ein großes Geheimnis aus den Gesprächen machen zu wollen und wenn sich jemand so unkooperativ verhält, dann läuten bei mir immer die Alarmglocken. Aber das Schlimmste ist, dass es einen Zwischenfall gegeben hat. Einer meiner Offiziere sollte die Romulaner zum Nachtmahl abholen, aber der Prokonsul hat anscheinend nicht kooperiert. Im weiteren Verlauf sah sich wohl das Mitglied meiner Besatzung bedroht und hat, wie auch immer, seine Waffe gezogen um meiner Anweisung Nachdruck zu verleihen. Ich weiß immer noch nicht genau, wie es passiert ist, aber Fakt ist, dass der Mann den Prokonsul mit seiner Waffe so schwer verletzt hat, dass er kurz darauf verstorben ist. Nun sitze ich hier und werde dem Geheimdienst der Sternenflotte erklären müssen, warum nur zwei Romulaner an ihren Gesprächen teilnehmen können."

Admiral Wellington war die Ruhe selbst. Er ließ sich von Wikland den ganzen Hergang schildern und auch die anschließende Untersuchung, wobei er es immer noch geschickt vermied, den verantwortlichen Offizier zu nennen. Erst als Wikland geendet hatte, übernahm Carter wieder das Wort.

"Wenn ich fragen darf, wer war es denn nun, der den Romulaner getötet hat? Da Du es geschickt vermeidest seinen Namen zu nennen, hat das irgendwelche besonderen Gründe?"

Wikland, der während der Erklärung ständig auf und ab gelaufen war, wie ein Tiger im Käfig, blieb stehen. Sichtlich aufgebracht über die ganze Angelegenheit brachte er verärgert hervor:

"Dieser Klingone war es, K'Orak. Mir graut bei dem Gedanken daran, dass ich ihn als Mitglied meiner Crew nun auch noch verteidigen muss."

Diese Offenbarung war auch für Carter Wellington schwer zu verdauen gewesen.

Schon oft hatte Wikland ihn gebeten, den Klingonen zu versetzen, aber irgendjemand schien etwas dagegen zu haben, warum auch immer, Wikland wurde diesen Klingonen einfach nicht los.

"Du weißt natürlich, dass Du ihn bei einem so dringenden Tatverdacht in den Gewahrsam der Sternenflotte überstellen musst, Jan Erik!", erklärte Carter überflüssigerweise. Es schien ihm so, als sei der Captain hin und her gerissen zwischen der Möglichkeit den Klingonen ein für allemal loszuwerden und der selbst auferlegten Verpflichtung jedes Mitglied seiner Besatzung bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

"Verdammt noch mal Carter"

Wikland holte Luft und machte eine weit ausladende Geste, der Hilflosigkeit, "... ein Offizier unter meinem Kommando missachtet nicht meine Befehle und beginnt auch keine Blutfehde mit irgendwelchen dahergelaufenen Romulanern, auch wenn er allen Grund dazu hätte!"

Carter versuchte, ihn wieder auf den Boden zu bringen. Er konnte in Wiklands Mine, die Verärgerung, die Wut und die Ohnmacht erkennen, die bei der Vorstellung einer solchen Schande in ihm aufstieg. Seine Stimme war ruhig und frei von jedweder Autorität.

"Jan, Du bist inzwischen lange genug bei der Sternenflotte. Dein Onkel ist Admiral in einer hohen Position. Du weißt genau, dass Admiral Jameson Dir keine Wahl lassen wird. Er wird verlangen, dass der Klingone an die Sternenflotte überstellt wird: Ohne Wenn und Aber. Das muss Dir doch klar sein. Selbst wenn er wollte, könnte er Dir diesen Gefallen nicht erweisen. Die Sternenflotte hat da ganz klare Regeln", bemerkte sein Freund und mit einem wohlgemeinten freundschaftlichen Unterton versuchte er, dass der immer noch hin und her wandernde Wikland sich wieder setzte.

"Lass es gut sein, Erik. Nimm noch eins von Deinen Lieblingsgetränken und entspanne Dich. Ausserdem könntest Du auch mal einen ausgedehnten Urlaub gebrauchen, mein Freund. Nicht, dass Du abgespannt wirkst, aber in den letzten Monaten ist es nicht gerade ruhig gewesen. Ein paar Tage zu Hause könnten Dir sicherlich gut tun!"

Für einen kurzen Moment schien es so, als hätte der Admiral es geschafft seinen Freund zu berühigen. Und obwohl dieser sich tatsächlich wieder hinsetzte, ließen ihn die Themen einfach nicht los.

"Carter, ich will bei diesen Besprechungen dabei sein, koste es was es wolle. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass sich diese Romulaner so ruhig und friedfertig aufführen. Meine Nase sagt mir, da ist was im Busch und Du weißt genau, mein Gefühl hat sich in dieser Hinsicht noch nie geirrt. Ich muss mit den Romulanern an den Verhandlungstisch. Ich bitte Dich, schicke mich jetzt nicht mit irgendeinem Auftrag wieder los."

Carter lehnte sich nach vorne und griff nach seinem Glas. Er leerte den Rest des Fruchtsaftes und schaute den Captain dann an.

"Du weißt genau, dass das nicht in meiner Hand liegt. Auch wenn ich im Planungsstab bin, kann ich nicht einfach die anstehenden Missionen ignorieren. Jameson wird mich sicher fragen, wie Dein nächster Auftrag lauten wird. Aber ich werde versuchen Ihn zu überzeugen, dass er Dich an den Verhandlungstisch lässt. Es könnte vielleicht von Vorteil sein, wenn jemand anwesend ist, der bereits über einige Erfahrungen verfügt, sodass die Romulaner nicht noch einmal so eine Show abziehen können"

Er stellte sein Glas auf den Tisch: "Versprechen kann ich aber nichts!"

Roger van Dyke hatte seinen Rundgang inzwischen abgeschlossen und schaute noch einmal bei Jaqueline Jefferson im Maschinenraum vorbei. Die junge Frau mit den aschblonden Haaren stand an der Hauptkonsole des Maschinenraums, der auf den meisten Schiffen liebevoll Billardtisch genannt wurde. "Und, wie läuft es?", wollte Roger wissen und trat zu Jefferson, die einige Befehlssequenzen in den Computer tippte.

Sie strich sich eine Strähne ihrer langen Haare aus dem Gesicht und antwortete, ohne zu Roger aufzusehen: "Eigentlich haben wir keine größeren Probleme, die Phasenumwandler funktionieren, die Hyperkondensatorenmatrix ist stabil, die Materie/Antimaterie Injektoren funktionieren innerhalb der Spezifikation …"

Angestrengt blickte J.J. auf eine tabellarische Übersicht der Ergebnisse, schaltete dann auf eine grafische Darstellung, die verschiedene Wellenlinien abbildete.

"Aber irgendetwas macht Ihnen sichtlich zu schaffen!", vollendete Roger den Satz den Jaqueline offen gelassen hatte.

J.J. schlug mit der offenen Hand auf die plane Oberfläche des Tisches, "Verdammt, das gibt's doch gar nicht. Warum bekomme ich diese Energiesignatur einfach nicht in den Griff?"

Irgendwo in der Nähe der Warpkonsole, fünf Meter entfernt, fiel klappernd ein Padd zu Boden. Beide drehten sich um, aber dort stand niemand. J.J. ließ ein wütendes Schnauben hören und schaute zu Roger, der den Anflug eines Lächelns und ein interessiertes Gesicht aufsetzte. Bei diesem Anblick konnte J.J. einfach nicht mehr zornig sein.

"Ach ich weiß auch nicht", beantwortete sie die Frage, die in Rogers Gesicht geschrieben stand. Sie löste sich von der Konsole und drehte sich zu Roger um.

"Normalerweise habe ich hier eine saubere Linie in dieser Energiesignatur, aber wenn ich mir diese Wellenform ansehe, dann ist sie einfach nicht gleichmäßig, sie wirkt so ausgefranst. Sehen Sie all die kleinen Spitzen, das ist nicht normal. Zum Teufel noch mal, ich kenne jede verd ...", sie stoppte mitten im Satz, es hatte ohnehin wenig Sinn dem ersten Offizier etwas vorzuweinen, auch wenn Sie vom Weinen weit entfernt war.

"Liegen die Ergebnisse denn außerhalb der Spezifikation?" wollte Roger wissen und schaute auf das Display.

J.J. schüttelte den Kopf.

"Nein, das ist es ja gerade, alle Werte sind eigentlich perfekt, aber mich stört diese Oberwelle, die sich in die Energiesignatur eingeschlichen hat. Ich habe bereits den Wandler und die Energiekupplung ersetzt, aber ich kann dieses Phänomen einfach nicht eliminieren. Man

könnte gerade meinen etwas würde ein Grundrauschen erzeugen, welches durch die Energieleistung in dieser Leitung verstärkt wird. Ich komme einfach nicht dahinter, was es ist"

Roger packte J.J's Arm, zog ihn vom Eingabedisplay weg und hielt ihn für eine Weile fest.

"Vielleicht sind Sie auch nur ziemlich fertig. Was meinen Sie, lassen Sie uns was im Lookout trinken und dann machen Sie Feierabend. Den Rest der Prüfung kann dann auch die Delta Schicht übernehmen, die wichtigsten Systeme haben Sie doch alle schon selbst überprüft!"

Jaqueline Jefferson gab resigniert nach: "Vielleicht haben Sie recht. Ich stehe inzwischen wahrscheinlich schon seit 12 Stunden hier und bin auch ganz schön kaputt"

Roger schmunzelte. "Seit dreizehneinhalb Stunden, wenn Sie Ihren Dienst pünktlich begonnen haben!", korrigierte er sie, was J.J. dann endlich zum Gehen bewog. Sie nickte ihrer Kollegin zu, die bereits die Deltaschicht übernommen hatte, und machte sich mit Roger auf zum Weg ins Lookout.

Am nächsten Morgen blickte Wikland immer wieder ungeduldig auf seinen Monitor, so als warte er jeden Moment darauf, dass ihn jemand kontaktierte. Roger hatte seine rechte Hand gehoben und fuhr sich nachdenklich durch den Bart. Das Ganze war ein Verwirrspiel, welches sich immer weiter auszudehnen schien. Roger sah, wie der Captain erneut auf seinen Bildschirm blickte, obwohl dieser abgeschaltet war.

"Sie warten auf eine Nachricht, nicht wahr? Haben Sie mit Admiral Wellington gesprochen? Kann er dafür sorgen, dass Sie Zugang zu den Gesprächen erhalten?"

Wikland ließ sich nach hinten in die Lehne seines Stuhles sinken.

"Ja, habe ich, aber er weiß nicht, ob er etwas für mich tun kann", antwortete der Captain dem ersten Offizier.

Er nahm ein Padd vom Schreibtisch, auf dem Informationen gespeichert waren, die er während der Mission festgehalten hatte. Vom ersten Eintreffen der Romulaner bis zu deren Transport auf die Sternenbasis, war alles darin gespeichert. Stumm blickte er auf die Einträge die auf dem kleinen Bildschirm zu sehen waren.

"Wie weit sind wir mit unseren Systemanalysen?", wollte Wikland wissen. "Sind die Systeme wieder einsatzbereit?"

Roger setzte sich auf: "Die meisten Sir, lediglich der Hauptmaschinenraum und die Sensorenphalanxen sind noch nicht vollständig geprüft. Hier ist noch am meisten zu tun, denn schließlich ist bei einer …"

"Ich weiß, ich weiß!", unterbrach ihn der Captain. Er wusste nur zu genau aus seiner eigenen Erfahrung, dass diese beiden Systeme den allergrößten Zeitbedarf für eine Ebene Eins Diagnose benötigten.

"Nummer Eins, kümmern Sie sich darum, dass diese Sache so schnell wie möglich abgeschlossen wird. Ich möchte so bald als möglich wieder startklar sein. Man weiß ja nie …"

Er brauchte den Satz nicht zu beenden, Roger wusste auch so, was Wikland damit meinte. Der Commander stand auf und verließ den Raum, um in den Maschinenraum zurückzukeh-

ren. Commander van Dyke hatte J.J. im Maschinenraum schnell gefunden, sie stand an der großen Konsole und verglich verschiedene Messwerte. Einige Ingenieure schienen damit beschäftigt zu sein, die letzten Arbeiten der anberaumten Diagnose zu vollenden, was scheinbar nur noch eine Sache von Minuten sein würde. Erstaunt schaute er Jaqueline Jefferson zu, die immer noch konzentriert ihre Werte ablas und mit einer anderen Anzeige verglich. Erst nach einigen Minuten bemerkte sie, dass der Erste Offizier sie genau musterte.

"Guten Morgen, Commander!", bemerkte Roger mit einem lächeln auf den Lippen. Er genoss den kurzen Moment, in dem er J.J. irritieren konnte. Schließlich war die Chefingenieurin im Allgemeinen nicht so leicht außer Tritt zu bringen.

"Was?" fragte sie laut und gereizt, sodass Roger ein ebenso spontanes wie auch erstauntes "Ohh" entfuhr. Mit einer solchen Reaktion hatte er nicht gerechnet.

"Ich hatte nicht erwartet, dass Sie so früh schon wieder mit Ihrem Steckenpferd angefangen haben", gab er auf ihren bohrenden Blick zurück.

"Was soll das denn nun schon wieder heißen?", wollte J.J. wissen, wobei sie sich wieder dem Display zuwandte. Die Ingenieurin rief verschiedene Angaben auf, die Roger nur für Sekundenbruchteile erkennen konnte, da die junge Frau die Eintragungen schnell hin und her schaltete.

"Commander …", Roger versuchte seiner Stimme einen möglichst neutralen Klang zu geben, "... haben die Ergebnisse der Ebene Eins Diagnose noch andere Ungereimtheiten ergeben?"

J.J. war sichtlich genervt. Nicht etwa, weil sie mit ihren Auswertungen nicht so vorankam, wie sie gehofft hatte, sondern weil man ihre angeblich übertriebene Gründlichkeit angriff.

"Commander van Dyke …", versuchte sie in einem ebenso freundlichen, wie höflichen, Ton zurückzugeben, was ihr allerdings aufgrund ihrer Erregung nicht gelingen wollte, "... als ich das letzte Mal eine solche Diagnose machte, notierte ich mir alle Ergebnisse, alle Abweichungen und jedwede Besonderheit dieses Schiffes. Zu diesem Zeitpunkt, der noch nicht allzu lange her ist, war alles in bester Ordnung, es gab keine Abweichungen, keine Störungen und kein Hintergrundrauschen. Jedes verdammte Bauteil auf diesem Schiff ist in allerbester Ordnung und trotzdem habe ich nach wie vor dieses Hintergrundrauschen auf dem Schirm hier. Nehmen wir doch einmal eines ihrer Hobbys. Sie sind doch ein Mann, der gerne an diesen alten Fahrzeugen herumschraubt, die vor mehreren hundert Jahren einmal das Hauptfortbewegungsmittel auf der Erde gewesen waren. Stellen Sie sich vor, Sie wollten Ihre Werkzeugkiste einräumen. Alle Schlüssel, Zangen und Schraubendreher sind da, aber jemand hat die Schubladen vertauscht. Das würde Sie doch auch stutzig machen oder?"

Roger musste zugeben, dass Sie damit einen wichtigen Punkt gemacht hatte. Aber noch war das Spiel nicht zu Ende.

"Nun gut", sagte er und setzte sich halb auf den Diagnosetisch. "Was wollen Sie mir mit diesem Beispiel sagen J.J.?", lenkte Roger erst einmal ein, in der Hoffnung ihr den Wind aus den Segeln nehmen zu können.

"Commander, Sie selbst haben mir schon ein paar Mal gezeigt, dass man auch kleinsten Sachen nachgehen muss, wenn man zum Erfolg kommen will und genau das tue ich jetzt.

Wenn es sich herausstellt, dass alles eine natürliche Ursache hat, dann gebe ich sofort auf, aber was ist, wenn es etwas ganz anderes ist?"

Roger horchte gespannt auf.

"Gut, und was soll es zum Beispiel sein, Commander? Eine Hintergrundstrahlung, ein statisches Rauschen, was soll daran schon Besonderes sein? Es gibt Regionen im Weltall, die eine viel stärkere Strahlung absondern als das, was Sie hier messen können", versuchte er immer noch, Sie aus der Reserve zu locken. Er wusste dass sie auf die Lösung kommen konnte, wenn er sie dazu bringen würde die richtigen Schlüsse zu ziehen.

"Ja, genau!" kam es jetzt wieder sehr gereizt von ihr zurück.

"Aber nicht hier an dieser Station. Ich kenne die Werte wie meine Westentasche, schließlich ist das in gewisser Weise unsere Heimatbasis, mal abgesehen von der Erde, die wir ohnehin viel zu selten sehen."

Roger war sich nicht sicher, ob es übertriebene Pflichterfüllung von Jaqueline Jefferson war, oder nur einfache Sturheit. Aber er hatte gelernt, dass man mit Befehlen, oder Belehrungen in solchen Situationen nicht weiterkam. Viel effektiver war es, wenn man denjenigen selbst erkennen ließ, dass man sich in eine Sache so hineingesteigert hatte, dass man förmlich in ihr gefangen war. "Gut Commander, dann erklären Sie doch mal detailliert, was das ist!"

Er verschränkte die Arme vor seiner Brust und wartete gespannt auf die Ausführungen der Chefingenieurin. Sie ließ von ihrer Konsole ab und drehte sich zu Roger.

"Das weiß ich im Moment auch nicht so genau. Fakt ist aber, dass es so etwas hier bislang noch nie gegeben hat", "Ist es vielleicht ein getarntes Schiff oder könnte es sein, dass es eine Fehlfunktion der Station gibt?" warf er ein,

Der Blick, den er für diese Äußerungen erhielt, sagte alles, dennoch antwortete J.J. auf die hypothetischen Fragen.

"Nein, ein getarntes Schiff könnte man mit Tachyonenimpulsen entdecken, das habe ich schon kurz nach dem Aufstehen versucht, bin aber nicht fündig geworden. Ich habe es sogar mit unserem Teklonbeam Sensor versucht, der ja angeblich getarnte Schiffe erkennen soll. Und eine Fehlfunktion der Station, nein. Eine solche Emission, auch wenn sie derart gering ist, müsste auf diese Entfernung problemlos zu orten sein."

Roger nickte und kraulte sich mit seiner rechten Hand den Bart. Er überlegte einen Moment lang und rekapitulierte dann:

"Sie haben ein Hintergrundrauschen, es ist sehr schwach, es lässt sich nicht orten und es war beim letzten Besuch auf der Station nicht da. Was sagt uns das? Beziehungsweise, welche Fragen ergeben sich daraus?"

J.J. schaute auf Ihre Konsole und dann wieder zu van Dyke zurück.

"Nun, erst einmal, woher könnte dieses Hintergrundrauschen kommen. Zum Beispiel von einem Generator oder einem Reaktor!", erklärte Jaqueline.

"Ja, aber jedes System verursacht grundsätzlich harmonische Wellenformen und kein stochastisches Rauschen. Ein Rauschen ist aber eine zufällige Mischung vieler verschiedener, übereinanderliegender Frequenzen", konterte der Commander.

J.J. war schon auf dem Sprung zur Konsole.

"Computer analysiere das Hintergrundrauschen auf dem von mir eingegrenzten Bandbereich. Gibt es ein harmonisches Muster?"

Der Computer ließ ein kurzes Piepsen hören, welches den Beginn der Verarbeitung kennzeichnete und meldete sich bereits nach wenigen Sekunden mit dem Ergebnis: "Positiv! Harmonische Wellenformen erkannt"

Roger und Jaqueline schauten sich verdutzt an. Obwohl sie genau danach suchten, hatten sie nicht wirklich erwartet, genau das zu finden.

"Computer stelle die Frequenzen auf dem Bildschirm dar", wies Roger den Schiffscomputer nun an. Auf dem Display erschien ein horizontaler, dünner und grüner Balken.

"Computer, vergrößere Ausschnitt Sieben-B um das Zehnfache", wies die Stimme der Chefingenieurin an. Aus dem schmalen grünen Balken wurden nadel dünne Striche, die dicht beieinanderlagen.

"Da Hunderte Signale, die übereinanderliegen", sagte J.J. zu Roger,

"Sehen Sie hier", sie deutete auf eine bestimmte Stelle. "Computer ist es möglich die Anzahl der verschiedenen Frequenzen zu bestimmen?" erneut war ein kurzer Verarbeitungston zu hören, dann kam die Stimme des Computers. "Ja, es sind genau dreihundertdreiunddreißig Einzelfrequenzen",

J.J. wies den Computer an, den Ausschnitt weiter zu vergrößern. Als das Bild dargestellt wurde, machte sie eine Faust und reckte sie nach oben.

" Ich hab's gewusst!" rief sie aus und sah Roger freudestrahlend an.

"Was haben Sie gewusst?"

Die Augen der Chefingenieurin leuchteten förmlich, als sie antwortete: "Es ist eine Energiewelle und zwar sogar eine extrem starke. Aber man hat sie mit einem Dämpfungsfeld belegt, sodass man sie kaum noch erkennen kann, das macht auch die Erfassung wesentlich schwerer."

J.J. deutete dabei auf einen Punkt auf dem Display. Darauf war stark vergrößert zu sehen, wie ein Strich in einer Bogenform nach oben verlief, dann aber abrupt waagerecht abbog, um ein Stück weiter hinten wieder im gleichen Bogen nach unten zu gehen. Es sah aus, als habe man einen Hügel einfach in der Mitte abgeschnitten.

"Computer lassen sich aus den einzelnen Wellenformen verschiedene Muster ableiten?" Diesmal brauchte der Computer deutlich länger für seine Analyse, dennoch kam sie präzise und genau so, wie es J.J. erwartet hatte.

"Positiv, in den Wellenformen sind drei Muster erkennbar. Es handelt sich um geringfügig abgestufte Frequenzen, die jeweils einhundertundelf Mal gedämpft wurden in einem Abstand von genau einem Gigahertz",

Jetzt wollte J.J. Gewissheit haben: "Computer, wenn wir nur die drei Grundfrequenzen trennen und verstärken, können wir dann eine Positionsbestimmung vornehmen?"

Erneut dauerte es Sekunden, die sich zur Ewigkeit auszudehnen schienen, bis der Computer die Anweisungen ausgeführt hatte. "Negativ, auch bei Eingrenzung auf eine Frequenz, ist eine Ortung nicht möglich.

"Verdammt!" schnaubte Jaqueline,

"Warum klappt das nicht, jetzt wo wir so nah dran sind."

Roger, der die ganze Zeit über halb auf der Hauptkonsole gesessen hatte, war inzwischen aufgestanden und einige Schritte hin und her gewandert.

"Commander, vielleicht ist aber genau das die Lösung!", erklärte er Jaqueline Jefferson, die nun völlig verwirrt war und Roger mit skeptischen Blicken bedachte.

"Wie soll ich denn das verstehen?" Roger, der sich inzwischen ein wenig sicherer war, was seine Theorie betraf versuchte es J.J. mit einem Beispiel zu verdeutlichen.

"Nun, nehmen wir einmal an, Sie haben einen Kompass, dessen blaue Nadel nach Norden zeigt und dessen weiße Nadel somit gen Süden gerichtet ist. Was macht der Kompass, wenn Sie genau auf dem Nordpol stehen?"

J.J. musste sich erst einmal wieder ins Gedächtnis rufen, wie so ein altertümliches Gerät aussah. Schließlich gab es inzwischen weitaus genauere Geräte, die viel umfassendere Informationen bereitstellten, als nur die grobe Richtung anzuzeigen. Selbstverständlich hatte auch sie die üblichen Pflichtkurse in Navigation belegt, in denen man auch etwas über die alten Mess- und Navigationsinstrumente vermittelt bekam.

Nach einem Moment konnte sie sich wieder erinnern.

"Sehr witzig, wenn man am Nordpol steht, dann ist nichts mehr mit Anzeige, dann dreht sich die Nadel nur noch im Kreis!" sagte sie, wobei sie sich fragte, was das nun sollte. Aber Rogers Augen fixierten sie derartig, dass sie genau wusste, dass er nun eine ganz bestimmte Antwort von ihr erwartete. Fieberhaft überlegte sie, sie hatte sich so in die Sache verrannt, dass ihr einfache und logische Gedanken momentan überaus schwer fielen, aber dann ging ihr ein Licht auf.

"Natürlich, was ist, wenn wir zu nah sind, wenn wir förmlich in der Mitte stehen, dann gibt es keine Richtung, weil es sich direkt unter uns, über uns oder um uns herum befindet", gab J.J. dem Commander zur Antwort. Roger van Dyke nickte mit einem Lächeln auf den Lippen.

"Und wie können wir dann genauere Ergebnisse erhalten?" wollte J.J. wissen.

"Nun ja, ich finde zu einer Ebene Eins Diagnose, gehört es auch, dass man einige Sensorenwerte vergleichen sollte, zum Beispiel von einigen unserer Shuttles, oder sehen Sie das anders Commander?"

"Nein Sir!" antwortete J.J. mit einem Lächeln und nicht ganz ernst gemeinter förmlicher Anrede.

"Ich werde das Nötige veranlassen", sagte sie und tippte sogleich ihren Kommunikator an um die entsprechenden Anweisungen zu geben.

Die Chefingenieurin hatte dem leitenden Offizier der Shuttleabteilung, Thomas Winters, schnell ihren Wunsch erklärt. Dieser war nur allzu bereitwillig endlich eine richtige Aufgabe zuübernehmen, anstatt die ganze Zeit nur die Bereitschaft für die Shuttlenutzung aufrecht zu erhalten, wo doch ohnehin keiner zur nahegelegenen Station fliegen würde. Wenn jemand wie zum Beispiel der Captain zur Station wollte, dann nahm er ohnehin den Transporter. Innerhalb von wenigen Minuten hatte er auf Jaqueline Jeffersons Wunsch drei Shuttles startklar gemacht und wartete auf die Piloten, die diese übernehmen würden. Nacheinander trafen die Männer ein. Allesamt höchstens im Rang eines Fähnrichs. Einer war sogar ein ganz normaler Crewman. Thomas Riseman und Sven Carlson hatten sich bereits am ersten Shuttle eingefunden. Harumi Miyaoka und Mike O'Leary bildeten das zweite Team. Nun öffnete sich erneut

die Tür zum Hautshuttlehangar und der Vulkanier Telamis und Peter Baldwin betraten das Flugdeck. Als sie sahen, dass man bereits wartete, spurteten sie die nahezu vierzig Meter bis zu ihrem Shuttle, um nicht eventuell noch eine Rüge wegen ihrer Langsamkeit zu bekommen. Sie konnten sich zwar nicht vorstellen, dass es um eine besonders wichtige Mission ging, aber eine schlechte Bewertung oder eine Rüge wollte sich keiner einhandeln.

Schnell hatten sie in den Shuttles Platz genommen und meldeten ihre Bereitschaft. Nachdem alle drei Shuttles zum Abflug klar waren, meldete sich die Chefingenieurin.

"Hier ist Lt. Commander Jefferson, wir benötigen Ihre Hilfe bei der Überprüfung eines Messergebnisses und zum Abstimmen und vergleichen unserer internen Sensoren. Bitte stellen Sie Ihre Sensoren auf die Werte ein, die ich Ihnen jetzt sende!"

Auf dem Bildschirm jedes einzelnen Shuttles erschienen die Angaben, die J.J. festgestellt hatte.

"Die Energieanzeige ist sehr schwach, aber wir möchten genau wissen, von wo sie ausgeht. Führen Sie jeweils einen intensiven Rundumscan durch. Sie haben Startfreigabe. Shuttle 1 positionieren Sie sich in einem Kilometer Entfernung auf 0 Grad. Shuttle 2, gleiche Entfernung, 120 Grad. Shuttle Nummer 3, ebenfalls 1 Kilometer und 240 Grad. Prüfen Sie die Anzeige und geben Sie uns durch, aus welcher Richtung das Signal kommt", schloss J.J. ihre Anweisungen.

"Verstanden Commander", gaben die Piloten zurück und leiteten die Startsequenz ein.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis die drei kleinen Schiffe ihre genaue Position eingenommen hatten und ihre Messwerte übermittelten. Aber anders als J.J. es erhofft hatte, waren auch hier keinerlei Unterschiede oder irgendeine Richtung zu erkennen.

"Jefferson, an Piloten der Shuttles, gehen Sie auf eine Distanz von 500 Kilometern. Und führen Sie erneut Scans durch",

Aber auch das darauf folgende Ergebnis brachte nicht die leiseste Abweichung. J.J. ließ die Shuttles einen Kreis fliegen, wobei sie ihre relative Position einhalten sollten, aber selbst hier gab es bei kontinuierlicher Scannung keine Abweichung. J.J. initiierte nach Rückkehr der Shuttles einen erneuten Scan von der *Alexandria* aus. Auch hier schien das Ergebnis immer noch das Gleiche zu sein. Diese Energiesignatur schien überall und nirgends zu sein.

"So, das war es! Jetzt sind wohl alle Möglichkeiten ausgeschöpft, oder? Es sei denn auf der Basis arbeitet man an irgendeinem geheimen Projekt, welches man aber sicher nicht preisgeben möchte, soviel ist sicher", bemerkte Roger auch leicht resignierend. Aber J.J. wollte noch nicht aufgeben, nicht so schnell jedenfalls.

"Computer öffne einen Kanal zu Admiral Theo Parker vom technischen Stab der Sternenbasis 491."

Das übliche Piepen beim Aufbau einer Verbindung entstand, dann erschien Theo Parker. Ein Mann mittleren Alters tauchte auf dem Display auf und sofort verzog sich sein Gesicht zu einem breiten Lächeln.

"Hallo Commander, schön Sie zu sehen. Ich hatte eigentlich erwartet, dass Sie mich hier auf der Station besuchen. Hatten wir das nicht an unserem letzten Abend ausgemacht?"

Roger van Dyke, der gegenüber von J.J. stand und den Admiral nicht sehen konnte, zog die Augenbraue nach oben, aber Jaqueline machte eine abwiegelnde Bewegung mit ihrer Hand und ging auf die Frage des Admirals ein.

"Das habe ich nicht vergessen, aber momentan bereitet mir eine andere Sache Sorgen. Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten."

Das Lächeln auf dem Gesicht des Admirals schien weniger zu werden, angesichts der Tatsache, dass es sich scheinbar um eine dienstliche Angelegenheit handelte, aber es blieb dennoch ein Lächeln.

"Sie haben bei mir auch mehrere Gefallen gut Commander, wie kann ich Ihnen helfen?"

Die Chefingenieurin wusste, man konnte mit dem Admiral über jede Angelegenheit sprechen, so hatte sie Theo Parker kennengelernt, als einen offenen und ehrlichen Menschen, der ihr auch entsprechendes Vertrauen entgegenbrachte. Nun würde sich zeigen, wie weit dieses Vertrauen ging.

"Nun, ich würde gerne wissen, ob auf der Station Geheimprojekte laufen, die eine bestimmte Signatur erzeugen. Ich habe einige Werte festgestellt, die nicht zu meinem Schiff passen, und Ihnen als ehemaligem Chefingenieur muss ich ja nicht großartig erzählen, dass einen so etwas immer nervös macht."

Theo Parker wäre wahrscheinlich seine Pfeife aus dem Mund gefallen, hätte er sie sich zu diesem Zeitpunkt zwischen die Zähne geklemmt.

"How, how, how. Das ist aber eine sehr indiskrete Frage. Sie wissen doch, solche Projekte sind immer sehr geheim und dürfen normalerweise nicht an die Öffentlichkeit kommen, sollte es sie überhaupt geben", erklärte er mit einem Augenzwinkern. Jaqueline versuchte ihre Antwort so liebevoll wie möglich zu verpacken, denn sie wusste sehr genau, dass ihr der Admiral eigentlich gar keine Antwort geben durfte.

"Nein, ich will ja auch gar nichts über die Projekte wissen, ich möchte nur wissen, ob die Strahlung von dieser Station ausgeht oder nicht. Wir können jetzt ja schlecht den Orbit um die Station verlassen, aber wir haben schon Shuttles ausgeschickt, die ebenfalls keine Ergebnisse liefern konnten. Ich schicke Ihnen meine Daten einmal und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dies überprüfen könnten. Ein einfaches ‚Ja' oder ‚Nein' reicht mir aus. Ich will nur alle anderen Möglichkeiten ausschließen können."

J.J. hoffte, dass der Admiral helfen konnte und vor allem helfen wollte. Ihm als Leiter des technischen Stabes waren natürlich alle Bereiche unterstellt, auch diejenigen, die sich tief in den Eingeweiden der Station irgendwo in den Labors befanden.

"Ich verstehe, ich will sehen, was ich tun kann, aber es wird eine Weile dauern. Die Station ist groß."

J.J. atmete tief durch. "Danke Admiral, ich weiß das zu schätzen", erwiderte Jaqueline und beendete die Kommunikation, nachdem sich beide verabschiedet hatten. Jetzt hieß es warten und nochmals warten. Selbst wenn Admiral Parker die Anweisung gleich weitergegeben hatte, oder sich sogar selbst um diese Dinge bemühte, würde es eine ganze Weile dauern, bis er sich wieder melden würde.

Roger hatte den Maschinenraum wieder verlassen und die einzelnen Stationen noch einmal alle geprüft. Die Ebene Eins Diagnose war inzwischen überall abgeschlossen und in der Computerabteilung war es entgegen von Sermins Befürchtungen sogar trotz der Pausen deutlich schneller gegangen, als selbst Roger es vermutet hatte. Eine Tatsache, die dem Vulkanier schwer zu schaffen machen musste, da es absolut unlogisch war. Kurz bevor er sich dann wieder seinen Pflichten zuwandte, schaute Roger noch einmal in seinem Quartier vorbei, in dem er ein ganz besonderes Padd für den Captain modifiziert und bereitgelegt hatte. Dann begab sich der erste Offizier wieder auf die Brücke, die nur mit drei Personen besetzt war. Esteban Ramirez, der die Steuerkontrollen beaufsichtigte. Carah Pehl, die sich um die ein- und ausgehenden Kommunikationen kümmerte. In dem Stuhl in der Mitte saß ein großer blonder Mann mit dicht gelocktem Haar, der Roger bereits erwartete.

"Ahh, Commander. Schön, dass ich Sie noch sehe, gehen wir doch in meinen Raum", sagte Wikland und schob Roger freundlich in Richtung seines Bereitschaftsraums. Seine Laune schien sich schlagartig gebessert zu haben, denn er brachte sogar ein überzeugendes Lächeln zustande.

"Admiral Jameson hat mich gerade kontaktiert und gebeten an der Sitzung teilzunehmen. Ehrlich gesagt ich habe nicht alles so genau verstanden. Er erwähnte etwas von einer guten Beratung und dass ich wohl doch von großem Nutzen sein könnte. Eine sehr merkwürdige Wendung, wenn Sie mich fragen. Er hat auch mit keinem Wort mehr die Auslieferung des Klingonen erwähnt, die Ihm doch gestern noch so wichtig erschien."

Das war für Roger trotz allem überraschend, also hatte er sich in Admiral Jamesons Gestik nicht getäuscht. Wahrscheinlich hatte der Admiral nur darauf gewartet, dass ihm jemand Paroli bot, damit er sich anderen Wünschen nicht unterwerfen musste.

"Das freut mich für Sie Captain. Ich denke, dass Sie einige Dinge aus einem ganz anderen Blickwinkel beleuchten können. Die Diplomaten haben wie immer eine eigene Sicht der Dinge. Außerdem die Informationen, die Sie den Romulanern abgetrotzt haben, sind sicherlich wertvoll um unsere eigenen Wünsche, beziehungsweise die der Sternenflotte durchsetzen zu können."

Der Captain hatte inzwischen Platz genommen und auch Roger hatte sich in dem Stuhl vor dem Schreibtisch niedergelassen. Wikland kraulte sich am Kinn und schaute an Roger vorbei auf die geschlossene Tür.

"Nummer Eins, kommt es Ihnen nicht auch merkwürdig vor, dass die beiden Romulaner so mir nichts Dir nichts Ruhe gegeben haben? Ich meine, schließlich war Selak ein Prokonsul, ein mächtiger Mann im Senat. Ich an deren Stelle hätte sofort darauf bestanden, dass man mich zurückbringt, entweder um die Angelegenheit sofort zu klären, aber zumindest um einen neuen hochrangigen Vertreter meiner Regierung mitzunehmen. Das beschäftigt mich schon die ganze Zeit, aber ich finde einfach keine Antwort darauf. Auch wenn ich den Romulanern durchaus zutraue, dass sie einige Soldaten oder Flottenangehörige auf ein Himmelfahrtskommando schicken, glaube ich nicht, dass sie einen Prokonsul dafür einsetzen würden."

"Möglicherweise ein unliebsamer Dissident?", stellte Roger in den Raum.

"Ihn zu kontrollieren wäre schwierig. Sie liefen ständig Gefahr, dass er überläuft, selbst wenn Sie ihn erpressen", bemerkte Wikland.

In Roger, der dem Captain genau zugehört hatte, keimte ein Verdacht. Er beugte sich vor und sprach leise:

"Sie meinen", begann Roger einen Satz, den er unvollendet ließ, da die Antwort klar auf der Hand lag.

"Genau so ist es Nummer eins! Genau so ist es" erwiderte der Captain.

"Ehrlich gesagt Captain, diesen Verdacht habe ich schon länger, aber es gibt bisher keine Beweise dafür. Auch wenn Commander Jefferson der Meinung ist, dass es da ein Hintergrundrauschen gibt, dass sie noch nie auf unserem Schiff feststellen konnte.

Sie hat bereits einen Tachyonenimpuls ausgesendet und den Teklonbeam Sensor eingesetzt, aber es gab nicht den geringsten Hinweis auf ein getarntes Schiff. Alle Ergebnisse waren negativ. Derzeit läuft noch eine Untersuchung auf der Sternenbasis, aber wenn sich dort auch kein Ergebnis abzeichnet, dann wissen wir ehrlich gesagt erst mal nicht weiter."

Wikland ließ sich nach hinten in den Sessel sinken.

"Diese junge Frau hat beeindruckende Fähigkeiten. Manchmal habe ich schon ein wenig Angst davor, was sie so alles zustande bringt. Und meist erweisen sich ihre Vorahnungen als richtig. Lassen Sie sie ruhig machen, jetzt ist ohnehin nicht viel los, nachdem die Ebene Eins Diagnose abgeschlossen ist. Einen neuen Auftrag werden wir so schnell nicht bekommen", Roger lächelte und schob das Padd über die Tischplatte.

"So etwas hatte ich mir schon gedacht. Nehmen Sie dieses Padd und spielen Sie Ihre Informationen darauf. Es hat ein paar nette Extras eingebaut. Ich wünsche viel Erfolg bei den Verhandlungen."

Ein freundliches Nicken war Wiklands Antwort und Roger verließ den Bereitschaftsraum. Ungeniert ließ er sich in den Sessel fallen, der normalerweise dem Captain vorbehalten war und prüfte mit der kleinen Konsole in den Armlehnen, welche Aktionen gerade liefen. Die Shuttles waren inzwischen längst wieder in den Stellplätzen verschwunden und es war Ruhe eingekehrt, eigentlich die perfekte Zeit um sich ein gutes Mittagessen einzuverleiben.

Wikland hatte sich seiner Meinung nach perfekt vorbereitet. Er war bereit seine Informationen bezüglich der Romulaner an die Beteiligten des kommenden Meetings weiterzugeben. Sicher würden die Romulaner in den anstehenden Gesprächen wieder die Unschuldigen mimen und erneut versuchen, wie bei einem Schachspiel zunächst verwirrende Züge zu machen, nur um damit zu verbergen, was sie wirklich vorhatten. Der Captain ging durch die langen Flure der Station. Er hatte sich vom Transporterchef zwar in die Nähe des Konferenzraums beamen lassen. Trotzdem noch ein weiter Weg, da um mehrere Ebenen und Sektoren ein Kraftfeld aufgebaut worden war, welches das Beamen verhinderte und den direkten Zugang verwehrte. So wollte man sich vor unangenehmen Überraschungen schützen.

Wikland sah sich um, er war sich sicher, dass es hier für die Romulaner sicher nicht viel Neues gab, was sie noch nicht kannten. Es war ja ein leichtes mit einem getarnten Schiff in den Föderationsraum einzudringen und eine Station von oben bis unten zu scannen. Selbst wenn diese entsprechende Schilde aufwies, so gab es sicher auch bei den romulanischen Ingenieuren hervorragende Techniker, die in der Lage waren diese zu durchdringen.

Wikland kam an eine Tür, vor der es schien als befände sie sich hinter einer leicht blauen Wand aus Glas. Zwei Wachleute standen neben der Tür, die sich etwa zwei Meter hinter der scheinbaren Glaswand befand. Als Wikland näher kam, griff einer der Männer zur Seite und tippte einige Befehle in die Wandkonsole. In dem gläsernen Vorhang öffnete sich ein Durchgang, gerade groß genug für eine Person, durch den der Captain schritt.

"Captain!" grüßten die beiden Wachleute. Wikland nickte den beiden zu, dann trat er durch die sich öffnende Tür, die in einen weiteren Flur führte. Dies schien der Bereich zu sein, in dem sich die Romulaner aufhielten und der gleichzeitig den Konferenzraum beherbergte, denn ein roter Teppich führte den gesamten Gang entlang bis zu einer großen Tür aus Edelholz.

In der Mitte der zweiflügeligen Tür waren Schnitzereien, die Wikland sofort als das Logo der Föderation erkannte. So viel Aufheben nur um zwei Romulaner zu ersten Gesprächen zu treffen. In Wikland sträubte sich alles, inklusive seiner Nackenhaare. Das alles passte überhaupt nicht zusammen, es gab überhaupt keinen Grund, dass sich zwei beziehungsweise drei Romulaner auf eine derartige Mission begaben. Was wäre gewesen, wenn man sie einfach festgesetzt hätte. Einen Prokonsul schickt man nicht einfach so zu seinen Gegnern und hofft im Ernstfall auf eine angemessene Behandlung. Die Geschichte mit dem Auffinden von Wrackteilen, die man ihm beim ersten Begrüßungsessen auf der Alexandria erzählt hatte. Mein Gott, die hätten Sie überall finden können. Eine ebenfalls schwache Ausrede und was sollte das alles bringen. Er sah hier noch immer keinen Vorteil für die Romulaner. Und wenn er es ganz nüchtern betrachtete, selbst für die verschwindend geringe Chance, dass man tatsächlich Vorgespräche für einen gemeinsamen Frieden führen wollte, war das eine wirklich armselige Vorhut. All diese Gedanken gingen dem Captain durch den Kopf, während er auf dem roten Teppich durch den langen Flur schritt. Nahezu alle zehn Meter stand ein Wachposten, mit Sicherheit vom Geheimdienst der Sternenflotte, was Wikland nur noch weiter verärgerte. All dieser Aufwand, für was? Er hoffte eine Antwort zu finden, wenn er nun durch diese große hölzerne Tür schritt, die er inzwischen erreicht hatte.

Der Captain trat durch die sich öffnende Tür und es bot sich ihm ein sehr ungewöhnlicher Anblick.

Der Raum war groß und nicht all zu hell beleuchtet. In der Mitte befand sich ein dreieckiger Holztisch mit einer sehr feinen Teakholzmaserung. An jedem der insgesamt zwanzig Plätze stand eine Tischleuchte. Sie führte vom Fuß mit einem langen Arm direkt über den Arbeitsbereich des jeweiligen Platzes. Man konnte so Papiere, Padds und andere Arbeitsunterlagen blendfrei sehen, ohne dass man das allgemeine Lichtniveau zu sehr anheben musste. Eine angenehme leicht abgedunkelte Atmosphäre entstand dadurch.

Womit er allerdings nicht gerechnet hatte, waren einige Dinge, die er nun erst einmal aufnehmen musste, um sie richtig zu bewerten. An der Wand war ein großes Logo der Sternen-

flotte zu sehen, vor dem an kleinen Stangen einträchtig die Fahnen der Föderation und des romulanischen Imperiums hingen. Davor standen die Vertreter der Föderation. Keine Geringeren als gleich drei Admirale der Sternenflotte: Jameson, Wellington und jemand, mit dem Wikland in seiner Laufbahn noch nicht zu tun hatte, Erik Pressman, den er aber aus Berichten kannte.

Sie alle standen in ihrer Galauniform zusammen und schienen über dieses scheinbar kurzfristig anberaumte Treffen zu reden.

Die Vertreter der Romulaner standen am gegenüberliegenden Ende des Tisches, in lange silbergraue Roben gekleidet. Die Schultern waren ähnlich wie bei den Militäruniformen mit einem ausladenden Überwurf bedeckt, der vorn und hinten bis hinunter zu den Knöcheln reichte und vorne eine handbreit offen war. Zu Wiklands großer Überraschung sah er die Romulaner mit David Alexander Robinson, seinem ehemaligen ersten Offizier reden, der mit ausladenden Gesten scheinbar eine seiner Geschichten zum Besten gab. Zwischen den beiden Parteien gesellten sich mehrere Personen der Sicherheit und des Geheimdienstes. Es wirkte fast wie ein Puffer zwischen der Föderation und den Romulanern und ließ dieses ganze Bild nur noch bizarrer erscheinen, da man an dieser Situation noch deutlicher das Ungleichgewicht zwischen den Parteien erkennen konnte. Captain Wikland schien der letzte Gast zu sein, den die Gruppe erwartet hatte, obwohl er mindestens fünf Minuten zu früh war, schienen schon alle anderen anwesend zu sein. Admiral Wilbur Jameson und die beiden anderen Admirale traten langsam an den Tisch heran und bedeuteten den umstehenden Personen nun ebenfalls einen Platz zu wählen. Während Wilbur Jameson, Erik Pressman und Carter Wellington am Kopfende Platz nahmen, setzte sich Wikland gemeinsam mit einigen Vertretern des Geheimdienstes an die linke Seite, genau gegenüber hatten David Alexander Robinson und die beiden Romulaner ihren Stuhl gewählt.

Nachdem alle einen Platz gefunden hatten und Ruhe eingekehrt war, erhob sich Admiral Jameson erneut und begrüßte die Anwesenden.

"Der heutige Tag könnte als ein Meilenstein in die Geschichte eingehen, denn es wäre durchaus möglich, dass wir das Ende einer uralten Fehde zwischen der Föderation und den Romulanern erleben. Ein Krieg, geführt mit allen Mitteln. Ein Waffenstillstand, besiegelt und erhalten durch die neutrale Zone. Ein Ölzweig überreicht durch das romulanische Imperium, der eine neue und fruchtbare Ära zwischen beiden Parteien bedeuten kann. Ich sehe dies als einzigartige Chance ein erstes stabiles Band zwischen der Föderation und den Romulanern zu knüpfen, möge es auch noch so dünn sein. Beide Parteien haben sich in den letzten Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten getroffen, auch wenn keine richtigen Friedensverhandlungen zustande gekommen sind. Aber die Bemühungen waren da, wie Botschafter Spock und auch Captain Picard sowie einige romulanische Offiziere bewiesen haben. Wir freuen uns über diese Gelegenheit und nehmen die Chance auf dauerhaften Frieden mit Freuden zur Kenntnis. Um so mehr bedauert die Föderation außerordentlich, dass einer der Gesandten, Prokonsul Selak, auf sehr unglückliche Weise zu Tode gekommen ist, aber wir möchten dieses Thema heute nicht vertiefen, sondern zunächst den Vertretern des romulanischen Imperiums unseren Respekt zollen. Wir können Ihnen versichern, dass wir den tragischen Tod des Prokonsuls bis ins kleinste Detail aufklären werden, und sollte jemand darin verwickelt sein,

so werden wir dies nach unserem Flottenrecht entsprechend ahnden. Aber egal wie, die Untersuchungen auch enden mögen, so soll Ihnen versichert sein, dass wir Ihnen alle Informationen, ohne Einschränkungen, offenlegen werden. Jetzt ist es uns allerdings eine Ehre Sie auf Sternenbasis 491 willkommen zu heißen, Botschafter Kelvar und Doktor Pradok. Wir hoffen, dass wir in diesem Kreis gute Ergebnisse erzielen werden", schloss der Admiral seine Begrüßung und nahm wieder Platz.

Botschafter Kelvar wollte sich scheinbar nicht von seinem Sitzplatz erheben, aber Wikland sah genau, wie sich der Arm von Pradok bewegte, der den Botschafter unterhalb des Tisches anzustoßen schien.

Nur widerwillig und langsam erhob sich der romulanische Würdenträger und versuchte seinen Gesichtszügen ein freundlicheres Aussehen zu geben, was ihm allerdings misslang. Dennoch wandte er sich an die Delegation, um einige Worte zu sagen.

"Wir danken Admiral Jameson und allen anderen Anwesenden, die uns hier so freundlich aufgenommen haben. In der Tat wurde unsere Mission vom tragischen Ableben des Prokonsuls überschattet. Aber wir danken Admiral Jameson für die Versicherung, den Schuldigen dieser feigen Tat zu ermitteln und einer gerechten Strafe zuzuführen. Allerdings erwarten wir, dass auch unsere Sicherheitskräfte in diese Ermittlungen einbezogen werden", dabei fiel sein Blick wie zufällig auf Wikland und es schien so, als hafte er nun wie magnetisiert an seinen stahlblauen Augen.

"Wir hatten gehofft, dass eine höhere Instanz in der Lage sein würde diesen Angriff auf einen unserer höchsten Würdenträger zu klären …"

Es folgten all die warmen Worte von friedlicher Koexistenz, die Wikland schon zur Genüge von den Romulanern hatte hören müssen und fast wäre ihm der Kragen schon bei dieser einführenden Rede geplatzt, angesichts dieser belanglosen Informationen, die der romulanische Botschafter nun auf die Anwesenden herabregnen ließ. Wikland blickte zu Carter Wellington hinüber, der seine flache Hand dicht über der Tischplatte hielt, eine Geste, die Wikland sofort verstand, und versuchte sich wieder zu beruhigen. Der Vortrag dauerte mehr als zehn Minuten. Recht lange, dafür, dass der Botschafter zuerst gar keine Stellungnahme abgeben wollte.

Als sich Kelvar wieder setzte, war ein leises Getuschel zu hören, welches Admiral Jameson jäh unterbrach.

"Meine Herren, ich bitte Sie, wenn es etwas gibt, das uns weiterbringt, dann haben Sie bitte die Güte es so zu formulieren, dass alle es hören können. Wenn es aber nur Gerüchte und mit Verlaub, dummes Gewäsch ist, so können wir in dieser Konferenz gerne darauf verzichten."

Schlagartig kehrte Ruhe ein und die Romulaner nickten dem Admiral dankbar zu.

"Nun, ich bin gespannt darauf, von Ihnen zu hören, welche Vorschläge Sie uns zu unterbreiten haben", sagte Jameson und schaute die beiden Romulaner fragend an.

"Nun, wie wir schon Admiral Blackwood und Captain Wikland mitgeteilt haben", erneut fiel ein missbilligender Blick von Kelvar auf den Captain der *Alexandria*, "...haben wir Trümmerstücke eines Föderationsschiffes im Devolin System im Sektor 1607 aufgefunden. Wir hätten natürlich die Angelegenheit für uns behalten können und selbst auf die Suche nach den restli-

chen Wrackteilen gehen können. Aber wie wir bereits erwähnt haben, ist es uns wichtig einen Beitrag dafür zu leisten, dass das romulanische Imperium sich langsam öffnet und kooperativ zeigt. Es war für uns eine große Gefahr, der wir uns aussetzten, als wir uns in die Hände der Föderation begaben."

Diese Hinhaltetaktik schien auch einem der Admirale zu missfallen.

"Ja, ja, ja", gab Admiral Pressman plötzlich auffallend genervt und ungeduldig von sich. Anscheinend hatte auch er keine Lust mehr sich erneut die Triaden der Romulaner anzuhören, oder war das gar keine Ungeduld?

Wikland schien es, als sei Pressman plötzlich sehr erregt und nervös. Seine Finger trommelten unablässig auf die Tischplatte und sein Blick schien ständig hin und her zu wandern. Noch vor wenigen Minuten war er gefasst und ruhig an den Verhandlungstisch getreten und doch hatte der Romulaner gar nicht begonnen, seine Fakten zu nennen.

"... bitte kommen Sie doch endlich zur Sache!", bat Pressman den Botschafter.

Kelvar war etwas verwirrt. Anscheinend hatte er nicht damit gerechnet, dass ihn jemand so plötzlich aus dem Konzept bringen würde.

"Nun, denn", sagte Kelvar leise und zog zu Wiklands Überraschung einen kleinen Datenkristall aus seiner Tasche. Die anderen schienen daran nichts Besonderes zu finden, aber der Captain, der das Quartier von Prokonsul Selak sorgfältig hatte untersuchen lassen, hatte nicht den geringsten Hinweis auf so etwas gefunden.

Der Captain war dennoch zufrieden mit sich, ein kleiner Tipp, den ihm sein erster Offizier vor Kurzem gegeben hatte und der auf seinem Padd notiert war hatte ihm einen sehr interessanten Hinweis gegeben. Er war gespannt was nun passieren würde.

Der romulanische Botschafter steckte den Datenkristall in ein eigens dafür auf dem Konferenztisch aufgestelltes Computerinterface.

"Dies sind die Aufnahmen, die unser Patrouillenschiff Nar'shak bei einer routinemäßigen wissenschaftlichen Untersuchung von dem bezeichneten Sektor 1607 gemacht hat"

Auf dem großen Wandschirm war zu erkennen, wie ein Wrackteil im All trudelte.

"Wie Sie sehen, ist anscheinend ein komplettes Schott herausgebrochen. Sowohl die Struktur, als auch das Material sind eindeutig der Sternenflotte zuzuordnen. Wir haben die Trümmer im Anschluss an Bord gebeamt. Vom Schiff war allerdings weit und breit nichts zu finden. Obwohl wir eine weitreichende Suchaktion durchgeführt haben, ergab sich nicht ein Hinweis dafür, dass es weitere Überreste gab."

Während alle anderen gebannt den Bildschirm betrachteten, schien es keinem aufzufallen, dass Captain Wikland der Einzige war, der nicht länger auf den großen Wandschirm sah. Er hatte bereits erfahren, was er wissen wollte und sein erster Offizier hatte durchaus recht behalten. In dem Moment, in dem die Trümmerteile auf dem Bildschirm zu sehen waren, hatten sich Admiral Pressmans Augen geweitet, als habe er einen Geist gesehen. Einen Geist, vor dessen Erscheinen er Angst und Freude zugleich zu empfinden schien.

"Aber wir bieten Ihnen gerne die Hilfe bei der Suche nach den restlichen Trümmern an, die ja schließlich irgendwo sein müssen. Sie wissen ja ganz genau, dass bei einer solchen Explo-

sion durch die kinetische Energie die Teile weit abgetrieben werden können", war nun überflüssigerweise vom Botschafter zu hören.

"Aber, soweit ich weiß,", begann Erik Pressman etwas hastig, "... haben wir bisher überhaupt kein Schiff im Devolin System verloren. Der Sektor 1607 ist weit entfernt von unseren Handelsrouten und ist nur von geringem wissenschaftlichen Wert!"

Wikland schien es, als versuchte Pressman das Ganze herunterzuspielen. Er wollte anscheinend sichergehen, dass der Romulaner wirklich davon wusste, er wollte Gewissheit, er wollte mehr als diesen lapidaren Beweis eines Schotts, obwohl es bereits mehr war, als nur eine vage Vermutung. Der Admiral schien scheinbar dieses Schiff genau zu kennen, von welchem hier Trümmerteile zu sehen waren.

"Nun es kann auch abgetrieben worden sein, wie ich bereits sagte", gab Kelvar auf die Aussage des Admirale zu verstehen. "Warum haben Sie denn in diesem System überhaupt wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt?" bohrte Pressman weiter.

"Es gab einige Anzeichen auf Subraumverzerrungen und Phasenverschiebungen, die wir untersuchen wollten, aber ich glaube, das ist in diesem Zusammenhang nicht wirklich von Interesse für Sie. Wir sollten uns auf das konzentrieren, was wir eigentlich vorhaben, einen ersten Schritt zur Annäherung unserer beider Völker zu schaffen", gab Botschafter Kelvar zurück, nicht ohne seiner Stimme eine gewisse Schärfe zu verleihen, die dem Admiral zeigen sollte, dass er mit dieser Art Fragen einen empfindlichen Nerv getroffen hatte.

"Sie wissen sicherlich über die Ereignisse Bescheid, die zum Tode von Subcommander N'Vek geführt haben. Eine Mission der Enterprise, die zwar ohne Wissen der Föderation und der Besatzung selbst, aber mit Unterstützung von Botschafter Spock durchgeführt wurde.

Damals kam Subcommander N'Vek ums Leben, um Vizekonsul M'Ret und seine Berater sicher an Bord der *Enterprise* zu bringen. Dies war ein Meilenstein in unseren Bemühungen gefährdete Dissidenten von Romulus an andere Orte zu bringen, ohne dass sie dem Tal Shiar in die Hände fielen. Es war damals kaum möglich, dass wir die Besatzung informieren konnten, dennoch gelang es uns mithilfe eines Überläufers der Föderation einen Kontakt herzustellen, der die *Enterprise* zumindest auf das vorbereiten konnte, was wir versuchten, zu erreichen.

Die *Enterprise* hat schon mehrfach romulanische Leben gerettet und sich dabei äußerst untadelig verhalten.

Wie Sie sicher aus Ihren Logbüchern wissen, waren ein romulanischer Warbird und die *Enterprise* nur wenig später in einem temporalen Fragment gefangen. Die *Enterprise* hat die Mannschaft evakuiert und auf einem Planeten in der Nähe der neutralen Zone abgesetzt.

Dieses Vertrauen möchten wir nun würdigen, in dem wir uns hier treffen", versuchte der Botschafter nun das Thema zu wechseln, von dem er hoffte, dass die Anwesenden darauf einsteigen würden.

Wikland fragte sich unterdessen, warum Admiral Pressman so ein plötzliches Interesse an den präsentierten Trümmern gezeigt hatte.

Die Föderation hatte schon viele Schiffe bei allen möglichen Gelegenheiten verloren. Es war nichts Ungewöhnliches, das man hin und wieder Überreste eines Schiffes fand. Und diese Informationen hätten nicht einmal ihn hinter dem Ofen hervorgelockt, wie man immer so schön sagte, wenn etwas nicht übermäßig interessant war.

Er tippte einige Zeilen in sein Padd ein um seine Theorie zu überprüfen und zu seiner Überraschung schien die Datenverbindung zum Schiff, die Van Dyke in das Padd integriert hatte, tatsächlich schnell und präzise zu funktionieren.

So konnte er feststellen, dass Admiral Pressman, als er noch Captain war, einmal ein Schiff verloren hatte.

Nähere Informationen schienen aber nicht verfügbar zu sein, obwohl er dem Computer die nötigen Suchanweisungen erteilt hatte. Das Schiff der Oberth-Klasse war bereits vor zwölf Jahren als verloren gemeldet worden, zerstört durch einen Warpkernbruch, wie es in dem kurzen Bericht hieß. Außer der Sternzeit waren keine Informationen gespeichert und es gab nicht einmal klassifizierte Berichte, die er wenigstens als nicht Zugangsberechtigter in einer einfachen Zeile angezeigt bekommen hätte. Das war sehr merkwürdig, denn selbst bei einem kleinen Schiff wurde zumindest ein Bericht über die Untersuchungsergebnisse verfasst, in dem Ort, Zeit und Ursache genau beschrieben wurden.

Auch der Bericht des Captains über den Verlust hätte hier auftauchen müssen.

Wikland beschloss, dies bei nächster Gelegenheit zu prüfen. Vorausgesetzt es war tatsächlich dieses Schiff, die *U.S.S. Pegasus*, wie es in seinen Unterlagen stand, dann hätte aber ein Warpkernbruch kein Teil übriggelassen, das größer als ein Stecknadelkopf wäre und dieses Schott war der genaue Gegenbeweis.

Roger van Dyke und Jaqueline Jefferson hatten sich mit ihren Untersuchungen in das technische Labor auf Deck fünf zurückgezogen. Dort konnten Sie alle Möglichkeiten nutzen, ohne weite Wege zurückzulegen, da einige Funktionen nur von der Brücke aus initiiert werden konnten. Hier aber liefen ebenfalls alle Fäden zusammen. Man konnte auch die entsprechenden Anweisungen von diesem Labor aus geben.

"J.J., haben Sie schon die Sensorenphalanx auf die entsprechenden Werte begrenzt?" wollte Roger wissen, der an der runden Konsole stand und versuchte verschiedene Subsysteme zur Verstärkung des nun folgenden Scans, zu aktivieren.

"Nein, ich habe noch Schwierigkeiten dieses Frequenzband zu etablieren. Auch wenn es sich um keine ungewöhnliche Frequenz handelt, so ist das doch nicht ganz so einfach, die sehr niedrige Signalstärke und das Dämpfungsfeld, welches den ganzen Bereich unterdrückt, macht mir noch zu schaffen. Aber ich komme schon klar."

Die beiden waren bereits seit einer Stunde im technischen Labor zu Gange und versuchten die Einstellungen zu optimieren, um endlich herauszufinden, von wo diese spezielle Strahlung kam. Es war schon ungewöhnlich, dass auch die Shuttlebesatzungen keine nennenswerten Resultate erbringen konnten.

"Ich werde den Teklonbeam Sensor noch einmal neu konfigurieren, vielleicht finden wir ja dann heraus, um was es sich handelt!" sagte J.J. ein wenig resigniert, als sich Carah Pehl meldete,

"Commander Jefferson, eine Nachricht von Admiral Parker."

Die Gesichtszüge von Jaqueline entspannten sich ein wenig.

"Ich nehme den Ruf hier im Labor entgegen", ließ sie die junge Frau an der Kommunikationskonsole wissen.

Sofort tauchte auf dem Wandbildschirm Theo Parker auf, die Tatsache, dass er genüsslich an seiner Pfeife zog, deutete auf eine entspannte Situation hin. Aber dies war alles nur Fassade, denn innerlich war er in Alarmbereitschaft. Aber das wollte er den Offizieren zunächst nicht so offensichtlich zeigen.

Als Admiral galt es, ruhig und gefasst zu sein und über den Dingen zu stehen.

"J.J., Sie hatten recht. Auch wir konnten dank Ihrer Angaben nachvollziehen, dass hier tatsächlich eine scheinbare Hintergrundstrahlung existiert, die es vorher nicht gab. Unsere Techniker schließen allerdings aus, dass es sich dabei um eine Energiequelle der Station handeln könnte. Wir haben alle technischen Labors befragt, natürlich auch die nicht vorhandenen Geheimprojekte", wobei sich Admiral Parker ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte,

"... aber es geht definitiv nicht von der Station aus. Ich hoffe trotzdem, dass Sie Erfolg haben, lassen Sie mich wissen, wenn ich Ihnen noch weiterhelfen kann, und informieren Sie mich über Ihre Ergebnisse."

Die Chefingenieurin sah nicht gerade besonders glücklich aus, denn sie hatte sich erhofft, wenigstens einen Hinweis zu erhalten. Aber leider war daraus nichts geworden. Nun musste sie also wieder von vorne anfangen.

"Danke Admiral, auch wenn uns das nicht allzu viel weiterbringt, wichtig war mir, dass diese Energiesignatur nicht von der Station ausgeht. Ich werde Sie selbstverständlich auf dem Laufenden halten. Jefferson, Ende!"

Der Admiral hatte auch die Untersuchungsergebnisse mitgesendet, die J.J. kurz überflog. Man hatte also die gleichen Emissionen gemessen wie diejenigen, die Sie festgestellt hatte.

"So, jetzt sind wir zwar immer noch nicht schlauer, aber wir wissen wenigstens, dass die Station als Verursacher ausfällt. Da draußen muss also irgendetwas anderes sein und ich wette, das hat keinen natürlichen Ursprung", resümierte Jaqueline.

"Vielleicht sollten wir doch noch einmal den Teklonbeam Sensor in Betracht ziehen?" fragte Roger beiläufig, als er die Ergebnisse der Station ebenfalls noch einmal Revue passieren ließ.

"Ich glaube nicht, dass uns das etwas bringt, der Teklonbeam Sensor ist auf die verschiedenen Tarnvorrichtungen spezifiziert. Hauptsächlich Tachyonenemissionen. Das habe ich doch alles schon versucht. Es hat überhaupt nichts gebracht. Wenn wir wenigstens einen Anhaltspunkt hätten."

Erneut rief sie sich die Ergebnisse und Feldstärken aller Messungen auf, wobei sie sich aller Displays bediente. Die *Alexandria*, jedes einzelne Shuttle sowie die Station.

Alles war abgebildet und immer war das Ergebnis gleich.

"Ich verstehe das nicht, warum gibt es keine Abweichung?" rief sie leicht erbost, wobei sie das Display vorwurfsvoll ansah, als könnte der Computer oder die Darstellung etwas dafür, dass sich hier keine Unterschiede zeigten.

"Vielleicht haben wir nur nicht richtig danach gesucht, oder die richtigen Fragen gestellt. Der Computer führt nur die Befehle aus, die ihm der Anwender gibt", versuchte Roger sie ein wenig zu beruhigen.

"Lassen Sie uns doch mal überlegen, was haben wir getan?"

J.J. überlegte kurz und kam dann zu dem Schluss:

"Nun, wir haben alle Emissionen, die mit der ursprünglichen Hintergrundstrahlung identisch waren als Grundlage genommen", Ihr Gesicht hellte sich auf,

"... Moment mal, was ist mit denen, die nicht direkt identisch waren",

Schnell hatte die Chefingenieurin die Kontrollen bedient und andere Diagramme tauchten auf den Bildschirmen auf.

"Sehen Sie hier, das ist eine sehr interessante Abbildung. Hier ebenfalls", J.J. schaltete die einzelnen Ergebnisse durch, bis sie plötzlich zu einer Abtastung kam, auf der kaum noch Emissionen zu sehen waren.

"Woher stammt denn diese Aufnahme?" wollte Roger wissen, der aufgestanden war und nun hinter Jaqueline stand.

"Die ist von der Station", antwortete sie Roger "Zeitindex Zwei Sieben Vier Punkt Drei",

Roger kraulte seinen Bart, wie er das immer tat, wenn er intensiv überlegte und kombinierte.

"Das war die gleiche Zeit, als wir die Shuttles draußen hatten. Haben wir auch eine Messung von der Alexandria?" J.J. rief die Liste auf und scrollte durch die Eintragungen.

"Ja, da ist eine, wurde wohl vergessen abzuschalten, als wir die Shuttles unter die Lupe genommen haben."

Sie öffnete die Datei, aber nichts war zu erkennen.

"Das muss der falsche Zeitindex sein, ich habe mich wohl vertippt",

Aber auch nach einer Neueingabe war kein anders Ergebnis zu sehen die Signatur blieb verschwunden.

"Ich kann das nicht verstehen, warum in aller Welt ist diese Strahlung auf einmal weg?"

"Sie ist nicht weg", sagte Roger,

"... sie ist nur woanders! Und wenn ich es recht betrachte, ist es vielleicht viel schlimmer, als wir angenommen haben."

Roger hatte die junge Frau für einen kurzen Moment verwirrt, aber sie schien langsam zu begreifen, was hier vorging. Sie holte sich erneut die Angaben der Station auf den Schirm und konnte nun auch kleine Abweichungen in der Feldstärke erkennen. Die Werte, welche die Station aufgefangen hatte, entsprach nicht denen, welche die Shuttles gemessen hatten. Es war tatsächlich so, dass man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sah.

"Ist es möglich, dass wir außer dem Hauptdeflektor noch über andere Emitter ein Signal abstrahlen können?" fragte der erste Offizier.

"Nun ja, sie sind nicht gerade dafür ausgelegt, aber mit ein wenig Modifikation könnten wir die Traktoremitter und die Transporteremitter dazu missbrauchen", Roger nickte kurz,

"Ok machen Sie das. Was wir auf jeden Fall benötigen, ist ein sehr kräftiger Suchstrahl, der nach allen Seiten geht und wir werden Admiral Parkers Hilfe noch einmal in Anspruch nehmen müssen. Ich werde mich noch einmal an anderer Stelle um Unterstützung bemühen", erklärte Roger und verließ das Labor.

Mit schnellen Schritten eilte er durch den Flur, um möglichst wenig Zeit auf seinem Weg zu verlieren.

Er hatte so eine Ahnung, dass es unter Umständen auch eine zeitkritische Komponente in dieser Sache gab.

Nachdem er den Turbolift zu Deck sechzehn genommen hatte, waren es nur noch wenige Meter. Er bog in die Sicherheitsabteilung ein und grüßte Andy Duke mit einem Kopfnicken, der in seinem verglasten Büro an seinem Schreibtisch saß und die Berichte der Abteilung las. Roger steckte kurz den Kopf durch die Tür,

"Andy, ich muss kurz mit unserem Kollegen sprechen, und ich brauche für einen Moment Dein Büro oder das Deines Stellvertreters",

Andy blickte von seinen Berichten auf,

"Klar bedien Dich, Watson ist ohnehin gerade unterwegs", gab er kurz zurück.

Roger war schon verschwunden. Schnell hatte er die Sicherheitszellen erreicht und den Wachposten informiert. Dann trat er zu Commander K'Orak's Zelle.

Es dauerte einen Augenblick, bis der Klingone reagierte, aber dann stand er auf, zog seine Uniform zurecht und blickte Roger mit einer Mischung aus Abneigung und unbändigen Zorn an.

Der erste Offizier war sich seiner Lage sehr wohl bewusst.

Er hatte keine Ahnung, ob der Klingone seinem Wunsch entsprechen würde aber es war zumindest einen Versuch wert. Also versuchte er einen möglichst neutralen Eindruck zu machen, da er wusste, das Klingonen es als unehrenhaft betrachteten in Haft zu sitzen.

"Commander, ich verachte es, dass man Sie in dieser Weise entehrt, aber ich bin sicher, der Captain und alle Mitglieder an Bord werden versuchen das bestmögliche zu tun, um diese Sache aufzuklären. Aber bis es soweit ist, bleibt dem Captain leider keine andere Möglichkeit als Sie in Untersuchungshaft zu belassen. Das dient vielleicht auch Ihrem Schutz, auch wenn Sie den sicherlich nicht brauchen.

Immerhin konnten wir es bis jetzt vermeiden, das man Sie zur Sternenbasis gebracht hat, um weitere Informationen aus Ihnen herauszuholen."

Der Klingone knurrte verächtlich und drehte sich von Roger weg, um wieder zu seiner Pritsche zu gelangen.

"Commander, ich weiß dass Sie diese Untersuchung und speziell diese Zelle in Ihrer Ehre kränkt! Aber ich kann Ihnen versichern, dass es unter uns bleibt. Keiner außer dem Sicherheitschef weiß, dass Sie in Sicherheitsgewahrsam sind. Der Captain und wir haben lediglich verlautbaren lassen, dass wir Sie für die Dauer der Untersuchung vom Dienst freigestellt haben. Wenn sich Ihre Unschuld herausstellt, wird keiner von dieser Sache erfahren, da bin ich mir sicher", langsam drehte sich K'Orak wieder zu Roger um.

"Wenn das so ist, was wollen Sie dann von mir, ich bin wie Sie sagen nicht im Dienst", entgegnete der Wissenschaftsoffizier ruppig.

Roger sagte es frei heraus. Er wusste, dass Klingonen nicht um den heißen Brei herumredeten.

"Ehrlich gesagt, ich könnte Ihre Hilfe gebrauchen, bei einer sehr delikaten Frage, die Sie sicher schneller und einfacher erledigen können als jeder andere. Es geht, darum Überzeugungsarbeit zu leisten. Sie haben doch sicher einige Freunde im Reich oder?"

J.J setzte alles daran die Konfigurationen der Traktor und Transporteremitter vorzunehmen und Sie und Roger hatten Admiral Parker von der Notwendigkeit der erneuten Mithilfe überzeugt.

Er versprach, das Ganze schnell und unkompliziert zu lösen. Während der Admiral die notwendigen Einstellungen auf der Station vornehmen ließ, wiederholte die *Alexandria* erneut ihren bisherigen Scanvorgang, der wie erwartet das gleiche Ergebnis brachte. Roger hatte dem Admiral mitgeteilt, wie man die Sensoren dazu brachte, eine Echitron Abtastung vorzunehmen. Eine abgewandelte Art der Signalfindung, die vor langer Zeit einmal von U-Booten und Zerstörern im Atlantik genutzt wurde, um Untiefen und Hindernisse zu lokalisieren. Natürlich angepasst auf die derzeitige Technik ergab dies einen sehr wirkungsvollen Suchstrahl, der in der Lage war auch Gegenstände zu durchdringen und dahinterliegende Objekte anzuzeigen, wie zum Beispiel ein Schiff hinter einem Planeten, wie dies Roger bei verschiedenen Gelegenheiten schon angewandt hatte. Die Umstellung war nicht allzu schwierig, aber Admiral Parker benötigte einige Zeit um den anderen Wunsch in die Tat umzusetzen, den Roger van Dyke ihm vorgetragen hatte und dessen Umsetzung dem Admiral etwas mehr abverlangte, als nur einige Kommandos an Untergebene weiterzureichen.

Fast eine Stunde dauerte es, bis alles bereit war, dann öffnete der Admiral wieder einen Kanal zur *Alexandria*.

"Commander, wir haben alles vorbereitet, Sie können beginnen. Um unser aller Willen hoffe ich dass Sie sich Irren, Sie können sich sicher denken warum", erklärte er mit besorgter Mine.

"Nun, wenn wirklich alles so vorbereitet ist, wie es unserem Plan entspricht, dann dürfte die Überraschung wohl nicht auf unserer Seite liegen. Nicht wahr?" gab Roger darauf zurück.

"Wir verlassen uns auf Sie, Admiral. Wir starten unseren Tachyonenimpuls in einer Minute ab jetzt!" sagte Jaqueline dem Admiral zugewandt, mit einem feinen Lächeln auf den Lippen.

Die Sekunden schienen ewig langsam dahinzufließen.

Dann endlich drückte Jaqueline Jefferson die Sensorfläche auf dem Display und aus allen Emittern der *Alexandria* wurde ein weitreichender starker Tachyonenimpuls ausgestoßen.

Das Signal war so stark, dass der Suchstrahl, den die Station kurz darauf erzeugen würde, völlig untergehen sollte. Da es sich aber um ein völlig anderes Signal handelte, wie die Tachyonenimpulse sollte dieses die Tachyonen kaum stören. Im Gegenteil, Sie müssten den Kontrast sogar noch erhöhen.

Roger hatte den Admiral gebeten, die Hintergrundstrahlung mit etwa anderthalbfacher Stärke von der Sternenbasis auszusenden, aber dabei eine Phasenumkehr einzuleiten. J.J. hatte dafür alle dreihundertdreiunddreißig Frequenzen genau begrenzt, sodass das gleiche Signal ausgesandt wurde, welches man empfangen hatte, nur eben mit invertierten Vorzeichen. Wieder einmal ein Trick, der eigentlich keiner war, sondern nur einfache Physik. Wenn man eine Wellenform umkehrte und diese über die ursprüngliche Wellenform legte, hoben sich beide Wellen auf. Die Tachyonenimpulse taten ihr Übriges, sobald die Hintergrundstrahlung mit den Tachyonen zusammentrafen verzerrte sich die Frequenz, somit war nur noch die Quelle selbst identisch mit der ursprünglichen Wellenform.

Roger war gespannt was nun passieren würde. Er ließ das Bild, welches von der Station erzeugt wurde, direkt auf einen Monitor im technischen Labor übertragen. Zunächst sah man nur die äußere Form der *Alexandria*, die in einem engen Orbit und ganz langsam um die Station glitt.

Dann, nachdem der Tachyonimpuls aktiviert worden war, zeigte sich durch den Effekt ein leichter Nebel, der von der *Alexandria* ausging und den gesamten Bildschirm überflutete.

Jetzt war Roger gespannt. Er vergrößerte den Radius, um ein möglichst großes Gebiet abdecken zu können. Wenige Sekunden danach schaltete Admiral Parker den Echitron Impuls hinzu. Es dauerte nur Sekundenbruchteile bis man auf dem Wandschirm das Ergebnis sah. Es war nicht nur schlimmer, wie es sich Admiral Parker vorgestellt hatte, nein, auch der erste Offizier und die Chefingenieurin der *Alexandria* hatten nicht wirklich daran geglaubt.

Wikland hatte sich inzwischen damit abgefunden, dass der Botschafter einen nicht enden wollenden Redeschwall von sich gab. Er kam vom Hundertstel ins Tausendstel und es gab kaum noch eine Begebenheit zwischen der Föderation und dem romulanischen Reich, die er nicht irgendwie zur Sprache gebracht hätte.

Wikland fragte sich langsam, ob das Interesse der Admirale und der anderen Vertreter der Sternenflotte wirklich so groß war, oder ob es nur geheuchelt war. Wie auch immer, er konnte es nicht länger aushalten, er wollte endlich einen Fortschritt sehen.

Da sich aber keiner der Herren dazu bereitfand, blieb Ihm nichts anderes übrig, als selbst die Fäden in die Hand zu nehmen. Ohne zu zögern, räusperte er sich kurz, um dann Kelvar direkt anzusehen und ihn zu fragen:

"Mit allem nötigen Respekt verehrter Herr Botschafter. Aber unter Rücksichtnahme auf die von Ihnen dargelegten Fakten, die wir sehr hoch einschätzen, ist dies dennoch nicht unbedingt eine Situation, die es rechtfertigen würde, dass man Sie, den Prokonsul und Dr. Pradok auf eine solch gefährliche Mission schicken würde. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, aber niemand von solcher Bedeutung wie ein Mitglied der obersten Führungsebene begibt sich hinter die feindlichen Linien, nur um ein Schwätzchen zu halten. Es muss doch einen viel wichtigeren Grund dafür geben, warum Sie uns aufgesucht haben?"

Er hatte das Versteckspiel und die ewigen Scharaden satt, die Romulaner sollten endlich Farbe bekennen. Sowohl Admiral Jameson, wie auch Carter Wellington schienen entsetzt über diesen unmittelbaren Vorstoß von Wikland, aber um sich keine Blöße geben zu müssen, blieben sie ruhig und gefasst.

Erik Pressman jedoch, der in seinem Innern vor Wut überzuschäumen schien, war nahe daran die Fassung zu verlieren. Wie konnte sich dieser Captain einfach erdreisten ungefragt das Wort zu ergreifen, noch dazu den Botschafter der Romulaner einfach zu unterbrechen.

Kelvar, der nun in seinem Redefluss innehielt schien dem Captain dieses Mal recht zu geben, immerhin hatte er in den letzten zwei Stunden sinnbildlich eine diplomatische Seifenblase nach der anderen aufgeblasen und zu den Mitgliedern am Tisch schweben lassen, die diese Leistung entsprechend bewundern sollten. Konkrete Vorschläge, oder genaue Angaben hatte er dabei jedoch stets umschifft. Es schien als habe Captain Wikland ihn aus einer Traumwelt geholt, die er nun endlich verließ, und versuchte sich den wirklich wichtigen Dingen zu widmen.

Man konnte richtig sehen, wie Kelvar mit sich rang, um die richtigen Worte zu finden, beziehungsweise sie aus seinem Mund zu entlassen.

"Nun, wie Sie inzwischen ja alle wissen, hat sich auf der Reise hierher ein tragischer Zwischenfall ereignet. Ursprünglich war es eines unserer Ziele die Föderation um Hilfe zu bitten",

Das war allerdings endlich einmal eine ganz neue Seite an den Romulanern. Sie baten die Föderation um Hilfe. Es musste schwer gewesen sein, allein diese Bitte zu formulieren.

"Ihnen liegt sicherlich der Bericht von Captain Wikland vor, sodass ich hier nicht in allen Einzelheiten wiederholen muss, was sich zugetragen hat.

Wie er und sein Bordarzt bereits richtig erkannt haben, handelt es sich bei der Erkrankung des Prokonsuls um den Kyrat-S'Yaltani-Befall.

Wir haben uns entschlossen hier in der Föderation, speziell bei der Erdregierung um Hilfe zu ersuchen. Sie allein hat die Möglichkeit uns einen unschätzbaren Dienst zu erweisen, für den wir selbstverständlich auch unsere Dankbarkeit zeigen würden.

Der Prokonsul war einer unserer wertvollsten Senatsmitglieder.

Er ist wie die anderen vierunddreißig Prokonsuln direkt dem Prätor unterstellt und genießt eine fast uneingeschränkte Macht für seinen Einflussbereich. Wir wissen nicht ob Ihnen bewusst ist, wie das romulanische Imperium geführt wird, aber jeder Prokonsul hat seinen eigenen Wirkungsbereich.

Selak war direkt für das Wohlergehen der Bevölkerung zuständig und es hat ihn sehr hart getroffen, dass gerade er diesen Befall erleiden musste", erklärte Kelvar und nun übernahm sein Kollege Pradok, der den Prokonsul lange Zeit ärztlich betreut hatte.

"Die Krankheit beginnt meist erst in späteren Jahren ab dreißig bis vierzig und endet immer tödlich. Ich selbst habe gesehen, wie ein hoher Präfekt an diesem Befall auf grausame Weise zugrunde ging. Neben motorischen Störungen sind auch Ausfallserscheinungen wie Gedäch-

tnisverlust, falsche Erinnerungen, die aus einem anderen Leben zu sein scheinen, sowie Ausfall der inneren Organe betroffen.

Auslöser dieser Krankheit ist ein genetischer Defekt, wie sich herausgestellt hat. Allerdings gibt es einen pflanzlichen Wirkstoff, der eine Zellregeneration auslöst. Ein Baustein der DNA ist in den Körpern dieser Romulaner nicht vorhanden, was in frühen Jahren scheinbar nicht zum Tragen kommt dieser Wirkstoff schließt diese Lücke und hebt den Defekt auf. Die Regeneration der Erbinformation kann diesen genetischen Defekt heilen. Durch das Einsetzen dieses *Bückensteins* sind die Funktionen wieder vollständig intakt. Eine minimale Spannung fließt durch die einzelnen DNA Informationen eines romulanischen Körpers, diese wird beim Befall mit dem Syndrom unterbrochen. Bislang konnte kein romulanischer Arzt den Ursprung der Krankheit erklären, noch eine Lösung dafür finden", schloss Pradok seinen kurzen Bericht ab.

Wikland hatte bislang gespannt zugehört und stellte die Frage, die inzwischen allen anderen auch auf der Zunge lag.

"Der Prokonsul, wie weit war sein Zustand fortgeschritten?" Zu Wiklands Überraschung antwortete nicht der Romulaner.

"Er war im Endstadium!" erklärte David Alexander Robinson, der sich nun ebenfalls zu Wort meldete.

"Er hätte diese Reise wahrscheinlich ohnehin nicht überlebt. Aber er hatte den Wunsch, dass kommende Erkrankungen geheilt werden könnten oder gar verhindert werden. Denn es gibt tatsächlich auch ein Mittel gegen diesen Gendefekt. Auch wenn es absurd klingt, Captain. Aber das Gegenmittel wächst ausgerechnet auf der Erde und leider nur da. Es war auch mehr ein Zufall, dass dies gefunden wurde. Ein romulanischer Zenturio war auf einem einsamen Planeten zurückgelassen worden, wahrscheinlich, weil man erkannt hatte, dass er am Kyrat-S'Yaltani-Befall litt. Ein Landeteam der *U.S.S. Dubrovnik* stellte fest, dass sich nur diese eine Lebensform auf dem Planeten befand, und beamte hinunter. Die Ärztin, der Dubrovnik war, sehr versiert im Umgang mit Nervenkrankheiten und verabreichte ein entsprechendes Gegenmittel. Bereits nach wenigen Stunden ging es dem Romulaner deutlich besser und schon nach wenigen Tagen waren keine Anzeichen mehr von der DNA-Schädigung festzustellen. Die *Dubrovnik* beschloss den Zenturio auf einem Planeten im Delos System abzusetzen, wo er die Gelegenheit hatte, mit einem der vielen Handelsschiffe wieder in die Heimat zu gelangen. Die Substanz wurde analysiert und man versuchte sie synthetisch herzustellen, aber es misslang. Lediglich die original Essenz war entsprechend wirksam. Deshalb nahm man nun Kontakt mit dem Geheimdienst der Sternenflotte auf, was unter anderem der Verdienst von Botschafter Spock war, der einige Leute wachgerüttelt hatte, auch wenn das Kapitel der Versöhnung mit Vulkan ein unrühmliches Ende genommen hat. Nun sind die Romulaner hier, auf dieser Sternenbasis um darüber zu verhandeln ob und wie man ihnen helfen kann und will. Nun wird sich zeigen, was unsere Hauptdirektive wert ist, nicht wahr?"

Dieser letzte Satz von Commander Robinson war völlig überflüssig aber es war genau diese Spitze, die Wikland von ihm erwartet hatte.

Der Captain ging aber gar nicht darauf ein, sondern versuchte noch weitere Informationen aus dem romulanischen Botschafter herauszukitzeln.

"Wenn doch schon sicher war, dass Selak sterben würde, warum hat man gerade ihn ausgewählt, um diese Mission durchzuführen? Lag es daran, dass er seinem Volk ohnehin nur noch eine begrenzte Zeit von Nutzen sein konnte, sodass man ihn auf diese Reise schicken konnte, ohne ein wirkliches Opfer bringen zu müssen? Bitte verzeihen Sie, dass ich jetzt nur auf den Prokonsul Bezug nehme, aber es erscheint mir schon ein wenig seltsam, dass er ausgewählt wurde, auch in dem Wissen, dass er möglicherweise seine Aufgabe gar nicht beenden konnte, selbst wenn sich dies nun auf andere Weise erfüllt hat."

Die Beantwortung dieser letzten Frage blieb Kelvar dem Captain schuldig. Jetzt meldete sich wieder Admiral Jameson zu Wort.

"Nun, ich bin sicher, dass wir über die zur Verfügungsstellung des Heilmittels einen Konsens erreichen werden. Schließlich hat sich die Föderation ja schon immer in humanitären Belangen eingesetzt. Die Frage ist nur, wie wir einen Transport organisieren, ohne die bestehenden Grenzen zu verletzen und die Verträge zwischen unseren beiden Völkern trotzdem einhalten können."

Scheinbar hatte Kelvar dafür schon eine recht gute Idee.

"Admiral, Sie können sicherlich eine Genehmigung erwirken, die es uns gestattet für derartige Aufgaben in das Gebiet der Föderation einzufliegen", schlug er dem Admiral vor, was allerdings die Repräsentanten des Geheimdienstes, allen voran Admiral Pressman vehement ablehnten.

"Warum können nicht wir diejenigen sein, die in den Raum der Romulaner einfliegen, oder wir treffen eine Vereinbarung über die Nutzung der neutralen Zone!" gab Pressman auf den Vorschlag des Botschafters zurück.

Eine kurze Unruhe hob an, als sich die verschiedenen Vertreter des Geheimdienstes zustimmend unterhielten und mit dem Kopf nickten. Einige eindeutige Gesten waren ebenfalls zu erkennen, die damit eher einverstanden waren als mit Kelvars Vorschlag. Wikland wunderte das überhaupt nicht, sowohl die Anwesenden der Föderation, als auch die der Romulaner waren sicherlich nicht in der Position, eine solche Entscheidung zu treffen. Dennoch wollten sich gerne beide Parteien diese Feder an den Hut stecken, die zumindest die Möglichkeit auf Frieden erkennen ließ.

Für wenige Sekunden folgte eine gespannte Stille, dann kam erneut die zuckersüße Stimme des romulanischen Botschafters, der schon fast beschwörend auf die Anwesenden einredete. "Meine Herren, Sie werden sicherlich verstehen, dass ich als einfacher Botschafter nicht in der Lage bin, eine Entscheidung mit solcher Tragweite zu treffen. Es handelt sich doch lediglich um Hilfsgüter, die wir dann von Ihnen beziehen, nichts weiter",

Admiral Jameson unternahm den Versuch, wenigstens hier am Verhandlungstisch die Streitigkeiten und die unterschwellige Feindseligkeit zu beenden.

"Meine Herren, so kommen wir doch nicht weiter. Ich denke mal die Details überlassen wir den Diplomaten der Föderation und des romulanischen Reichs, sollen sich diese Herren doch den Kopf darüber zerbrechen, wie das auszuhandeln ist.

Aber nun einmal zu einer ganz anderen Frage werter Botschafter. Nachdem wir nun zugestimmt haben, entsprechende Hilfe zu leisten, würde uns interessieren, welche Gegenleistung

wir dafür erwarten dürfen?" Wilbur Jameson hatte sich sehr gewählt ausgedrückt, um zunächst keinem auf die Füße zu treten. Er wollte es zunächst einmal mit Freundlichkeit versuchen.

"Aber Admiral, ich hatte doch bereits klar gemacht, dass wir lediglich am Wohl unseres Volkes interessiert sind und nicht daran, dass wir hier nun die Grenzen und die neutrale Zone aufheben wollen.

Das wäre wohl ein zu großer Schritt, abgesehen davon hat die Föderation ja auch so ganz einfach mal einen ganzen Raumqudranten annektiert!" kam es nun von Kelvar, dessen Geduld sich zu erschöpfen schien.

Immerhin horchte Wikland nun auf. Das waren ja ganz neue Töne, die hier angeschlagen wurden. Ihm war sofort klar, um, was es hier ging, die Admirale, die sich momentan noch mit fragenden Blicken gegenseitig ansahen, schienen es aber noch gar nicht erfasst zu haben. Deshalb beschloss Wikland, ihnen kurz die Augen zu öffnen.

"Botschafter Kelvar, die Föderation hat nichts und niemanden annektiert. Dies ist nicht unser Stil. Kriegsmächte annektieren, die Föderation erforscht.

Wenn Sie wie ich glaube auf die kürzliche Entdeckung eines Wurmloches in den Gamma Quadranten anspielen, dieser Quadrant wird lediglich von uns erforscht."

Kelvar schien sich plötzlich so richtig in die Sache hineinzusteigern, ein Zeichen für Wikland, dass es ursprünglich wohl genau um dieses Thema ging und alles andere nur belangloses Geplauder war.

"Wir haben genau die gleichen Rechte auf neuen Raum, wie die der Föderation. Niemand kann uns vorschreiben, dass wir einfach nur zusehen sollen, wie die Föderation ihr Machtgebiet ausweitet", war jetzt von Kelvar zu hören. Seine Stimme wurde zunehmend verbissener und unnachgiebiger.

"Botschafter, niemand will Ihnen etwas wegnehmen. Der Fund des bajoranischen Wurmloches war ein einfacher Zufall. Die Cardassianer haben jahrzehntelang mit Ihrer Station Terok Nor direkt daneben gelegen ohne es zu entdecken und nun wollen Sie allen Ernstes Ansprüche auf diesen Sektor erheben? Sie selbst liegen in der Nähe des Delta Quadranten, warum erforschen Sie nicht diesen?"

Kelvar verzog das Gesicht zu einer hässlichen Grimasse.

"Sie wissen ganz genau, dass es im romulanischen Sternenimperium kein Wurmloch in den Delta Quadranten gibt und dazwischen liegt immerhin noch das klingonische Reich!" ergänzte er und seine Bemerkung über die Klingonen schien überaus abfällig zu klingen.

"Wir verlangen, dass Sie uns Zugang zum Gamma Quadranten gewähren, damit wir ebenfalls diesen Quadranten *erforschen* können",

"Ich finde es schon bezeichnend, dass Sie erst jetzt mit der Wahrheit herausrücken Botschafter, das hätten Sie auch gleich zu Anfang unserer Besprechung tun können, schließlich sind wir doch hier um unsere Beziehung zu verbessern, nicht wahr. Und was Ihre Wortwahl betrifft, verehrter Herr Botschafter:

Verlangen können Sie hier gar nichts, sie können auch in dieser Angelegenheit nichts fordern!" war nun die kalte Stimme von Erik Pressman zu hören, der auf direkten Konfrontationskurs zu gehen schien.

Wikland versuchte, sich aus dieser Angelegenheit heraus zu halten. Während sich Botschafter Kelvar und Admiral Pressman weitere *Nettigkeiten* an den Kopf warfen, nahm der Captain wieder Zugriff auf sein Padd und rief die Ergebnisse der Bajor-Mission auf. Seine Offiziere hatten selbstverständlich auch mit Commander Sisko gesprochen und einige interessante Details erfahren, die Wikland nun gerade gelegen kamen.

"... haben Sie überhaupt eine Ahnung, was uns da im Gamma Quadranten erwartet? Es heißt, dass es einen Zusammenschluss von verschiedenen Spezies geben soll und das diese von einer weiteren Großmacht, kontrolliert wird. Es heißt, die Truppen, die diese Macht aufrecht erhalten sollen, schrecken vor nichts zurück. Wir würden ebenfalls gerne weiter forschen, aber ganz so einfach ist das nicht."

Auf Wiklands Padd erschienen zwei neue Zeilen, hinter denen jeweils ein blinkender Punkt auftauchte. Allein die kurze Beschreibung *gefunden* und *Aufzeigen* ließen in Captain Wikland ein tiefes Gefühl der Befriedigung und der Freude aufkommen. Er nutzte die kurze Pause zwischen den immer noch andauernden Triaden der beiden gegnerischen Parteien, um seinen eigenen Vorschlag zu unterbreiten und entsprechend zu festigen.

"Es ist so, wie es der Admiral beschrieben hat. Wir haben leider noch nicht genügend Informationen um die Lage im Gamma Quadranten ausreichend einschätzen zu können, aber es gibt eine Möglichkeit, die wir vielleicht in Betracht ziehen könnten.

Soweit ich weiß, hat Commander Sisko an der Entwicklung eines Schiffes gearbeitet, welches der Bedrohung durch die Borg entgegenwirken sollte.

Das Projekt wurde zwar eingestellt, aber man könnte es durchaus wieder aufleben lassen. Wir könnten dieses Schiff so ausrüsten, dass es im Gamma Quadranten patrouilliert, und würden uns erkenntlich zeigen, für einen kleinen Dienst, den Sie uns erweisen könnten."

Admiral Wilbur Jameson belegte Wikland mit einem vernichtenden Blick.

Dieses Schiff, welches man damals für die Borg Bedrohung gebaut hatte, war ein einziges Fiasko gewesen. Es war mit so vielen Fehlern behaftet, dass man es gar nicht erst in Dienst gestellt hatte. Das war aber noch lange kein Grund, diese oder andere geheime Projekte so einfach an die Romulaner preiszugeben.

"An welchen Dienst hatten Sie denn gedacht Captain Wikland?" fragte Kelvar geringschätzig, wobei er den Rang überaus deutlich hervorhob, wahrscheinlich um Wikland bewusst zu machen, dass er in seinen Augen nur eine unwichtige Figur in diesem ganzen Spiel war. Aber manchmal werden gerade die unwichtigen Figuren, denen man zu wenig Beachtung schenkt zur größten Gefahr.

"Machen wir uns doch nichts vor Botschafter, wir alle hier wissen, dass die Föderation den Romulanern niemals gestatten wird, in unseren Raum einzufliegen, oder einen Korridor einrichten wird, der es den Romulanern gestattet, das Wurmloch zu erreichen, um den Gamma Quadranten zu erkunden. Ich könnte mir aber vorstellen", sagte der Captain,

"... dass die Defiant, von der wir gerade sprechen, ein kleines Schiff von nur maximal fünfzig Mann Besatzung mit der Leihgabe einer romulanischen Tarnvorrichtung durchaus in der Lage wäre im Gamma Quadranten auch unter Berücksichtigung der dort lauernden Gefahren hervorragende Ergebnisse zu erzielen."

"Das reicht jetzt Captain!" rief Wilbur Jameson, der aufgesprungen war, sich mit beiden Handflächen auf den Tisch stützte und schräg zu Wikland hinüber beugte.

"Nicht nur, dass Sie Geheiminformationen preisgeben, die in dieser Sache absolut unangemessen sind, Sie besitzen auch noch die Unverfrorenheit die bestehenden Verträge von Algeron zu missachten",

Wikland war wie immer die Ruhe selbst, vor allem weil er sich in der besseren Position sah. "Falsch Admiral, bei allem Respekt. Das Projekt der Defiant ist schon lange kein Geheimnis mehr, speziell seit dem es eingemottet wurde, obwohl das Schiff theoretisch einsatzfähig wäre.

Und die Verträge von Algeron, die Sie so überaus besorgniserregend zitieren, regeln lediglich den Einsatz einer Tarnvorrichtung im Gebiet der Föderation, also im Alpha Quadranten. Dort wäre ein Einsatz aber nicht von Bedeutung, nicht wahr.

Wir reden hier über den Gamma Quadranten, den die Regelung von Algeron nicht einschließt. Aber vielleicht sollten wir erst einmal Botschafter Kelvar zu diesem Vorschlag hören, bevor wir uns selbst darüber den Kopf zerbrechen. Nun, was sagen Sie zu diesem Angebot?" richtete sich Wikland an den Vertreter der romulanischen Regierung.

Es dauerte eine Weile, bis dieser sich dazu äußern wollte, er blieb einfach und stumm auf seinem Platz sitzen und schien von dieser Idee nicht gerade begeistert zu sein. Aber nachdem alle am Tisch ihn erwartungsvoll ansahen, blieb ihm keine andere Wahl.

"Das ist vollkommen unmöglich. Das romulanische Oberkommando wird niemals seine Bereitschaft zu einem derartigen Vorhaben geben, selbst wenn wir dafür die zugesagten Informationen erhalten würden. Zudem bin ich gar nicht befugt, eine solche Entscheidung zu treffen, was Sie sicher verstehen werden." Einhellige Zustimmung kam nicht nur von Pradok, der sich inzwischen von der Diskussion völlig zurückgezogen hatte, sondern auch von den Vertretern der Sternenflotte, die diese Idee, auch wenn Sie ihnen gefallen, sollte für unmöglich zu realisieren hielten.

Alle waren der Ansicht, dass dieses Thema damit abgehakt zu sein schien und man sich nun, da man wenigstens einen Achtungserfolg mit den humanitären Vereinbarungen getroffen hatte, das wohlverdiente Ende der Verhandlungen und den Beginn des Bankettes in Angriff nehmen könnte.

Aber Wikland war noch nicht fertig. Im Gegenteil, jetzt legte er erst richtig los.

"Nun Botschafter, vielleicht sollten wir dann jemanden fragen, der diese Entscheidung treffen kann, nicht wahr?" stichelte Wikland.

"Was soll das, Sie wissen genau, dass ich von hier aus keine Verbindung zum Senat herstellen kann, es ist nicht möglich, diesen Wunsch dem Senat zu präsentieren, das wissen Sie

genau. Der Senat würde ohnehin ablehnen, das habe ich Ihnen schon gesagt", gab der Botschafter erbost zurück, aber Wikland ließ jetzt nicht locker.

Er wollte den Romulaner in die Enge treiben, er wollte dieses Zugeständnis und zwar jetzt.

Um etwas mehr Gewicht in seine Worte zu legen, stand Wikland auf, ohne auf den warnenden Blick von Admiral Jameson und Wellington zu achten.

"Botschafter, denken Sie wirklich, wir sind so naiv und glauben Ihnen, dass sich eine derartig hohe Persönlichkeit wie ein Prokonsul in die Obhut der Föderation begibt, ohne Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen?

Ich wette mit Ihnen, dass sich jetzt und hier mindestens ein getarnter Warbird aufhält und darauf wartet, dass Sie entweder erfolgreich sind, oder auf die Möglichkeit einen Angriff auf uns zu verüben. Trifft das nicht zu?"

"Jan Erik, das reicht jetzt wirklich!" fuhr Admiral Wellington dazwischen. Er hatte bewusst den Rang und die förmliche Anrede weggelassen, um seinen alten Freund wieder auf den Boden zurückzubringen. Aber Wikland war nicht bereit jetzt aufzustecken.

"Das ist eine Verleumdung!" empörte sich Kelvar, während sich die Sicherheitsexperten der Sternenflotte ebenfalls entrüstet an Wikland wandten.

"Captain, das ist absolute Spinnerei. Sie fantasieren ja. Ich habe von Anfang an gewusst, dass Sie Ärger machen würden, genau deshalb war ich auch dagegen, dass Sie an dieser Konferenz teilnehmen. Wir haben den gesamten Sektor mit Tachyonenimpulsen bestrichen, hier ist nicht ein romulanisches Schiff, darauf gebe ich Ihnen mein Wort", erklärte ein hochrangiger Vertreter des Sternenflotten-Geheimdienstes. Wikland konterte sofort.

"Ich schätze, Ihr Wort ist nicht viel wert, und wenn das alles ist, was Sie und die Vertreter des Geheimdienstes können, dann mache ich mir um die Föderation wirklich ernsthafte Sorgen!" setzte Wikland nach. Er hob das Padd vom Tisch und drückte den blinkenden Punkt hinter der ersten Zeile. Auf seinem Padd erschien die *Alexandria* in einer Weitwinkelaufnahme, welche scheinbar von der Sternenbasis aus gemacht worden war.

Dann schienen von dem Schiff nebelartige Überlagerungen den gesamten Bildschirm zu überfluten. Doch plötzlich formten sich über und unterhalb der *Alexandria* drei weitere Gebilde, die nach und nach immer schärfer wurden und schließlich als drei ausgewachsene Warbirds deutlich zu erkennen waren.

"Ich schätze mal, drei Warbirds haben sich an unser Schiff gehängt. Sie sind uns die ganze Zeit gefolgt, nicht wahr?

Clever, Botschafter. Sehr clever. Aber nicht gut genug für die Ingenieure auf meinem Schiff. Es war ein kluger Schachzug eine neue Tarnvorrichtung zu entwickeln und zu prüfen, ob man damit so einfach in den Föderationsraum eindringen kann. Aber Sie haben leider nicht mit uns gerechnet. Nicht wahr?"

Für Sekunden herrschte eisige Stille und alle starrten sich gegenseitig an sie wollten diese Vermutung von Wikland einfach nicht glauben. Die Admirale Jameson, Wellington und Pressman, wie auch die Leute des Geheimdienstes waren fassungslos, sie waren viel mehr

als das, sie waren geschockt. Sollte das stimmen, drei dieser mächtigen Schiffe würden ohne Weiteres genügen um die Raumbasis in wenigen Sekunden in Schutt und Asche zu legen.

"Rufen Sie das Führungsschiff, wenn ich mich nicht irre, wird auch dort ein hochrangiger Vertreter Ihres Volkes an Bord sein und mit diesem können wir die Situation ja dann erörtern", forderte Wikland den Botschafter auf.

Kelvar stand förmlich mit dem Rücken zur Wand, öffnete langsam und widerwillig eine verborgene Tasche in seinem Gewand und holte ein kleines Gerät heraus, welches nur zwei Knöpfe aufwies. Er drückte den Oberen davon. Zunächst passierte gar nichts aber dann, nachdem er mindestens noch fünf weitere Male den kleinen Knopf gedrückt hatte, kam Bewegung in den Wandschirm.

Auf dem Display flackerte das Bild für einige Sekunden, aber dann hatte der Computer die richtige Frequenz gefunden.

Zu sehen war die Brücke des Führungsschiffes und der Mann, der in dem zentralen Stuhl saß, schien ein wenig überrascht zu sein über die plötzliche Kontaktaufnahme und die Tatsache, dass diese aus dem Konferenzraum erfolgte.

"Hier spricht Commander Sirol vom romulanischen Warbird Terix, wie kommen Sie dazu mich jetzt zu rufen?" stellte er sich vor und fixierte dabei den Botschafter in dem Wissen, dass offensichtlich seine Deckung aufgeflogen war.

Die Anwesenden waren zunächst höchst überrascht, dass die von Wikland vermuteten romulanischen Schiffe tatsächlich existierten. Alle die bisher noch gezweifelt hatten, darunter auch einige der Admirale wurden nun mit der nüchternen und schockierenden Wahrheit konfrontiert.

Kelvar war sich nicht sicher, ob er die Frage wirklich stellen sollte, aber Wikland nickte ihm zu und so fragte er den Kommandanten.

"Nachdem unsere Schiffe wohl entdeckt wurden und zusätzliche Fragen entstanden sind, habe ich mich entschieden, Sie zu kontaktieren. Wir haben eine Einigung über die Bereitstellung des Serums erzielt, aber wie bereits vermutet, steht die Föderation unserer weitaus wichtigeren Forderung sehr ablehnend gegenüber. Wir konnten keinen Konsens darüber erzielen, dass wir Schiffe durch das bajoranische Wurmloch in den Gamma Quadranten entsenden. Im Gegenteil, man hat sich auf die alten Verträge berufen, welche die neutrale Zone klar deklariert und jedwedes Übertreten der Grenzen als kriegerischen Akt ansehen wird."

Sirol schien dieser ganzen Sache ohnehin nicht zu trauen.

"Ich habe gleich gesagt, wir hätten uns diese ganze Mühe ersparen können. Dann wäre auch Prokonsul Selak womöglich nicht ums Leben gekommen. Aber wie auch immer, was kann die Föderation schon gegen unsere mächtigen Warbirds ausrichten. Unsere Disruptoren werden nicht einmal heiß laufen um diese Station und das kleine Schiff im Orbit zu zerstören. Dann ist der Weg frei bis zum bajoranischen Wurmloch, ein paar kleinere Außenposten auf dem Weg dorthin sind für uns kein Problem."

Mit dem kleinen Schiff meinte er wohl die *Alexandria*, wie Wikland annahm. Da alle anderen von der Ansprache des romulanischen Commanders so beeindruckt waren, bemerkte niemand, dass der Captain bereits beim Erscheinen der Kommunikation erneut auf den zweiten blinkenden Punkt seines Padds gedrückt hatte. Mit wachsender Genugtuung sah er nun eine Zeile nach der anderen auf seinem Display auftauchen, was ein Lächeln auf sein ansonsten sehr ernstes Gesicht zauberte.

"Was gibt Ihnen das Recht in unseren Raum einzudringen? Die Verträge wurden von beiden Seiten unterzeichnet und anerkannt. Ihr Erscheinen hier ist ein kriegerischer Akt. Die Tatsache, dass Sie scheinbar mehrere Ihrer größten Schiffe in unseren Raum geführt haben ist wohl der Beweis für Ihre Unehrenhaftigkeit.

Und Commander, ich wäre mir da nicht ganz so sicher, dass dies niemand erfährt, denn irgendjemand wird sicherlich von dieser Sache Wind bekommen.

Eine Sternenbasis auszulöschen ohne Spuren zu hinterlassen ist nicht ganz so einfach, wie Sie sich das vielleicht vorstellen", empörte sich Admiral Jameson, wobei er sich für den Geschmack der anderen Teilnehmer der Konferenz bereits gefährlich weit aus dem Fenster lehnte.

"Und wer soll das Ganze vollbringen? Das kleine Schiff hier unter mir?" verhöhnte Commander Sirol den Admiral.

"Nun die Alexandria vielleicht nicht, aber all die anderen!" erklärte Captain Wikland voller Stolz.

Was nun geschah, konnte keiner sehen, nur Wikland hatte es bereits auf seinem Padd erfahren. Admiral Parker hatte alle Schiffe aus dem Raumdock fliegen lassen, wobei er die gegenüberliegenden Hangartore verwendete und die Schiffe nah an der Station hielt, um nicht zu verraten, dass sie sich dort im Sensorschatten der Romulaner verbargen.

Die ohnehin große Strahlung, die von der Station ausging, schien die zusätzlichen Energiewerte der nun bereitstehenden Schiffe völlig zu überdecken. Zusätzlich hatte er jedes erreichbare Schiff angefordert, welches auch nur annähernd innerhalb kürzester Zeit in Reichweite sein konnte. Sie warteten in angemessenem Abstand, damit sie mit einem kurzen Warpsprung zur Stelle sein konnten.

Insgesamt zwölf Schiffe waren plötzlich in der Nähe der Sternenbasis unter Warp gegangen, beziehungsweise hinter der Station aufgestiegen und aktivierten ihre Waffensysteme.

Die Offiziere des Warbird riefen sich plötzlich hektische Kommandos zu und bestätigten die auftauchenden Schiffe.

Der romulanische Commander ließ dennoch nicht von seiner vorgefassten Meinung ab.

"Auf ein paar Ziele mehr oder weniger kommt es nicht an. Das ändert gar nichts, wenn wir nicht durch Ihren Raum fliegen können, werden wir eben einen Weg durch das benachbarte klingonische Reich finden!" gab Sirol dem Captain äußerst arrogant zur Antwort.

"Das Glaube ich kaum!" Plötzlich teilte sich der Bildschirm und ein weiterer Captain, der sich in die Kommunikation einschaltete, war auf seiner Brücke zu sehen. Diese war allerdings klingonisch.

"Hier ist der schwere Kreuzer der Vor'cha Klasse die Nek'Math. Wir werden nicht zulassen, dass die Romulaner durch unser Territorium fliegen!"

Wikland bedauerte, dass er dieses Schauspiel nicht mit ansehen konnte. Er konnte lediglich die erstaunten Gesichter der Romulaner sehen, als sie feststellten, dass zusätzlich drei Schiffe der Vor'cha Klasse und fünf Bird of Prey sich rund um die romulanischen Warbirds enttarnten.

"Sirol, hören Sie auf. Dieses Kräftemessen nützt keinem", war plötzlich eine Stimme aus dem Hintergrund zu hören, die scheinbar von der Brücke des Warbird kam.

Dann trat langsam ein Romulaner ins Bild, der sich direkt vor der Kamera aufbaute und die Versammlung scheinbar mit prüfendem Blick ansah, die er auf seinem Bildschirm betrachtete. Langsam und mit einer für romulanische Verhältnisse ungewohnten Ruhe und Freundlichkeit begann er nun, sich an die Gesellschaft im Tagungsraum zu wenden.

"Ich bin Senator Varkal. Mir untersteht der Tal Shiar.

Ich bin sicher, wir können diese Angelegenheit auch ohne derartige Drohgebärden und Gewalt lösen. Am besten, wir senken erst einmal die Waffen und diskutieren das in aller Ruhe",

Er gab Sirol ein Zeichen, die Waffenbereitschaft wieder abzustellen, was dieser nur sehr missbilligend und unwillig tat.

Wilbur Jameson hatte genau auf diesen Moment gewartet. Endlich war ein Verhandlungsführer erschienen, der das nötige Format besaß und die diplomatischen Grundregeln zu beherrschen schien, sodass man eine Lösung erarbeiten konnte.

"Nun Senator, eigentlich ist eine Einigung nur von Ihrem guten Willen abhängig. Wir hatten dem Botschafter gerade vorgeschlagen, dass wir die Verletzung der Grenzen zwar nicht dulden würden, aber einen Austausch von Informationen durchaus in Erwägung ziehen könnten, wenn sich das romulanische Reich zu einem Kompromiss bereit erklären würde, in dem eine Ihrer Tarnvorrichtungen eine wesentliche Rolle spielen würde. Bitte lassen Sie mich das ein wenig näher erläutern."

Admiral Erik Pressmann hatte sich bei den inzwischen folgenden Verhandlungen wortreich entschuldigen lassen. Der romulanische Senator Varkal sprach noch immer über die Com-Verbindung mit den Abgeordneten der Sternenflotte und den Mitarbeitern des Geheimdienstes und erörterte die Fragen des Gamma Quadranten.

Der Admiral hatte unterdessen Wichtigeres zu tun. Mit schnellen Schritten durcheilte er die Flure, um in sein Quartier zu gelangen. Er war nur noch von diesem einen Gedanken beseelt, der so plötzliche durch eine glückliche Fügung des Schicksals in seine Hände gespielt worden war. Kaum war er in seinen Räumen angekommen erteilte er dem Computer seine Befehle.

"Computer erstelle eine abhörsichere Verbindung zu Admiral Ranar im Hauptquartier der Sternenflotte",

Das Display der Kommunikationseinheit erwachte zum Leben und zeigte für einen kurzen Moment das Logo der Sternenflotte, dann war Admiral Ranar zu sehen, ein Mann in mittlerem Alter, der sich gerade etwas zu trinken einschenkte.

"Erik, was verschafft mir das Vergnügen?" wollte er von seinem Gegenüber wissen, der nicht lange damit zögerte, seine Neuigkeiten loszuwerden.

"Du wirst es kaum glauben, aber die Romulaner haben die *Pegasus* gefunden!"

Das verschlug dem Mann hinter dem Schreibtisch erst einmal völlig die Sprache. Er rang nach Worten und stand hinter dem Tisch auf, umrundete das ausladende Möbelstück und stellte sich direkt vor die Kamera, die in der Wand eingelassen war.

"Das ist über zwölf Jahre her. Du meinst, sie existiert noch? Aber wir waren doch sicher, dass sie verloren ging!" erklärte der immer noch erstaunte Ranar.

"Das mag wohl sein, aber die Romulaner haben sie tatsächlich gefunden. Es gab damals offensichtlich eine Explosion, und wir dachten sie sei in tausend Teile zersprungen, aber in Wirklichkeit, ist sie vielleicht nur aus der Phase gebracht geworden, weil das Experiment doch noch funktioniert hat."

Nachdenklich schaute Admiral Ranar Erik Pressman an.

"Und was willst Du jetzt tun?" fragte er und hob beide Arme mit einer Geste, die Ratlosigkeit ausdrücken sollte.

"Na, was wohl, die Pegasus suchen. Ich will ein gutes Schiff, ein großes Schiff, am besten die *Enterprise*, so weit ich weiß dient dort einer meiner ehemaligen Offiziere, Riker. Er ist inzwischen wohl Commander, aber ihm kann ich vertrauen und damit habe ich einen Verbündeten an Bord. Und die Enterprise ist auch in der Lage uns die Romulaner vom Leib zu halten, die uns sicher noch mal einen Besuch abstatten werden, soviel ist sicher."

Admiral Ranar war noch unentschlossen, aber die Aussicht auf eines der wichtigsten Experimente, welches die Sternenflotte jemals gestartet hatte und die Möglichkeit es wiederzufinden, es möglicherweise sogar vor den Romulanern retten zu können stimmte ihn um.

"Gut, ich werde alles Nötige veranlassen. Ich schicke Dir ein Schiff, welches Dich abholt. Wahrscheinlich die *Crazy Horse*, sie ist gerade hier und hat noch keinen neuen Auftrag erhalten. Ich werde Margaret Blackwell die Anforderung weitergeben, Sie ist der kommandierende Admiral auf der Basis und es wird weit unverfänglicher sein, wenn Sie den Befehl erteilt. Hoffentlich behältst Du recht. Ranar, Ende"

Roger hatte inzwischen einige Stunden die Brücke überwacht, zwischendurch eine Mahlzeit genommen und wartete gespannt darauf, dass sich der Captain melden würde. Aber es passierte nichts, außer, dass sich am späteren Nachmittag die Schiffe der Föderation wieder aufmachten, um ihren eigenen Aufgaben nachzugehen. Es hatte sich Gott sei Dank keine der drei Seiten entschlossen Ihre Belange durch einen Angriff, zu untermauern.

Roger ließ sofort eine entsprechende Prüfung durchführen, mit den Parametern, die er und J.J. zusammengestellt hatten, aber die drei Warbirds waren nach wie vor noch vorhanden.

Roger hielt es für wahrscheinlich, dass sich die Romulaner mit den Verhandlungsführern auf der Sternenbasis irgendwie geeinigt hatten und das sicherlich auch noch die getarnten Klingonenschiffe in der Nähe waren.

Eine kurze Rückfrage bei der Sternenbasis ergab, dass die *‚Übung'* beendet worden sei, dass man allerdings die *Alexandria* nicht kontaktiert habe, da sie nur als Lockvogel und vermeintlicher Feind gedient hatte.

‚So war das also' dachte sich Roger. Man hatte es also wie eine Übung aussehen lassen, ein cleverer Schachzug. So musste man nicht zugeben, dass drei Warbirds direkt vor der Nase der Sternenbasis herumgetanzt hatten. Die Information wie man diese Schiffe trotz Tarnung aufspüren konnte hatte Jaqueline Jefferson schon gestern in einem vollständigen Bericht an Admiral Theo Parker weitergegeben.

Es war schließlich eine sehr wichtige und unter Umständen vielleicht sogar lebenswichtige Erkenntnis.

Kurze Zeit später war Captain Wikland wieder auf der Brücke erschienen und zitierte seinen ersten Offizier in den Bereitschaftsraum.

Kaum hatten sich die Türen geschlossen, kam Wikland auch schon zur Sache.

"Commander, die Verhandlungen gestalten sich trotz der Offenheit des romulanischen Senators recht schwierig", erklärte er Roger van Dyke.

"Wir machen zwar dank Senator Varkal recht gute Fortschritte, aber die beiden anderen Romulaner scheinen anderer Ansicht zu sein und stören den Ablauf immer wieder mit banalen Fragen. Wir können natürlich nicht verlangen, dass Sie ausgeschlossen werden, aber wir wären vermutlich schon weiter, wenn Sie endlich mal aufhören würden dazwischenzufunken", Wikland machte eine abwiegelnde Geste, die Hilflosigkeit zum Ausdruck bringen sollte.

"Heißt dass Sir, dass die Romulaner und die Sternenflotte vielleicht zu keiner Einigung kommen werden?" wollte Roger wissen.

"Das könnte gut sein, aber ich schätze den Senator doch als sehr realistischen Mann ein, ich hoffe es jedenfalls",

Der erste Offizier setzte einen fragenden Blick auf. Jetzt war er sichtlich gespannt.

"Nun sehen wir doch einmal die Situation an sich, Nummer Eins. Drei Warbirds sitzen hier vor unserer Nase, was natürlich keiner gerne zugeben möchte, denn erstens, wäre es eine Verletzung der Grenzverträge und zweitens könnte die Föderation durch diese Situation nun auch die Verträge für null und nichtig erklären. Eine brisante Situation, die nicht gerade einfach ist.

Wir haben dem Senator zu verstehen gegeben, dass wir durch die Verletzung der Grenzen natürlich nicht glauben können, dass sie sich nun so einfach in Ihren Raum zurückziehen werden. Eine Kontrolle wäre nur möglich, wenn wir sie bis zur Grenze begleiten, was wiederum bedeuten würde, dass sie sich enttarnen müssten und somit wieder die Grenzverletzung zugeben müssten.

Einmal ganz davon abgesehen, dass wir auf unserem Schiff nun eine Methode gefunden haben, dass wir die Warbirds dennoch erkennen. Aber das möchte ich doch gerne noch so lange wie möglich geheim halten. Um das gleich vorwegzunehmen, die Klingonen helfen uns zwar gerne, aber auch sie haben nicht die Zeit, ihre Schiffe so lange für diese Aufgabe zu binden."

Roger kraulte langsam seinen Bart und überlegte.

"Und, was wird nun?" wollte er wissen.

"Nun es wird darauf hinauslaufen, dass wir mit dem romulanischen Senator eine Vereinbarung treffen müssen, die vorsieht, dass wir eine Tarnvorrichtung bekommen und sie dafür die Daten, die wir aus dem Gamma Quadranten mitbringen. Zudem müssen die drei Warbirds umgehend auf Heimatkurs gehen. Diese Zusage hat uns Senator Varkal bereits gegeben.

Und die wird er auch einhalten müssen, wenn er keinen Zwischenfall heraufbeschwören will. Ich kann nur hoffen, dass er sich nicht durch seine Leute beeinflussen lässt."

"Nun, Senator, auch wenn ich es begrüße, dass wir tatsächlich eine Einigung erzielt haben, Ihnen in humanitärer Hinsicht behilflich sein können. Ich erachte es dennoch als einen sehr hohen Preis, wenn Sie im Austausch gegen die Tarnvorrichtung für ein einzelnes Föderationsschiff eine Ausweitung der neutralen Zone um die von Ihnen genannten Systeme fordern", erklärte Wilbur Jameson, der gegenüber dem Monitor stand und auf seinem Tischbildschirm den gewünschten neuen Verlauf der neutralen Zone abgebildet sah.

"Dieses Zugeständnis nützt keinem, denn sowohl Sie, als auch wir dürften diese Zone nur auf ausdrückliche Genehmigung beider Seiten durchqueren. Dies scheint mir für die dort ansässigen Siedler keine praktikable Lösung zu sein. Zudem profitieren Sie in gleicher Weise von den Ergebnissen", ergänzte der Admiral.

"Aber lieber Admiral, geehrte Anwesende …" mit diesem Spruch begann fast jeder Satz, den der Romulaner von sich gab. Er war ein wahrer Meister im Einschleimen, wie man das im irdischen Sprachgebrauch wohl nennen würde. "… wir wollen doch die Vorteile dieser Tarnvorrichtung nicht herunterspielen. So wie ich das sehe, können Sie es sich scheinbar nicht leisten, dieses Angebot auszuschlagen, vor allem deshalb, weil Sie es selbst zur Sprache gebracht haben." Sein smart lächelndes Gesicht, welches im Großformat auf dem Bildschirm prangte, war fast schon zu viel des Guten.

Ja, Okay, man hatte sich jemanden gewünscht, mit dem man ordentlich verhandeln konnte, bei Pradok und Kelvar war dies ja scheinbar nicht gegeben, da sie weder Kompetenz noch Entscheidungsgewalt besaßen, aber dieses Katz und Maus Spiel schien den Gesandten der Föderation nun auch zu missfallen.

Inzwischen hatten die Kollegen der Föderation die Anwesenheit von Captain Wikland wenigstens akzeptiert und keiner schaute mehr betroffen oder brüskiert drein, wenn er sich zu

Wort meldete. Vielleicht lag es auch einfach daran, dass der Captain es auf den Punkt brachte, wo andere drum herum redeten.

"So lieber Senator Varkal…" konterte Wikland mit der gleichen übertriebenen Freundlichkeit, "…Dann wollen wir doch einmal sehen, was wir beide in die Waagschale zu werfen haben.

Sie, und damit meine ich das romulanische Imperium, haben uns dankbarerweise einen Hinweis auf ein verschollenes Schiff der Sternenflotte gegeben, welchem wir gerne nachgehen werden. Ebenso wie in Ihrer Flotte sind auch wir am Schicksal unserer Offiziere interessiert und würden uns freuen, wenn dieser Fall geklärt werden könnte.

Des weiteren darf ich annehmen, dass wir inzwischen zumindest Einigkeit über die Bereitstellung einer Tranvorrichtung für die U.S.S. Defiant erzielt haben." Bei der Nennung des Schiffsnamens schien Admiral Jameson immer noch unwillkürlich zusammenzuzucken, scheinbar war es ihm ein Gräuel dass man den Romulanern auch noch die Schiffsnamen bekannt geben sollte. Aber Wikland achtete nicht auf den Admiral sondern konzentrierte sich voll auf den Senator.

"Das heißt also zwei Punkte für Sie, wenn ich das recht verstehe. Nun, dann wollen wir einmal sehen, was wir für Sie tun können.

Da haben wir als erstes Mal die humanitäre Hilfe mit entsprechenden Heilmitteln gegen die auf Ihrem Heimatplaneten entstandene Krankheit, um die wir gebeten wurden.

Als Zweites hätten wir da noch alle Informationen, und damit meine ich uneingeschränkten Zugang, zu allen Daten, die wir mithilfe der Defiant im Gamma Quadranten sammeln, gleich, welcher Art sie sind. Damit wären wir dann bei einem Patt oder wir sind quitt, wie man so schön sagt.

Ich denke wir können auf dieses Ergebnis stolz sein und benötigen weder von Ihnen, noch von uns weitere Zugeständnisse. Nicht wahr!"

Varkal war ein aufmerksamer Zuhörer und so waren ihm die kleinen Spitzen nicht entgangen, die der Captain in seinem kurzen Statement von sich gegeben hatte.

"Nun werter Captain, ganz so sehe ich das nicht!"

Wikland preschte in die kurze Pause, die der Senator zum Luftholen genutzt hatte.

"Ach, fast hätte ich da ja noch was vergessen. Nämlich die Tatsache, dass Sie hier sind, mitten im Föderationsraum, und gleich mit drei Ihrer getarnten Warbirds, lassen Sie mich mal kurz überschlagen wie viele Vertragsverletzungen Sie damit begangen haben."

Wikland streckte Dir rechte Hand aus und fing demonstrativ damit an mit der linken Hand jeweils einen Finger der rechten Hand anzutippen und einzuklappen und leise mitzuzählen.

"Also ich glaube, da reicht eine Hand gar nicht aus", erklärte Wikland, als die Finger der rechten Hand alle eingeklappt waren und er noch weitere Aufzählungspunkte hinzufügen wollte.

"Wie sehen Sie das. Wir könnten Sie natürlich auch zwingen sich zu enttarnen, oder wir könnten das Oberkommando über die ganze Sache informieren.

Wir können die Sache aber auch für uns behalten und das jetzt so wie es ist akzeptieren."

Senator Varkal, der in seinem Quartier an einem breiten Schreibtisch saß, ließ sich in seinen Sessel zurücksinken.

"Sie sind ein cleverer Stratege Captain, ich bewundere Sie. Nehmen wir einmal für einen Moment lang an, wir würden auf diesen Vorschlag eingehen, wie wollten Sie dann sicherstellen, dass wir mit unseren Warbirds nicht noch weiter in den Föderationsraum eindringen?"

Wikland überlegte nicht eine Sekunde.

"Das ist ganz einfach Senator, ich werde Sie höchstpersönlich nach Hause bringen, als Faustpfand, wenn man so möchte. Und Sie werden Ihren Warbirds den ausdrücklichen Befehl geben, auf direktem Wege nach Romulus zu fliegen. Ich bezweifle, dass sich auch nur einer Ihrer Untergebenen dem Befehl des obersten Führers des Tal Shiar widersetzen wird."

Varkal schien hin und hergerissen zwischen der Möglichkeit das Angebot anzunehmen oder es weit von sich zu weisen.

Aber dann fiel ihm eine Möglichkeit ein, wie er Wikland dennoch Paroli bieten konnte. Mit einem süffisanten Grinsen lehnte er sich erneut nach vorne und sein Blick schien selbst über den Bildschirm hinaus an Wikland zu kleben.

"Ich bin einverstanden Captain, allerdings wäre da noch eine winzige Kleinigkeit, die Sie akzeptieren müssten. Für den Einbau der Tarnvorrichtung und deren Bedienung sind mindestens fünf versierte romulanische Offiziere notwendig, welche die entsprechenden Einstellungen vornehmen können, damit es unterwegs keine ‚Probleme' gibt."

Die Admirale atmeten auf, während die Kollegen des Geheimdienstes ihre Überraschung kaum verbergen konnten. Unmöglich fanden sie die Forderung, einen romulanischen Offizier an Bord eines Föderationsschiffes gehen zu lassen.

"Senator *‚Ein'* fähiger Offizier sollte ausreichen, um dieses Wissen erfolgreich auch an unsere Crewmitglieder weitergeben zu können, sodass Sie nur eine Person Ihres geschulten Stabes entbehren müssen", konterte Wikland sofort.

"Touche', Captain touché", antwortete der Senator.

"Wir sind uns also einig. Das finde ich sehr gut, ich bin damit sehr zufrieden und meine Regierung wird sicherlich auch den Nutzen über den Aufwand stellen. Schließlich haben wir bekommen, was wir so dringend erhalten möchten. Informationen über den Gamma Quadranten. Ich werde mich jetzt zurückziehen. Rufen Sie mich über diese Frequenz, wenn Sie bereit sind, mich auf Ihr Schiff zu übernehmen. Varkal, Ende."

Die am Tisch Sitzenden entließen den angehaltenen Atem aus ihren Lungen. Wikland war weniger über das Ergebnis überrascht, als vielmehr darüber, dass der Senator die Gepflogenheiten der Menschen sehr gut kannte, das kurze aber Prägnante Wort ‚Touche' war ihm ganz besonders aufgefallen und er dachte bereits mit großem Interesse und einer gehörigen Portion Neugier an die hoffentlich noch kommenden Gespräche mit dem Senator, wenn er an Bord seines Schiffes kommen würde.

Langsam erhoben sich die Männer von ihren Plätzen und sammelten sich am Kopfende des langen Tisches.

Sie gratulierten sich gegenseitig für die gute Zusammenarbeit, auch wenn die Mitglieder des Geheimdienstes nicht glücklich aussahen, weil Captain Wikland so sorgenfrei zugestimmt

hatte, dass ein romulanischer Offizier an Bord der *Defiant* gehen würde. Wie es Wiklands Art war, sprach er die Offiziere direkt an.

"Wäre es Ihnen lieber gewesen, wenn wir einen Großteil unserer Horchposten an der neutralen Zone verloren hätten, die zweifellos in diesem Gebiet liegen?"

Wollte er von dem ranghöchsten Offizier wissen.

"Nun, das wäre möglicherweise nicht ins Gewicht gefallen, denn wir hätten auch gut auf einige dieser Welten verzichten können, deren Versorgung nur Probleme mit sich bringt. Schließlich muss ja auch der Nachschub gesichert werden", erklärte der Mann ganz lapidar, als ginge es darum ob ein Schrank in der linken oder der rechten Ecke eines Raumes steht.

"Ich will Ihnen dazu nur eins sagen. Vielleicht sind Sie noch einmal froh, wenn Sie einen romulanischen Offizier haben, der über die notwendigen Kontakte verfügt um vielleicht einmal Unterstützung durch die Romulaner zu bekommen. Oder was glauben Sie wohl, wo so plötzlich die Klingonen hergekommen sind? Man weiß nie was uns da draußen noch alles erwartet, und vorbereitet zu sein und Kontakte zu haben ist das wertvollste Gut, das man in einer solchen Situation haben kann", gab Wikland trocken zurück. Er wusste, wovon er sprach, schließlich konnte er auf eine Crew mit vielen verschiedenen Spezies zurückgreifen, die ihm schon häufig bei verschiedenen Gelegenheiten aus der Verlegenheit geholfen hatten.

Aber das schien den Offizier nicht zu kümmern,

"Ich werde trotzdem einen Bericht an das Geheimdienstbüro schicken, in dem ich ganz klar herausstellen werde, dass ich Ihre Vorgehensweise missbillige. Guten Tag!" damit drehte er sich abrupt um und marschierte aus dem Konferenzraum. Nach wenigen Minuten waren nur noch Wilbur Jameson, Carter Wellington und Jan Erik Wikland verblieben und Admiral Jameson nickte anerkennend zu Wikland herüber, der sein Padd vom Tisch nahm und nun auf die beiden Admirale zuging.

"Das war eine hervorragende Partie, würde ich sagen. Ein Pokerspiel mit hohem Einsatz, aber Sie haben die Karten perfekt ausgespielt" erklärte Jameson, "auch wenn ich manchmal starke Bedenken hatte!

Ich weiß, ich wollte Sie zunächst nicht dabeihaben, aber Sie haben immer genau den richtigen Riecher gehabt. Ganz besonders bin ich beeindruckt von Ihrer Crew, die es scheinbar möglich gemacht hat, die Warbirds zu lokalisieren. Captain Stagner wird es sich sehr wohl überlegen ob er einen negativen Bericht an sein Büro schickt, wo er doch in dieser Sache ganz alt ausgesehen hat.

Übrigens richten Sie Ihrem ersten Offizier die besten Grüße aus, bei nächster Gelegenheit würde ich ihn gerne persönlich kennenlernen und sagen Sie ihm bitte noch, er habe mir mit seiner Beharrlichkeit einen großen Dienst erwiesen, er wird wissen warum.

Am besten bereiten Sie jetzt alles vor für die Übernahme des Senators, damit sich auch die Klingonen möglichst bald wieder um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern können."

Admiral Jameson drückte den beiden anderen Herren kräftig die Hand und verließ den Sitzungssaal.

"Nun denn!" gab auch Carter Wellington zu verstehen.

"Sieh zu, dass alles glatt läuft … und ist Dir was aufgefallen?" Wikland zwinkerte seinem Freund zu.

"Ich bin schließlich nicht von gestern. Er hat gar nicht mehr nach dem Klingonen gefragt." Ein breites Grinsen zeigte sich auf beiden Gesichtern, als sie gemeinsam durch die Tür schritten und diese wichtige Aufgabe endlich mit Erfolg zum Abschluss gebracht hatten.

"Sub Commander Sirol…" Der romulanische Kommandant des Warbirds drehte sich um. Ihm war immer unwohl dabei, diese Stimme zu hören. Gehörte sie doch zu Senator Varkal und damit dem höchsten Vertreter des Tal Shiar, dem romulanischen Geheimdienst.

Normalerweise begab sich kein derartiger Würdenträger der Romulaner auf eine solche Reise, aber die Aussicht, zu prüfen, in wie weit die neue technische Errungenschaft der romulanischen Wissenschaftler eine Tarnvorrichtung, deren Emissionen nicht auszumachen waren, einem praktischen Test zu unterziehen, war Anlass genug sich aus den sicheren Gefilden des Tal Shiar Hauptquartieres herauszuwagen und auf diese Mission zu gehen.

"Ja Senator?" war alles, was der Sub Commander herausbrachte und das auch nur unter dem Zwang auf jeden Fall antworten zu müssen, weil er sich dem Senator auf keinen Fall ungehorsam zeigen wollte.

Andererseits hätte dies womöglich eine schnelle Versetzung in die Minen von Remus zur Folge, wobei er für viele Monate weder das Tageslicht sehen noch dieses halbwegs komfortable Leben führen könnte. Eine solche Gefahr wollte er auf keinen Fall eingehen.

"Ich habe mich entschieden von Bord, zu gehen. Ich werde auf das Schiff der Föderation wechseln, das mich nach Romulus zurückbringen wird. Ich werde nicht mehr als drei meiner Bediensteten mitnehmen."

Damit meinte er selbstverständlich ihm treu ergebene Offiziere, die seine Sicherheit so weit als möglich gewährleisten sollten.

Obwohl Sirol nichts lieber gesehen hätte, als dass der Senator seinen Kopf verlieren würde, antwortete er mit geheuchelter Besorgnis und einem Anfall von Unterwürfigkeit.

"Aber Senator, halten Sie das wirklich für eine gute Idee? Bedenken Sie, was bereits im Vorfeld auf diesem Schiff passiert ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie auf diesem Schiff auch nur annähernd sicher wären",

Aber Varkal war da ganz anderer Ansicht. Es war bekannt dass sich auf eigentlich jedem Warbird mit seiner über tausendköpfigen Besatzung auch einige Gegner des Tal Shiar befanden, die nur darauf warteten eine solche Chance zur Beseitigung des obersten Führers des Geheimdienstes, zu erhalten.

"Nun, ich denke mir, möglicherweise bin ich dort sicherer als ich es mir hier sein kann. Nicht wahr?" sprach der Senator die offenkundige Wahrheit gelassen aus. Es war ihm klar, dass ihn viele seines Volkes ob des harten Durchgreifens lieber tot als lebend sehen würden. Auch wenn jedes Besatzungsmitglied einer ausgiebigen und harten Überprüfung unterzogen wurde, bevor es auf eines der Schiffe versetzt wurde. Man konnte nicht alle Zweifler am System eliminieren und manche bekamen ihre Zweifel erst dann, wenn sie sahen, wie es Crewmitgliedern erging, die einen unbedachten Fehler gemacht hatten.

"An Bord des Föderationsschiffes wird es schon keiner wagen, Hand an mich zu legen. Wissen Sie, welche interplanetaren Verwicklungen das geben würde? Die Folter haben die Weichlinge von der Föderation ohnehin abgeschafft, das heißt, selbst wenn Sie einen Grund hätten, mir zu misstrauen, sie könnten rein gar nichts tun. Angesichts des Todes von Selak kann der Captain nur dafür sorgen, dass ich unbeschadet und gesund auf Romulus ankomme. Was eigentlich eher eine Last als ein Privileg ist",

Sirol nickte dem Senator unterwürfig zu.

"Und, was sollen wir tun Senator, sollen wir als Begleitschutz dem Schiff folgen?"

Varkal schüttelte den Kopf.

"Ich bin mir zwar sicher, dass die Föderation nicht in der Lage ist, unsere neue Tarnvorrichtung zu durchdringen, aber man kann nie wissen. Captain Wikland hat sicher nur geblufft aber dieser Dumme Kelvar ist darauf hereingefallen. Ich will nicht unglaubwürdig werden. Dass würde meine Integrität unterminieren. Nein Sub Commander, Sie werden schön brav und in aller Ruhe den Heimweg antreten, alle drei Warbirds werden abfliegen, in direkter Richtung nach Romulus nur für den Fall das …"

Sirols Haltung schien sich ein wenig zu entspannen, obwohl er wegen der Entscheidung des Senators ein sehr unwohles Gefühl hatte. Was, wenn doch etwas passieren würde. Man würde ihn möglicherweise zur Verantwortung ziehen.

"… aber Sub Commander …" Der Senator setzte eine sehr ernste und strenge Mine auf, als er fortfuhr.

"… ich möchte, dass Sie, sowie Sie den Bereich der Langstreckensensoren der Basis hinter sich gelassen haben, in den Sektor 1607 zurückfliegen. Ich glaube einer der Admirale hat ein sehr starkes Interesse an dem Schiff gezeigt, von welchem wir Trümmerteile gefunden haben. Es könnte sein, dass hier auch der Grund für die Subraumverzerrungen liegt, die wir dort gemessen haben.

Es war dem Admiral sogar so eilig, dass er die Konferenz verlassen hat, und das will schon etwas heißen.

Begeben Sie sich umgehend ins Devolin System und suchen Sie dort alles ab. Ich erwarte dann Ihren Bericht, wenn ich zurück bin."

Auf der Brücke der Alexandria kehrte inzwischen geschäftige Betriebsamkeit ein. Die Hauptsysteme wurden wieder zum Leben erweckt und die üblichen Überprüfungen, die man vor einem solchen Neustart durchführte, waren abgeschlossen. Die *U.S.S. Crazy Horse* war an der Sternenbasis eingetroffen und Carah Pehl die Kommunikationsoffizierin hatte im Funkverkehr zwischen der Basis und dem ankommenden Schiff erfahren, dass die *Crazy Horse* Admiral Pressman an Bord nehmen sollte, der scheinbar einen wichtigen Auftrag erhalten hatte. Innerhalb weniger Minuten war das Schiff der Excelsior-Klasse Klasse wieder in der Unendlichkeit des Raumes verschwunden, genau so schnell, wie es zuvor aus dem Warptransfer aufgetaucht war.

Captain Wikland wartete inzwischen nur noch auf die Ankunft des Senators, der ihn hatte informieren lassen, dass er und drei weitere Offiziere in Kürze an Bord beamen würden. Kelvar und Pradok waren bereits gemeinsam mit dem Captain an Bord gekommen, und Ihnen wurden wieder die entsprechenden Quartiere zugewiesen.

Um keine Empörung auszulösen, hatte Wikland darauf verzichtet, das Quartier von Prokonsul Selak neu zu belegen. Allerdings waren damit auch alle Quartiere auf Deck zwei vollständig belegt.

Wikland hatte Anweisung gegeben, dass man abwarten würde, bis die Romulaner ihre Warbirds abziehen, um dann mit gleicher Geschwindigkeit hinterher zu fliegen, sodass man sie unauffällig im Auge behalten konnte. Roger hatte extra eine der Wissenschaftsstationen im Maschinenraum gemeinsam mit Jaqueline Jefferson umgebaut, damit man direkt von dort, die entsprechenden Maßnahmen treffen konnte, um die Position der Romulaner festzustellen.

Ein erster Versuch versprach guten Erfolg und so wartete der Captain nur noch auf die Ankunft des Senators. Man war mit diesem Treffen vollauf zufrieden, welches für die offiziellen Berichte der Sternenflotte eigentlich niemals stattgefunden hatte.

Ende

Andere reden darüber. Wir machen ...

STAR TREK

SAMMELTRÄUME - Vol. IV

Der vierte Sammelband der „German Fanfiction Authors“ bietet diplomatische Verwicklungen vom Feinsten: Ethische Dilemmata und interkulturelle Missverständnisse, Verschwörungen, Rätsel und verblüffende Lösungen.

Ganz gleich, ob eine tödliche Seuche die Allianz mit den Klingonen in Gefahr bringt, Zwangsheiraten als letzter Ausweg erscheinen oder eine Sternenflottencrew in die politischen Intrigen der Romulaner verstrickt wird: Für gute Unterhaltung ist immer gesorgt und auch der Humor kommt nicht zu kurz.

Harald Latus - Diplomatie auf Romulanisch
Christine Amling - Die Zorker Verlobung
R.M. Moryson - Die Kunst der Diplomatie
Planets: unknown
Stars: Lairis77 & Alice
Cover: T.Pick
www.dmcia.de/ffboard/